

# **Stand und Perspektiven bayerischer Bachelorstudiengänge**

**Zwischenbericht an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung  
und Kunst**

**Johanna Witte, Gabriele Sandfuchs, Thorsten Lenz, Sven Brummerloh  
und Lydia Hartwig  
mit Unterstützung von Dennis Reichel, Nelly Heim und Susanne Hitzler**

**Stand: 01.07.2010**

## Inhalt

0	Zusammenfassung: Konzeption und wichtigste Ergebnisse .....	3
1	Hintergrund, Ziele und Vorgehen der Studie.....	9
2	Statistische Daten zu bayerischen Bachelor- und Masterstudiengängen .....	13
2.1	Studienangebot und Studierendenzahlen im Ländervergleich .....	14
2.2	Betrachtung im Zeitverlauf, nach Fächergruppen und Hochschularten.....	17
2.3	Einordnung der statistischen Befunde .....	23
3	Analyse der Konzeptionen 20 ausgewählter Bachelorstudiengänge .....	25
3.1	Curriculare Konzeptionen und Aufbau .....	25
3.1.1	Umfang und Dauer .....	25
3.1.2	Studiengangsziele und -konzeptionen .....	25
3.1.3	Fächerkompositionen und andere Gliederungsformen.....	28
3.1.4	Studium und Beruf.....	30
3.2	Freiheitsgrade: Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlbestandteile .....	31
3.3	Gestaltung der Modularisierung.....	33
3.3.1	Modulverständnisse .....	33
3.3.2	Modulgrößen und -zahlen.....	39
3.3.3	Definition von Lernergebnissen („Learning Outcomes“) .....	44
3.4	Prüfungsdichte und -gestaltung .....	47
3.4.1	Modulprüfungen.....	48
3.4.2	Gesamtprüfungszahl.....	50
3.4.3	Prüfungszeiträume.....	55
3.4.4	Grundlagen- und Orientierungsprüfungen .....	55
3.4.5	Umfang der Abschlussarbeiten.....	57
3.5	Schlüsselqualifikationen .....	60
3.6	Praxisbezug/Praxisphasen .....	63
3.7	Internationalität .....	65
3.8	Zulassung .....	68
3.9	Anerkennung .....	71
3.10	Übersichtlichkeit.....	75
4	Schlussfolgerungen.....	80
5	Appendices .....	83
5.1	Appendix 1: Kurzporträts der 20 Studiengänge.....	83
5.1.1	Bachelorstudiengänge an Universitäten .....	83
5.1.2	Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen.....	90
5.2	Appendix 2: Auswertungsschema für Bachelorstudiengänge .....	96
5.3	Appendix 3: Analysierte Dokumente nach Studiengängen.....	108
5.3.1	Bachelorstudiengänge an Universitäten .....	108
5.3.2	Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen.....	122
5.4	Appendix 4: Weitere Quellen .....	141
5.5	Appendix 5: Weitere Tabellen und Statistiken .....	143
5.6	Appendix 6: Abkürzungsverzeichnis.....	158
5.7	Appendix 7: Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....	160

## **0 Zusammenfassung: Konzeption und wichtigste Ergebnisse**

### ***Konzeption***

Der vorliegende Zwischenbericht einer laufenden Studie geht zurück auf die *Koalitionsvereinbarung für die 16. Wahlperiode des Bayerischen Landtags zwischen CSU und FDP vom 27.10.2008*, in der vorgesehen ist, „*die neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge zur Sicherung der Qualität von Forschung und Lehre mit dem Ziel der Optimierung [zu] evaluieren*“ (S. 19). Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst führt das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) eine entsprechende Studie durch, deren Ergebnisse bis Mitte der Legislaturperiode im Sommer 2011 vorliegen sollen.

Der in einem Jahr fertig zu stellende Bericht soll folgende Aspekte umfassen:

1. Überblick über vorhandene Studien zur Umsetzung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland;
2. statistischer Überblick zum Stand der Umsetzung von Bachelor- und Masterstudiengängen an bayerischen Hochschulen im bundesweiten Vergleich;
3. exemplarische Untersuchung von 28 Bachelor- und Masterstudiengängen an bayerischen Hochschulen unter Berücksichtigung von Kritikpunkten (Dokumentenanalysen, Interviews mit Lehrenden und Studierenden);
4. Herausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen.

Angesichts des „Bildungsstreiks“, in dem Defizite bei der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge beklagt wurden, und der raschen Reaktion der Politik wie der Hochschulen darauf wurde das IHF vom Wissenschaftsministerium gebeten, bereits im Sommer 2010 einen Zwischenbericht vorzulegen, der erste Hinweise darauf gibt, ob der inzwischen eingeschlagene Weg der „Reform der Reform“ von Studiengängen in die richtige Richtung weist. Dabei konzentriert sich der Zwischenbericht auf die Bachelorstudiengänge, weil diese im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen.

Der Zwischenbericht enthält im Anschluss an eine kurze Einleitung zu Hintergrund, Zielen und Vorgehen (Kapitel 1) zwei wesentliche Teile:

1. statistische Daten zum Stand der Umsetzung von Bachelor- und Masterstudiengängen an bayerischen Hochschulen im bundesweiten Vergleich (Kapitel 2);
2. die Analyse ausgewählter bayerischer Bachelorstudiengänge im Hinblick auf wichtige Dimensionen wie Konzeption und Aufbau, Regelstudienzeit und Umfang, Modularisierung, Prüfungsdichte, Freiheitsgrade, Schlüsselqualifikationen, Praxisbezug, Internationalität, Zulassung und Anerkennung (Kapitel 3).

Die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen erfolgte in Bayern langsamer als im Bundesdurchschnitt. Zu Beginn der Studie hatten laut den damals aktuellsten Daten des Prüfungsjahres 2008 51 Bachelorstudiengänge (davon neun an Fachhochschulen) jeweils insgesamt 50 Absolventen oder mehr (inzwischen sind es 59 Studiengänge), sodass insgesamt noch wenige Erfahrungen mit den neuen Studiengängen vorliegen und sich über ihre Wirkungen auf dem Arbeitsmarkt kaum etwas sagen lässt. Vor diesem Hintergrund ist es für eine Evaluation der bayerischen Bachelor- und Masterstudiengänge im engeren Sinne zu früh.

Für den Zwischenbericht wurden stattdessen 20 Bachelorstudiengänge aus den wichtigsten Fächergruppen insbesondere im Hinblick auf die Studiengangskonzeptionen untersucht; zwölf an Universitäten und acht an Fachhochschulen. An den Universitäten wurden zwei ingenieurwissenschaftliche, drei naturwissenschaftliche, vier wirtschaftswissenschaftliche und drei geisteswissenschaftliche Studiengänge betrachtet, an den Fachhochschulen drei Studiengänge aus den Ingenieurwissenschaften, einer aus den Naturwissenschaften, drei aus den Wirtschaftswissenschaften sowie einer aus dem Bereich Sozialwissenschaften (Kurzportraits siehe Appendix 5.1).

Die Auswahl wurde im Hinblick auf möglichst hohe Aussagekraft getroffen, ist jedoch nicht repräsentativ, sondern exemplarisch. In der Mehrzahl wurden möglichst große Studiengänge ausgewählt, die eine relativ lange Laufzeit aufwiesen. Zudem wurde darauf geachtet, dass alle bayerischen Universitäten und möglichst viele Fachhochschulen mit einem großen Spektrum an Konzeptionen vertreten sind. Die Auswahl wurde mit dem Wissenschaftsministerium, den beiden Hochschulverbänden „Universität Bayern e. V.“ und „Hochschule Bayern e. V.“ sowie Vertretern der Landesastenkonzferenz abgestimmt.

Im Zentrum des Zwischenberichts steht die Analyse der Studiengangskonzeptionen anhand von – überwiegend im Internet verfügbaren – Studien- und Prüfungsordnungen, Modulhandbüchern, Studienplänen und ähnlichen Unterlagen (Stichtag 15.02.2010). Die dem Zwischenbericht zugrunde liegenden Auswertungen wurden mit den Studiengangsverantwortlichen abgestimmt.

Auf Wertungen und Empfehlungen wird im Zwischenbericht bewusst weitestgehend verzichtet, da diese ohne die Stellungnahmen der Lehrenden, welche die Studiengänge verantworten, und der Studierenden, die ihre Erfahrungen mit den Studiengängen gesammelt haben, nicht möglich oder sinnvoll erscheinen.

## **Wichtigste Ergebnisse**

1. **Vielfalt:** Der auffälligste Befund ist die überaus große Vielfalt der vorgefundenen Studiengänge – nicht nur inhaltlich, sondern in jeglicher Hinsicht: Studiengangsaufbau und -gliederungsprinzipien, Größe der Pflicht- im Vergleich zu Wahlpflicht- und Wahlanteilen, Modulverständnisse, Modulgrößen, Prüfungsdichten, Prüfungsarten, Anerkennungsmodalitäten, Zulassung, Grad der Berufsorientierung sowie Zugänglichkeit und Aussagekraft der verfügbaren Informationen variieren erheblich. Dies erschwert sowohl die Vergleichbarkeit als auch verallgemeinernde Aussagen zu den Bachelor- und Masterstudiengängen, weist aber gleichzeitig auf beträchtliche Gestaltungsfreiheiten der Hochschulen und Studiengangsverantwortlichen hin.
2. **Regelstudienzeit und Umfang:** Das einzige durchgehend einheitliche Element ist die Regelstudienzeit: Alle untersuchten Bachelorstudiengänge an Universitäten weisen eine einheitliche Regelstudienzeit von sechs Semestern (180 Credits nach dem European Credit Transfer System (ECTS)) auf, ohne dass hierzu eine zwingende politische Vorgabe besteht; sämtliche untersuchten Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen dauern sieben Semester (210 Credits) inklusive eines Praxissemesters, was der verpflichtenden Vorgabe entspricht. Keiner der untersuchten Studiengänge ist als expliziter Teilzeitstudiengang gestaltet.
3. **Unübersichtlichkeit:** Überraschend ist, wie häufig die untersuchten Studiengänge unübersichtlich dargestellt sind und wie oft die entsprechenden Regelungen schwer durchschaubar sind. Heutzutage ist das Internet die wichtigste Quelle, aus der sich Studieninteressierte und Studierende über einen Studiengang informieren. Sind die dortigen Informationen (wie Studien- und Prüfungsordnungen, Modulhandbücher, Studienpläne u. Ä.) schwer zu finden, in sich widersprüchlich, sehr komplex, überlang oder gar veraltet, so ist es nicht leicht, sich ein Bild zu machen. Hier tut eine stärkere Orientierung an der Perspektive der Studieninteressierten und Studierenden Not.
4. **Uneinheitliches Modulverständnis:** Ein weiterer zentraler Befund ist, wie vielfältig die Modularisierung von den Hochschulen umgesetzt wurde. Es gibt wenige Studiengänge, deren Modulverständnis übereinstimmt. Augenfällig wird dies etwa anhand höchst unterschiedlicher Modulgrößen (unter den 20 Studiengängen kommen 29 verschiedene Modulgrößen vor; von einem bis 36 European Credits). Bei den meisten Studiengängen besteht die Mehrzahl der Module aus mehreren Veranstaltungen, die aber oft weiterhin getrennt geprüft werden, sodass die Studierenden mehrere Modulteilprüfungen ablegen müssen. Es scheint, als ob vielen Studiengangsgestaltern sowohl das Konzept

der Modularisierung als auch der Sinn einer Strukturierung des Studiums mithilfe von Modulen unklar blieben. Da die Anerkennung von Studienleistungen grundsätzlich an Modulen als Ganzes anzusetzen hat, können sowohl die Vielfalt als auch die Größe vieler Module ein Mobilitätshindernis bedeuten.

5. **Prüfungsdichte:** Die Prüfungsdichte der Studiengänge ist differenziert zu betrachten, da weniger Prüfungen nicht unbedingt weniger Arbeitsaufwand für die Studierenden bedeuten. Ob viele zeitnahe kleinere Prüfungen als belastender empfunden werden als wenige größere Prüfungen in längeren Abständen, hängt sowohl von Fachkulturen als auch von individuellen Präferenzen ab. Daher kann eine hohe Prüfungszahl nicht unbedingt als hohe Prüfungslast interpretiert werden. Die durchschnittliche Zahl von Modulprüfungen in den untersuchten Studiengängen beträgt an den Universitäten pro Semester 5,4, an den Fachhochschulen 5,9. Die Gesamtzahl der Prüfungsleistungen liegt an den Universitäten durchschnittlich bei 8,7, an den Fachhochschulen bei 6,5 Prüfungen pro Semester. Fachspezifische Muster zeigen sich nicht. Bei den Abschlussarbeiten ist in 30 Prozent der Fälle die Zeit so knapp bemessen, dass es zu einer geschätzten wöchentlichen Arbeitszeit von über 40 Stunden kommt. Zu der Arbeitsbelastung durch das Studium insgesamt können auf Basis der Auswertungen keine Aussagen getroffen werden.
6. **Freiheitsgrade:** Was die Freiheitsgrade betrifft, so bestehen die Studiengänge im Durchschnitt zu gut zwei Dritteln aus Pflicht- und zu einem Drittel aus Wahlpflicht- und Wahlfächern; an Fachhochschulen liegt der Pflichtanteil mit 79 Prozent deutlich höher als an Universitäten mit 68 Prozent. Reine Wahlanteile, in denen die Auswahl fast vollkommen frei ist, gibt es nur in vier Studiengängen. Der Pflichtbereich umfasst in keinem Fachhochschulstudiengang weniger als 64 Prozent. An den Universitäten gibt es einen Studiengang mit nur 22 Prozent Pflichtanteil; die Varianz ist hier deutlich größer.
7. **Schlüsselqualifikationen:** Schlüsselqualifikationen werden in allen untersuchten Studiengängen vermittelt, fast immer in gesonderten Veranstaltungen. Im Durchschnitt hat dieser Bereich an beiden Hochschularten einen Anteil von knapp einem Zehntel des Curriculums. Nicht alle universitären Studiengänge, wohl aber alle Fachhochschulstudiengänge weisen Sprachmodule auf. Techniken wissenschaftlichen Arbeitens werden hingegen nur in einigen der universitären Studiengänge gesondert vermittelt.
8. **Internationalität:** Fast alle Studiengänge unterstützen Auslandsaufenthalte an Partneruniversitäten und über Bildungsprogramme wie ERASMUS. Verpflichtende Auslandsstudien oder -praktika sind nur in spezifisch international ausgerichteten Studien-

gängen vorgesehen. Englischsprachige Lehrveranstaltungen sind vielfach möglich, aber bis auf die explizit internationalen Studiengänge nicht verbreitet. Bei der Anerkennung von Auslandsaufenthalten sind noch nicht überall die Prinzipien der Lissabon-Konvention praktisch umgesetzt. Nach diesen sind die in einem ausländischen Studiengang erworbenen Qualifikationen anzuerkennen, sofern kein wesentlicher Unterschied besteht, und die Beweislast im Falle der Nichtanerkennung liegt bei der Hochschule.

9. **Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen aus dem Inland:** Die Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen, die an mindestens gleichgestellten deutschen Hochschulen erbracht wurden, ist im Wesentlichen gewährleistet. Es gibt jedoch Anhaltspunkte dafür, dass die Beweislast in Einzelfällen in der Praxis auch hier zuungunsten der Studierenden verschoben wird. Die gesetzliche Möglichkeit zur Anrechnung von an Fachschulen und Fachakademien sowie in einer einschlägigen, gleichwertigen Berufs- oder Schulausbildung sowie berufspraktischen Tätigkeit erbrachten Leistungen wird an Fachhochschulen großzügiger gehandhabt als an Universitäten.
10. **Zulassung:** Vier der untersuchten Studiengänge an staatlichen *Universitäten* sind für Bewerber mit Hochschulzugangsberechtigung frei zugänglich; drei sind örtlich zulassungsbeschränkt und bei vieren gibt es ein Eignungsfeststellungsverfahren. Die untersuchten Studiengänge an *Fachhochschulen* sind in fünf Fällen örtlich zulassungsbeschränkt; einmal gibt es ein Eignungsfeststellungsverfahren, nur zwei der Studiengänge sind völlig frei zugänglich. Bei den Fachhochschulen ist die Berücksichtigung beruflicher Qualifikationen im Eignungsfeststellungsverfahren weiter verbreitet.

Auch wenn die Ergebnisse unserer Studie nicht repräsentativ sind, geben sie deutliche Hinweise, dass insbesondere folgende Punkte besondere Aufmerksamkeit verdienen: Transparenz, d. h. die Übersichtlichkeit der (Internet-)Darstellungen der Studiengänge und die Durchschaubarkeit der Regelungen für die Studierenden, die Problematik der Modularisierung und die Prüfungsdichte. Augenmerk benötigen zudem die Punkte Orientierung der Learning Outcomes an der Perspektive der Studierenden, Anerkennung insbesondere von im Ausland erbrachten Studienleistungen sowie die Studierbarkeit in Teilzeit. Laufende Bemühungen um Nachbesserungen sollten diese Bereiche nicht außen vor lassen.





# 1 Hintergrund, Ziele und Vorgehen der Studie

## **Hintergrund und Ziele**

In Bayern begann die flächendeckende Umstellung auf das Bachelor- und Mastersystem nach einer längeren Erprobungsphase etwas später als in den meisten deutschen Bundesländern. Die systematische Umstellung ist hier erst seit Herbst 2005 offizielle Politik, die entsprechende Umsetzung ins Bayerische Hochschulgesetz erfolgte zum 1. Juni 2006. Die *Koalitionsvereinbarung für die 16. Wahlperiode des Bayerischen Landtags zwischen CSU und FDP* vom 27.10.2008 (S. 19) sieht vor, „die neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge zur Sicherung der Qualität von Forschung und Lehre mit dem Ziel der Optimierung [zu] evaluieren“. Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst führt das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) eine entsprechende Studie durch, deren Ergebnisse bis zur Mitte der Legislaturperiode im Sommer 2011 vorliegen sollen.

Im Rahmen der Studie werden die vorliegende relevante Literatur und statistische Daten ausgewertet. Im Zentrum steht jedoch die Untersuchung der Konzeptionen einzelner exemplarischer Studiengänge aus den wichtigsten Fächergruppen mit dem Ziel, Hinweise darauf zu geben, ob der eingeschlagene Weg der „Reform der Reform“ von Studiengängen in die richtige Richtung weist. Ferner ist geplant, mögliche Handlungsoptionen für Politik und Hochschulen aufzuzeigen.

Angesichts der Studierendenproteste seit dem Herbst 2009 sowie der zahlreichen Reaktionen der Hochschulen hat das Thema zwischenzeitlich zusätzliche Aktualität und Brisanz erhalten. Das IHF wurde daher gebeten, erste Ergebnisse bereits mit diesem *Zwischenbericht* vorzulegen. Dieser beruht auf einer eingehenden Recherche der Merkmale von insgesamt 20 bayerischen Bachelorstudiengängen und bietet eine Bestandsaufnahme ihrer Strukturen. Der Bericht kann eine Grundlage bieten für die weitere Arbeit des Koordinierungsausschusses für die Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses in Bayern, in dem Universität Bayern e. V., Hochschule Bayern e. V., die Landes-AStenkonferenz und das Wissenschaftsministerium die „Reform der Reform“ begleiten. Dies gilt insbesondere für die dort entwickelten „Leitlinien zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses in Bayern“ vom 7. Juni 2010, die allerdings zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Zwischenberichts noch nicht vorlagen.

## **Vorgehen**

Bei der Auswahl der zu untersuchenden Studiengänge wurde ein flexibles Kriterienschema zugrunde gelegt, in das folgende Aspekte eingeflossen sind: Es sollten sowohl die verschie-

denen Fächergruppen als auch die beiden wichtigsten Hochschularten vertreten sein. Dies sollte sichergestellt werden durch die Berücksichtigung von zwei, maximal drei Bachelorstudiengängen pro Fächergruppe und Hochschulart. So sollten Zufallsbefunde innerhalb einer Fächergruppe vermieden und der Vergleich zwischen mindestens zwei Studiengängen jeder Fächergruppe ermöglicht werden. Im Bereich der Masterstudiengänge wurden nur einzelne Beispiele ausgewählt.

Dabei erschien es sinnvoll, den Schwerpunkt auf große Studiengänge mit einer hohen Anzahl von Studierenden und Absolventen zu legen. Da das Vorhandensein erster Absolventinnen und Absolventen einen wichtigen Anhaltspunkt für den Umfang der in einem Studiengang gesammelten Erfahrungen bietet, wurden die kumulierten Absolventenzahlen aller Studiengänge seit deren Einrichtung verglichen. Als zusätzlicher Indikator für die insgesamt vorhandene Erfahrung des jeweiligen Studiengangs diente die kumulierte Summe der im Zeitverlauf belegten einzelnen Fachsemester je Studiengang.<sup>1</sup> Insgesamt gab es laut den damals aktuellsten Daten vom Prüfungsjahr 2008 nur 51 Bachelorstudiengänge (davon nur neun an Fachhochschulen) mit jeweils insgesamt 50 Absolventinnen und Absolventen oder mehr (inzwischen sind es 59 Studiengänge). Nur 66 Bachelorstudiengänge (davon 26 an Fachhochschulen) erreichten oder übertrafen den Schwellenwert von 700 bisher belegten Fachsemestern. Die genannten Maßstäbe mussten dann auch im Forschungsprozess an einigen Stellen nachjustiert bzw. konnten nicht einheitlich gehandhabt werden, da es nicht in allen Fächergruppen möglich war, zwei bis drei Bachelorstudiengänge bzw. einen Masterstudiengang zu finden, die diese Merkmale bereits erfüllen konnten. Vor diesem Hintergrund stellte das IHF fest, dass es für eine Evaluation der bayerischen Bachelorstudiengänge im engeren Sinne zu früh ist.

Neben den genannten quantitativen Indikatoren kamen bei der Vorauswahl folgende Kriterien zur Anwendung:

- Berücksichtigung aller staatlichen Universitäten Bayerns und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt mit mindestens je einem Studiengang;
- Berücksichtigung einer möglichst großen Anzahl von Fachhochschulen (die Berücksichtigung aller Fachhochschulen war aufgrund begrenzter Arbeitskapazitäten des IHF nicht möglich und aus forschungssystematischen Gründen auch nicht notwendig);
- neben den großen Studiengängen auch gezielte Berücksichtigung einiger kleinerer, älterer Studiengänge aus der Experimentierphase;

---

<sup>1</sup> Die dazu erstellten deskriptiven Statistiken beruhen auf den im Datenbanksystem CEUS<sup>HB</sup> hinterlegten Zahlen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD). Hochschuleigene, studiengangsspezifische Studierenden- und Absolventenzahlen weichen teilweise merklich von den in CEUS verfügbaren Daten ab. Die von den Hochschulen an das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD) gemeldeten Zahlen, auf denen CEUS basiert, bieten jedoch die einzige bayernweit vergleichbare, offizielle Datenbasis.

- vielfältige Mischung verschiedener Studiengangskonzeptionen;
- Mischung aus akkreditierten und nicht akkreditierten Studiengängen (siehe Tabelle 15 in Appendix 5)
- bei den Masterstudiengängen nach Möglichkeit eine Mischung aus den Typen „konsekutiv“ und „weiterbildend“.

Die auf Basis dieser Kriterien getroffene Auswahl der Studiengänge wurde sowohl mit der Universität Bayern e. V. und der Hochschule Bayern e. V. als auch mit Vertretern der Landes-AStenkonferenz abgestimmt. Dabei wurden auf ausdrücklichen Wunsch von Universität Bayern e. V. und Hochschule Bayern e. V. einige weitere Studiengänge unabhängig von den oben genannten Kriterien aufgenommen. Nach telefonischer oder elektronischer Kontaktaufnahme mit Lehrpersonen und Verwaltungspersonal wurden ab Dezember 2009 alle Personen, die als Studiengangsverantwortliche an den Hochschulen ermittelt werden konnten, per E-Mail über das Projekt informiert und um ihre Unterstützung im weiteren Verlauf gebeten. Die überwiegende Zahl der Reaktionen war positiv und kooperativ.

Im Interesse einer möglichst raschen Gewinnung von Erkenntnissen zur Umsetzung der Studienreform lag der Schwerpunkt der Auswertungen auf den Bachelorstudiengängen. Im Mittelpunkt der Analyse standen die wichtigsten in der Literatur aufgeworfenen und in vorliegenden Studien hervorgehobenen Kritikpunkte. Die auf dieser Basis festgelegten Untersuchungsdimensionen spiegeln sich in den Kapitelüberschriften des Zwischenberichts wider. Zwischen Dezember 2009 und Juni 2010 konnten für alle 20 in das Sample einbezogenen Bachelorstudiengänge nach einem einheitlichen Schema (vgl. Appendix 5.2) detaillierte Auswertungen erstellt werden. Im Wesentlichen wurden hierfür im Internet verfügbare Quellen (Studien- und Prüfungsordnungen, Modulhandbücher, Informationsmaterialien, Studienführer etc.) recherchiert, in Bezug zu einander gesetzt und detailliert ausgewertet. Einige Informationen konnten auch im direkten Kontakt mit Studiengangsverantwortlichen oder Servicestellen der Hochschulen gewonnen oder ergänzt werden. Die vorgefundenen rechtlichen und formalen Grundlagen der einzelnen Studiengänge wurden in ein detailliertes Schema übertragen. Die Umfänge der auf diese Weise erstellten Auswertungsbögen für die einzelnen Studiengänge lagen zwischen 18 und 76 Seiten. Alle Bögen wurden an die uns bekannten Studiengangsverantwortlichen gesandt mit der Bitte, sie auf inhaltliche Richtigkeit zu überprüfen, eventuelle Unklarheiten oder Fragen aus ihrer Sicht zu erläutern oder zu klären und gegebenenfalls auf fehlende Informationen aufmerksam zu machen. Die Reaktionen variierten zwischen hoher Zustimmung und deutlicher Skepsis, wobei die aufgetretenen Unstimmigkeiten und Missverständnisse im Großen und Ganzen in Gesprächen oder auf schriftlichem Weg geklärt werden konnten. In mehreren Fällen wurde sogar mitgeteilt, dass die

Auswertung Defizite (insbesondere in der Darstellung relevanter Merkmale des Studiengangs im Internet oder in der Konsistenz verschiedener Unterlagen) aufgedeckt habe und man bereits mit der Behebung begonnen habe. Einige Studiengangsverantwortliche äußerten sich nicht, was wir – wie in der Zuleitung angekündigt – als Bestätigung der übermittelten Informationen werteten.

Parallel zu dieser empirischen Komponente des Projekts erfolgte die Auswertung statistischer Daten zum Stand der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge an bayerischen Hochschulen und der Entwicklung der Studierenden- und Absolventenzahlen. Während die oben beschriebenen Analysen im Zuge einer Vorselektion infrage kommender Studiengänge auf *Studiengangsstatistiken* beruhten, also auch Studierende im Nebenfach mitberücksichtigten, beziehen sich die in Kapitel 2 beschriebenen Auswertungen nach Ländern, Hochschularten oder Fächergruppen auf die überschneidungsfreien Daten der *Studierenden- und der Prüfungsstatistik*. Letztere beruhen ebenfalls auf den im Datenbanksystem CEUS<sup>HB</sup> hinterlegten Zahlen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD).

Im weiteren Verlauf des Projekts bis zum Sommer 2011 ist vorgesehen, eine diesem Zwischenbericht entsprechende Erhebung auch für die acht exemplarisch ausgewählten Masterstudiengänge<sup>2</sup> abzuschließen. Daneben sollen Verantwortliche einbezogener Studiengänge in Interviews zu ihren Erfahrungen und Zukunftskonzepten sowie zu evtl. in den Auswertungen aufgetretenen Unklarheiten befragt werden. Zudem ist vorgesehen, die Studierenden einzubeziehen und ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Neben diesen empirischen Arbeiten werden die statistischen Darstellungen aktualisiert und die relevante Literatur beobachtet. Aus allen dann vorliegenden Daten und Informationen wird ein Endbericht erstellt werden, der auch Empfehlungen für die Zukunft enthalten soll.

---

<sup>2</sup> Universität Bamberg: Denkmalpflege/Heritage Conservation (M. A.), TU München: Informatik (M. Sc.), Universität Bamberg: Virtueller Weiterbildungsstudiengang Wirtschaftsinformatik (M. Sc.), Universität Bayreuth: Philosophy & Economics (M. A.), Universität Augsburg: Unternehmensführung (MBA), Hochschule München: Electrical Engineering (M. Sc.), Hochschule Neu-Ulm: Betriebswirtschaft für Ingenieure und andere nicht-wirtschaftliche Berufe (MBA), Hochschule Kempten: International Business Management and Leadership (MBA).

## 2 Statistische Daten zu bayerischen Bachelor- und Masterstudiengängen

Dieses Kapitel dient dazu, einen zahlenmäßigen Überblick über den Stand der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an bayerischen Hochschulen insgesamt zu gewinnen.

Abschnitt 2.1 beschreibt zunächst das neu entstandene Studienangebot sowie die Anteile Studierender in den bayerischen Bachelor- und Masterstudiengängen im Vergleich zu anderen Bundesländern. Die Angaben zum Studienangebot entstammen der Hochschulkompass-Datenbank der Hochschulrektorenkonferenz; eine Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts ist Grundlage der Studierendenstatistik.

Es folgt eine eingehendere Betrachtung zunächst der Studierenden- und dann der Absolventinnen- und Absolventenzahlen in bayerischen Bachelor- und Masterstudiengängen im Zeitverlauf, nach Fächergruppen und Hochschularten (Abschnitt 2.2). Grundlage dieses Teils sind, neben aggregierten Daten des Statistischen Bundesamts, vor allem die detaillierteren Zahlen vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD). Das LfStaD befragt alle bayerischen Hochschulen zu den Studienfächern und angestrebten Abschlüssen ihrer Studienanfänger und Studierenden sowie den Prüfungsergebnissen ihrer Absolventen.<sup>3</sup> Sämtliche Auswertungen erfolgten mithilfe des Computerbasierten Entscheidungsunterstützungssystems für die Hochschulen in Bayern (CEUS<sup>HB</sup>). Die Studierenden- und Studienanfängerstatistiken beziehen sich auf das Hauptfach der einzelnen Studierenden bzw. Prüfungskandidaten.<sup>4</sup> Die Absolventinnen- und Absolventendaten werden anhand der Prüfungsstatistik des LfStaD dargestellt, ergänzt wiederum durch aggregierte Daten des Statistischen Bundesamts. Die Prüfungsstatistik gibt Auskunft über den Anteil bisher erfolgreich abgelegter Abschlussprüfungen in den bayerischen Bachelor- und Masterstudiengängen, aufgeschlüsselt nach Fächergruppen und Hochschularten.

Das Kapitel schließt mit einer Reflexion über die bisher begrenzte Datenbasis für Untersuchungen zu Bachelor- und Masterstudiengängen in Bayern (Abschnitt 2.3).

---

<sup>3</sup> Da die gemeldeten Informationen regelmäßig Verwaltungsunterlagen entstammen, die von den Hochschulen auch für ihre eigenen administrativen Zwecke benötigt werden, sind CEUS-Daten zwar deutlich früher verfügbar als vergleichbare Informationen auf Bundesebene, jedoch in Abhängigkeit vom vorliegenden Aktualisierungsdatum bisweilen unter Vorbehalt zu verstehen. Die gesetzliche Grundlage für die Hochschulstatistik ist das Hochschulstatistikgesetz (HStatG) vom 2. November 1990.

<sup>4</sup> Im Gegensatz zur Belegungsstatistik wird hier jeder Studierende nur einmal gezählt, auch wenn er in mehreren Fächern eingeschrieben ist. Bei der Darstellung der Anteile Studierender und Prüfungen in Bachelor- und Masterstudiengängen werden so Verzerrungen durch Doppelzählungen vermieden. Diese wurden bei der in Kapitel 1 beschriebenen, ebenfalls auf Basis von CEUS erfolgten Auswahl der 20 eingehender untersuchten Bachelorstudiengänge mithilfe der Studiengangstatistik bewusst in Kauf genommen, um sowohl Studierende im Haupt- als auch im Nebenfach in der für mögliche empirische Untersuchungen zur Verfügung stehenden Grundgesamtheit berücksichtigen zu können.

## 2.1 Studienangebot und Studierendenzahlen im Ländervergleich

Nach Unterzeichnung der Bologna-Erklärung im Juni 1999 ist die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in den einzelnen Bundesländern in sehr unterschiedlichem Tempo vorangeschritten. Entsprechend groß sind die Unterschiede sowohl in Bezug auf das Studienplatzangebot als auch auf die Anteile der Studierenden und Absolventen in diesem Bereich.

Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die staatliche Politik im Hinblick auf die Einführung der neuen Studiengänge. In Bayern ist die systematische Umstellung, wie in Kapitel 1 erläutert, erst seit Herbst 2005 offizielle Politik, erst im Juni 2006 wurden die entsprechenden gesetzlichen Regelungen wirksam.

Einen Einfluss haben weiterhin die Studiengänge mit staatlichen und kirchlichen Abschlüssen, und zwar in zweifacher Hinsicht: Erstens reduziert der hohe Anteil dieser Studiengänge im deutschen Studienangebot insgesamt die bisher in Deutschland erreichten Umstellungsquoten. Da der Anteil dieser Studiengänge zwischen den Bundesländern variiert und in Bayern besonders hoch ist (30,0 Prozent gegenüber 14,3 Prozent im Bundesdurchschnitt), reduziert dies den Anteil der bisher umgestellten Studiengänge an bayerischen Hochschulen in besonderem Maße. Zweitens verfolgen Bund und Länder teilweise unterschiedliche Zielrichtungen im Hinblick auf die Studiengänge mit staatlichen und kirchlichen Abschlüssen. Während der Berufszugang in Medizin, Jura, und Theologie in Deutschland weiterhin über Staats- oder kirchliche Examina führt,<sup>5</sup> ist dies im Lehramt nicht durchgängig der Fall.<sup>6</sup> Da das Lehramt in Bayern so gut wie komplett von der Umstellung ausgenommen ist, ist der durch die bayerischen Hochschulen zum jetzigen Zeitpunkt erreichbare Anteil Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen hierdurch zusätzlich eingeschränkt. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit wurden Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich des Lehramts daher konsequent nicht in die in diesem Kapitel dargestellten Studierendenstatistiken einbezogen.

In Deutschland waren insgesamt im Wintersemester 2009/2010 19,5 Prozent (2.615) der Studiengänge noch nicht umgestellt. Davon führten nach Angaben der HRK 73,3 Prozent (1.918) zu staatlichen und kirchlichen Abschlüssen, wie aus Tabelle 1 ersichtlich ist – dies

---

<sup>5</sup> Es gibt einzelne Bachelor- und Masterangebote auch in diesen Bereichen, die aber meist nur Modellcharakter haben und im Hinblick auf den Berufszugang nicht die Staatsexamina ersetzen.

<sup>6</sup> Mit Ausnahme des Saarlandes und Sachsen-Anhalts haben sich alle Länder für eine Einführung einer gestuften Studienstruktur ausgesprochen. In Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen werden Bachelor- und Master-Studiengänge jedoch nur inhaltlich oder räumlich begrenzt oder als Pilotversuche angeboten. Rheinland-Pfalz, Hamburg und Nordrhein-Westfalen sind auf dem Weg zur flächendeckenden Umstellung. Nur in Berlin, Brandenburg, Bremen, Niedersachsen, Sachsen und Schleswig-Holstein kann die Umstellung als abgeschlossen betrachtet werden (vgl. *HRK 2010*).

entspricht einem Anteil von 14,3 Prozent staatlicher und kirchlicher Abschlüsse an allen Studienangeboten. In Bayern waren zum gleichen Zeitpunkt 36,8 Prozent der Studiengänge nicht umgestellt; von diesen führten 81,3 Prozent zu staatlichen und kirchlichen Abschlüssen (was einem Anteil von 30,0 Prozent insgesamt entspricht, also mehr als doppelt so viel wie im Bundesdurchschnitt). Die sichtbaren Unterschiede zwischen den Bundesländern können, neben den genannten politischen Rahmenseetzungen, auch durch Unterschiede in der Verteilung des Studienangebots auf die verschiedenen Fächergruppen und Hochschularten begründet sein (vgl. *HRK, 2010* und Abschnitt 2.2, siehe auch Tabelle 16 im Appendix 5).

**Tabelle 1: Studiengänge nach Abschlussarten und Bundesländern, Sommersemester 2010**

Bundesland	Studiengänge insgesamt	alte Hochschulabschlüsse	staatliche und kirchliche Abschlüsse	Bachelor-Abschlüsse	Master-Abschlüsse	Bachelor und Master insgesamt
Baden-Württemberg	1.875	68	445	770	592	1.362
Bayern	1.916	132	574	699	511	1.210
Berlin	820	28	8	342	442	784
Brandenburg	323	19	2	149	153	302
Bremen	252	26	1	127	98	225
Hamburg	419	5	13	252	149	401
Hessen	1.007	74	200	379	354	733
Mecklenburg-Vorpommern	353	32	105	105	111	216
Niedersachsen	1.214	22	16	590	586	1.176
Nordrhein-Westfalen	2.496	43	348	1.088	1.017	2.105
Rheinland-Pfalz	609	36	14	350	209	559
Saarland	213	20	65	81	47	128
Sachsen	720	137	9	327	247	574
Sachsen-Anhalt	427	22	62	192	151	343
Schleswig-Holstein	368	15	6	168	179	347
Thüringen	409	18	50	198	143	341
Bundesländer insgesamt	13.421	697	1.918	5.817	4.989	10.806

Quelle: HRK 2010, S. 12 (auf Basis des HRK-Hochschulkompass, 1.3.2010)

Vor diesem Hintergrund ist auch Tabelle 2 zu verstehen, die die Bundesländer in Bezug auf die unterschiedlichen Anteile der Bachelor- und Masterstudiengänge am Studienangebot insgesamt in eine Rangfolge bringt. Im Sommersemester 2010 belegte Bayern hier sowohl bei den Bachelor- als auch bei den Masterstudiengängen den vorletzten Platz. Während die Bundesländer auf den jeweils ersten drei Plätzen der abgebildeten Rangfolge im Schnitt unter zwei Prozent staatlicher/kirchlicher Abschlüsse am Gesamtstudienangebot aufweisen, liegt der Vergleichswert für die entsprechenden Schlusslichter beim mehr als Zehnfachen.

**Tabelle 2: Anteile der Bachelor- und Masterstudiengänge an allen Studienangeboten nach Bundesländern, Sommersemester 2010**

Bundesland	Bachelor-Studiengänge	Anteil Bachelor in Prozent	Bundesland	Master-Studiengänge	Anteil Master in Prozent
Hamburg	252	60,1%	Berlin	442	53,9%
Rheinland-Pfalz	350	57,5%	Schleswig-Holstein	179	48,6%
Bremen	127	50,4%	Niedersachsen	586	48,3%
Niedersachsen	590	48,6%	Brandenburg	153	47,4%
Thüringen	198	48,4%	Nordrhein-Westfalen	1.017	40,7%
Brandenburg	149	46,1%	Bremen	98	38,9%
Schleswig-Holstein	168	45,7%	<b>Alle Bundesländer</b>	<b>4.989</b>	<b>37,2%</b>
Sachsen	327	45,4%	Hamburg	149	35,6%
Sachsen-Anhalt	192	45,0%	Sachsen-Anhalt	151	35,4%
Nordrhein-Westfalen	1.088	43,6%	Hessen	354	35,2%
<b>Alle Bundesländer</b>	<b>5.817</b>	<b>43,3%</b>	Thüringen	143	35,0%
Berlin	342	41,7%	Rheinland-Pfalz	209	34,3%
Baden-Württemberg	770	41,1%	Sachsen	247	34,3%
Saarland	81	38,0%	Baden-Württemberg	592	31,6%
Hessen	379	37,6%	Mecklenburg-Vorpommern	111	31,4%
Bayern	699	36,5%	Bayern	511	26,7%
Mecklenburg-Vorpommern	105	29,7%	Saarland	47	22,1%

Quelle: HRK 2010 (auf Basis des HRK-Hochschulkompass, 1.3.2010), eigene Bearbeitung

Analog zum Studienangebot gestalten sich nach den jüngsten Zahlen des Statistischen Bundesamts auch die Anteile der Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen, wie in der nachfolgenden Tabelle 3 ersichtlich wird. Insgesamt waren zum Wintersemester 2008/2009 41,3 Prozent der Studierenden an deutschen Hochschulen in einem neuen Studiengang eingeschrieben – Bayern lag mit einem Wert von 34,4 Prozent deutlich darunter. Diese 34,4 Prozent setzen sich zusammen aus 31,1 Prozent Studierenden in Bachelorstudiengängen (im Ländervergleich der drittniedrigste Wert) und 3,3 Prozent in Masterstudiengängen (der niedrigste Wert). Gleichzeitig strebten in Bayern 10,9 Prozent (28.284) von insgesamt 258.839 Studierenden ein Staatsexamen an und studierten damit in einem Bereich, der von der Umstellung ausgenommen ist.



**Tabelle 3: Anteile der Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Bundesländern, Wintersemester 2008/2009**

Bundesland	Studierende Bachelor-Studieng.	Anteil Bachelor in Prozent
Bremen	15.786	50,3%
Sachsen-Anhalt	23.270	44,7%
Niedersachsen	61.386	43,8%
Baden-Württemberg	110.362	42,2%
Thüringen	20.558	40,5%
Nordrhein-Westfalen	191.094	39,5%
Brandenburg	18.433	39,3%
Hamburg	28.082	39,1%
Schleswig-Holstein	18.716	38,7%
<b>Alle Bundesländer</b>	<b>745.121</b>	<b>36,8%</b>
Berlin	46.322	34,2%
Saarland	7.390	34,2%
Mecklenburg-Vorpommern	12.217	33,2%
Hessen	54.329	31,7%
<b>Bayern</b>	<b>80.422</b>	<b>31,1%</b>
Rheinland-Pfalz	28.605	26,7%
Sachsen	28.149	26,2%

Bundesland	Studierende Master-Studieng.	Anteil Master in Prozent
Berlin	10.633	7,9%
Brandenburg	3.491	7,4%
Bremen	2.004	6,4%
Saarland	1.368	6,3%
Mecklenburg-Vorpommern	2.070	5,6%
Rheinland-Pfalz	5.749	5,4%
Sachsen-Anhalt	2.657	5,1%
Niedersachsen	6.781	4,8%
<b>Alle Bundesländer</b>	<b>90.968</b>	<b>4,5%</b>
Hessen	7.349	4,3%
Nordrhein-Westfalen	20.094	4,2%
Schleswig-Holstein	1.938	4,0%
Baden-Württemberg	10.115	3,9%
Thüringen	1.905	3,8%
Hamburg	2.592	3,6%
Sachsen	3.709	3,5%
<b>Bayern</b>	<b>8.513</b>	<b>3,3%</b>

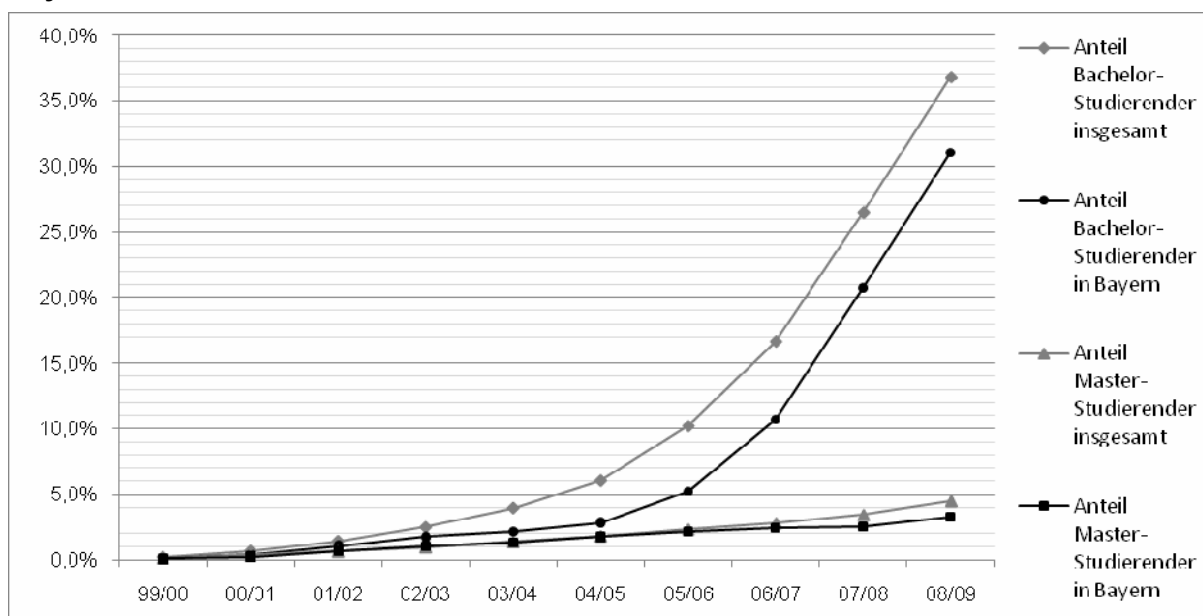
Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, Juni 2010

## 2.2 Betrachtung im Zeitverlauf, nach Fächergruppen und Hochschularten

### *Studierende und Studienanfänger*

Die vergleichsweise späte Umstellung des Studienangebots und die noch geringen Studierendenanteile in den neuen Studiengängen im Ländervergleich spiegeln sich in der in Abbildung 1 erkennbaren Entwicklung im Zeitverlauf wider.

**Abbildung 1: Studierende nach angestrebter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern, Wintersemester 1999/2000 bis 2008/2009**

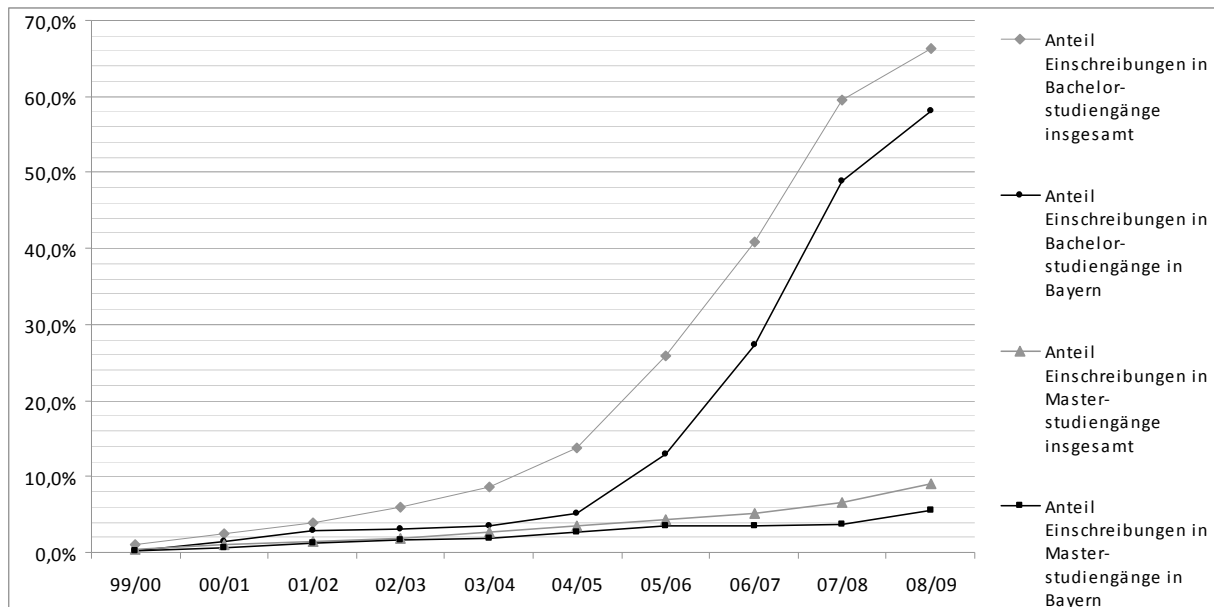


Quelle: Statistisches Bundesamt und CEUS/LfStAD für Bayern

Auch die Betrachtung der Studienanfängerzahlen ergibt ein ähnliches Bild. Im Studienjahr 2008 (Sommersemester 2008 und Wintersemester 2008/2009) hatte sich Bayern jedoch an den Bundesdurchschnitt angenähert. Bundesweit hatten sich 66,3 Prozent der Studierenden im ersten Fachsemester in Bachelorstudiengänge eingeschrieben, in Bayern waren es im selben Zeitraum immerhin schon 58,1 Prozent (vgl. Abbildung 2). Insgesamt liegt die Quote von Neueinschreibungen in Bachelor- und Masterstudiengänge im letzten betrachteten Wintersemester bei 75,2 Prozent bundesweit und 63,7 Prozent in Bayern. Hiervon entfallen 8,9 respektive 5,6 Prozent auf Einschreibungen in Masterstudiengänge.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Für diese Gesamtaufstellung von Studienanfängern in Bachelor- und Masterstudiengängen wurde der Anteil an Studienanfängern im ersten Fachsemester zugrunde gelegt, da Masterstudierende in der Regel nur dann im ersten Hochschulsesemester geführt werden, wenn sie ihren ersten Hochschulabschluss im Ausland erworben haben. Die entsprechenden Studienanfängerzahlen nach Hochschulsesemestern lauten in Bachelorstudiengängen 66,0 bzw. 58,5 Prozent (vgl. Abbildung 4 im Appendix 5). Studienanfängerinnen und Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester beginnen ihr Studium. Wird von Studienanfängern gesprochen, so ist oft auch von dieser Gruppe die Rede (etwa in der vom Statistischen Bundesamt ausgegebenen Studienanfängerquote innerhalb eines Jahrgangs der Wohnbevölkerung). Studienanfängerinnen und Studienanfänger im ersten Fachsemester beginnen ihr Studium in diesem Fach, haben aber gegebenenfalls zuvor bereits in einem anderen Fach studiert.

**Abbildung 2: Studierende im ersten Fachsemester nach angestrebter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern, Wintersemester 1999/2000 bis 2008/2009**



Quelle: Statistisches Bundesamt und CEUS/LfStAD für Bayern

Die sich abflachende Steigung der Kurven zwischen den letzten beiden Datenpunkten in Abbildung 2 als sich ankündigenden Sättigungsprozess zu interpretieren, würde wohl zu weit gehen. Dennoch gibt es bei einem Anteil von 14,3 Prozent staatlicher/kirchlicher Abschlüsse unter allen Studienangeboten (30,0 Prozent in Bayern) zumindest bisher eine unter 100 Prozent liegende, politisch gesetzte Grenze für den maximalen Anteil Studierender in den Bachelor- und Masterstudiengängen (siehe Tabelle 1).

Betrachtet man die Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Bayern auf Hochschul- und Fächerebene, so werden vielfältige Differenzierungen erkennbar (vgl. Tabelle 4). So unterscheidet sich der Anteil Studierender in den neuen Studiengängen in Bayern sichtbar zwischen den Fächergruppen: Bis zum Wintersemester 2005/2006 war der höchste Anteil an Bachelorstudiengängen in den Naturwissenschaften zu finden. Nach dem Wintersemester 2007/2008 haben sich jedoch die Ingenieurwissenschaften an die Spitze gearbeitet – dicht gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (und dies, obwohl hier der die Zahlen mindernde Einfluss der juristischen Staatsexamina zu berücksichtigen ist). In der Betriebswirtschaftslehre (BWL) alleine zum Beispiel liegt der Anteil Studierender mit Aussicht auf einen Bachelorabschluss in den letzten Jahren verhältnismäßig hoch. Im Wintersemester 2009/2010 wurde in der BWL bereits ein Wert von knapp zwei Dritteln aller in diesem Studienfach eingeschriebenen Studierender erreicht. Weit zurück liegen die Sprach- und Kulturwissenschaften mit einem Anteil von lediglich 18,4 Prozent Studierender, die einen Bachelorabschluss anstreben.

**Tabelle 4: Anteile Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen in Bayern nach Fächergruppen, Wintersemester 2000/2001 bis 2009/2010**

Wintersemester	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10
<b>1 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>										
Bachelor-Anteil	0,1%	0,5%	0,9%	0,9%	1,3%	3,6%	11,1%	25,0%	39,5%	49,6%
Master-Anteil	0,3%	0,9%	1,2%	1,5%	1,7%	2,1%	2,4%	2,2%	3,2%	5,0%
<b>davon Betriebswirtschaftslehre</b>										
Bachelor-Anteil	0,0%	0,3%	0,6%	0,7%	1,2%	5,5%	15,7%	32,0%	48,8%	62,3%
Master-Anteil	0,7%	1,8%	2,4%	2,5%	2,5%	3,1%	3,4%	3,4%	4,9%	7,5%
<b>2 Ingenieurwissenschaften</b>										
Bachelor-Anteil	0,5%	0,9%	1,3%	1,4%	1,7%	3,7%	10,5%	26,7%	42,7%	56,0%
Master-Anteil	0,5%	1,4%	2,4%	2,8%	3,4%	3,8%	3,8%	3,8%	4,4%	5,8%
<b>3 Sprach- und Kulturwissenschaften</b>										
Bachelor-Anteil	0,4%	1,0%	1,4%	2,4%	3,6%	6,0%	8,2%	10,9%	12,4%	18,4%
Master-Anteil	0,0%	0,1%	0,3%	0,4%	0,7%	0,9%	1,1%	1,5%	1,6%	2,4%
<b>4 Naturwissenschaften</b>										
Bachelor-Anteil	1,1%	2,9%	4,9%	5,6%	6,5%	10,7%	17,6%	28,4%	37,5%	43,9%
Master-Anteil	0,2%	0,3%	0,7%	1,1%	2,0%	2,7%	3,2%	3,7%	5,1%	7,1%
<b>5 Sonstige</b>										
Bachelor-Anteil	0,0%	0,6%	1,1%	1,4%	1,9%	2,8%	5,0%	8,9%	15,2%	21,4%
Master-Anteil	0,2%	0,4%	0,7%	1,0%	1,4%	1,7%	1,8%	1,9%	2,2%	3,0%
<b>Σ Bayern gesamt</b>										
Bachelor-Anteil	0,4%	1,1%	1,7%	2,2%	2,8%	5,3%	10,7%	20,7%	31,1%	39,9%
Master-Anteil	0,2%	0,6%	1,0%	1,3%	1,7%	2,2%	2,4%	2,5%	3,3%	4,7%

Quelle: CEUS/LfStAD

Eine graphische Darstellung der Entwicklungen anteiliger Studierendenzahlen in den neuen Studiengängen nach Fächergruppen findet sich in Abbildungen 5 und 6 im Appendix 5.

Noch deutlichere Unterschiede werden bei der nach Hochschularten differenzierten Betrachtung der Studierendenzahlen sichtbar (vgl. Tabelle 5). An Verwaltungsfachhochschulen und Theologischen Hochschulen gibt es keine Bachelor- oder Masterstudierenden, auch in den Kunsthochschulen erscheinen die Werte mit 1,7 Prozent Bachelor- und 0,4 Prozent Masterstudierenden vernachlässigbar gering. Universitäten und Fachhochschulen weisen zwar vergleichbare Anteile an Masterstudierenden auf, im Bachelorbereich ist der Studierendenanteil an den Fachhochschulen (67,4 Prozent im Wintersemester 2009/2010) jedoch mehr als doppelt so hoch wie an den Universitäten (28,6 Prozent). Diese Zahlen sind naturgemäß wiederum von einer Vielzahl von Einflussfaktoren abhängig. Beispielsweise ist ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem an den jeweiligen Institutionen gelehrteten Fächerangebot anzunehmen. Eine entsprechende Übersicht nach Hochschulart und Fächergruppen findet sich in Tabelle 16 im Appendix 5.

**Tabelle 5: Anteile Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen in Bayern nach Hochschulart von Wintersemester 2000/2001 bis Wintersemester 2009/2010**

Wintersemester	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10
<b>1 Universitäten</b>										
Bachelor-Anteil	0,4%	1,2%	2,0%	2,5%	3,2%	5,7%	9,1%	15,3%	22,2%	28,6%
Master-Anteil	0,2%	0,4%	0,7%	1,0%	1,2%	1,7%	1,9%	2,2%	3,1%	4,7%
<b>2 Fachhochschulen</b>										
Bachelor-Anteil	0,3%	0,9%	1,3%	1,6%	2,3%	4,7%	15,8%	35,7%	53,6%	67,4%
Master-Anteil	0,3%	1,3%	2,1%	2,5%	3,2%	3,5%	3,8%	3,4%	4,0%	5,2%
<b>Σ Alle Hochschulen</b>										
Bachelor-Anteil	0,4%	1,1%	1,7%	2,2%	2,8%	5,3%	10,7%	20,7%	31,1%	39,9%
Master-Anteil	0,2%	0,6%	1,0%	1,3%	1,7%	2,2%	2,4%	2,5%	3,3%	4,7%

Quelle: CEUS/LfStAD

### **Absolventinnen und Absolventen**

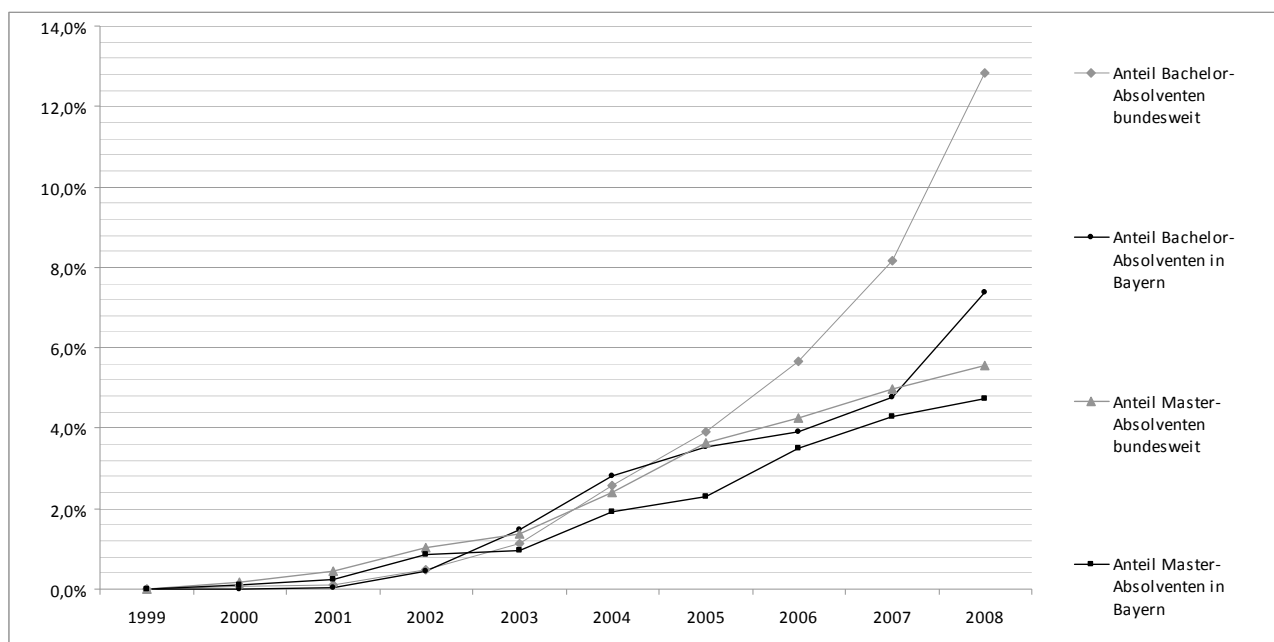
Der Anteil von Absolventinnen und Absolventen neuer Studiengänge ist insgesamt relativ niedrig, da viele Studierendenkohorten noch nicht bei der Bachelorprüfung oder gar am Ende des Masterstudiums angekommen sind. Bundesweit hatten im Prüfungsjahr 2008<sup>8</sup> nur 18,4 Prozent der Absolventen ein Bachelor- oder Masterstudium beendet – in Bayern waren es 12,1 Prozent. Der Anteil erfolgreicher Bachelorprüfungen alleine lag bei 12,8 Prozent bundesweit und 5,6 Prozent im Freistaat. Die Gesamtzahl der Bachelorabsolventen seit Einführung in ganz Deutschland hatte sich bis einschließlich des Prüfungsjahres 2008 auf insgesamt 39.746 summiert, davon 9.366 in Bayern (inzwischen 11.142 inklusive Prüfungsjahr 2009). Nur 5,6 Prozent aller Absolventen in Deutschland und 4,7 Prozent in Bayern schlossen im Jahr 2008 erfolgreich ein Masterstudium ab. Bei nur 22.789 Masterverleihungen seit Einführung und überschaubaren 7.195 in Bayern bis einschließlich Prüfungsjahr 2008 (8.113 inklusive Prüfungsjahr 2009) ist ein Masterabschluss noch eine echte Besonderheit.

Auch ohne Kenntnis eines Durchschnittswerts erfolgreicher Absolventen je Studiengang machen diese Werte eindrucksvoll deutlich, dass empirische Studien auf Hochschul- oder gar Studiengangsebene bisher schwerlich auf hinreichenden Grundgesamtheiten aufbauen könnten.<sup>9</sup> Die Entwicklung der Absolventenzahlen im Zeitverlauf wird aus Abbildung 3 ersichtlich.

<sup>8</sup> Prüfungsjahr = auslaufendes Wintersemester und nachfolgendes Sommersemester, in diesem Fall Wintersemester 2007/2008 und Sommersemester 2008.

<sup>9</sup> Ein Ausblick auf die in absehbarer Zeit zu erwartenden Ergebnisse laufender Erhebungen zu bayerischen Hochschulen findet sich in Abschnitt 2.3.

**Abbildung 3: Absolventinnen und Absolventen nach abgelegter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern, Prüfungsjahr 1999 bis 2008**



Quelle: Statistisches Bundesamt und CEUS/LfStad für Bayern

**Tabelle 6: Anzahl bayerischer Absolventinnen und Absolventen nach Fächergruppe, Hochschulart und Abschlussprüfung in den Prüfungsjahren 2000 bis 2009**

Prüfungsjahr		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	Σ
<b>1. Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>												
U	Bachelor		1	61	205	199	242	237	312	619	472	2348
	Master			34	45	67	70	101	187	192	90	786
FH	Bachelor		1	1		15	57	68	100	177	162	581
	Master		25	129	112	147	198	272	337	403	178	1805
<b>2. Ingenieurwissenschaften</b>												
U	Bachelor	1	3	17	29	93	122	101	117	182	132	797
	Master	19	18	66	54	200	200	229	219	291	149	1445
FH	Bachelor				38	43	77	59	53	155	108	533
	Master		14	17	38	58	105	143	197	215	119	906
<b>3. Sprach- und Kulturwissenschaften</b>												
U	Bachelor	2	1	39	29	153	219	416	627	728	332	2546
	Master			7	4	34	54	91	143	252	75	660
FH	Bachelor								29	64	25	118
	Master						1	3	10	19	6	39
<b>4. Mathematik und Naturwissenschaften</b>												
U	Bachelor	1	2	4	88	245	344	353	417	938	375	2767
	Master	9	10	14	34	51	99	243	352	414	156	1382
FH	Bachelor			18	48	69	90	91	116	142	78	652
	Master			2	1	19	17	70	104	104	57	374
<b>5. Sonstige</b>												
U	Bachelor				15	84	127	126	138	163	63	716
	Master				5	38	78	133	147	124	83	608
FH	Bachelor							10	10	24	29	73
	Master						7	12	32	27	5	83

Quelle: Statistisches Bundesamt und CEUS/LfStad für Bayern

Eine kombinierte Betrachtung der Zahl erfolgreich abgelegter Bachelor- und Masterabschlüsse seit dem Jahr 2000, differenziert nach Fächergruppen und Hochschularten, ist in Tabelle 6 dargestellt.

### **2.3 Einordnung der statistischen Befunde**

Die in diesem Kapitel dargestellten Zahlen und Entwicklungen zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bachelor- und Masterstudienangeboten zeichnen zwar ein deutliches Bild der bisherigen Umstellungsbemühungen in Bayern im Vergleich zu anderen Ländern. Auch erlauben sie differenzierte Aussagen für einzelne Fächergruppen und Hochschularten. Inhaltliche Aussagen zu Gestaltungsmerkmalen und Qualität der bislang in Bayern angebotenen neuen Studiengänge können jedoch anhand der zur Verfügung stehenden statistischen Daten nicht getroffen werden. Flächendeckende Erhebungen oder Studierendenbefragungen zu bayerischen Bachelor- und Masterstudiengängen liegen unseres Wissens bisher weder vor noch sind sie geplant.

Nachfolgend soll kurz auf den Studierendensurvey der Konstanzer AG Hochschulforschung eingegangen werden, da dies eine der wenigen uns bekannten laufenden statistischen Erhebungen ist, aus der spezifische inhaltliche Aussagen zu Bachelor- und Masterstudiengängen an bayerischen Hochschulen zu erwarten sind – auch wenn es sich nicht um eine flächendeckende Erhebungen für Bayern handelt. In diesen bundesweiten Survey sind drei bayerische Hochschulen einbezogen: die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München sowie die Fachhochschulen in Coburg und München. Die Ergebnisse für diese Hochschulen können grundsätzlich gesondert ausgewertet werden. In der 10. Erhebung vom Wintersemester 2006/2007 wurde zum zweiten Mal der Bereich "Gestaltung des Europäischen Hochschulraums" angesprochen und darin auch das Thema „neue Studienstrukturen mit Bachelor und Master“ abgedeckt. Differenzierte Analysen für die bayerischen Hochschulen sind jedoch anhand der bislang verfügbaren Datenmengen noch nicht möglich. Obwohl eine große Zahl Studierender befragt wurde, sind die Teilmengen bayerischer Survey-Teilnehmer in Bachelorstudiengängen bislang zu gering.<sup>10</sup> Bis zur Fertigstellung des Endberichts der vorliegenden IHF-Studie besteht jedoch die Perspektive, aus den bis dahin verfügbaren Ergebnissen der 11. Erhebung vom Wintersemester 2009/2010 einige interessante Anhaltspunkte für die einbezogenen Hochschulen gewinnen zu können.

---

<sup>10</sup> Für die Hochschule Coburg liegt aus 129 Fragebögen jeweils nur eine Antwort für den Bachelor- und Masterbereich vor, auf die HAW München entfallen 58 bzw. neun von 297 Fragebögen. Selbst an der LMU München bilden 58 Bachelor- und neun Masterstudierende aus insgesamt 654 Rückmeldungen keine repräsentative Datenbasis.

Nutzbare statistische Daten zu Gestaltungsmerkmalen und Qualität des Bachelor- und Masterstudiums in Bayern sind also zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht verfügbar. Flächendeckende statistische Aussagen auf Studiengangsebene sind vor dem Hintergrund der in Abschnitt 2.2 dargestellten geringen Absolventenzahlen auch mittelfristig nicht zu erwarten. Einblicke geeigneter Detailschärfe können demzufolge einzig durch eine selektive Untersuchung von Studienangeboten mit hinreichenden Erfahrungswerten erreicht werden, von denen es bisher erst wenige gibt (siehe Kapitel 1). Auch bei diesen scheitert jedoch eine systematische Erhebung von Absolventen- und Studierendenurteilen an Restriktionen bezüglich Logistik, Zeit und Aufwand. Die nachfolgende Analyse der Konzeptionen ausgewählter Bachelor- und Masterstudiengänge bayerischer Hochschulen ist vor diesem Hintergrund zum gegenwärtigen Zeitpunkt der vielversprechendste Ansatz.



### **3 Analyse der Konzeptionen 20 ausgewählter Bachelorstudiengänge**

#### **3.1 Curriculare Konzeptionen und Aufbau**

##### **3.1.1 Umfang und Dauer**

Sämtliche untersuchten Bachelorstudiengänge an *Universitäten* haben einen Umfang von 180 European Credits (EC) und eine Regelstudienzeit von sechs Semestern; sämtliche untersuchten Bachelorstudiengänge an *Fachhochschulen* haben einen Umfang von 210 EC und eine Regelstudienzeit von sieben Semestern. Während dies bei den Fachhochschulen einer verpflichtenden Vorgabe entspricht, handelt es sich bei den Universitäten um deren eigene Entscheidung.

##### **3.1.2 Studiengangsziele und -konzeptionen**

Vor der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen bestand eine klare Aufgabenteilung zwischen den Hochschularten dahingehend, dass Universitäten eher forschungs- und Fachhochschulen eher anwendungs- bzw. berufsorientiert ausbilden sollten. Auch wenn rechtlich gesehen die Abschlüsse beider Hochschularten schon vor dem Systemwechsel berufsqualifizierend waren, wurde mit den Bachelorstudiengängen verstärkt die Erwartung einer Anwendungsorientierung auch der universitären Lehre verbunden und in Akkreditierungsvorgaben umgesetzt. In welchem Verhältnis stehen nun bei den Bachelorstudiengängen Forschungs- und Anwendungsorientierung, und unterscheidet sich die Abwägung beider Ziele noch zwischen den Hochschularten?

##### ***Bachelorstudiengänge an Universitäten***

In den Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften legen sämtliche untersuchten *universitären Bachelorstudiengänge* Wert auf eine fachlich breit angelegte, wissenschaftsorientierte Ausbildung, die das Fundament für die berufliche Praxis darstellt und deren Ziel die Berufsbefähigung ist.

Dies gilt selbst für den Bachelorstudiengang Pharmaceutical Sciences an der LMU München, in dessen Prüfungsordnung in § 1 die Orientierung auf die pharmazeutische Forschung als Beruf betont wird: „*Das Studium ist forschungsorientiert und vermittelt in ... vier Teilfächern ... Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für Tätigkeiten in der Forschung und Entwicklung.*“

Die Akzentsetzungen unterscheiden sich zwischen den Studiengängen: Während bei den Bachelorstudiengängen in Betriebswirtschaftslehre (BWL) an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und an der Universität Regensburg vornehmlich die Breite der Ausbildung betont wird, ist der Berufsbezug in der Prüfungs- und Studienordnung des Bachelorstudiengangs BWL an der LMU München eindeutig formuliert. Das Studium soll *„die Eingangsmöglichkeit insbesondere für Berufsfelder in Industrie, Handwerk und Handel, bei Banken, bei Versicherungen und anderen Dienstleistungsunternehmen, in Forschungsinstituten, Verbänden und in der öffentlichen Wirtschaft schaffen“*, heißt es in § 1 Abs. 1 S. 3 PrStO.

In insgesamt drei Studiengängen wird das zweifache Ziel der Vorbereitung auf das Berufsleben und der Qualifikation für eine wissenschaftliche Laufbahn klar herausgestellt. So heißt es im Studienführer des Studiengangs Elektrotechnik und Informationstechnik der TU München (S. 11): *„Der Bachelorstudiengang bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich einerseits für ein Berufsleben auszubilden und andererseits für eine fachlich breit und interdisziplinär angelegte wissenschaftliche Ausbildung und Laufbahn zu qualifizieren“*. Ein weiteres Beispiel für eine explizit bipolare Ausrichtung bietet der Studiengang European Economic Studies an der Universität Bamberg, der laut § 4 der Prüfungsordnung einerseits ein *„breites Feld an Beschäftigungsmöglichkeiten“* eröffnet, andererseits die Studierenden *„auf nachfolgende volkswirtschaftliche und interdisziplinär angelegte Studiengänge vorbereitet.“*

In den geisteswissenschaftlichen Studiengängen ist der Bezug zu konkreten beruflichen Tätigkeitsfeldern schwächer ausgeprägt und wird daher in den Studien- und Prüfungsordnungen kaum reflektiert. Alle drei untersuchten Studiengänge sind fächerübergreifend und schon aus diesem Grunde auf breite Berufsfelder orientiert. Aus diesem Bereich sei der Studiengang „Modern China“ angeführt, in dem die Studierenden die *„sprachlichen Grundlagen für eine mündliche und schriftliche Kommunikation im modernen Chinesisch, landeskundliche und historische Grundlagen für eine praxisbezogene Arbeit in China und Verständnis für Gegenwartsentwicklungen in China“* erwerben (Prüfungsordnung Modern China). Laut Modulhandbuch ist das Studiengangsziel *„die Ausbildung kompetenter Generalisten für das moderne China“*.

Wie sind nun die Studiengangsziele curricular umgesetzt? Lassen sich Zusammenhänge zwischen bestimmten curricularen Merkmalen und der Forschungs- versus Anwendungsorientierung der Studiengänge aufzeigen?

Zum Beispiel könnte es einen Zusammenhang zwischen der Forschungs- bzw. Anwendungsorientierung und dem Ausmaß der Wahlmöglichkeiten in den Studiengängen geben.

Dies scheint auf den ersten Blick so zu sein, denn der forschungsorientierte, stark regulierte Studiengang Pharmaceutical Sciences an der LMU München weist mit fünf Prozent den mit Abstand niedrigsten Anteil wählbarer Studieninhalte unter allen Universitätsstudiengängen auf. Den bei weitem höchsten Anteil an wählbaren Elementen hat mit 78 Prozent der Studiengang European Studies an der Universität Passau, der sich als breit und berufsqualifizierend versteht. Hieraus kann allerdings nicht der Schluss gezogen werden, stringent strukturierte Studiengänge seien generell stärker forschungsorientiert als solche mit vielfältigen und umfangreichen Wahlmöglichkeiten, denn im Bereich der zwischen diesen beiden Extremfällen liegenden Studiengänge ist kein solcher Zusammenhang erkennbar.

Auch zwischen verlangten Praktika und postulierter Orientierung des Studiengangs lässt sich kein Zusammenhang herstellen, obwohl berufspraktische Elemente in universitären Studiengängen durchaus verbreitet sind. In sechs der zwölf Universitätsstudiengänge sind Berufspraktika zwischen sechs Wochen und drei Monaten obligatorisch. Zwei andere Studiengänge führen Hochschulpraktika durch, einer berufspraktische Seminare, einer ermöglicht die Ableistung eines sechswöchigen Praktikums als Wahlpflichtleistung, die beiden übrigen empfehlen freiwillige Praktika.

### ***Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen***

In den Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen wird der berufliche Bezug der Ausbildung erwartungsgemäß deutlicher betont als an den Universitäten und durch die obligatorischen Praxissemester verstärkt. So heißt es in der Studien- und Prüfungsordnung des Bachelorstudiengangs Elektrotechnik und Informationstechnik der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg: *„Ziel des Studiums ist es, anwendungsorientierte Ingenieurinnen und Ingenieure auszubilden, die imstande sind, ihre erworbenen theoretischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten bei den vielfältigen Aufgabenstellungen im Maschinenbau selbständig und verantwortlich anzuwenden“* (§ 2 Abs.1 S. 1 SPO). Ziel des Studiengangs Soziale Arbeit an der Hochschule München ist es, *„Studierende durch eine auf der Vermittlung wissenschaftlicher Grundlagen beruhende, fachlich geprägte Ausbildung zu selbständigem Handeln im Berufsfeld Soziale Arbeit zu befähigen“* (§ 2 Abs. 1 und Abs. 3 StPro). Die Praxis- und Anwendungsorientierung der Lehre wird in allen Fachhochschulstudiengängen hervorgehoben; auch die Breite findet gelegentlich Erwähnung. Einige Bachelorstudiengänge, z. B. Elektrotechnik und Informationstechnik an der Hochschule München und Betriebswirtschaft an der Hochschule Ansbach, eröffnen den Studierenden aber auch explizit eine wissenschaftliche Weiterqualifizierung in fachlich entsprechenden Masterstudiengängen und betonen daher besonders das Ziel einer umfassenden Ausbildung in den Grundlagenfächern. So stellt der Ansbacher Studiengang gleichrangig nebeneinander, dass die Ausbil-

„die Studierenden für Managementaufgaben in der Wirtschaft bzw. für betriebswirtschaftliche Masterstudiengänge qualifiziert“.

Alle vier international orientierten Studiengänge *beider Hochschularten* (European Economic Studies an der Universität Bamberg, European Studies an der Universität Passau, Modern China an der Universität Würzburg und International Management an der Hochschule Degendorf) sehen verpflichtend anspruchsvolle Studien- und/oder Praktikumsaufenthalte im Ausland von drei Monaten oder länger vor. Diese Maßnahmen dürften der tatsächlichen Berufsqualifikation ebenso nützlich sein wie die Praxissemester aller Fachhochschulstudiengänge und die Praxiselemente von Universitätsstudiengängen (näheres siehe Kapitel 3.6).

### **Resümee**

Generell lässt sich sagen, dass in den meisten Studiengängen eine berufliche Orientierung zum Ausdruck kommt, sei es explizit in den Studien- und Prüfungsordnungen etc. oder implizit in den Studienplänen. Wie zu erwarten, trifft dies besonders deutlich auf die Fachhochschulen zu. Am häufigsten wird jedoch sowohl bei Universitäts- als auch bei Fachhochschulstudiengängen nicht die Praxisorientierung, sondern die angestrebte Breite der Wissensvermittlung und/oder der beruflichen Einsetzbarkeit der Absolventinnen und Absolventen betont. Als explizit forschungsorientiert bezeichnet sich nur ein Universitätsstudiengang; drei weitere heben ihre Forschungsorientierung neben der Berufsorientierung und/oder der Breite hervor.

### **3.1.3 Fächerkompositionen und andere Gliederungsformen**

Die untersuchten Bachelorstudiengänge lassen sich hinsichtlich ihrer Fächerzahl und -gewichtung in drei Gruppen (Ein-Fach-Studiengänge, Ein-Fach-Studiengänge mit Zusatz bzw. Haupt- und Nebenfach-Studiengänge, interdisziplinäre Studiengänge) einteilen. Darüber hinaus gibt es zwei sonstige Konstruktionen.

- Nur drei Studiengänge (ein Universitätsstudiengang aus der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften sowie zwei Fachhochschulstudiengänge aus den Ingenieurwissenschaften und den Naturwissenschaften) sind *reine Ein-Fach-Studiengänge* ohne Schwerpunktoptionen, Nebenfächer o. Ä.
- Zehn Studiengänge (ein ingenieurwissenschaftlicher, die beiden naturwissenschaftlichen sowie die drei BWL-Studiengänge an Universitäten, ein ingenieurwissenschaftlicher sowie die beiden Betriebswirtschaftsstudiengänge und der Studiengang Soziale Arbeit an Fachhochschulen) definieren sich als *Ein- bzw. Hauptfach-Studiengänge mit Schwer-*

*punktsetzung oder Nebenfächern*, d. h., es müssen ein bis drei von mehreren angebotenen Schwerpunkten bzw. Qualifizierungsbereichen oder eines von zwei Nebenfächern bzw. fünf Anwendungsfächern gewählt werden. Die zu wählenden Schwerpunkte etc. haben einen Umfang zwischen insgesamt 15 und 34 EC.

- Insgesamt drei Studiengänge (je ein naturwissenschaftlicher, wirtschaftswissenschaftlicher sowie geisteswissenschaftlicher Studiengang an Universitäten) verstehen sich als *interdisziplinäre bzw. kumulative Hauptfachstudiengänge* mit drei bis vier Teilfächern bzw. inhaltlichen Themenfeldern. Diesem Modell sehr ähnlich ist das eines weiteren geisteswissenschaftlichen Studiengangs mit starker wirtschaftswissenschaftlicher Komponente: das des Bachelorstudiengangs Philosophy and Economics an der Universität Bayreuth, bei dem zwei Hauptfächer mit einem „Verzahnungsbereich“ kombiniert werden. *Besonders interdisziplinär* ist der Studiengang European Studies an der Universität Passau ausgerichtet. Es handelt sich – je nach individuellem Studienplan – um einen Fünf- oder Sechs-Fach-Studiengang.
- Der Studiengang International Management an der Hochschule Deggendorf ist nicht offiziell in Fächer aufgeteilt, umfasst jedoch *de facto* eine *große Vielfalt fachlicher Komponenten*.
- Der Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg bietet zwei alternative Formen: Er wird *entweder als reiner Ein-Fach-Studiengang oder optional als Ein-Fach-Studiengang mit Vertiefungsrichtung* (20 oder 30 EC) angeboten.

Es zeigt sich, dass für die Frage der fachlichen Diversifizierung eines Studiengangs weder die Hochschulart noch die Fächergruppe ausschlaggebend ist. Allerdings gibt es Tendenzen. So scheint generell für die Fächergruppe Wirtschaftswissenschaften eine Diversifizierung der Studieninhalte typisch zu sein. Für Geisteswissenschaften scheint eine Kombination mehrerer Teilfächer oder Themenfelder üblich. Ingenieur- und Naturwissenschaften zeigen hingegen kein klares Muster. Generell scheint an Fachhochschulen eher das Angebot von Schwerpunktsetzungen gegenüber einer fachlich breiten Anlage des Hauptfachstudiums zu dominieren.

Insgesamt ist festzuhalten, dass fast alle Fachhochschul- und die überwiegende Zahl der universitären Studiengänge Ein-Fach-Studiengänge sind, meist mit der Möglichkeit verschiedener Schwerpunktsetzungen. Einzelheiten sind Tabelle 17 im Appendix 5 zu entnehmen.

### 3.1.4 Studium und Beruf

In zahlreichen Bereichen existieren Teilzeitstudiengänge als eigene Organisationsform, jedoch waren diese nicht Gegenstand der Untersuchung. So wird ein *Teilzeit- oder berufs begleitendes Studium* für keinen der untersuchten Studiengänge explizit angeboten.

Bei den meisten untersuchten *Universitätsstudiengängen* erscheinen besondere Studienformen oder ein informelles Teilzeitstudium schon aufgrund der engen zeitlichen Vorgaben zur Ableistung von Prüfungen kaum realisierbar. In einigen Fällen werden solche Möglichkeiten explizit ausgeschlossen. *Duale* Studienmöglichkeiten sind bei den Universitätsstudiengängen ebenfalls nicht vorgesehen.

Etwas anders stellt sich die Lage bei den *Fachhochschulen* dar. Zwar ist ein ausdrücklich *berufsbegleitender* Studiengang in dieser Gruppe ebenfalls nicht anzutreffen. Auch ein *Teilzeitstudium* ist in keinem der Studiengänge vorgesehen und wäre wegen der klaren Strukturen und engen Prüfungsfristen in der Regel wohl auch nicht durchführbar. An der Hochschule Ansbach aber wird ein Teilzeitstudium im Fach Betriebswirtschaft zwar nicht angeboten, ist jedoch aufgrund der flachen Übergangsregeln zwischen den Studienabschnitten grundsätzlich möglich.<sup>11</sup>

*Duale Studienmöglichkeiten* werden an den Fachhochschulen mehrfach angeboten, wobei es an manchen Hochschulen schwierig war, die entsprechenden Informationen aus den im Internet verfügbaren Quellen zu entnehmen. Duale Angebote bestehen sowohl in der Form der „vertieften Praxis“ als auch des „Verbundstudiums“ mit integrierter Berufsausbildung. Sie werden teilweise im Rahmen fester Kooperationen mit bestimmten Partnern durchgeführt. Im Übrigen können oder müssen sich die Studierenden die passenden Ausbildungs- oder Praxisplätze selbst suchen. Keine eindeutigen Hinweise auf duale Studienmöglichkeiten fanden sich nur für die beiden Studiengänge der Hochschule München. Neben dem regulären Studium der Elektrotechnik und Informationstechnik gibt es allerdings hier für Studieninteressierte mit dem Abschluss Industrietechnologe/Industrietechnologin an der Siemens Technik Akademie bzw. der SIB Technik Akademie eine Möglichkeit „zur Weiterqualifizierung zum Bachelor in Elektrotechnik und Informationstechnik als ergänzender Studiengang zwischen den Kooperationspartnern Hochschule München und der Siemens AG“.

---

<sup>11</sup> An der Hochschule München besteht zum hier untersuchten Studiengang Soziale Arbeit eine Alternative in Form eines online-basierten Studiengangs (basa-online), der jedoch nicht in die Untersuchung einbezogen war. Die Hochschule München bietet diesen Studiengang zusammen mit fünf weiteren Fachhochschulen in anderen Bundesländern an. Basa-online ist ausdrücklich auf berufstätige Studierende zugeschnitten. Diese sollen das Bachelorstudium neben ihrer einschlägigen beruflichen Tätigkeit entweder in Vollzeit absolvieren oder in Teilzeit (bei angenommener leichter Reduktion der Arbeitsstunden pro EC, weil sich der Lernaufwand durch die beruflichen Erfahrungen vermindern kann).

### 3.2 Freiheitsgrade: Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlbestandteile

Studiengänge bestehen aus Pflicht-, Wahlpflicht- und teilweise auch Wahlmodulen. *Pflichtmodule* eines Studiengangs müssen von allen Studierenden belegt und mit der dazugehörigen Modulprüfung abgeschlossen werden. Bei *Wahlpflichtmodulen* können die Studierenden bis zu einem festgelegten EC-Umfang innerhalb eines thematisch abgeschlossenen Bereichs auswählen und müssen die dazugehörigen Modulprüfungen bestehen, während sie bei *Wahlmodulen* aus einem thematisch nicht oder sehr weit eingegrenzten fächer- bzw. fakultätsübergreifenden Bereich auswählen können.

Alle untersuchten Bachelorstudiengänge haben in ihren Studiengangskonzeptionen *Wahlpflichtfächer* vorgesehen und räumen damit den Studierenden Möglichkeiten der individuellen Studiengestaltung und Spezialisierung ein. Je zwei Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen bieten darüber hinaus prüfungsrelevante *Wahlfächer* an. Die EC-Anteile für die insgesamt wählbaren Studienanteile unterscheiden sich sowohl zwischen den Hochschulformen als auch zwischen den einzelnen Studiengängen.

*Wahlpflichtmodule* bieten in den meisten Bachelorstudiengängen die Möglichkeit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung sowie des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen und gestatten so den Studierenden, das Studium gemäß ihren individuellen und beruflichen Vorstellungen zu gestalten. Insbesondere in den ersten Studienabschnitten sind die Wahlmöglichkeiten für die Studierenden jedoch grundsätzlich eingeschränkt, da in dieser Phase des Studiums gemeinhin die fachlichen Grundlagen vermittelt werden. Eine fachliche Ausdifferenzierung ist daher zumeist erst in späteren Studienabschnitten vorgesehen. In den ingenieurwissenschaftlichen wie auch in den naturwissenschaftlichen Studiengängen nimmt die fachliche Grundlagenausbildung einen besonders großen Anteil ein, sodass diese Studiengänge vergleichsweise stärker strukturiert sind: Alle neun Studiengänge aus den Fächergruppen Ingenieur- und Naturwissenschaften zählen zu den zwölf Studiengängen, deren Pflichtanteil über 70 Prozent beträgt. Die Möglichkeiten zur fachlichen Spezialisierung bzw. zur individuellen Gestaltung sind in diesen Studiengängen dementsprechend weniger umfangreich und werden vermutlich zum Teil in die Masterstudiengänge verlagert. Die meisten wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge verfügen hingegen über ein sehr umfangreiches sowie vielfältiges Spezialisierungsangebot und reagieren damit auf das sehr differenzierte Berufsfeld von Wirtschaftswissenschaftlern.

An den Universitäten sind *Wahlfächer* lediglich in den beiden Studiengängen Maschinenbau an der Universität Erlangen-Nürnberg und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Regensburg vorgesehen. Dabei können Module aus dem Angebot sämtlicher Fakultäten belegt

und bis zu einem festgelegten EC-Umfang in das Bachelorstudium eingebracht werden – im Studiengang Betriebswirtschaftslehre an der Universität Regensburg beträgt dieser Umfang 30 EC (und damit 16,8 Prozent des Studiums). Die Bachelorstudiengänge an der Hochschule München umfassen ebenfalls einen Wahlbereich, in dem fakultätsübergreifend Module aus dem gesamten Veranstaltungsspektrum der Hochschule belegt werden können (allerdings nur im Umfang von knapp zwei Prozent des Studiums).

Der Anteil der Wahl- und Wahlpflichtfächer liegt in fünf von zwölf Universitätsstudiengängen bei maximal 20 Prozent, bei vier Studiengängen zwischen 21 und 40 Prozent und bei weiteren drei Studiengängen über 41 Prozent (ein Studiengang weist sogar einen Anteil von 77,8 Prozent auf). An den Fachhochschulen liegt ihr Anteil hingegen in fünf von acht Studiengängen bei maximal 20,5 Prozent und in drei Studiengängen zwischen 21 und 40 Prozent. Insgesamt ist festzuhalten, dass der Wahl- und Wahlpflichtanteil in den Universitätsstudiengängen mit durchschnittlich 31,7 Prozent deutlich höher ist als in den Fachhochschulstudiengängen mit 21,2 Prozent (siehe Tabelle 7).

**Tabelle 7: Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlbestandteile in Prozent**

Bachelorstudiengang	Pflicht ohne Bachelorarbeit	Bachelorarbeit	Pflicht mit Bachelorarbeit	Wahlpflicht	Wahl
<b>Universitäten</b>					
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	73,3	6,7	80	20	0
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	76,6	6,7	83,3	11,1	5,5
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	71,1	6,7	77,8	22,2	0
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	71	9	80	20	0
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	88,3	6,7	95	5	0
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	44,4	5,6	50	50	0
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	63,3	6,7	70	13,3	16,7
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	61,7	6,7	68,3	31,7	0
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	35,6	5,6	41,1	58,9	0
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	16,7	5,6	22,2	77,8	0
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	64,4	6,1	70,5	29,4	0
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	73,3	8,9	82,2	17,8	0
<b>Ø Universitäten</b>	<b>61,6</b>	<b>6,8</b>	<b>68,4</b>	<b>29,8</b>	<b>1,9</b>



<b>Fachhochschulen</b>					
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	75,2	5,7	80,9	17,1	1,9
IngWi: G.-S.-Ohm-Hochschule Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	73,8	5,7	79,5	20,5	0
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	81	5,7	86,6	13,3	0
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	84,8	5,7	90,5	9,5	0
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	63,8	5,7	69,5	30,5	0
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	58,6	5,7	64,3	35,7	0
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	90,5	4,8	95,2	4,8	0
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.) <sup>12</sup>	58,1	5,7	63,8	34,3	1,9
<b>Ø Fachhochschulen</b>	<b>73,2</b>	<b>5,6</b>	<b>78,8</b>	<b>20,7</b>	<b>0,5</b>
<b>Ø Gesamt</b>	<b>66,3</b>	<b>6,3</b>	<b>72,5</b>	<b>26,1</b>	<b>1,3</b>

### 3.3 Gestaltung der Modularisierung

#### 3.3.1 Modulverständnisse

Die Modularisierung ist ein zentrales Merkmal der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge an deutschen Hochschulen (auch wenn Pionierstudiengänge wie die BWL an der LMU München diese schon vorher umgesetzt hatten). Wichtig ist jedoch, vorab festzustellen, dass sich die Notwendigkeit – und erst recht die Ausgestaltung – der Modularisierung entgegen allgemeiner Annahme nicht aus den zentralen Verlautbarungen des Bologna-Prozesses auf europäischer Ebene ableiten lässt. In diesen findet die Modularisierung, im Gegensatz zum ECTS und studienbegleitenden Prüfen, keine Erwähnung. Europaweit variiert das Modulverständnis enorm: Keineswegs bedeutet Modularisierung überall das Zusammenfassen mehrerer Lehrveranstaltungen zu größeren thematischen Einheiten – das gegenteilige Verständnis eines Zerlegens des Studiums in kleinere, gesondert abprüfbare Einheiten ist ebenso vorzufinden (*Westerheijden et al. 2010, S. 22-23 und 28*).

*Die Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktesystemen und die Modularisierung von Studiengängen der Kultusministerkonferenz vom 15.09.2000 in der Fassung vom*

<sup>12</sup> Im Studiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule München besteht die Besonderheit, dass erstens auch Module, die nicht eindeutig als solche gekennzeichnet sind, de facto Wahlpflichtmodule sind (innerhalb eines Moduls gibt es eine Fülle von Wahlmöglichkeiten, wie aus dem aktuellen Vorlesungsverzeichnis hervorgeht). Für diese Statistik wurden diese Module als Wahlpflichtmodule gezählt. Zudem setzen sich einige Module aus Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen zusammen, für die keine gesonderten EC zugewiesen werden. Für diese Statistik wurden auf Wunsch der Studiengangverantwortlichen für die Wahlpflichtveranstaltungen geschätzte anteilige EC auf Basis der vergebenen SWS zugrunde gelegt.

22.10.2004 definieren zwar ein Modulverständnis für deutsche Hochschulen, das in erweiterter und präziser Form in die *Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen in der Fassung vom 04.02.2010* Eingang gefunden hat. Diese treffen allerdings keine Aussage zur Frage, ob ein Modul aus mehreren Veranstaltungen bestehen muss, auch wenn dies durch die Formulierung nahe gelegt wird. Dort heißt es: „In Modulen werden thematisch und zeitlich abgerundete, in sich geschlossene und mit Leistungspunkten belegte Studieneinheiten zusammengefasst. Sie können sich aus verschiedenen Lehr- und Lernformen zusammensetzen (z. B. Vorlesungen, Übungen, Praktika, e-learning, Lehrforschung u. a.).“

Hervorstechendstes Merkmal bei der Analyse der Umsetzung der Modularisierung in bayerischen Bachelorstudiengängen ist denn auch, wie in Europa, die Vielfalt der zugrunde liegenden Modulverständnisse und entsprechenden Umsetzungen, insbesondere im Hinblick auf die Modulgröße, die unter den untersuchten Studiengängen ein Spektrum von 1 EC bis 36 EC aufweist, sowie auf die Zahl der Veranstaltungen und Prüfungen pro Modul, die ebenfalls stark variieren. Ein bloßer Vergleich der Anzahl der Module pro Studiengang ohne Informationen über die jeweils zugrunde liegenden Modulverständnisse wäre daher wenig aussagekräftig oder sogar irreführend. Deutlich ist, dass in Bezug auf dieses Konzept viele Unklarheiten in den Hochschulen bestehen. Vielfach geht das Modulverständnis eines Studiengangs bloß implizit aus der studiengangsspezifischen Umsetzung hervor.

Um trotz der vorgefundenen Vielfalt eine vergleichende Analyse zu ermöglichen, bedient sich diese Studie zweier Definitionen, eines „normativen“ und eines „operativen“ Modulverständnisses.

Das „normative Modulverständnis“ dient dazu, in einem ersten Schritt die Modulverständnisse der Hochschulen überhaupt erst zu verstehen und abzugleichen. Anders als der Begriff „normativ“ nahelegt, ist er nicht in dem Sinne zu verstehen, dass hiermit ein Maßstab aufgestellt werden soll, wie Module auszusehen haben. Vielmehr geht es um einen Vergleichsmaßstab, anhand dessen Variationen identifiziert werden können. Dennoch erschien es sinnvoll, die Definition auf verbreiteten Elementen eines Modulverständnisses basieren zu lassen. Fast alle Merkmale lassen sich denn auch in der aktuellen Fassung der *Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen* sowie den *Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen* (i. d. F. v. 04.02.2010) finden. Einige darin aufgeführte Punkte werden ebenfalls in den Leitlinien zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses in Bayern vom 7. Juni 2010 genannt. Die Vorstellung, dass ein Modul aus mehreren Veranstaltungen bestehen sollte, geht bereits auf das „Greifswalder Modell“ von 1999 zurück, das aufgrund

seines Pioniercharakters und der Förderung im Rahmen eines frühen BLK-Verbundprojekts zur Modularisierung für das deutsche Modulverständnis prägend wurde (*Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald 1999, S. 22 ff.*).

Ein Modul sollte nach diesem „normativen“ Verständnis

1. zu (im Modulhandbuch) klar formulierten Lernergebnissen („learning outcomes“) und Kompetenzen führen (vgl. Kapitel 3.3.3). Die Prüfungen sollten dazu dienen, die Erreichung der formulierten Lernergebnisse und den Erwerb der Kompetenzen sicherzustellen,
2. zur Eindämmung der Prüfungsflut und wegen 1. nur mit einer Prüfung abgeprüft werden (keine Modulteilprüfungen, aber im begründeten Einzelfall durchaus Modulteilprüfungsleistungen),
3. thematisch in sich abgerundete Stoffgebiete beinhalten,
4. damit das Studium nicht zu kleinteilig wird, in der Regel nicht zu wenige EC umfassen (nicht unter fünf EC; Ausnahmen sind möglich),
5. zur Erfüllung von 4. in der Regel aus mehr als einer Veranstaltung bestehen (Ausnahmen: Praktika, Schlüsselkompetenz-Trainings u. Ä.),
6. wegen der Flexibilität für Studierende möglichst nicht mehr als ein, im Einzelfall zwei Semester umfassen. Begründete Ausnahmen sind tolerierbar.

Darüber hinaus wurde eine „operative Moduldefinition“ eingeführt, um einen quantitativen Vergleich der Modul- und insbesondere Prüfungszahlen zwischen den Studiengängen zu ermöglichen. Ziel war es hier, eine Definition zu finden, die ohne Interpretationsspielräume und normative Wertungen auf alle Studiengänge anwendbar ist und diese einem vergleichbaren Maßstab unterwirft.

Der „operativen Moduldefinition“ zufolge verstehen wir unter einem Modul – gegebenenfalls abweichend vom jeweiligen Verständnis der Hochschule – jede gesondert geprüfte und mit gesonderten EC versehene<sup>13</sup> Einheit. Die kleinste mögliche Einheit ist die Veranstaltung (Vorlesung + Übung = 2 Veranstaltungen). Gibt es mehrere Teilprüfungsleistungen in einer Veranstaltung, so wird diese dennoch nur als ein Modul gezählt. Demnach sind auch „Teilmodule“ im Verständnis der Hochschule Module in unserem Verständnis, sofern sie gesondert geprüft werden und ihnen eigene EC zugewiesen sind. Die „operative Moduldefinition“ dient allein der Vergleichbarkeit und ist nicht normativ gemeint. Allerdings enthält sie ein wesentliches Element aus der normativen Moduldefinition, nämlich, dass ein Modul mit nur einer Prüfung abgeschlossen werden sollte. Ist dieses Kriterium erfüllt, so stimmt das Modul-

---

13 Auch wenn die Zuweisung von EC indirekt über Gewichtungsfaktoren geschieht.

verständnis des Studiengangs mit der operativen Moduldefinition dieser Studie überein. Für die auf Basis der in Tabelle 18 und 19 im Appendix durchgeführten Analysen wurde jeweils die operative Moduldefinition dem Verständnis der Hochschulen gegenübergestellt. Die Anzahl der Module nach operativer Definition ist (bis auf minimale Ausnahmen) auch konsistent mit der Statistik der Modulprüfungen (Tabelle 9 in Kapitel 3.4.1), da auch hier die jeweils gesondert geprüften Einheiten zugrunde gelegt wurden.

Was zeigt uns nun der Abgleich der (oftmals impliziten) Modulverständnisse der Studiengänge mit dem oben genannten „normativen Modulverständnis“? Die Ergebnisse finden sich in der folgenden Tabelle 8, wobei ein Pluszeichen „+“ für weitgehende bis vollständige, ein „O“ für teilweise Übereinstimmung steht. Freie Felder bedeuten, dass eine Übereinstimmung entweder mangels verfügbarer Information oder mangels entsprechender Ausgestaltung der Studiengänge nicht festgestellt werden konnte.

**Tabelle 8: Modulverständnisse der Studiengänge**

<b>Bachelorstudiengang</b>	<b>...führt zu klar formulierten Lernergebnissen oder -zielen</b>	<b>...schließt nur mit einer Prüfung ab</b>	<b>...umfasst thematisch in sich abgerundete Stoffgebiete</b>	<b>...umfasst i. d. R. nicht weniger als 5 EC</b>	<b>...umfasst i. d. R. mehr als eine Veranstaltung</b>	<b>...umfasst i. d. R. nicht mehr als ein bis max. zwei Semester</b>
<b>Ein Modul</b>						
<b>Universitäten</b>						
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	+	+	+	O	+	+
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	+	O	+	+	+	+
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	+	+	+	O	O	+
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	+	+	+	+	+	+
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)			+	+	+	O
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	O		+	+		+
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)			+	+	+	
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	+		+	+	+	+
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	O	+	+	+	+	+
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	+		+	+	+	
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	O		+	+	+	+
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	+	O	+		O	+

<b>Bachelorstudiengang</b>	<b>...führt zu klar formulierten Lernergebnissen oder -zielen</b>	<b>...schließt nur mit einer Prüfung ab</b>	<b>...umfasst thematisch in sich abgerundete Stoffgebiete</b>	<b>...umfasst i. d. R. nicht weniger als 5 EC</b>	<b>...umfasst i. d. R. mehr als eine Veranstaltung</b>	<b>...umfasst i. d. R. nicht mehr als ein bis max. zwei Semester</b>
<b>Ein Modul</b>						
<b>Fachhochschulen</b>						
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	+	+	+	○	○	+
IngWi: G.-S.-Ohm-Hochschule Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	+	○	+	○	+	+
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	+		+	○	+	+
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	+		+	+	+	+
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	+		+	+	+	○
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)		○	+	+		+
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	○	○	+		+	+
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	+	○	+	○	+	+

Auf den ersten Blick erfüllt nur ein einziger Studiengang alle Merkmale: der Bachelorstudiengang Physik an der Universität Augsburg. Wie im folgenden Absatz zu zeigen sein wird, ist dieses Ergebnis umso bemerkenswerter, als das Modulverständnis dieses Studiengangs nicht nur dem normativen, sondern gleichzeitig auch dem operativen Modulverständnis des IHF entspricht, sodass ein verzerrungsfreier Vergleich möglich ist. Allerdings wird eines der Kriterien von allen untersuchten Studiengängen erfüllt: Überall werden thematisch in sich abgerundete Stoffgebiete vermittelt. Dass ein Modul eine „thematisch in sich abgeschlossene Einheit“ umfassen sollte, scheint also das einzige Element einer Moduldefinition zu sein, über das zwischen den untersuchten Studiengängen Konsens besteht. Für alle übrigen Merkmale und Studiengänge bietet sich ein differenziertes Bild.

So sind Lernergebnisse (oder -ziele) bei der Mehrzahl der Studiengänge zumindest für die überwiegende Zahl der Module formuliert, wenn auch in variierender Ausprägung (näheres hierzu siehe Kapitel 3.3.3). Die Mehrzahl der Studiengänge schließt die Module im Regelfall *nicht* mit nur einer Prüfung ab. Legt man allerdings das operative Modulverständnis des IHF zugrunde, erklärt und relativiert sich dieser Befund: Er kommt dadurch zustande, dass die Hochschulen häufig größere Module aus mehreren Veranstaltungen festlegen, diese dann

aber gesondert abprüfen. Als Beispiel sei der Bachelorstudiengang BWL an der Universität Regensburg angeführt: Neben der Bachelorarbeit und einigen kleineren Wahlmodulen besteht er nach dem Verständnis der Hochschule nur aus sechs großen Modulen mit EC-Zahlen zwischen zwölf und 36, weist aber in diesen sechs Modulen insgesamt 24 Prüfungen auf. Bricht man die Großmodule auf das oben beschriebene operative Modulverständnis des IHF herunter, gibt es im Pflicht- und Wahlpflichtbereich kein einziges Modul mit mehr als einer Prüfung – dies wäre nur der Fall bei mehreren Teilprüfungsleistungen innerhalb einer Veranstaltung oder wenn für gesondert geprüfte Veranstaltungen keine gesonderten EC ausgewiesen würden.

Umgekehrt verhält es sich beim laut Tabelle 8 von der Mehrzahl der Studiengänge erreichten Kriterium „umfasst in der Regel mehr als eine Veranstaltung“. Auch dies soll an einem Beispiel verdeutlicht werden: Im Bachelorstudiengang Modern China an der Universität Würzburg ist „Fachsprache“ als ein Modul mit 18 EC definiert, das aus sechs Übungen besteht. Da für jede dieser Veranstaltungen separate Prüfungen und drei EC vorgesehen sind, handelt es sich hier nach dem operativen Modulverständnis des IHF um sechs Module mit je einer Veranstaltung. Eine Gegenüberstellung der Modulzahlen nach den Modulverständnissen der Studiengänge und dem operativen des IHF findet sich in Tabelle 18 im Appendix 5.

Die Auswertung der Modulhandbücher (soweit verfügbar) ergab, dass kein Studiengang sich der Modularisierung verschließt und dass im Großen und Ganzen das Bemühen vorherrscht, diese sinnvoll und studierendenfreundlich zu gestalten, indem – wenn auch nicht immer perfekt – Learning Outcomes für die Module formuliert werden (siehe Abschnitt 3.3.3) und viele Gedanken auf die Prüfungsgestaltung verwendet werden.<sup>14</sup>

Über die in der Tabelle 8 verwendeten Kriterien hinaus fielen weitere Besonderheiten der Modulverständnisse der Hochschulen auf, so die Entwicklung von Modulsonderformen und entsprechender Begriffsschöpfungen wie die Unterscheidung in Basis- und Prüfungsmodule (European Studies, Universität Passau) oder von Teilmodulen, Modulen und Modulgruppen. Die Hochschulen haben sich das Modulkonzept also jeweils unterschiedlich angeeignet und kreativ weiterentwickelt.

---

<sup>14</sup> Besonderheiten einzelner Studiengänge, wie z. B. des Bachelorstudiengangs International Management an der Hochschule Deggendorf, der sowohl ein verpflichtendes Auslandsstudiensemester als auch ein obligatorisches praktisches Auslandssemester einschließt, führen zwangsläufig zu Schwierigkeiten bei der Darstellung aller Kriterien des hier verwendeten normativen Modulverständnisses.

Die gängigen Unterscheidungen in Teilmodule und Modulgruppen weisen auf die Tatsache hin, dass die als „Modul“ definierte Einheit in den Studiengängen auf verschiedenen Ebenen angesetzt wurde; teilweise variiert sie auch innerhalb eines Studiengangs. So sind prinzipiell folgende Verständnisse möglich und vorzufinden:

1. Modul = eine Veranstaltung
2. Modul = zwei integrierte, themengleiche Veranstaltungen (z. B. Vorlesung + Übung)
3. Modul = zwei verwandte, benachbarte Veranstaltungen (z. B. Mathematik und Statistik für Ökonomen)
4. Modul = größere Gruppen von Veranstaltungen, a) fest zusammengestellt; b) zum Auswählen (z. B. gesamter Wahlpflichtbereich mit Wahlmöglichkeiten als Modul definiert).

Es wird deutlich, dass „Modul“ letztlich nichts anderes als „Baustein“ bedeutet, wobei jeder Studiengang aus Bausteinen, Bestandteilen besteht. Im traditionellen Verständnis war der kleinste Baustein die Veranstaltung; unter dem Begriff „Modularisierung“ wird vielfach die Zusammenfassung mehrerer Veranstaltungen zu größeren Bausteinen verstanden. Dieses Verständnis ist jedoch – wie eingangs dargestellt – nicht zwingend und lässt sich insbesondere nicht aus den zentralen Verlautbarungen des Bologna-Prozesses auf europäischer Ebene ableiten.<sup>15</sup> Durch die unterschiedlichen Maßstäbe, die die Hochschulen im Hinblick auf ihre „kleinste zu definierende Einheit“ anlegen, kommt es vor, dass in einem Studiengang „Modul“ heißt, was in einem anderen unter „Modulgruppe“ läuft.

### **3.3.2 Modulgrößen und -zahlen**

#### ***Modulgrößen***

Vor diesem Hintergrund ist das große Spektrum auftretender Modulgrößen und -zahlen zu verstehen und zu interpretieren, das aus Tabelle 18 im Appendix hervorgeht. Es gibt allein unter den untersuchten Universitätsstudiengängen folgende Modulumfangs (nach dem Verständnis der jeweiligen Hochschule): 1, 2, 2 ½, 3, 4, 5, 6, 7, 7 ½, 8, 9, 10, 11, 12, 12 ½, 13, 16, 18, 20, 21, 24, 30 und 36 EC. Diese Aufstellung zeigt, dass Versuche der Hochschulverwaltungen, durch hochschulweite Normierungen Vergleichbarkeit herzustellen und Mobilität zu erleichtern, ins Leere laufen (so sind z. B. an der LMU München nur Modulumfangs, die durch 3 teilbar sind, erlaubt). Die größten Modulumfangs gehen zumeist auf ganze Wahlpflichtbereiche, die als Module definiert sind, sowie auf Sprachmodule im Studiengang „Mo-

---

<sup>15</sup> Die Definitionen und Standards für die Modularisierung in den KMK-Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen vom 22.10.2004 legten ein solches Verständnis zwar nahe. Erst die neueste Fassung der KMK-Strukturvorgaben vom 04.02.2010, die in Bayern über Artikel 61 des Bayerischen Hochschulgesetzes, Absatz 2 Satz 3 Nr. 3 unmittelbar wirksam sind, sieht jedoch erstmals einen Modul-Umfang von mindestens fünf EC vor.

dem China“ an der Universität Würzburg zurück; die kleinsten Module von 1 EC z. B. auf ein Soft-Skills-Training im Studiengang Pharmaceutical Sciences an der LMU München und eine Vorlesung im Wahlpflichtbereich des Studiengangs Informatik an der TU München.

Legt man das operative Modulverständnis des IHF zugrunde, dem zufolge jede gesondert geprüfte und mit gesonderten EC versehene Einheit als Modul gezählt wird, so reduziert sich das Spektrum der Modulgrößen. Das größte Modul – ohne Berücksichtigung der Bachelorarbeiten – umfasst nunmehr 13 EC für ein Sprachmodul im Studiengang „Modern China“ an der Universität Würzburg.

Der am häufigsten vorkommende EC-Umfang eines Moduls (nach dem Verständnis der Studiengänge) liegt im Durchschnitt über alle betrachteten Studiengänge zwischen sieben und acht EC. In dieser Hinsicht existieren keine signifikanten Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten. Allerdings ist auch hier die Bandbreite sehr groß: So liegt der häufigste EC-Umfang im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre an der Universität Regensburg bei 24, während die meisten Module im Bachelorstudiengang Maschinenbau an der Universität Erlangen-Nürnberg nur 5 EC umfassen.

Legt man wiederum das operative Modulverständnis des IHF zu Grunde, ergibt sich auch hier ein etwas anderes Bild. Demnach liegt der häufigste EC-Umfang eines Moduls im Durchschnitt über alle untersuchten Studiengänge nur noch knapp unterhalb der empfohlenen Mindestgrenze von 5 EC. Nach diesem Maßstab harmonisiert sich auch die Verteilung ein wenig. So umfasst die am häufigsten auftretende gemeinsam geprüfte Einheit im erwähnten Studiengang Betriebswirtschaftslehre an der Uni Regensburg 6 EC (und liegt damit deutlich unter der vom Studiengang definierten durchschnittlichen Modulgröße von 24 EC), in mehreren anderen Studiengängen nur 3 EC.<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Bei der Betrachtung der häufigsten EC-Umfänge (Tabelle 18 im Appendix 5) ist allerdings zu beachten, dass sich diese Zahlen immer auf alle angebotenen und nicht nur auf die zu belegenden Module beziehen. Da die in diese Zählung komplett eingehenden Module im Wahlpflichtbereich oftmals weniger als fünf EC umfassen (so z. B. bei den beiden untersuchten Studiengängen an der TU München mit je drei EC), aber quantitativ bei größeren Wahlmöglichkeiten einen größeren Einfluss haben, werden dadurch sowohl die absoluten Zahlen als auch die Durchschnitte nach unten beeinflusst. Würde man nur die zu belegenden Module betrachten, ist davon auszugehen, dass sowohl die absoluten, als auch die durchschnittlichen Werte über den angegebenen lägen.



## **Modulzahlen**

Die Modulzahlen verhalten sich in der Regel spiegelbildlich zu den Modulgrößen: Studiengänge mit großen Modulumfangen bestehen aus weniger Modulen, Studiengänge mit kleinen Modulen entsprechend aus mehr. Weicht das Modulverständnis des Studiengangs von der operativen Moduldefinition des IHF ab, so liegt die Gesamtzahl zu belegender Module nach der operativen Moduldefinition meist deutlich über der nach Studiengangsverständnis. Dies lässt sich einfach erklären: Module, die aus mehreren gesondert geprüften Veranstaltungen bestehen, „zerfallen“ nach dem operativen IHF-Verständnis in mehrere Teile. Die Varianz zwischen den Studiengängen ist im Hinblick auf die Modulzahl ebenfalls groß (siehe Tabelle 18 im Appendix 5).

Legt man das Verständnis des jeweiligen Studiengangs zugrunde, so fällt auf, dass die Gesamtzahl der zu belegenden Module an Universitäten (je nach gewähltem Pfad 22 bis 24) deutlich niedriger als an Fachhochschulen (33 bis 34) ist. Die Zahl gesondert geprüfter Veranstaltungen liegt allerdings an den Universitäten nicht gleichermaßen deutlich unter der an Fachhochschulen: Nach der operativen Moduldefinition des IHF liegen die untersuchten Studiengänge an Universitäten mit ungefähr 31 bis 34 zu belegenden Modulen nur knapp unterhalb derer an Fachhochschulen (36 bis 41 Module). Aus diesen Zahlen geht hervor, dass das Modulverständnis der Fachhochschulen näher an der operativen Moduldefinition des IHF liegt (Differenz durchschnittlich drei bis sieben Module) als das der Universitäten (Differenz durchschnittlich neun bis zehn Module). Mit anderen Worten: die Zahl der gesondert geprüften und mit gesonderten EC versehenen Veranstaltungen innerhalb eines Moduls ist an den Fachhochschulen geringer.

In Kapitel 3.2 wurden die Freiheitsgrade dargestellt, die die Studiengänge den Studierenden bieten. Hinweise darauf gibt auch ein Vergleich der Zahl angebotener Module mit den zu belegenden Modulen: Wenn es deutlich mehr angebotene Module gibt als belegt werden müssen, spricht das für eine große Auswahl und damit für mehr Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung des Studienplans. An den Universitäten stehen (nach Studiengangsverständnis) den durchschnittlich ungefähr 23 zu belegenden Modulen etwa 66 Module insgesamt gegenüber, während an den Fachhochschulen 33,5 Module aus durchschnittlich 52 Modulen zu belegen sind. Der Schluss liegt nahe, dass die Wahlmöglichkeiten in den untersuchten Universitätsstudiengängen größer sind als an den Fachhochschulen. Dies ist allerdings nur als Trendaussage zu verstehen, denn der Blick auf zwei kleine Beispiele zeigt abermals das große Spektrum an Möglichkeiten, weshalb die Aussagekraft von Durchschnittswerten begrenzt ist. Während die Studierenden z. B. in den beiden untersuchten Studiengängen an der TU München (Elektro- und Informationstechnik sowie Informatik) aus 126 (E und I) bzw.

238 (Informatik) Modulen jeweils um die 30 Module auswählen können, sind im Bachelorstudiengang Modern China an der Universität Würzburg alle 36 angebotenen Module verpflichtend, doch bestehen innerhalb einiger Module nicht-formalisierte Wahlmöglichkeiten. Die Rückschlussmöglichkeit von den Modulzahlen auf die Wahlfreiheit ist weiterhin durch Sonderfälle wie den Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule München begrenzt, in dem ganze Wahlpflichtbereiche jeweils nur durch ein Modul beschrieben werden (hinter dem sich jedoch eine Fülle von Wahlmöglichkeiten verbirgt, siehe auch Tabelle 7).

Setzt man die Anzahl der Module, die nur aus einer Veranstaltung bestehen, ins Verhältnis zur Gesamtanzahl aller angebotenen Module, so erhält man ein Maß für die Abweichung der jeweiligen Modulgestaltung von einem Aspekt der erläuterten normativen Moduldefinition des IHF (Punkt 5: „Ein Modul sollte möglichst mehr als eine Veranstaltung umfassen“). Dieses Kriterium erfüllen zwar nach dem jeweiligen Studiengangsverständnis an Universitäten 75 Prozent und an Fachhochschulen nur 69 Prozent der Module – aber nur, weil an den Universitäten häufiger die Veranstaltungen innerhalb eines Moduls gesondert abgeprüft werden. Nach der operativen Moduldefinition des IHF bestehen dann auch nur noch 44 Prozent der Module an Universitäten aus mehr als einer Veranstaltung, an den Fachhochschulen immer noch 66 Prozent.

Legt man zwecks besserer Vergleichbarkeit die operative Moduldefinition des IHF zugrunde, sieht man, dass in den untersuchten Fachhochschulstudiengängen zumeist genau zwei Veranstaltungen gemeinsam geprüft werden (durchschnittlich 57 Prozent), in neun Prozent der Fälle werden mehr als zwei Veranstaltungen zu gemeinsam abgeprüften Modulen kombiniert. Bei den Universitäten liegen die entsprechenden Anteile bei 42 respektive zwei Prozent. Obwohl es auch unter den Universitätsstudiengängen solche gibt, bei denen in der Regel zwei Veranstaltungen gemeinsam geprüft werden (so z. B. Betriebswirtschaftslehre an der Uni Regensburg mit 92 Prozent), lässt sich tendenziell sagen, dass an Fachhochschulen insgesamt mehr Veranstaltungen zu gemeinsam geprüften Modulen kombiniert werden als an Universitäten (siehe Tabelle 19).<sup>17</sup>

## **Resümee**

Die Analysen in diesem Kapitel haben gezeigt, dass Modul- und Prüfungsgestaltung in einem engen Zusammenhang stehen. Es wurde auch deutlich, dass gegenwärtig nur wenige Studiengänge – nach ihrem selbst gewählten Verständnis – durchgängig die neue KMK-Vorgabe vom Februar 2010 erfüllen, der zufolge ein Modul in der Regel mindestens fünf EC

---

<sup>17</sup> Die in diesem Abschnitt auftretenden, auf Tabelle 19 basierenden Differenzen zu 100% bei der Summierung von Spalten 1, 3 und 5 sowie 2, 4 und 6 sind auf teilweise nicht vollständig ermittelbare Veranstaltungszahlen pro Modul zurückzuführen.

umfassen und mit nur einer Prüfung abgeschlossen werden sollte. Oftmals sind die Module entweder kleiner als fünf EC oder sie werden in mehreren Teilen geprüft. Wie im nächsten Kapitel noch deutlicher herausgearbeitet werden wird, ist es jedoch alles andere als eindeutig, dass eine Umsetzung der neuen KMK-Vorgaben tatsächlich die Prüfungsbelastung senken würde. Der Zusammenhang von Modul- und Prüfungsgestaltung ist zu komplex, um sich durch zentrale Vorgaben erfassen zu lassen. Es gibt gute Argumente für beide Varianten: Seltener, größere Blockprüfungen senken die statistische Prüfungsdichte, während häufigere, kleinere Prüfungen tendenziell den Prüfungsdruck und das Gewicht der einzelnen Prüfung vermindern und zudem das Langzeitgedächtnis weniger herausfordern (mehr dazu in Kapitel 3.4). Zudem hat die Gestaltung der Modularisierung Auswirkungen auf die Möglichkeit des Fach- oder Hochschulwechsels während des Bachelorstudiums. Da die Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen an Modulen im Ganzen ansetzt, können große Module ein Mobilitätshindernis konstituieren und sind vor diesem Hintergrund kritisch zu betrachten.

Insgesamt ist festzustellen, dass ein Zielkonflikt zwischen einer möglichst ganzheitlichen Studiengangsgestaltung mit großen, integrierten Modulen und einer möglichst großen Flexibilität für die Studierenden besteht, der sich grundsätzlich nicht völlig auflösen lässt. Individuelle Lösungen der Studiengangsgestalter mit Augenmaß und einem offenen Ohr für die Bedürfnisse der Studierenden sind hier gefragt.

### 3.3.3 Definition von Lernergebnissen („Learning Outcomes“)

Im Bologna-Prozess ist die Formulierung von Lernergebnissen („Learning Outcomes“) für Module europaweit zu einem wesentlichen Element der Reform geworden. In Deutschland ist statt des Begriffs „Lernergebnisse“ der Begriff „Lernziele“ gebräuchlich. Beiden Konzepten ist die Orientierung an der Perspektive des Lernenden sowie an zu erwerbenden oder erworbenen Fähigkeiten bzw. Kompetenzen gemeinsam (in Abgrenzung zu einer Orientierung an der Perspektive des Lehrenden und an präsentierten Themen). Auch die *Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen* sehen die Formulierung von Lernzielen vor. Sie verweisen zum Thema Modularisierung auf die Anlage *Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen*, in denen beschrieben wird, welche Komponenten Modulbeschreibungen enthalten sollen. Zu „Inhalte und Qualifikationsziele des Moduls“ heißt es dort: *„Welche fachlichen, methodischen, fachpraktischen und fächerübergreifenden Inhalte sollen vermittelt werden, welche Lernziele sollen erreicht werden? Welche Kompetenzen (fachbezogene, methodische, fächerübergreifende Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen) sollen erworben werden?“*

Die meisten der untersuchten Studiengänge haben Modulhandbücher erstellt, die entsprechende Ausführungen enthalten und die in der Regel über das Internet einsehbar sind. Nur für einen Studiengang (Bachelor Pharmaceutical Sciences an der LMU München) war zum Erhebungszeitpunkt keine entsprechende Unterlage verfügbar. Für zwei weitere Studiengänge (darunter der Bachelorstudiengang International Management an der Hochschule Deggendorf) gab es ebenfalls kein Modulhandbuch, doch wurden von den Hochschulen einschlägige Unterlagen zur Verfügung gestellt (im vorgenannten Fall Unterlagen, die für das Akkreditierungsverfahren erstellt worden waren). In einigen Fällen erwies sich die Recherche als ausgesprochen umständlich, weil nur einzelne Modulbeschreibungen an verschiedenen Stellen verlinkt waren, jedoch keine gesamte Datei. (Siehe hierzu auch Tabelle 20 im Appendix 5).

Die Darstellung von Lernzielen oder Learning Outcomes in den betrachteten Modulhandbüchern variierte erheblich. In den meisten waren zumindest für den überwiegenden Teil der Module Ausführungen enthalten, oft jedoch nicht konsistent und in uneinheitlicher Konkretisierung und Darstellungsweise für die verschiedenen Module.

So wurde in einigen Fällen die herkömmliche, weitgehend lehr- und inhaltsorientierte Perspektive eingenommen, z. B. für das Modul „Werkstoffkunde“ im Bachelorstudiengang Maschinenbau an der Universität Erlangen-Nürnberg:

- „- Einführung der kristallinen Werkstoffe, der Polymere, der Gläser und der Keramiken.
- Erlernen von Zustandsdiagrammen mit besonderer Betonung des Eisen-Kohlen-Stoff-Zustandsdiagrammes.
- Im Rahmen der Vorlesung werden die verschiedenen metallischen Werkstoffgruppen wie Stahl, Gusseisen, Leichtmetalle (Aluminium, Magnesium, Titan) und Superlegierungen behandelt. Es erfolgt eine Untergliederung in die Einzelkapitel Erzeugung, Verarbeitung, wichtige Legierungen und Anwendung. (...)“

Im selben Studiengang gibt es allerdings auch Beispiele einer lernorientierten Perspektive, etwa für das Modul „Technische Darstellungslehre“: *„Kenntnis über die bildliche Darstellung technischer Gegenstände sowie über nichtbildliche Informationen in technischen Zeichnungen. Fertigkeit in der Anfertigung von technischen Skizzen. Fähigkeiten in der Gestaltung technischer Gegenstände, dabei Fertigkeit in der Festlegung von Maßen, Toleranzen, Oberflächen. (...). Fähigkeit zur Ableitung von funktions- und fertigungsgerechten Teilezeichnungen aus CAD-Systemen.“*

Einige Studiengänge definieren Learning Outcomes zwar nicht einheitlich, doch in der Regel inhaltlich präzise, vgl. etwa das Modul „Elektrische Messtechnik“ im Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Hochschule München: *„Kenntnis von Geräten und Methoden zur Messung elektrischer und nichtelektrischer Größen; Fähigkeit, Messschaltungen zu entwerfen und umfangreiche Messaufgaben mit geeigneten Hilfsmitteln durchzuführen sowie die Ergebnisse kritisch zu beurteilen.“*

In anderen Studiengängen wiederum wird durchgehend explizit und nach einheitlichem Schema die Perspektive der Studierenden eingenommen und dabei eine eindeutige Definition der Learning Outcomes gegeben, z. B. beim Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik der TU München (vgl. etwa Modul „Schaltungstechnik 1“: *„Nach der Teilnahme an den Modulveranstaltungen ist der Studierende in der Lage, mathematische Modelle zu einer realen resistiven (gedächtnislosen) Schaltung zu erstellen, die Lösbarkeit zu beurteilen, Lösungen zu berechnen (Analyse), sowie einfache resistente Schaltungen zu entwerfen.“*)

Es gibt auch Fälle, in denen die studierendenorientierte Angabe der Learning Outcomes tabellarisch und sehr ausführlich erfolgt, sodass sie als zuverlässige und übersichtliche Stoffangabe für die Modulprüfung ebenso dienen dürfte wie als Kompetenznachweis bei späteren Bewerbungen. Als Beispiel sei hier das Modul „Bewegungstechnik“ im Studiengang Maschinenbau an der Hochschule Regensburg erwähnt:

- *„Kenntnis der wesentlichen Getriebebaupformen und Bewegungssysteme, (Koppelgetriebe, Kurvengetriebe, Schrittgetriebe, gesteuerte Antriebe) und deren Anwendung*
- *Kenntnis der Verfahren zur strukturellen Analyse und Synthese von Getrieben*
- *Kenntnis der Methoden zur kinematischen, statischen und dynamischen Analyse von Getrieben*
- *Fähigkeit zur Entwicklung von funktionsgerechten Bewegungssystemen*
- *Fähigkeit zur Analyse und Berechnung von ungleichmäßig übersetzenden Getrieben“*

Für manche Studiengänge folgt die Darstellung der „Kursziele“ weder hinsichtlich der Perspektive noch hinsichtlich des Inhalts, der Tiefe oder der Darstellungsweise einer einheitlichen Regel. So finden sich im Modulkatalog des Studiengangs BWL an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt u. a. folgende Ausführungen *„Der Fokus der Veranstaltung liegt darauf, Sie mit den grundlegenden praktischen, theoretischen und quantitativen Methoden der Investition und Finanzierung sowie Kapitalmärkten vertraut zu machen. Diese Kenntnisse sind essentiell und werden in den verschiedensten Bereichen der Betriebswirtschaftslehre angewendet.“* (S. 130), *„Die Manager von Multinationalen Unternehmen sehen sich mit einem sehr komplexen Arbeitsumfeld konfrontiert. Deshalb beschäftigt sich dieser Kurs mit den Unterschieden nationaler Geschäftsbedingungen und Geschäftsprozesse. Im Verlauf der Vorlesung wird aufgezeigt welche Alternativen den Managern zur Verfügung stehen, um mit dieser Komplexität zurecht zu kommen (...).“* (S. 116), *„Die Vorlesung zielt darauf ab, den Studenten die allgemeine Grundlagen des Insolvenzrechts und in einem zweiten Teil die Grundzüge des Umwandlungsrechts zu vermitteln“* (S.110), *„Gegenstand der Lehrveranstaltung sind die Verkehrsteuern, sowie das steuerliche Verfahrensrecht. Die Umsatzsteuer als wichtigste Verkehrsteuer soll nach der Intention des Gesetzgebers auf den Letztverbraucher überwältzt werden. Dies kann aber, je nach Marktlage, nicht immer gelingen. (...) Ausführungen über die Rechte und Pflichten der am Besteuerungsverfahren Beteiligten beschließen daher die Veranstaltung.“* (S. 21).

Die vorstehenden Beispiele lassen keine Rückschlüsse auf die Darstellung in den anderen Studiengängen zu; sie entspringen vielmehr einer stichprobenartigen Auswahl und sollen die Heterogenität der vorgefundenen Unterlagen verdeutlichen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zwar in Einklang mit den Rahmenvorgaben für die meisten Studiengänge eine Rubrik „Lernziele“, „Kursziele“, „Learning Outcomes“ o. ä. in den Vorlagen der Modulhandbücher vorgegeben ist, es jedoch erhebliche Unterschiede bei der Ausfüllung gibt – sowohl hinsichtlich der wahrgenommenen Perspektive als auch hinsichtlich der Art und Aussagekraft der Inhalte. Eine lernerorientierte Perspektive, wie sie eigentlich vorgesehen ist, wird nicht in allen Studiengängen durchgehend eingenommen. Tendenziell fallen die Ausführungen bei

den Ingenieurwissenschaften präziser und aufschlussreicher aus als bei den Wirtschaftswissenschaften. Eine Differenzierung zwischen den Hochschularten ist nicht möglich.

### **3.4 Prüfungsichte und -gestaltung**

In allen untersuchten Bachelorstudiengängen sind Prüfungsleistungen grundsätzlich durch studienbegleitende Leistungsnachweise zu erbringen. Dabei werden für erfolgreich abgeschlossene Modulprüfungen Leistungspunkte nach dem European Credit Transfer System (ECTS) vergeben, um die gegenseitige Anerkennung von an in- und ausländischen Hochschulen erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen zu gewährleisten.

In dieser Studie differenzieren wir Modulprüfungen in solche, die *aus einer Prüfungsleistung bestehen* und solche, die *aus mehreren Teilprüfungsleistungen bestehen*. So kann sowohl die Anzahl der (aus einer oder mehreren Prüfungen bestehenden) Modulprüfungen als auch die Anzahl der Prüfungsleistungen insgesamt erfasst werden.

Für die Zwecke dieser Statistik haben wir den „operativen“ Modulbegriff zugrunde gelegt, dem zufolge jede gesondert geprüfte und mit gesonderten EC versehene Einheit als Modul gezählt wird, auch wenn dies vom Modulverständnis des jeweiligen Studiengangs abweicht. Dies war nötig, um Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Die Modulverständnisse der Studiengänge sind in Tabelle 8 (Kapitel 3.3.1) dokumentiert und dem operativen Modulverständnis gegenübergestellt.

Alle Studiengänge haben Wahlpflichtbereiche, innerhalb derer teilweise wiederum Wahlmöglichkeiten bestehen. Nicht in allen Studiengängen sind Prüfungszahl und Prüfungsformen in den verschiedenen Wahlpflichtoptionen in gleicher Weise normiert, sodass die Studierenden je nach gewählter individueller Schwerpunktsetzung eine unterschiedliche Anzahl und/oder unterschiedliche Arten von Prüfungen zu absolvieren haben. Dies erklärt die Spektren bei den Prüfungsauszahlungen in Tabelle 9 und Tabelle 10 (vgl. Abschnitte 3.4.1 und 3.4.2).

### 3.4.1 Modulprüfungen

Für die Anzahl der Modulprüfungen zeigt sich sowohl bei den Universitäts- als auch bei den Fachhochschulstudiengängen eine sehr große Spannweite von mindestens 22 bis maximal 41 Modulprüfungen an den Universitäten und mindestens 31 bis maximal 51 Modulprüfungen an den Fachhochschulen (Tabelle 9). Betrachtet man die durchschnittliche Anzahl der Modulprüfungen für die Studiengänge beider Hochschulformen, so zeigt sich, dass Fachhochschulen mit einem Durchschnittswert von 40,7 eine tendenziell höhere Anzahl von Modulprüfungen aufweisen als Universitäten mit einem Wert von 32,2. Diese Ergebnisse sind allerdings vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Regelstudienzeit der Bachelorstudiengänge an den Universitäten sechs, an den Fachhochschulen hingegen sieben Fachsemester beträgt. Das zusätzliche Fachsemester in Fachhochschulstudiengängen ist zwar ein obligatorisches, aber kein reines Praxissemester. Alle untersuchten Fachhochschulstudiengänge umfassen praxisbegleitende Lehrveranstaltungen, sodass im Rahmen des Praxissemesters je nach Studiengang bis zu fünf Modulprüfungen abgelegt werden müssen. Auch wenn das Praxissemester damit weniger Modulprüfungen als ein reguläres Studiensemester umfasst, bestätigt eine relative Betrachtung, d. h. die durchschnittliche Anzahl von Modulprüfungen pro Semester, die oben festgestellte Tendenz: An den Universitäten beträgt der Durchschnitt der Modulprüfungen pro Semester 5,4, an den Fachhochschulen 5,9.

In nahezu allen Studiengängen werden Modulprüfungen überwiegend mit nur einer Prüfungsleistung abgeschlossen. Der Studiengang Informatik an der TU München setzt sich hingegen mehrheitlich aus Modulen mit mehreren Teilprüfungsleistungen zusammen, wobei Klausuren (schriftliche Prüfungen) in der Regel durch eine schriftliche Ausarbeitung (Hausaufgabe) ergänzt werden. Auch der Studiengang Modern China an der Universität Würzburg weist aufgrund seines besonderen Fremdsprachenbezugs eine hohe Anzahl von Modulen mit zusätzlichen mündlichen Prüfungen auf, sodass die Modulprüfungen zumeist aus mehreren Teilprüfungsleistungen bestehen. Ob Studiengänge vorwiegend Module umfassen, die mit nur einer Prüfungsleistung oder mit mehreren Teilprüfungsleistungen abgeschlossen werden, kann also durchaus fachliche Besonderheiten widerspiegeln.

Zwischen den einzelnen Studiengängen bestehen große Unterschiede hinsichtlich des Anteils von Modulen mit mehreren Teilprüfungsleistungen, die zudem bei ungefähr der Hälfte aller untersuchten Studiengänge mit der individuellen Wahl des Studienpfades variieren. Spezifische Muster im Hinblick auf die Hochschulform oder das Fachgebiet sind dabei nicht festzustellen.



**Tabelle 9: Prüfungsleistungsstatistik der Bachelorstudiengänge: Modulprüfungen**

Bachelorstudiengang	Anzahl der Modulprüfungen	Anzahl der Modulprüfungen pro Semester	davon Modulprüfungen bestehend aus	
			einer Prüfungsleistung	mehreren Teilprüfungsleistungen
<b>Universitäten</b>				
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	28-33	4,7-5,5	26-31	2-6
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	k. A. m. <sup>18</sup>	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	25-29	4,2-4,8	5-13	16-24
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	22 <sup>19</sup>	3,7	17/19	3/5
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	40 <sup>20</sup>	6,7	29	11
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	36-40	6-6,7	18-36	3-19
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	30	5	30	0
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	32-41	5,3-6,8	24-41	0-11
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	27 <sup>21</sup>	4,5	21-25	2-6
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	28-31 <sup>22</sup>	4,7-5,2	21-30	1-9
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	36	6	6	30
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	k. A. m. <sup>23</sup>	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.
<b>Ø Uni Prüfungen</b>	<b>30,8 - 33,6</b>	<b>5,1 - 5,6</b>	<b>19,6 - 26,1</b>	<b>7,3 - 12,8</b>

<sup>18</sup> Hier besteht ein sehr breites Angebot an Wahlfächern, deren Prüfungsmodalitäten nicht feststellbar sind. Die Anzahl der Prüfungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung des Durchschnitts ein.

<sup>19</sup> Zwei Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

<sup>20</sup> 15 Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

<sup>21</sup> Module und Prüfungsleistungen, die im Rahmen des integrierten Auslandsstudiums erbracht werden müssen (insgesamt 48 EC), sind in der Prüfungsstatistik aufgrund fehlender Informationen nicht berücksichtigt. Die Anzahl der Prüfungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung des Durchschnitts ein.

<sup>22</sup> Ein Teil der Prüfungsleistungen in diesem Studiengang wird in sogenannten Basismodulen abgelegt, deren Noten nicht in die Bachelorprüfung eingehen und die beliebig oft wiederholt werden können.

<sup>23</sup> Hier sind Studienpfade mit unterschiedlichen Gewichtungen der einzelnen Veranstaltungen möglich, die zu unterschiedlichen Prüfungsarten, -zahlen und -umfängen führen. Eine Feststellung wäre hier nur in einer großen und nicht aussagekräftigen Bandbreite möglich gewesen. Die Anzahl der Prüfungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung des Durchschnitts ein.

Bachelorstudiengang	Anzahl der Modulprüfungen	Anzahl der Modulprüfungen pro Semester	davon Modulprüfungen bestehend aus	
			einer Prüfungsleistung	mehreren Teilprüfungsleistungen
<b>Fachhochschulen</b>				
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	39	5,6	37	2
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	31-34 <sup>24</sup>	4,4-4,9	31-34	0
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	46 <sup>25</sup>	6,6	45	1
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	42 <sup>26</sup>	6	42	0
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	40-41 <sup>27</sup>	5,7-5,9	30-34	7-10
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	40-51 <sup>28</sup>	5,7-7,3	28-50	1-13
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	37 <sup>29,30</sup>	5,3	23	14
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	39 <sup>31</sup>	5,6	30	9
<b>Ø FH Prüfungen</b>	<b>39,6 - 41,7</b>	<b>5,7 - 6</b>	<b>34,7 - 38,9</b>	<b>2,9 - 5</b>
<b>Ø Gesamt</b>	<b>34,6 - 37,1</b>	<b>5,4 - 5,8</b>	<b>26,2 - 31,7</b>	<b>5,4 - 9,4</b>

### 3.4.2 Gesamtprüfungszahl

In den Studiengängen mit einem hohen Anteil von Modulen mit mehreren Teilprüfungsleistungen übersteigt die jeweilige Gesamtzahl der Prüfungsleistungen die Anzahl der Modulprüfungen zum Teil erheblich. So kann in drei von zwölf *Universitätsstudiengängen* bei der Wahl

24 Vier Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

25 Sechs Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

26 Zehn Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

27 Eine Modulprüfung wird lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und geht daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

28 Sechs Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

29 Zwei Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

30 Prüfungsleistungen, die im Rahmen des integrierten Auslandsstudiums erbracht werden müssen (insgesamt 30 EC), sind in der Prüfungsstatistik aufgrund fehlender Informationen nicht berücksichtigt. Die Anzahl der Prüfungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung des Durchschnitts ein.

31 Acht Modulprüfungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

eines besonders prüfungsintensiven Studienpfads die Gesamtzahl der Prüfungsleistungen 70 übersteigen;<sup>32</sup> bei fünf von zwölf Studiengängen an den Universitäten liegt die maximale Zahl der Prüfungsleistungen immerhin noch zwischen 40 und 55. Betrachtet man die mindestens zu erbringende Anzahl der Prüfungsleistungen in den Universitätsstudiengängen, so wird ersichtlich, dass diese bei der Hälfte der Studiengänge unter 40 Prüfungen liegt. So kommt für die Universitätsstudiengänge eine durchschnittliche Prüfungsbelastung von 8,7 (bzw. zwischen 7,8 und 9,6) Prüfungsleistungen pro Semester zustande.

In sechs der acht untersuchten *Fachhochschulstudiengänge* liegt die Anzahl der insgesamt zu erbringenden Prüfungsleistungen zwischen 42 und 53, im Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg sogar nur zwischen 31 und 34. Dadurch kommt für die Fachhochschulstudiengänge eine durchschnittliche Gesamtzahl der Prüfungsleistungen von 6,5 (bzw. zwischen 6,2 und 6,7) pro Semester zustande.

Die Anzahl der Gesamtprüfungsleistungen haben wir nach verschiedenen Prüfungsformen differenziert.<sup>33</sup> Studiengänge, die einen relativ großen Wahlpflichtbereich bzw. relativ viele Modulprüfungen mit mehreren Teilprüfungsleistungen umfassen, weisen häufig auch ein sehr breites Spektrum möglicher Prüfungsformen auf. Je nach Wahl des Studienpfads kann somit nicht nur die Anzahl, sondern auch die Form der zu absolvierenden Prüfungen erheblich variieren.

In fast allen Bachelorstudiengängen an den Universitäten wie auch an den Fachhochschulen überwiegen *schriftliche Prüfungen* (Klausuren). Insbesondere Studiengänge mit einer hohen Anzahl von aus einer Prüfungsleistung bestehenden Modulprüfungen weisen einen tendenziell höheren Anteil schriftlicher Prüfungen auf. Im Gegensatz zu den schriftlichen Prüfungen sind *mündliche Prüfungen* in der Hälfte aller untersuchten Studiengänge gar nicht vorgesehen – nur die Studiengänge Elektrotechnik und Informationstechnik an der TU München und Modern China an der Universität Würzburg weisen einen hohen Anteil von mündlichen Prüfungen an der Gesamtprüfungsleistung auf.<sup>34</sup> In den 20 untersuchten Bachelorstudiengängen sind *sonstige mündliche Prüfungsleistungen* wie Vorträge und Referate mehrheitlich Teil

---

32 Eine solche hohe Gesamtzahl der Prüfungsleistungen kann daraus resultieren, dass anstelle einer schriftlichen Prüfung oder in Kombination mit einer verkürzten schriftlichen Prüfung in einem Modul mehrere Teilprüfungsleistungen wie Kurzreferate, benotete Übungsaufgaben, schriftliche Testate, wissenschaftliche Protokolle etc. erbracht werden müssen.

33 Wir unterscheiden zwischen sechs Arten von Prüfungsleistungen: 1. Klausuren; 2. sonstige schriftliche Prüfungsleistungen (Haus-, Seminar- und Bachelorarbeiten, Praktikumsberichte, Thesenpapiere u. ä.); 3. mündliche Prüfungen; 4. sonstige mündliche Prüfungsleistungen (Vorträge, Referate, Präsentationen u. ä.); 5. nicht festgelegte Prüfungsleistungen (und/oder-Listen von Prüfungsarten, fehlende Angaben zur Prüfungsart); 6. alle sonstigen Prüfungsformen (z. B. Laborversuche, Vorbereitung einer Exkursion, sonstige (von der Hochschule nicht näher spezifizierte) Leistungsnachweise).

34 Die Dauer der schriftlichen Prüfungen variiert in der Regel zwischen 30 und 120 Minuten (in einigen Fällen ist eine Prüfungsdauer von bis zu 150, 180 bzw. 200 Minuten möglich), die der mündlichen Prüfungen zwischen 10 und 30 Minuten (in Ausnahmen bis zu 60 Minuten).

des Prüfungsspektrums, auch wenn ihr Anteil kaum ein Zehntel der gesamten Prüfungsleistungen der jeweiligen Studiengänge übersteigt. In allen Studiengängen müssen sonstige schriftliche Prüfungen abgelegt werden, zu denen neben kurzen schriftlichen Ausarbeitungen auch Seminar- und Hausarbeiten sowie die Bachelorarbeit zählen. Ihr Anteil an den Gesamtprüfungsleistungen der untersuchten Studiengänge ist daher sehr unterschiedlich. In der Hälfte aller Universitäts- und in fünf von acht Fachhochschulstudiengängen kann die Anzahl der sonstigen schriftlichen Prüfungen fünf übersteigen. Die in Tabelle 10 aufgeführten *sonstigen Prüfungen* umfassen praktische bzw. nicht näher spezifizierte Leistungsnachweise, die in insgesamt 13 aller untersuchten Studiengänge identifiziert werden konnten. In einigen Studiengängen können die einzelnen Prüfungsleistungen nicht immer eindeutig einer der zuvor genannten Prüfungsarten zugeordnet werden. Diese sind unter der Kategorie *nicht festgelegte Prüfungen* zusammengefasst.

Bei der Statistik der Gesamtprüfungsleistungen ist grundsätzlich zu beachten, dass in einigen Studiengängen nicht alle Prüfungsleistungen in die Endnote eingehen bzw. Teil der Bachelorprüfung sind. Dies wird verschieden umgesetzt: Im Studiengang European Studies an der Universität Passau wird zwischen sogenannten Basis- und Prüfungsmodulen unterschieden, wobei lediglich die Prüfungsleistungen der Prüfungsmodule in die Endnote der Bachelorprüfung eingehen. Weiterhin gibt es eine Reihe von Studiengängen, in denen einige Prüfungsleistungen bewusst lediglich mit den Kategorien „bestanden“/„nicht bestanden“ bewertet werden. Solche Prüfungsleistungen sind oft als „formatives Feedback“ an die Studierenden gedacht, haben also den pädagogischen Zweck, den Studierenden einen Anreiz zur kontinuierlichen und aktiven Mitarbeit zu setzen und tragen damit nicht in vergleichbarem Sinne zum Prüfungsdruck bei.

Solche Nuancen sind in der Prüfungsleistungsstatistik (Tabelle 10) nicht erkennbar, die sämtliche in den Studien- und Prüfungsordnungen formal als Prüfungen definierten Prüfungsleistungen zählt. Es wäre daher falsch, eine hohe Zahl von Prüfungsleistungen per se als negativ zu bewerten.

In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass die Frage, ob viele „zeitnahe“ kleine Prüfungen oder wenige umfangreiche Prüfungen in größeren Abständen studierendenfreundlicher sind, nicht allgemein zu beantworten ist, sondern sowohl von Fachkulturen als auch von individuellen Präferenzen und Lerntypen abhängt.

Die vorliegenden Statistiken (Tabelle 9 und Tabelle 10) sind also dazu gedacht, die Grundlage für eine differenzierte Fachdiskussion über Prüfungskulturen anzustoßen, und nicht normativ zu verstehen.

**Tabelle 10: Prüfungsleistungsstatistik der Bachelorstudiengänge: Gesamtprüfungsleistungen**

Bachelorstudiengang	Prüfungsleistungen (gesamt)	davon					
		Klausuren	sonst. schriftl. Prüfungen	mündl. Prüfungen	sonst. mündl. Prüfungen	nicht festgelegt	sonst. Prüfungen
<b>Universitäten</b>							
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	31-55	19-37	2	1-13	1	0	1
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	k. A. m. <sup>35</sup>	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	43-55	14-21	16-23	0-5	5-10	0-6	0
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	50 <sup>36</sup>	13	1	0	0	0	36
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	89 <sup>37</sup>	11	33	7	5-6	12-13	20
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	39-75	22-34	1-18	2	1-15	1-9	0-11
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	30	24	1	0	0	5	0
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	32-46	23-26	1-3	0	0-1	9-21	0
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	29-35 <sup>38</sup>	10-16	3-8	0	2-6	0-6	8
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	29-41 <sup>39</sup>	6-19	3-8	0	0-4	10	0
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	mind. 79	16	mind. 5	18	mind. 19	0	mind. 21
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	k. A. m. <sup>40</sup>	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.
<b>Ø Uni gesamt</b>	<b>46,9 - 57,8</b>	<b>16,4 - 22,3</b>	<b>6,9 - 10,3</b>	<b>3,1 - 5</b>	<b>3,4 - 6,2</b>	<b>4,1 - 7,1</b>	<b>8,7 - 9,9</b>
<b>Ø Uni pro Semester</b>	<b>7,8 - 9,6</b>	<b>2,7 - 3,7</b>	<b>1,2 - 1,7</b>	<b>0,5 - 0,8</b>	<b>0,6 - 1</b>	<b>0,7 - 1,2</b>	<b>1,4 - 1,6</b>

<sup>35</sup> Hier besteht ein sehr breites Angebot an Wahlfächern, deren Prüfungsmodalitäten nicht feststellbar sind. Die Anzahl der Prüfungsleistungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung des Durchschnitts ein.

<sup>36</sup> Zwei Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

<sup>37</sup> 64 Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

<sup>38</sup> Prüfungsleistungen, die im Rahmen des integrierten Auslandsstudiums erbracht werden müssen (insgesamt 48 EC), sind in der Prüfungsstatistik aufgrund fehlender Informationen nicht berücksichtigt. Die Anzahl der Prüfungsleistungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung des Durchschnitts ein.

<sup>39</sup> Ein Teil der Prüfungsleistungen in diesem Studiengang wird in sogenannten Basismodulen abgelegt, deren Noten nicht in die Bachelorprüfung eingehen und die beliebig oft wiederholt werden können.

<sup>40</sup> Hier sind Studienpfade mit unterschiedlichen Gewichtungen der einzelnen Veranstaltungen möglich, die zu unterschiedlichen Prüfungsarten, -zahlen und -umfängen führen. Eine Feststellung wäre hier nur in einer großen und nicht aussagekräftigen Bandbreite möglich gewesen. Die Anzahl der Prüfungsleistungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung des Durchschnitts ein.

Bachelorstudiengang	Prüfungsleistungen (gesamt)	davon					
		Klausuren	sonst. schriftl. Prüfungen	mündl. Prüfungen	sonst. mündl. Prüfungen	nicht festgelegt	sonst. Prüfungen
<b>Fachhochschulen</b>							
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	42 <sup>41</sup>	33-34	2	0	4	2-3	0
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	31-34 <sup>42</sup>	21-24	2	0	0	2	6
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	47 <sup>43</sup>	29-30	8-9	0	3	0	6
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	42 <sup>44</sup>	25	3	0	0	0	14
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	50-53 <sup>45</sup>	22-24	5-7	0-2	3-8	0	14-17
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	41-59 <sup>46</sup>	19-35	2-17	2-6	2-15	2-9	0-1
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	51 <sup>47,48</sup>	17	12	0	3	10	9
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	50 <sup>49</sup>	9	8	2	1	0	30
<b>Ø FH gesamt</b>	<b>43,3 - 46,7</b>	<b>22,6 - 25,9</b>	<b>4,3 - 6,9</b>	<b>0,6 - 1,4</b>	<b>1,9 - 4,4</b>	<b>0,9 - 2</b>	<b>10 - 10,6</b>
<b>Ø FH pro Semester</b>	<b>6,2 - 6,7</b>	<b>3,2 - 3,7</b>	<b>0,6 - 1</b>	<b>0,1 - 0,2</b>	<b>0,3 - 0,6</b>	<b>0,1 - 0,3</b>	<b>1,4 - 1,5</b>
<b>Ø Insgesamt</b>	<b>45,3 - 52,9</b>	<b>19,1 - 23,9</b>	<b>5,8 - 8,9</b>	<b>2 - 3,4</b>	<b>2,8 - 5,4</b>	<b>2,7 - 4,9</b>	<b>9,3 - 10,2</b>

41 21 unbenotete Leistungsnachweise wurden nicht berücksichtigt, da sie als Teilprüfungsleistungen lediglich als „formatives Feedback“ an die Studierenden im Rahmen der jeweiligen Modulprüfung gedacht sind.

42 Vier Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

43 Sechs Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

44 Zehn Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

45 Eine Prüfungsleistung wird lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und geht daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

46 Sieben Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

47 Zwei Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein.

48 Prüfungsleistungen, die im Rahmen des integrierten Auslandsstudiums erbracht werden müssen (insgesamt 30 EC), sind in der Prüfungsstatistik aufgrund fehlender Informationen nicht berücksichtigt. Die Anzahl der Prüfungen des Studiengangs geht daher nicht in die Berechnung der durchschnittlichen Prüfungen ein.

49 Acht Prüfungsleistungen werden lediglich mit den Kategorien bestanden/nicht bestanden bewertet und gehen daher nicht in die Endnote der Bachelorprüfung ein. Vier unbenotete Leistungsnachweise wurden nicht berücksichtigt, da sie als Teilprüfungsleistungen lediglich als „formatives Feedback“ an die Studierenden im Rahmen der jeweiligen Modulprüfung gedacht sind.

### 3.4.3 Prüfungszeiträume

Die studienbegleitenden Leistungsnachweise sind zumeist im Rahmen festgelegter Prüfungszeiträume am Ende der Vorlesungszeit bzw. am Anfang der vorlesungsfreien Zeit zu erbringen. Hierdurch entsteht ein erhöhter Lern- und Prüfungsdruck zu bestimmten Zeitpunkten. Für dieses Problem hat der Studiengang Informatik an der TU München eine besondere Lösung gefunden, indem er in jedem Semester drei Prüfungstermine anbietet: Midtermprüfungen sowie jeweils eine Prüfungsperiode am Ende der Vorlesungszeit und am Ende der vorlesungsfreien Zeit. Der Prüfungstermin am Ende der vorlesungsfreien Zeit erfüllt dabei nicht nur den Zweck eines Wiederholungstermins für nicht bestandene Prüfungen. Er wird für sämtliche Pflichtveranstaltungen der Fakultät Informatik (d. h. für etwa 70 Prozent der Bachelorveranstaltungen) abgehalten und ist damit ein zweiter Prüfungstermin, den alle Studierenden nutzen können. Für die Wahlveranstaltungen ist dieser Termin zwar nicht obligatorisch, wird aber nach Auskunft der TU München dennoch häufig angeboten. In den insgesamt fünf überfachlichen Anwendungsfächern (z. B. Elektrotechnik, Maschinenwesen oder Mathematik) im Wahlpflichtbereich hängt die Möglichkeit eines zweiten Prüfungstermins von den jeweiligen Modalitäten der zuständigen Fakultät ab.

Auch die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt bietet im untersuchten Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre einen zweiten Prüfungstermin zu Beginn des neuen Semesters an. Hier können Studierende entweder eine nicht bestandene Prüfung wiederholen oder eine Prüfung zum ersten Mal antreten. Solch ein zweiter Prüfungszeitraum ermöglicht es den Studierenden, die Prüfungslast eines Semesters selbstständig und flexibel auf zwei Termine zu verteilen. Somit wird nicht nur der Druck für die Studierenden vermindert, sondern die Möglichkeit eines zweiten Prüfungstermins kann zudem zu einer deutlichen Verkürzung der Gesamtstudiendauer beitragen.

### 3.4.4 Grundlagen- und Orientierungsprüfungen

Nach Art. 61 Abs. 3 S. 2 Nr. 5 HS. 2 BayHSchG muss die Prüfungsordnung zwingend regeln, dass in Bachelorstudiengängen bis zum Ende des zweiten Semesters mindestens eine Prüfungsleistung zu erbringen ist (Grundlagen- und Orientierungsprüfung – GOP). Zweck der GOP ist es, den Studierenden frühzeitig zu zeigen, ob sie für den begonnenen Studiengang geeignet sind. Dies kommt auch teilweise in den Prüfungsordnungen zum Ausdruck, vgl. § 18 Abs. 2 der PrO des Bachelorstudiengangs Physik an der Universität Augsburg: *„Die Orientierungsprüfung soll zeigen, dass der Kandidat/die Kandidatin in der Lage ist, das Bachelorstudium Physik ordnungsgemäß zu absolvieren.“*

In den Prüfungsordnungen zweier geisteswissenschaftlicher Universitätsstudiengänge findet sich jedoch keine Verpflichtung zur Ablegung einer GOP.

Die anderen Studiengänge handhaben die gesetzliche Mindestvorgabe sehr unterschiedlich. An beiden Hochschularten legen die meisten in ihren Prüfungsordnungen eindeutig fest, welche Module bzw. Prüfungen Bestandteil der GOP sind, wobei überwiegend nicht nur eine Prüfung abzulegen ist, sondern mehrere. In Einzelfällen wird kein Katalog vorgegeben, sondern eine bestimmte EC-Zahl verlangt.

Dabei unterscheiden sich bei den *Universitätsstudiengängen* die Fristen: Während in den beiden Studiengängen der LMU München die GOP bis zum Ende des ersten Fachsemesters bestanden sein muss, schöpfen die übrigen Studiengänge den Rahmen bis zum Ende des zweiten Semesters aus. In einem anderen Fall ist eine Wiederholung einer erfolglos abgelegten Prüfung bis Ende des dritten Semesters möglich. Alle Universitätsstudiengänge knüpfen an das nicht oder nicht innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens erfolgte Bestehen der GOP letztlich die Konsequenz, dass das Studium nicht beendet werden kann.

Für die *Fachhochschulstudiengänge* trifft § 8 Abs. 2 RaPO folgende ergänzende Regelung: *„In Bachelorstudiengängen ist nach Maßgabe der Hochschulprüfungsordnung bis zum Ende des zweiten Fachsemesters mindestens eine Prüfungsleistung aus den Grundlagen des jeweiligen Studiengangs zu erbringen (Grundlagen- und Orientierungsprüfung). Überschreiten Studierende die Frist nach Satz 1, gelten die noch nicht erbrachten Prüfungsleistungen der Grundlagen- und Orientierungsprüfung als erstmals nicht bestanden.“* Trotz dieser verfeinerten Vorgabe gibt es an den Fachhochschulen vielfältige Ausgestaltungen.

Die GOP besteht inhaltlich in der Regel aus der Prüfung verschiedener Module gemäß einem Katalog. In den beiden Studiengängen an der Hochschule München muss zusätzlich eine festgelegte Zahl von EC erworben sein. In einem anderen Fall ist entweder die GOP in definierten Modulen zu bestehen oder eine bestimmte Zahl von Leistungspunkten zu erwerben. Der Studiengang Betriebswirtschaft an der Hochschule Ansbach definiert keine Grundlagenmodule, deren Prüfung relevant wäre. Hier müssen nur *„bis zum Ende des zweiten Semesters ... mindestens 30 ECTS-Punkte aus den allgemeinen und fachspezifischen Pflichtmodulen erbracht werden“*.

Auch scheint das Verständnis der Vorgabe *„ ... bis zum Ende des zweiten Fachsemesters ... zu erbringen“* bei den Fachhochschulen stark zu variieren. In einigen Fällen müssen die Leistungsnachweise bis zum Ende des zweiten Semesters *„erbracht“* bzw. die GOP *„bestanden“*



sein, in anderen ist sie „(erstmalig) abzulegen“, bei zwei Studiengängen muss sie gar nur „bis zum Ende des zweiten Semesters ... erstmals angetreten“ werden.

Oft wird aus den Prüfungsordnungen nicht ganz klar, welche Konsequenzen bei Nicht-Erfüllung der Anforderungen drohen. Bei einem Studiengang lässt sich aus der Formulierung entnehmen, dass ein Weiterstudium nicht möglich ist, wenn nicht die relevanten Prüfungen bestanden und gleichzeitig die geforderten EC erworben wurden. In einem Fall droht diese Konsequenz, falls weder die definierten Prüfungen bestanden noch 50 EC erworben wurden. Die Mehrzahl der Studiengänge eröffnet allerdings relativ „weiche“ Wiederholungs- oder Verschiebemöglichkeiten, sodass letztlich ein Weiterstudium auch durch erfolgreiche Prüfungen in einem späteren Semester ermöglicht werden kann. Meist gilt – im Einklang mit der RaPO – die Prüfung bei Nicht-Antritt als erstmalig nicht bestanden. Die PrO des Studiengangs Betriebswirtschaft an der Hochschule Ansbach sieht lediglich vor, dass ein Studierender, der am Ende des zweiten Semesters weniger als 30 EC erbracht hat, die Studienfachberatung aufzusuchen hat. Andernfalls ist er zu exmatrikulieren, wobei auch das Ergebnis des Beratungsgesprächs zur Exmatrikulation führen kann. So wird zumindest dem Zweck der GOP Rechnung getragen. (Dieser Studiengang ermöglicht so de facto ein Teilzeitstudium, vgl. Kapitel 3.1.4)

Die Noten aus der GOP sind für die Endnote des Studiums relevant. Ein Sonderfall ist der in Kap. 3.4.2 erwähnte Studiengang European Studies, bei dem sogenannte Basismodule nicht in die Endnote eingehen, wobei diese Module nicht zwangsläufig Bestandteile der GOP sind.

### **3.4.5 Umfang der Abschlussarbeiten**

Die Bearbeitungszeit für die Abschlussarbeiten variiert sowohl bei den Universitäts- als auch bei den Fachhochschulstudiengängen erheblich. In den Studiengängen an den Universitäten beträgt die Bearbeitungsdauer zwischen eineinhalb und fünf Monaten, an den Fachhochschulen zwischen zwei und sechs Monaten. In drei Fünfteln aller Studiengänge soll die Bachelorarbeit innerhalb von zwei bis drei Monaten erstellt werden, sechs Studiengänge gewähren einen Bearbeitungszeitraum von vier bis sechs Monaten. In zwei der zwölf untersuchten Universitätsstudiengängen liegt die Bearbeitungsdauer sogar bei nur eineinhalb Monaten. In einigen Fällen gelten darüber hinaus Ausnahmeregelungen, welche auf schriftlichen Antrag „in begründeten Ausnahmefällen“ eine Verlängerung der Bearbeitungszeit ermöglichen – die Nachfrist kann dabei zwischen einem halben Monat und zwei Monaten betragen.

Die Übersicht der für die Abschlussarbeiten vergebenen EC-Punkte zeigt, dass 14 von 20 untersuchten Studiengängen der Bachelorarbeit zwölf EC, fünf Studiengänge hingegen zehn bzw. elf EC zuweisen<sup>50</sup> (siehe Tabelle 11). Der Anteil der Bachelorarbeit an den für das erfolgreiche Studium insgesamt vergebenen Leistungspunkten liegt damit in den Universitätsstudiengängen zwischen ca. sechs und neun Prozent, in nahezu allen Fachhochschulstudiengängen bei knapp unter sechs Prozent. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Leistungsumfang der Bachelorstudiengänge an den Universitäten insgesamt 180 EC, an den Fachhochschulen jedoch 210 EC entspricht. Die in Tabelle 11 mit \* gekennzeichneten Studiengänge weisen zudem die Besonderheit auf, dass die Bachelorarbeit mit einem begleitenden Seminar bzw. Kolloquium (Vortrag mit fachlicher Aussprache) verbunden ist, für das jeweils zwischen zwei und vier EC vergeben werden. Damit kann sich der Umfang der Abschlussarbeit in diesen Studiengängen auf bis zu 16 EC erhöhen (z. B. Elektrotechnik und Informationstechnik an der Hochschule München).

Aus der Kombination von maximaler Bearbeitungsdauer und vergebenen EC lässt sich die vorgesehene zeitliche Arbeitsbelastung (Workload) pro Woche bei der Erstellung der Abschlussarbeit ermitteln. Auch in dieser Hinsicht gibt es zwischen den untersuchten Studiengängen große Unterschiede. Legt man die Prinzipien des European Credit Transfer System zugrunde, wonach ein EC einer durchschnittlichen studentischen Arbeitsleistung von 25 bis 30 Stunden entspricht, so beträgt der maximale Gesamtaufwand pro Woche für die Bachelorarbeit bei drei Zehnteln der Studiengänge mehr als 40 Arbeitsstunden. In etwa der Hälfte aller Studiengänge liegt die wöchentliche Arbeitsbelastung zwischen 20 und 40 Stunden; bei einem Viertel hingegen unter 20 Stunden. Eine Ausnahme stellt der Studiengang Philosophy and Economics (B. A.) an der Universität Bayreuth dar, der eine rechnerische Arbeitsbelastung (Workload) von 60 Stunden pro Woche zugrunde legt. Ohne Berücksichtigung dieses Ausnahmefalls liegt die durchschnittliche Arbeitsbelastung in den Universitätsstudiengängen bei ca. 34,5 Stunden, in den Fachhochschulstudiengängen bei ca. 26,4 Stunden.

---

<sup>50</sup> Nach den Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 04.02.2010 (so auch in den Vorversionen vom 10.10.2003 und 18.09.2008) beträgt der Bearbeitungsumfang für die Bachelorarbeit mindestens sechs und höchstens zwölf EC-Punkte.

**Tabelle 11: Umfang der Abschlussarbeiten**

Bachelorstudiengang	EC <sup>51</sup>	Wochen/Monate	Verlängerung der Bearbeitungszeit	Workload pro Woche
<b>Universitäten</b>				
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	12	max. 20 Wochen	k. A.	18 h
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	12*	5 Monate	1 Monat	18 h
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	12*	4 Monate	1 Monat	22,5 h
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	12	3 Monate	4 Wochen	30 h
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	12	10 Wochen	k. A.	36 h
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	10*	2 Monate	4 Wochen	37,5 h
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	12	60 Kalendertage	30 Kalendertage	45 h
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	12	8 Wochen	k. A.	45 h
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	10	6 Wochen	1 Monat	50 h
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	10	6 Wochen	2 Wochen	50 h
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	11	3 Monate	6 Wochen	27,5 h
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	16	8 Wochen	4 Wochen	60 h
<b>Fachhochschulen</b>				
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	12*	2 Monate	k. A.	45 h
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	12*	max. 3 Monate	k. A.	30 h
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	12*	3 Monate	2 Monate	30 h
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	12*	max. 5 Monate	k. A.	18 h
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	12*	max. 5 Monate	k. A.	18 h
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	12*	max. 3 Monate	k. A.	30 h
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	10	3 Monate	k. A.	25 h
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	12	max. 6 Monate	k. A.	15 h

<sup>51</sup> In den mit \* gekennzeichneten Studiengängen ist die Bachelorarbeit mit einem begleitenden Seminar bzw. Kolloquium (Vortrag mit fachlicher Aussprache) verbunden, für das separate EC-Punkte vergeben werden.

## **Resümee**

Die durchschnittliche Anzahl von Modulprüfungen pro Semester beträgt in den untersuchten Studiengängen an Universitäten 5,4, an Fachhochschulen 5,9. Sie umfassen überwiegend nur eine Prüfungsleistung; allerdings bestehen erhebliche Differenzen zwischen den einzelnen Studiengängen. Die Gesamtzahl der Prüfungsleistungen liegt an den Universitäten durchschnittlich bei 8,7, an den Fachhochschulen bei 6,5 pro Semester. Fachspezifische Muster zeigen sich nicht. Bei den Abschlussarbeiten ist in 30 Prozent der Fälle die Zeit so knapp bemessen, dass es zu einer geschätzten wöchentlichen Arbeitszeit von über 40 Stunden kommt. Zur Arbeitsbelastung durch das Studium insgesamt können auf Basis der Auswertungen keine Aussagen getroffen werden. Die Prüfungsdichte der Studiengänge ist differenziert zu betrachten, da weniger Prüfungen nicht unbedingt weniger Arbeitsaufwand für die Studierenden bedeuten. Ob viele zeitnahe kleinere Prüfungen als belastender empfunden werden als wenige umfangreiche Prüfungen in längeren Abständen, hängt sowohl von Fakultäten als auch von individuellen Präferenzen ab. Daher kann eine hohe Prüfungszahl nicht unbedingt als hohe Prüfungslast interpretiert werden. Einen entscheidenden Beitrag zur Verminderung des Prüfungsdrucks und gleichzeitig zur Verkürzung der Gesamtstudiendauer leistet ein zweiter Prüfungszeitraum pro Semester, der es den Studierenden sowohl ermöglicht, eine Prüfung erstmals anzutreten als auch, eine nicht bestandene Prüfung zu wiederholen.

### **3.5 Schlüsselqualifikationen**

Unter dem Begriff „Schlüsselqualifikationen“ werden in dieser Studie prinzipiell neben Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne auch Sprachen und überfachliche Kenntnisse verstanden. Unter Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne fassen wir Kompetenzen zusammen, die sich keinem bestimmten Fachgebiet zuordnen lassen, sondern der Persönlichkeitsbildung dienen und auf berufliche Tätigkeiten vorbereiten. Wir unterscheiden dabei drei Gruppen: Kommunikations- und Präsentationskompetenzen, Sozialkompetenzen (z. B. Führungskompetenz, Teamfähigkeit) sowie Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens (z. B. die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte wissenschaftlich zu erfassen und weiterzuverarbeiten, sowie wissenschaftliche Texte anzufertigen). Sprachen werden gesondert ausgewiesen.

Die Vermittlung überfachlicher Kenntnisse wurde hier nicht detailliert betrachtet, da es sich als schwierig erwies, diese systematisch von Hilfswissenschaften oder Teildisziplinen zu unterscheiden. So könnte z. B. die Organisationssoziologie als Bestandteil eines Studiums der Betriebswirtschaftslehre sowohl als überfachlicher Inhalt als auch als Hilfswissenschaft oder

Teildisziplin gesehen werden. Bei von der Konzeption her interdisziplinären Studiengängen ist die Abgrenzung ebenfalls kaum möglich. Um dieses Problem zu umgehen, wurde nur analysiert, ob in dem jeweiligen Studiengang überhaupt überfachliche Inhalte angeboten werden und nicht wie viele sowie in welcher Form.

Zur Systematisierung der Auswertung werden zwei Arten der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen unterschieden: das additive Modell und das integrative Modell. Im additiven Modell werden Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne und Sprachen in separaten Modulen vermittelt, während diese im integrativen Modell zwar sichtbarer Bestandteil des Studiums sind (explizit genannt z. B. im Modulhandbuch oder in der Studien- und/oder Prüfungsordnung), aber nicht in gesonderten Modulen, sondern gemeinsam mit den fachlichen Inhalten vermittelt werden. Überfachliche Kenntnisse hingegen sind eigentlich immer Gegenstand gesonderter Module.

In elf von zwölf Bachelorstudiengängen an Universitäten wird das additive Modell verwendet. Der Bachelorstudiengang European Studies an der Universität Passau bildet insofern eine Ausnahme, als er zwar als Fünf- bis Sechs-Fach-Studiengang von der Konzeption her stark interdisziplinär veranlagt ist und das Erlernen einer oder mehrerer Fremdsprachen einen systematischen Bestandteil des Studiums bildet, Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne jedoch nicht in gesonderten Modulen behandelt werden.

Bei den Bachelorstudiengängen an den Fachhochschulen überwiegt ebenfalls das additive Modell. Einzig im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der Hochschule München wird das Ziel der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in der Studien- und Prüfungsordnung zwar genannt, ist aber integraler Bestandteil der verschiedenen Module; separate Veranstaltungen gibt es dafür nicht.

Wie Tabelle 12 zu entnehmen ist, spielt bei etwas mehr als der Hälfte der Bachelorstudiengänge an Universitäten (sieben von zwölf) das Erlernen von Fremdsprachen eine Rolle, während diese in allen Fachhochschulstudiengängen als separate Module angeboten werden.

Was die Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne betrifft, so werden unter den *Universitäten* mit dem additiven Modell am häufigsten Kommunikations- und Präsentationskompetenzen vermittelt sowie Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens wie Recherchieren und Schreiben wissenschaftlicher Texte (Bestandteil bei sieben von zwölf Studiengängen). An zweiter Stelle folgen Sozialkompetenzen wie Führen, Teamarbeit und die Interaktion in Gruppen (sechs von zwölf Studiengängen). Die Anzahl angebotener Module, die sich mit Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne befassen, schwankt von Universität zu Universität

stark. So haben z. B. die Studierenden in den Studiengängen Informatik und Elektro- und Informationstechnik an der TU München die Auswahl zwischen 14 (Informatik) bzw. acht speziell der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen gewidmeten Modulen (E und I), während im Bachelorstudiengang Physik an der Universität Augsburg nur ein Modul zur Auswahl steht.

**Tabelle 12: Vermittelte Schlüsselqualifikationen**

Bachelorstudiengang	Modell		Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne			Sprachen	Überfachliche Inhalte
	additiv	integrativ	Kommunikation, Präsentation	wissenschaftliches Arbeiten	Sozialkompetenzen (Führen, Teamarbeit)		
<b>Universitäten</b>							
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	x		x	x	x		x
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	x		x		x	x	x
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	x		x	x	x		x
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	x			x			x
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	x		x	x		x	x
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	x				x	x	x
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	x		x			x	x
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	x		x	x	x		x
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	x				x	x	x
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	(x) <sup>52</sup>					x	x
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	x			x		x	x
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	x		x	x			x
<b>Fachhochschulen</b>							
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	x		x			x	x
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	x				x	x	x
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	x		x		x	x	x
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	x		x		x	x	x
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	x		x		x	x	x
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	x		x		x	x	x
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	x		x		x	x	x
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)		x <sup>53</sup>	(x)		(x)	x	x

52 In diesem Studiengang werden nur Sprachen und überfachliche Kenntnisse gesondert vermittelt (der Studiengang ist interdisziplinär), Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne in integrierter Form.

53 Dieser Studiengang beinhaltet alle markierten Schlüsselqualifikationen ausdrücklich laut StPrO, aber nicht in separaten Modulen (integratives Modell), deshalb Kreuze in Klammern.

Anders als an den Universitäten sind in den *Fachhochschulstudiengängen* die am häufigsten vermittelten Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne Kommunikations- und Präsentationsfähigkeiten sowie Sozialkompetenzen (in sechs von acht Studiengängen). Auffallend ist, dass Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten, anders als an den Universitäten, gar nicht explizit erwähnt werden (siehe Tabelle 12). Die Anzahl der angebotenen Module pro Studiengang variiert zwischen drei und 14.

Durchschnittlich werden an beiden Hochschularten 8,5 Prozent der Gesamtstudienleistung in Modulen erbracht, die der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne und Sprachen gewidmet sind (siehe Tabelle 21 im Appendix für eine komplette Aufstellung).

Überfachliche Kenntnisse werden in allen untersuchten Bachelorstudiengängen vermittelt, indem Module auch aus anderen Fachgebieten Inhalt des Studiums sind. Meist handelt es sich dabei um Wahlpflichtmodule.

### **3.6 Praxisbezug/Praxisphasen**

Wie nicht anders zu erwarten, zeigen sich beim Praxisbezug charakteristische Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen sowie zwischen den einzelnen Fächergruppen. An den Fachhochschulen gibt es ein obligatorisches praktisches Studiensemester von mindestens 20 Wochen (20-26 EC), das vorwiegend im 5. Semester abzuleisten ist. Es wird in der Regel von einschlägigen Lehrveranstaltungen begleitet. An den Universitäten ist ein solches Berufspraktikum nur in wenigen Bachelorstudiengängen verpflichtend und von kürzerer Dauer (acht bis zwölf Wochen), z. B. in den Ingenieurwissenschaften, aber auch in einigen geisteswissenschaftlichen Studiengängen mit besonderem Profil (European Studies an der Universität Passau und Philosophy and Economics an der Universität Bayreuth). Selbst wenn Praktika nicht obligatorisch in der Studienordnung festgeschrieben sind, werden sie in fast allen Studiengängen empfohlen.

Neben den Berufspraktika, die konkrete Bezüge zur Arbeitswelt vermitteln sollen, sind in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern an Universitäten und Fachhochschulen die Hochschulpraktika von Bedeutung, die sich auf das Erlernen konkreter praxisbezogener Fertigkeiten im jeweiligen Fach konzentrieren (z. B. Praktika zu den Grundlagen der Programmierung in den Bachelorstudiengängen Informatik an der Technischen Universität München und an der HAW Ingolstadt).

In den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen an Universitäten ergibt sich ein besonderer Praxisbezug häufig durch projektbezogene Lehrveranstaltungen, in denen die Studierenden Businesspläne oder Lösungen zu realen Fällen aus der Beratungspraxis entwickeln (z. B. Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaftslehre an der Universität Regensburg und der Katholischen Universität Eichstätt). Der Studiengang Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München bietet darüber hinaus ausgewählten Studierenden im Rahmen des Programms TOP-BWL die Möglichkeit, Kontakte zu Partnerunternehmen für Praktika und Berufseinstieg zu knüpfen sowie fachbezogene Workshops zu besuchen.

**Tabelle 13: Typen der Herstellung von Praxisbezug - Kurzübersicht**

Bachelorstudiengang	Berufliche Vorerfahrung	Vorpraktika	Praktika	Forschungsprojekte	Sonstiges
<b>Universitäten</b>					
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)			X*		
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)		X	X*		
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)					X**
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)					X
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)					X
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)			X		X**
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)			X	X	
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)					X
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)			X		X
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)			X*		
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)			X		
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)			X		
<b>Fachhochschulen</b>					
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)		X	X**		
IngWi: G.-S.-Ohm-Hochschule Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)			X*	X	
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)		X	X*	X	
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)			X*	X	X
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)			X*		X**
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)			X*		
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)			X*	X	X**
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)		X	X*	X**	

( begleitete Praxiselemente mit Sternchen gekennzeichnet; \*\* benotete mit zweien)



Bei den in die Untersuchung einbezogenen geisteswissenschaftlichen Studiengängen ergibt sich der Praxisbezug in der Regel durch vorgeschriebene Auslandspraktika oder berufspraktische Sprach- und Vertiefungsseminare.

An den Fachhochschulen dominieren neben dem obligatorischen Praxissemester anwendungsorientierte Forschungsprojekte, die im Team durchgeführt werden, insbesondere in den technischen Fächern (z. B. Bachelorstudiengänge Elektro- und Informationstechnik an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg sowie Maschinenbau an der Fachhochschule Regensburg).

In den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen sind neben den das praktische Studiensemester begleitenden Lehrveranstaltungen Fallstudien und Unternehmensplanspiele vorgesehen sowie im Studiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule München die Durchführung und Auswertung von Praxiseinheiten in Kooperation mit einer Praxisstelle.

### **3.7 Internationalität**

Die *Universitäten* unterhalten eine Vielzahl internationaler Kontakte auf Hochschul- und auf Fakultätsebene. Fast alle in die Untersuchung einbezogenen Bachelorstudiengänge an Universitäten bieten ihren Studierenden die Möglichkeit zu einem Auslandsstudium an einer Partneruniversität. Das ERASMUS-Programm der Europäischen Union wird intensiv genutzt, um Studierenden auch in den verkürzten Bachelorstudiengängen einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen. Die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen erfolgt durch die Prüfungskommissionen. Für die Benotung von Prüfungsleistungen werden teilweise Learning Agreements abgeschlossen (zu Anerkennungsregeln vgl. 3.9). Angesichts der vielen institutionell etablierten Kontakte zu ausländischen Hochschulen spielen selbst organisierte Auslandsaufenthalte eine geringere Rolle. Unterricht in englischer Sprache ist bislang eher weniger verbreitet, allerdings ist die Vermittlung fachspezifischer Fremdsprachenkenntnisse im Wahlpflichtbereich sehr oft vorgesehen.

Ein besonderes Beispiel für ein umfassendes Angebot an Studienmöglichkeiten im Ausland aus dem technisch-naturwissenschaftlichen Fächerspektrum ist der Bachelorstudiengang Elektro- und Informationstechnik an der Technischen Universität München, der Doppelabschlüsse an mehreren französischen Universitäten sowie Auslandsaufenthalte im Rahmen des ERASMUS-Programms der EU und des American European Exchange Program in En-

gineering (AE3-Programm) mit den USA sowie zahlreicher weiterer Einzelabkommen (darunter auch ein Unternehmen) ermöglicht.

Alle wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudiengänge an den Universitäten eröffnen ihren Studierenden Möglichkeiten zu einem Auslandsaufenthalt durch ihre Kontakte zu einer Vielzahl von Partneruniversitäten. Ein besonderes Profil hat der international ausgerichtete Studiengang European Economic Studies an der Universität Bamberg, der aus einem zweijährigen Studium an der Universität Bamberg und einem einjährigen Auslandsstudium an einer Partneruniversität besteht. Auch in den anderen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen finden sich internationale Bezüge bei den Lehrinhalten, z. B. in den Schwerpunkten Internationales Management und im Bereich von Wahlmodulen.

Eine deutliche internationale Orientierung weisen zwei geisteswissenschaftliche Studiengänge auf, die in die Untersuchung einbezogen wurden: Der Bachelorstudiengang European Studies an der Universität Passau enthält einen hohen Anteil europabezogener Lehrinhalte sowie einen großen verpflichtenden Anteil an Fremdsprachen und Philologien. Der Studiengang Modern China an der Universität Würzburg ist auf die Vermittlung der modernen chinesischen Sprache sowie landeskundlicher Kenntnisse ausgerichtet und sieht ein obligatorisches Studiensemester an einer chinesischen Partneruniversität vor.

Auch die *Fachhochschulen* unterhalten zahlreiche Kooperationsbeziehungen mit ausländischen Hochschulen und bieten ihren Studierenden die Möglichkeit zu einem Auslandsstudium. Dabei wird vor allem das praktische Studiensemester zum Erwerb von Auslandserfahrungen genutzt. Die Fachhochschule Ingolstadt weist darauf hin, dass zurzeit jeder dritte Absolvent mindestens ein Semester im Ausland im Rahmen eines Auslandsstudiums oder Praktikums verbracht hat und strebt an, diesen Anteil bis zum Jahr 2013 auf die Hälfte der Absolventen zu steigern. Fachbezogene Fremdsprachenangebote und Wahlfächer zu internationalen und interkulturellen Themen sind Bestandteil jedes Studiengangs an der Fachhochschule Ingolstadt. Alle in die Untersuchung einbezogenen Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen bieten ihren Studierenden die Möglichkeit, fachbezogene Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben, insbesondere Englisch. Häufig ist dies in den Studiengang integriert.

**Tabelle 14: Internationalität der Studiengänge**

Studiengang	Fest integrierte Auslandsstudien	Fest integrierte Auslandspraktika	Durch Hochschule organisierte Möglichkeit zu Auslandsstudium (Erasmus o.ä.)	Möglichkeit zu selbst organisierten Auslandsaufenthalten mit Anrechnung von Credits	Internationale Lehrinhalte	Unterricht in Fremdsprachen	Erlernen einer Fremdsprache
<b>Bachelor an Universitäten</b>							
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)			X	X		X****	
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)		X**	X	X		X****	
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)			X	X		X****	
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)			X	X			
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)						X	
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, Betriebswirtschaftslehre (B. Sc.)			X	X		X	X
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)			X	X	X	X****	X***
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)			X	X	X	X	
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	X	X**		X	X	X	X
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	X*	X	X	X	X	X	X
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	X		X		X	X	X
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)				X	k. A.	X	
<b>Bachelor an Fachhochschulen</b>							
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)				k. A.			
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)		X**	X	X	X	X	X
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)		X**	X	X	X***		X
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)		X**	X	X			X
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)		X**	X	X	X***	X	X
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)		X**	X	X	X***	X	X
WiWi: HS Deggendorf, International Management (BBA)	X	X*****	X		X	X	X*****
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)							

\* Entweder dreimonatiges Auslandspraktikum oder mindestens dreimonatiges Auslandsstudium und zweimonatiges Praktikum im In- oder Ausland. \*\* Praktikum im In- oder Ausland möglich. \*\*\* optional \*\*\*\* im Wahlpflichtbereich \*\*\*\*\* Entweder im Ausland oder in internationaler Abteilung einer deutschen Firma. \*\*\*\*\* Komplett englischsprachiger Studiengang.

Ein besonderes internationales Profil weist der Studiengang International Management an der Fachhochschule Deggendorf auf. Er sieht ein integriertes Studiensemester im Ausland sowie ein Praxissemester bei internationalen Unternehmen vor und wird vollständig auf Englisch unterrichtet. Mit einem weiteren Auslandsemester ist ein Double Degree möglich.

### **Resümee**

Englischsprachige Lehrveranstaltungen sind vielfach möglich, aber bis auf die explizit internationalen Studiengänge nicht verbreitet. Fast alle Studiengänge unterstützen Auslandsaufenthalte an Partneruniversitäten und über Bildungsprogramme wie ERASMUS. Verpflichtende Auslandsstudien oder -praktika sind nur in spezifisch international ausgerichteten Studiengängen vorgesehen und entsprechend weniger häufig. Internationale Bezüge bei den Lehrinhalten sind besonders in den wirtschaftswissenschaftlichen und den geisteswissenschaftlichen Studiengängen verbreitet. Zur Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen, die im Rahmen von Auslandsaufenthalten erbracht wurden, vgl. Kapitel 3.9.

## **3.8 Zulassung**

Die Aufnahme eines Studiums ist an verschiedene Voraussetzungen gebunden, für die es jeweils Grundlagen auf den unterschiedlichen Ebenen des Hochschulrechts gibt. Die Hochschulen entscheiden grundsätzlich auf der Basis der rechtlichen Vorgaben über die konkrete Ausgestaltung der Verfahren, die sie für die Aufnahme von Studierenden im jeweiligen Studiengang anwenden. Die Vorgaben des Art. 45 BayHSchG über den Hochschulzugang für qualifizierte Berufstätige konnten in der Kürze der Zeit noch nicht flächendeckend in die Studien- und Prüfungsordnungen umgesetzt werden.

### **Zulassungsvoraussetzungen**

Die *Universitäten* verweisen hinsichtlich der formalen Voraussetzungen in ihren Studien- und/oder Prüfungsordnungen überwiegend auf die bayerische Qualifikationsverordnung (QualV), andere regeln den Zugang nicht explizit bzw. benennen pauschal die „allgemeinen Voraussetzungen“. Eine besondere Vorqualifikation neben der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) verlangt nur ein untersuchter Universitätsstudiengang: Das B. Sc.-Studium des Maschinenbaus an der Universität Erlangen-Nürnberg kann erst nach Absolvierung einer vom Praktikantenamt anerkannten berufspraktischen Tätigkeit von mindestens sechs Wochen aufgenommen werden. In Einzelfällen werden bestimmte fachliche Vorkenntnisse empfohlen, zum Teil wird eine Berufsausbildung entweder im Auswahlverfahren oder bei der

Eignungsfeststellung positiv gewertet (s. u.). Der Bachelorstudiengang Modern China an der Universität Würzburg sieht bereits vor Semesterbeginn einen Intensiv-Sprachkurs vor.

Die Zulassungsvoraussetzungen zu den *Fachhochschulstudiengängen* ergeben sich im Hinblick auf die Hochschulzugangsberechtigung ebenfalls aus der QualV. Darüber hinaus bieten diese Studiengänge jedoch ein differenziertes Bild: Von den untersuchten acht Fachhochschulstudiengängen verlangen fünf kein Vorpraktikum; einmal wird es jedoch empfohlen. Drei Studiengänge setzen ein einschlägiges Vorpraktikum voraus: die beiden Studiengänge an der Hochschule München je ein sechswöchiges, der B. Eng. in Maschinenbau an der Hochschule Regensburg sogar ein zwölfwöchiges. Vor Aufnahme des International-Management-Studiums an der Hochschule Regensburg müssen „non-native English-speaking foreign applicants“ einen TOEFL-Test oder Vergleichbares vorweisen.

### **Zulassungsverfahren**

Von den untersuchten elf Studiengängen an staatlichen *Universitäten* sind drei *örtlich zulassungsbeschränkt* (die beiden BWL-Studiengänge sowie European Studies an der Universität Passau). Die Zulassung erfolgt – jeweils nach Abzug bestimmter Vorab-Quoten – für die BWL-Studiengänge an der Universität Regensburg und der LMU München ausschließlich aufgrund des Notendurchschnitts der HZB, wobei die Zulassung an der LMU München als sogenanntes gemeinsames Serviceverfahren im Auftrag der Universität von der ZVS abgewickelt wird. Für den BWL-Studiengang an der nichtstaatlichen Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gilt ein gesondertes Verfahren mit einem Auswahlgespräch. 25 Prozent der Studienplätze für European Economic Studies an der Universität Passau werden zunächst allein nach der Durchschnittsnote der HZB und weitere zehn Prozent nach Wartezeit vergeben. Der verbleibende Anteil von 65 Prozent wird nach dem Ergebnis des ergänzenden Hochschulauswahlverfahrens vergeben, für das einerseits die HZB-Note und andererseits Berufsausbildung und -erfahrung maßgeblich sind.

Vier Universitätsstudiengänge führen ein *Eignungsfeststellungsverfahren* durch: Maschinenbau an der Universität Erlangen-Nürnberg, Informatik an der TU München, Pharmaceutical Sciences an der LMU München sowie Philosophy and Economics an der Universität Bayreuth. Das Eignungsfeststellungsverfahren für den Studiengang Maschinenbau an der Universität Erlangen-Nürnberg ist zweistufig. Für die erste Stufe zählen die HZB-Durchschnittsnote mit Zwei-Drittel-Gewichtung und ein Punktwert der Zusatzkriterien (einschlägige Berufsausbildung oder Mathematiknote der HZB) mit Ein-Drittel-Gewichtung. Auf der zweiten Stufe zählen die HZB-Durchschnittsnote wieder mit Zwei-Drittel-Gewichtung und ein Auswahlgespräch mit Ein-Drittel-Gewichtung. Für die Zulassung zum Bachelorstudien-

gang Informatik an der TU München werden auf der ersten Stufe die HZB-Durchschnittsnote sowie gewichtete Einzelnoten herangezogen. Bei Nichtzulassung über die erste Stufe wird auf der zweiten Stufe ebenfalls ein Auswahlgespräch geführt. Für den Pharmaceutical-Sciences-Studiengang an der LMU München wird ein kompliziertes Berechnungsverfahren durchgeführt, das die Durchschnittsnote der HZB, nach einem spezifischen System gewichtete Kollegstufenleistungen in relevanten Fächern, die Facharbeit sowie Berufsausbildung und berufspraktische Tätigkeit berücksichtigt. Ebenfalls kompliziert ist das Verfahren für den B. A.-Studiengang Philosophy and Economics an der Universität Bayreuth. Hier wird differenziert nach Bewerberzahl. Ist diese Zahl kleiner als 50, werden mit allen Bewerbern Auswahlgespräche geführt, deren Ergebnis vierfach gewichtet wird und die HZB-Durchschnittsnote fünffach. Bei höheren Bewerberzahlen entscheiden die Fremdsprachennoten der HZB und zusätzlich entweder die Noten in Mathematik, Deutsch und einer weiteren Fremdsprache oder ein Auswahlgespräch. Die verbliebenen vier Studiengänge sind für Bewerber mit der Qualifikationsverordnung entsprechender HZB frei zugänglich: Elektrotechnik und Informationstechnik an der TU München, Physik an der Universität Augsburg, European Economic Studies an der Universität Bamberg und Modern China an der Universität Würzburg.

Für die untersuchten acht Studiengänge an *Fachhochschulen* gibt es in fünf Fällen eine örtliche Zulassungsbeschränkung mit Auswahlverfahren sowie einmal ein Eignungsfeststellungsverfahren. Nur zwei Studiengänge (Elektrotechnik und Informationstechnik an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg sowie Maschinenbau an der Hochschule Regensburg) sind völlig frei zugänglich.

Die *Auswahlverfahren* für die beiden Münchner Studiengänge ähneln sich: Für den Studiengang Soziale Arbeit sind Vorab-Quoten von je vier Prozent für ein Zweitstudium und für ein Verbundstudium („untechnischer“ Begriff, gemeint ist laut Auskunft des Studiengangs Studium neben Berufstätigkeit) sowie von zwei Prozent für soziale Härtefälle und je vier Prozent für Bewerberinnen und Bewerber, die in einem noch nicht abgeschlossenen Studiengang die Qualifikation erworben haben sowie für qualifizierte Berufstätige/Meister festgesetzt. Der Rest der Studienplätze wird, wie bei Elektrotechnik und Informationstechnik, wie folgt vergeben: zehn Prozent nach Wartezeit, 25 Prozent nach der reinen HZB-Durchschnittsnote, 65 Prozent nach einer Kombination aus HZB-Durchschnittsnote und vorheriger Berufsausbildung bzw. Berufstätigkeit. Für den Studiengang Betriebswirtschaft an der Hochschule Ansbach werden ebenfalls zehn Prozent der Plätze nach Wartezeit und 25 Prozent nach reiner HZB-Durchschnittsnote vergeben; für die restlichen 65 Prozent werden erhebliche Boni für eine einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung bzw. Berufstätigkeit gewährt. Aus-

schließlich die HZB-Durchschnittsnote ist für die Zulassung zu den beiden Ingolstädter Studiengängen maßgeblich.

Das *Eignungsfeststellungsverfahren* für den Studiengang International Management an der Hochschule Deggendorf orientiert sich an mehreren Kriterien, vorrangig an einer HZB-Durchschnittsnote besser als 2,7. Hinzu kommen fachspezifische Einzelnoten der HZB, ein 90-minütiger Aufsatz zu einer aktuellen Frage des International Management mit persönlichem Bezug und einschlägige Berufsausbildung oder berufspraktische Tätigkeiten, insbesondere Auslandsaufenthalte.

### **Resümee**

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass von den untersuchten Studiengängen neun örtlich zulassungsbeschränkt sind, bei fünf ein Eignungsfeststellungsverfahren durchgeführt wird und sechs frei zugänglich sind. Die Zulassungsverfahren sind sehr variantenreich. Während bei Auswahlverfahren teilweise ausschließlich die HZB-Note maßgeblich ist, wurde in Einklang mit Art. 44 Abs. 4 BayHSchG bei allen Eignungsfeststellungsverfahren das Kriterium HZB-Note mit anderen Kriterien kombiniert. Es sind weder hochschulart- noch fächer-spezifische Muster feststellbar.

## **3.9 Anerkennung**

### **Grundlagen**

Für den Quereinstieg gibt es verbindliche allgemeine Regelungen, an denen sich die Studien- und Prüfungsordnungen der jeweiligen Hochschulen zu orientieren haben.

1. Durch *Gesetz zu dem Übereinkommen vom 11. April 1997 über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region* vom 16. Mai 2007 hat die Bundesrepublik Deutschland der sogenannten Lissabon-Konvention zugestimmt, die eine diskriminierungsfreie und einheitliche Anerkennung von Qualifikationen aus der gesamten Region regelt und dabei die Beweislast für die Erfüllung von Voraussetzungen der die Bewertung durchführenden Stelle (in Bayern also der jeweiligen Hochschule) auferlegt.

2. Gemäß Art. 61 Abs. 3 S. 2 Ziff. 4 BayHschG muss die Prüfungsordnung insbesondere regeln: *„die Anrechnung von Studienzeiten, Studien- und Prüfungsleistungen in anderen Studiengängen, im Fernstudium oder an anderen Hochschulen, die Anrechnung einer einschlägigen, gleichwertigen Berufs- oder Schulausbildung oder berufspraktischen Tätigkeit*

*insbesondere auf Leistungsnachweise propädeutischer Lehrveranstaltungen und auf in der Prüfungsordnung verlangte berufspraktische Tätigkeiten, die Anrechnung von nach Inhalt und Niveau gleichwertigen Studien- und Prüfungsleistungen einer mit Erfolg abgeschlossenen Ausbildung an Fachschulen und Fachakademien; außerhalb des Hochschulbereichs erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten dürfen höchstens die Hälfte des vorgeschriebenen Hochschulstudiums ersetzen.“*

Art. 63 S. 1 BayHSchG postuliert in Anlehnung an die Lissabon-Konvention Folgendes: *„Studien- und Prüfungsleistungen, die an ausländischen Hochschulen erbracht worden sind, werden anlässlich der Fortsetzung des Studiums, der Ablegung von Prüfungen, der Aufnahme von postgradualen Studien oder der Zulassung zur Promotion an einer Hochschule in der Regel anerkannt, außer sie sind nicht gleichwertig.“* Dies sind Mindestanforderungen für die Universitäten.

3. Diese Mindestanforderungen werden auf der Grundlage von Art. 61 Abs. 8 BayHSchG in § 17 *Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen (RaPO)* verfeinert, sodass an diesen für individuelle Regelungen nur begrenzt Raum bleibt:

*(1) <sup>1</sup> Studienzeiten, Studienleistungen und Prüfungsleistungen werden beim Übergang von anderen Hochschulen oder beim Wechsel des Studiengangs angerechnet, soweit die Gleichwertigkeit gegeben ist. <sup>2</sup> Die Gleichwertigkeit ist gegeben, wenn diese Zeiten und Leistungen in Inhalt, Umfang und Anforderungen denjenigen des entsprechenden Studiums an der aufnehmenden Hochschule im Wesentlichen entsprechen. <sup>3</sup> Dabei ist kein schematischer Vergleich, sondern eine Gesamtbetrachtung und Gesamtbewertung vorzunehmen.<sup>4</sup> Die Gleichwertigkeit von Studienzeiten, Studienleistungen und Prüfungsleistungen in demselben Fachhochschulstudiengang an anderen bayerischen Hochschulen gilt stets als gegeben. <sup>5</sup> Bei der Anerkennung von Studienzeiten, Studienleistungen und Prüfungsleistungen, die außerhalb der Bundesrepublik Deutschland erbracht wurden, sind die geltenden Äquivalenzvereinbarungen sowie Absprachen im Rahmen von Hochschulpartnerschaften zu beachten. <sup>6</sup> Eine Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen, die an einer ausländischen Hochschule erbracht wurden, auf das Hauptstudium ist nur insoweit möglich, als durch diese Leistungen die Prüfungsgesamtnote nicht zu mehr als zwei Drittel bestimmt wird.*

*(2) Für Studienzeiten, Studienleistungen und Prüfungsleistungen an der Virtuellen Hochschule Bayern, in staatlich anerkannten Fernstudiengängen ... gilt Absatz 1 entsprechend.*

*(3) <sup>1</sup> Über die Anrechnung von Studienzeiten, Studienleistungen und Prüfungsleistungen, nach Absatz 1, die an einer Hochschule in der Bundesrepublik Deutschland erbracht wurden, wird von Amts wegen entschieden; dabei sind nicht bestandene Leistungsnachweise nur zu berücksichtigen, wenn sie in dem gleichen Fachhochschulstudiengang oder dem gleichen*



*Grundstudium eines verwandten Fachhochschulstudiengangs erbracht wurden. (Anmerkung: Zu finden unter [http://by.juris.de/by/gesamt/RaPrO\\_BY\\_2001.htm](http://by.juris.de/by/gesamt/RaPrO_BY_2001.htm) - fd 2) <sup>2</sup> In allen anderen Fällen setzt die Anrechnung einen Antrag voraus und kann nur erfolgen, wenn die Studienzeit, Studienleistung oder Prüfungsleistung, die auf Grund der Anrechnung erlassen werden soll, noch nicht erbracht wurde. <sup>3</sup> ...*

*(4) Eine einschlägige Berufs- oder Schulausbildung wird auf Leistungsnachweise propädeutischer Lehrveranstaltungen und auf berufspraktische Tätigkeiten gemäß § 13 Abs. 2 angerechnet, soweit die Gleichwertigkeit gegeben ist.*

*(5) ...*

*(6) <sup>1</sup> Studenten mit einschlägiger abgeschlossener Berufsausbildung oder einer einschlägigen mindestens 12monatigen überwiegend zusammenhängenden praktischen beruflichen Tätigkeit werden auf Antrag Zeiten ihrer Berufsausbildung oder praktischen beruflichen Tätigkeit ganz oder teilweise auf das erste praktische Studiensemester angerechnet, soweit Inhalt und Zielsetzung der Berufsausbildung oder der praktischen beruflichen Tätigkeit den Ausbildungszielen und Ausbildungsinhalten des ersten praktischen Studiensemesters entsprechen. <sup>2</sup> Satz 1 findet entsprechende Anwendung auf das Grundpraktikum; beträgt eine vor dem Studium abgeleistete praktische berufliche Tätigkeit im Sinn von Satz 1 weniger als zwölf Monate, so kann sie bis zu maximal sechs Wochen auf das Grundpraktikum angerechnet werden. ...“*

### **Ausgestaltung**

Die meisten *universitären Studiengänge* erkennen Studienleistungen aus dem In- wie dem Ausland im Falle der Gleichwertigkeit auf Antrag (in Einzelfällen auch von Amts wegen) ohne Ermessensspielraum an.

In einigen Fällen finden sich in den Studien- und Prüfungsordnungen allerdings Vorschriften, die Rückschlüsse auf eine restriktive Praxis zulassen. So sind z. B. gemäß der Studienordnung des Bachelorstudiengangs BWL an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt Teile der Bachelorprüfung aus anderen deutschen Universitäten nur bis maximal 90 EC anerkennbar. Mehrere Prüfungsordnungen regeln ausdrücklich zwar die Anrechnung von Leistungen, die an Universitäten oder in Fernstudien erbracht wurden, treffen aber keine Aussage zu Leistungen aus dem Fachhochschulbereich, was dafür spricht, dass diese im Vollzug nicht angerechnet werden. Einige wenige Prüfungsordnungen verlangen den Nachweis der Gleichwertigkeit anzurechnender Leistungen.

Nach Art. 63 BayHschG sind auch die an ausländischen Hochschulen erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen anzuerkennen (s. o.), außer sie sind nicht gleichwertig.<sup>54</sup> Die TU München ist allerdings bei Auslandsstudien im Vollzug restriktiv. Laut Merkblatt des Auslandsamts ist die Anerkennung von im Ausland erbrachten Leistungen vor dem Auslandsaufenthalt mit dem Dozenten abzuklären, und bei Inhaltsgleichheit (nicht Gleichwertigkeit!) kann (nicht muss!) anerkannt werden, sofern der die Vorlesung abhaltende Professor (!) die Äquivalenz des Faches bestätigt. Dieses Verfahren steht weder im Einklang mit der Lissabon-Konvention noch mit dem BayHschG noch mit der Allgemeinen Prüfungs- und Studienordnung (APSO) der TU München, deren § 16 Abs. 4 lautet: *„Studienzeiten, Studien- und Prüfungsleistungen, die an einer ausländischen Universität oder gleichgestellten Hochschule erbracht wurden, werden vom zuständigen Prüfungsausschuss in der Regel angerechnet, außer sie sind nicht gleichwertig.“*

Weitere deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Frage, *ob und wie berufliche oder sonstige Qualifikationen* eingebracht werden können. Häufig fehlen in den Prüfungsordnungen die vorgeschriebenen Regelungen über die Anrechnung einer einschlägigen, gleichwertigen Berufs- oder Schulausbildung sowie von gleichwertigen Ausbildungen an Fachschulen und Fachakademien. Acht der zwölf Auswertungen aus dem Universitätsbereich ergaben hierzu nichts, bei vier Studiengängen gibt es jedoch Anerkennungsmöglichkeiten in unterschiedlichem Umfang. Das beginnt bei der Kann- oder verbindlichen Anrechnung von Studienzeiten, Studien- und Prüfungsleistungen im Rahmen einschlägiger Berufs- oder Schulausbildung oder berufspraktischer Erfahrung auf propädeutische Lehrveranstaltungen. Nur in einem Fall (Bachelorstudiengang BWL an der LMU München) ist der vom BayHschG vorgegebene Rahmen voll ausgeschöpft und festgelegt, dass außerhalb des Hochschulbereichs erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten höchstens die Hälfte des vorgeschriebenen Hochschulstudiums ersetzen dürfen. Besonders weit geht in materieller Hinsicht auch die Regelung im Studiengang European Studies der Universität Passau: Dort werden Studienzeiten, Studienleistungen und Prüfungsleistungen von Bewerbern und Bewerberinnen, die ein Studium an Fachakademien für Fremdsprachenberufe bestanden haben und die Hochschulzugangsberechtigung besitzen, angerechnet, soweit ein fachlich gleichwertiges Studium nachgewiesen wird; außerdem können anstelle bestimmter Studien- und Prüfungsleistungen in begründeten Ausnahmefällen auf Antrag andere Studien- und Prüfungsleistungen, die nicht im Rahmen eines eigenständigen Studiengangs abgelegt wurden, angerechnet werden, soweit Gleichwertigkeit vorliegt. Auch im Bachelorstudiengang Pharmaceutical Sciences an der LMU München werden nach Inhalt und Niveau gleichwertige Studien- und Prüfungsleistungen

---

<sup>54</sup> Die Formulierung in Art. VI.1 der Lissabon-Konvention weicht hiervon etwas ab: „Soweit eine Anerkennungsentscheidung auf ... Kenntnissen und Fähigkeiten beruht, erkennt jede Vertragspartei die in einer anderen Vertragspartei verliehenen Hochschulqualifikationen an, sofern nicht ein wesentlicher Unterschied ... nachgewiesen werden kann.“

einer mit Erfolg abgeschlossenen Ausbildung an Fachschulen und Fachakademien anerkannt.

Für die *Fachhochschulen* werden die Anerkennungsregelungen in § 17 der Rahmenprüfungsordnung weitgehend vorgegeben (s. o.). Allerdings findet sich in der APO der Hochschule München für die Anerkennung von an ausländischen Hochschulen erbrachten Leistungen eine explizite, restriktive Regelung (jedoch etwas kulanter als die oben erwähnte gemäß dem Merkblatt der TU München): Die Leistungen werden angerechnet, falls die zuständige Prüfungskommission einen bereits vor Antritt des Auslandsstudiums vorgelegten Antrag genehmigt hat. Andere Leistungen können auf Antrag angerechnet werden. Auch hier wird der Lissabon-Konvention und den bayerischen Vorschriften nicht vollständig Rechnung getragen.

### **Resümee**

Die Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen, die an mindestens gleichgestellten Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland sowie an anerkannten Fernstudieneinrichtungen einschließlich der Virtuellen Hochschule Bayern erbracht wurden, ist im Wesentlichen gewährleistet. Dabei besteht in einigen Fällen aufgrund der Regelungen in den Studien- und Prüfungsordnungen Grund zu der Annahme, dass in der Anrechnungspraxis eine Beweislastumkehr zugunsten der Studierenden nicht vorgenommen wird. Bei der Anerkennung von Leistungen aus ausländischen Hochschulen steht insbesondere der Vollzug offenbar nicht immer im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben, insbesondere den Prinzipien der Lissabon-Konvention. Die gesetzliche Möglichkeit zur Anrechnung von an Fachschulen und Fachakademien sowie in einer einschlägigen gleichwertigen Berufs- oder Schulausbildung sowie berufspraktischen Tätigkeit erbrachten Leistungen wird an Fachhochschulen häufiger und großzügiger gehandhabt als an Universitäten. Eine Umsetzung der aktuellen Strukturvorgaben i. d. F. vom 04.02.2010 vor dem 15.02.2010, dem Stichtag dieser Untersuchung, kann nicht erwartet werden.

### **3.10 Übersichtlichkeit**

Es ist schwierig, objektive Kriterien für die Analyse der Übersichtlichkeit von Darstellungen der Studiengänge im Internet und von zur Verfügung stehenden Unterlagen zu finden, da sie bis zu einem gewissen Grad subjektivem Empfinden entspricht und sich schwer quantifizieren lässt. Daher wurde versucht, anhand verschiedener, vergleichbarer Merkmale auf die Übersichtlichkeit der Selbstdarstellungen der Studiengänge zu schließen.

Um die Darstellung im Internet diesbezüglich zu bewerten, wurden bei jedem Studiengang die *Linkaufrufe* (Klicks) gezählt, die man benötigt, um an die relevanten Informationen für Studieninteressierte zu gelangen. Ausgangspunkt war dabei immer die Startseite der Hochschule. Von dort wurden die Klicks bis zu einer Übersichtsseite des entsprechenden Studiengangs gezählt. Diese diente als neuer Ausgangspunkt, von dort wurden dann die Klicks bis zu Studien- und/oder Prüfungsordnung und Modulhandbuch registriert. Es ist dabei davon auszugehen, dass kurze Verlinkungswege (niedrige Klickzahlen) tendenziell die Übersichtlichkeit erhöhen. Hierbei sei darauf hingewiesen, dass diese Aussage nicht uneingeschränkt zutrifft, denn es ist durchaus vorstellbar, dass durch einen benutzerfreundlichen Aufbau der Internetseiten auch bei langen Verlinkungswegen die Informationen anschaulich gestaltet werden können. Eine Tendenzaussage kann dennoch getroffen werden: Es gibt erhebliche Qualitätsunterschiede bei der Darstellung der Unterlagen für Studierende im Internet. Im Idealfall sind von der Übersichtsseite des Studiengangs aus die Studien- und/oder Prüfungsordnung, das Modulhandbuch sowie alle weiteren wichtigen Unterlagen mit weniger als drei Klicks zu erreichen, z. B. durch ihre direkte Verlinkung auf dieser Seite. Dieses Kriterium erfüllen drei von zwölf Bachelorstudiengängen an Universitäten (25 Prozent) und vier von acht Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen (50 Prozent). Es gibt allerdings auch Beispiele, bei denen wesentliche Informationen von der Übersichtsseite aus überhaupt nicht zu finden sind. Der Studieninteressent oder die Studieninteressentin muss dann z. B. zum Herunterladen der Studienordnung ohne Link in einen anderen Kontext springen, was dem Zurechtfinden sehr abträglich ist und sich auch in den Klickzahlen bemerkbar macht. Bezüglich der Einzelheiten wird auf Tabelle 22 im Appendix hingewiesen.

Zur Bewertung der Transparenz der Studien- und/oder Prüfungsordnungen wurde für jeden Studiengang untersucht, ob etwaige Änderungssatzungen in die Ausgangsordnung integriert wurden oder als separate Dokumente vorliegen. Hierbei wird davon ausgegangen, dass eine Integration der Änderungen in das Originaldokument eindeutiger ist als eine Verteilung auf mehrere Dokumente. Eine nach diesem Kriterium übersichtliche Studien- und/oder Prüfungsordnung weisen zehn von zwölf Bachelorstudiengängen an Universitäten (83 Prozent) und sieben von acht Studiengängen an Fachhochschulen (87,5 Prozent) auf. Für je einen Studiengang der LMU München und der TU München liegen keine konsolidierten Fassungen der Fachprüfungsordnungen vor. Für mehrere Studiengänge sind darüber hinaus die Fachprüfungsordnungen nur im Zusammenspiel mit den separaten Allgemeinen Prüfungsordnungen aussagekräftig.

Bei der Analyse der Modulhandbücher sind verschiedene Arten aufgefallen, wie Modulhandbücher zur Verfügung gestellt werden: Die meisten Hochschulen haben ein Modulhandbuch in einer Datei (meistens pdf) ausgearbeitet und bieten diese Datei zum Download an. Außer-

dem existiert noch die Variante, dass für jedes Modul ein separates pdf-Dokument erstellt wurde. Die dritte Alternative ist eine Datenbank, auf welche die Studierenden online zugreifen können. Alle drei Möglichkeiten haben in Bezug auf Übersichtlichkeit ihre eigenen Vor- und Nachteile. Das Modulhandbuch liegt bei den meisten (sieben von zwölf) Studiengängen an Universitäten (58,3 Prozent) in Form einer einzigen pdf-Datei vor. Bei zwei Studiengängen existieren für jedes Modul einzelne pdf-Dateien, und bei einem Studiengang (Informatik an der TU München) werden die Modulbeschreibungen in Form einer Datenbank zur Verfügung gestellt. Bei zwei Studiengängen – von denen nur einer nicht akkreditiert ist – existiert kein Modulhandbuch. Bei den Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen ergibt sich ein ähnliches Bild: Bei sechs von acht Bachelorstudiengängen (75 Prozent) liegt das Modulhandbuch als Datei vor, bei einem Studiengang sind die Module in einer Datenbank dokumentiert und bei einem anderen, der zudem akkreditiert ist, existiert kein Modulhandbuch.

Weitere Indikatoren, die für eine anschauliche Darstellung eines Studiengangs sprechen, sind die Existenz von Studienplänen sowie von informellen Informationsmöglichkeiten wie grafischen Darstellungen, Flyern, Broschüren und Studienführern, weshalb auch diese Gesichtspunkte betrachtet wurden. Bei allen untersuchten Bachelorstudiengängen steht den Studierenden ein (teilweise verbindlicher, teilweise vorgeschlagener) Studienplan zur Verfügung. Alle Studiengänge bieten mindestens eine der informellen Orientierungsmöglichkeiten an. Insgesamt sind die Materialien, welche die Hochschulen den Studieninteressierten zur Verfügung stellen, sehr vielseitig. Bei den ausführlichen Studienführern gibt es einen Unterschied zwischen Fachhochschulen und Universitäten. Während bei fünf von zwölf Studiengängen an Universitäten ein Studienführer vorliegt, lässt sich dieser nur bei einem Bachelorstudiengang an Fachhochschulen finden, nämlich beim Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule München.

Konsistenz zwischen allen zur Verfügung stehenden Unterlagen trägt ebenfalls maßgeblich zur Übersichtlichkeit bei, weshalb die Widerspruchsfreiheit zwischen Modulhandbuch und Studien- und/oder Prüfungsordnung sowie das Fehlen sonstiger Unklarheiten als Kriterium mit aufgenommen wurden (berücksichtigt wurden nur Materialien, die online zur Verfügung stehen). In Tabelle 22 im Appendix werden die Ergebnisse der oben beschriebenen Betrachtungen dargestellt. Es ist festzustellen, dass es während der Auswertung bei neun von insgesamt 20 Studiengängen zu mehr oder weniger großen Unklarheiten kam, weil verschiedene Inkonsistenzen zwischen den vorliegenden Unterlagen auftraten.

## **Resümee**

Heutzutage ist das Internet die wichtigste Quelle, über die sich Studieninteressierte und Studierende über einen Studiengang informieren. Dass die untersuchten Studiengänge hier sehr häufig unübersichtlich dargestellt sind, gehört zu den wichtigsten und überraschendsten Befunden der Dokumentenauswertung. Besonders erstaunlich ist dieser Befund deshalb, weil er nicht unmittelbar auf die Besonderheiten der Bachelor- und Masterstudiengänge zurückzuführen ist, sondern bei der Konzeption und Darstellung eines jeden Studiengangs zum Tragen kommt.

Sind die relevanten Informationen schwer zu finden, in sich widersprüchlich, sehr komplex, überlang oder gar veraltet, so ist es schwer, sich ein Bild zu machen. Gibt es Änderungsordnungen zur Studien- und Prüfungsordnung, die nicht in ein Dokument integriert sind, ist es schwer, die gültigen Regelungen zu erfassen. Im Falle von Inkonsistenzen zwischen Studien- und Prüfungsordnung, Modulhandbuch und Studienplan weiß man nicht, woran man sich orientieren soll. Werden in verschiedenen Dokumenten unterschiedliche Systematiken und Begrifflichkeiten zur Gliederung und Darstellung der Studiengänge genutzt, so ist es schwer, die Konsistenz oder Inkonsistenz überhaupt festzustellen. Auch Widersprüche zwischen Anerkennungsregeln auf Hochschulebene und Informationsflyern zur Anerkennung sind ungünstig, insbesondere wenn die in den Flyern dargestellte Praxis restriktiver ist als die Rechtslage. Studienführer mit einem Umfang von mehr als 150 Seiten machen es den Studieninteressierten fast unmöglich, die entscheidenden Informationen zu identifizieren. Sind zentrale Informationen zu den Pflichten und Möglichkeiten im Studium auf viele Dokumente und Ebenen verteilt, wird leicht etwas übersehen.

Wenn zudem die Anforderungen der Studiengänge komplex und mit vielen Wahlmöglichkeiten versehen sind, ist eine übersichtliche und konsistente Darstellung umso wichtiger. Stehen veraltete Vorgaben ohne Kenntlichmachung im Netz, gibt es für den Außenstehenden kaum eine Chance, dies zu bemerken. Zu Verwirrung führt ebenfalls die parallele Koexistenz alter und neuer Regelungen ohne Klärung der entstehenden Widersprüche im Netz. Oftmals fehlt schließlich eine übersichtliche, knappe Gesamtdarstellung des Studiengangs in nicht-juristischer Sprache, insbesondere auch graphisch.

Während Studierende oft neben dem Internet in der Fachstudienberatung, in Eingangsveranstaltungen und persönlichen Gesprächen mit Lehrenden Orientierung finden, ist für Studieninteressierte das Internet oft die einzige Basis, auf der sie ihre Studienentscheidung treffen. Da sie mehrere Studiengänge vergleichen müssen, können sie es nicht leisten, sich durch langatmige und widersprüchliche Erklärungen einen Weg zu bahnen. Die meisten im

Internet zur Verfügung gestellten Materialien der Hochschulen hingegen scheinen auf Basis der Annahme entworfen zu sein, dass der Leser sich schon für den Studiengang entschieden hat.

Aber auch unter dieser Prämisse wäre eine bessere Durchschaubarkeit der Anforderungen hilfreich. Insbesondere bei komplexen Studiengängen mit vielen Wahlmöglichkeiten und feststehender Struktur, aber teilweise wechselnden konkreten Wahlangeboten und uneinheitlichen Prüfungszahlen und -arten der verschiedenen Pfade ist besonderes Augenmerk auf eine übersichtliche Gesamtdarstellung vonnöten. Bisher entsteht der Eindruck, dass die Perspektive der Lehrenden und der oftmals zersplitterten internen Strukturen der Hochschulen bei der Erstellung der Internetdarstellung überwog. Hier tut eine stärkere Orientierung an der Perspektive der Studieninteressierten und Studierenden not.

## 4 Schlussfolgerungen

Eine übergreifende Aussage zur Arbeitsbelastung der Studierenden in den neuen Studiengängen kann aufgrund der bislang durchgeführten Analysen nicht getroffen werden. Eine Anregung lässt sich aber geben: Wenn man die Frage nach der für ein Modul bzw. eine Veranstaltung aufgewandten Vor- und Nachbereitungszeit in die Bögen der studentischen Lehrveranstaltungskritik aufnähme, könnten auf dieser Basis auf Studiengangsebene empirische Aussagen zu den Unterschieden zwischen vorgesehener und tatsächlicher Arbeitsbelastung getroffen werden. Als Feedback für die Studiengangsgestalter – insbesondere im Hinblick auf die Verteilung der EC im Studium – wären solche Informationen überaus hilfreich.

Die vorliegende Studie kann zudem keine Aussagen über den Wandel bzw. die Veränderung der Studienbedingungen aufgrund der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge treffen, da dazu Vergleichsdaten vom Zeitpunkt vor der Umstellung benötigt würden, die es nicht gibt.

Der Zwischenbericht gibt aber deutliche Hinweise darauf, dass im Hinblick auf einige Aspekte der Bachelorstudiengänge spezieller Nachbesserungsbedarf besteht. Dazu gehören insbesondere die *Übersichtlichkeit* der (Internet-)Darstellungen der Studiengänge und die Durchschaubarkeit der Regelungen für die Studierenden, die Umsetzung der *Modularisierung* sowie die *Prüfungsdichte*. Aufmerksamkeit benötigen zudem die Punkte Orientierung der *Learning Outcomes* an der Perspektive der Studierenden, *Anerkennung* insbesondere von im Ausland erbrachten Studienleistungen sowie die *Studierbarkeit in Teilzeit*.

Dabei ist zu betonen, dass die *Unübersichtlichkeit* der Studiengangspräsentationen und die mangelnde Durchschaubarkeit vieler Regelungen kaum in einen Zusammenhang mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge gebracht werden kann. Die Notwendigkeit einer stärkeren Orientierung an der Perspektive der Studieninteressierten und Studierenden besteht unabhängig von der Abschlussart für jeden Studiengang.

Demgegenüber sind die *Modularisierung* und das studienbegleitende Prüfen besondere Charakteristika der Bachelor- und Masterstudiengänge (wenn auch einige Pionierstudiengänge wie die BWL an der LMU München beides schon vor der Umstellung umgesetzt hatten). Allerdings lässt sich die Notwendigkeit einer Modularisierung – und erst recht ihre Ausgestaltung – entgegen allgemeiner Annahme nicht aus den zentralen Verlautbarungen des Bologna-Prozesses auf europäischer Ebene ableiten, in denen sie, im Gegensatz zum ECTS und studienbegleitendem Prüfen, keine Erwähnung findet. Europaweit variiert das Modulverständnis erheblich. Keineswegs bedeutet Modularisierung überall das Zusammenfassen



mehrerer Lehrveranstaltungen zu größeren thematischen Einheiten – das gegenteilige Verständnis eines Zerlegens des Studiums in kleinere, gesondert abprüfbare Einheiten ist ebenso vorzufinden (*Westerheijden et al. 2010, S. 22-23 und 28*).

Obwohl die KMK in den Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen sowie seit Februar 2010 in den Strukturvorgaben selbst eine Moduldefinition für deutsche Hochschulen vorgibt, weist die vielfältige Ausgestaltung der Modularisierung an bayerischen Hochschulen auf Unklarheiten in diesem Bereich hin. Insgesamt scheint ein Verständnis vorzuherrschen, demzufolge ein Modul eine größere thematische Einheit aus mehreren Veranstaltungen sein sollte. Diese werden jedoch vielfach mit mehreren Prüfungen abgeschlossen, was zu mehreren Modulteilprüfungen führt.

In Reaktion auf die Klagen von Studierenden über eine zu hohe Arbeitsbelastung hat die KMK im Februar 2010 eine Kopplung relativ großer Module (von mindestens fünf EC) mit nur einer Prüfung pro Modul grundsätzlich vorgegeben. Eine solche Regelung tut den Studierenden jedoch nicht unbedingt einen Gefallen. Ob eine kleinteilige Organisation des Studiums mit mehreren „zeitnahen“, überschaubaren Prüfungen oder größere Module mit entsprechend selteneren und gewichtigeren Prüfungen von den Studierenden als entlastender empfunden werden, hängt in hohem Maße von Fachkulturen, konkreter Ausgestaltung und individuellen Präferenzen der Studierenden ab. Zudem haben große Module andere Nachteile, insbesondere wenn sie sich über mehrere Semester hinziehen: Da die Anerkennung von Studienleistungen bei ganzen Modulen ansetzt, haben große Module problematische Konsequenzen für die Studierendenmobilität. Aus Sicht des IHF sollte man daher wohlmeinende zentrale Vorgaben in diesem sensiblen und komplexen Bereich vermeiden, da sie mehr schaden als nützen könnten.

Ein wesentliches Merkmal der Modularisierung sollte zudem die Orientierung an den Lernenden sein: Module müssen klare Lernziele ausweisen und zu klar umrissenen Kompetenzen führen (*Learning Outcomes*). Ihre Beschreibung darf sich deshalb nicht darauf beschränken, die Präsentationsthemen der entsprechenden Veranstaltungen zu beschreiben. Dieser Perspektivenwechsel muss in vielen Studiengängen noch vollzogen werden.

Aus übergeordneter Perspektive ist festzustellen, dass ein Zielkonflikt zwischen einer integrierten Studienkonzeption einerseits und maximaler Flexibilität andererseits besteht, der sich nur bedingt auflösen lässt.

Die problemlose *Anerkennung von Leistungen* aus ausländischen Hochschulen ist eine wesentliche Voraussetzung zur Förderung von internationaler Mobilität, die ein wichtiges Ziel

der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge war. Hier gibt es Anhaltspunkte dafür, dass in der Praxis noch Nachholbedarf bei der Umsetzung und Anwendung der gesetzlichen Regelungen und insbesondere der Lissabon-Konvention besteht. Danach liegt die Beweislast für wesentliche Unterschiede, die zur Nichtanerkennung führen, auf Seiten der Hochschule.

Im Zusammenhang mit der Frage der Arbeits- und Prüfungsbelastung steht das Thema *Teilzeitstudium*. Angebote eines offiziellen Teilzeitstudierenden-Status mit entsprechend verringerten Studienbeiträgen und Erwartungen an die Anzahl zu absolvierender EC pro Semester waren nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Betrachtet man die Möglichkeiten zu einem informellen Teilzeitstudium, so zeigt sich, dass die Strukturen der untersuchten Universitätsstudiengänge, insbesondere an Regelstudienzeiten orientierte Studienpläne und vorgegebene Prüfungsfristen, hierfür kaum Raum lassen. Auch die verpflichtend vorgesehenen Grundlagen- und Orientierungsprüfungen nach ein oder zwei Semestern erweisen sich in dieser Hinsicht de facto als Hindernis für ein flexibles Studium – bei allen positiven Aspekten hinsichtlich der Feststellung der Studieneignung. Die Situation an den Fachhochschulen ist aufgrund einer flexibleren Handhabung der Vorgaben etwas weniger problematisch, wenngleich auch hier ein Teilzeitstudium in den meisten Fällen auf erhebliche zeitliche Schwierigkeiten stoßen dürfte. Auch andere, außerhalb der Gestaltbarkeit durch die Hochschulen und das Wissenschaftsministerium liegende bundesdeutsche Rahmenregelungen wie BAföG, Krankenversicherung Studierender etc. stehen dem informellen Teilzeitstudium entgegen.

Die Recherchen, auf denen dieser Zwischenbericht aufbaut, haben eine bemerkenswerte Vielfalt der Studiengangskonzepte ergeben. Kreative Ideen haben sich ebenso gezeigt wie Probleme. Viele Studiengänge sind in Veränderung, und es zeigt sich oft das Bemühen um Verbesserungen. Dies und das Interesse sowie die Aufgeschlossenheit und Unterstützung, die wir von vielen Hochschulmitarbeitern verschiedener Ebenen erfahren haben, stimmen uns optimistisch für die Zukunft des Bachelorstudiums.

## **5 Appendices**

### **5.1 Appendix 1: Kurzporträts der 20 Studiengänge**

#### **5.1.1 Bachelorstudiengänge an Universitäten**

##### ***IngWi: TU München, Elektro- und Informationstechnik (B. Sc.)***

Der Studiengang beschäftigt sich mit der Erzeugung, dem Transport und der Verarbeitung von elektrischer Energie und elektrischen Signalen. Die Methoden der Elektrotechnik basieren vor allem auf den Disziplinen Mathematik, Physik und Informatik, was sich auch im Aufbau des Studienplans widerspiegelt. Das Studium soll sowohl für eine spätere berufliche Laufbahn in der Wirtschaft als auch für eine interdisziplinäre wissenschaftliche Karriere die nötigen Kompetenzen vermitteln, zu denen neben den Fachkenntnissen auch Soft Skills gehören. In den ersten vier Semestern ist ein verbindlicher Studienplan ohne Wahlmöglichkeiten vorgegeben, um bei allen Studierenden die gleichen Grundlagen zu legen. Die Studierenden haben in den folgenden Semestern die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte im Studium zu setzen, so z. B. durch Spezialisierung auf eines der Gebiete Energietechnik, Informationstechnik, Elektronik, Automatisierungstechnik, Mechatronik, Nanoelektronik oder Life-Science-Elektronik. Es ist aber auch möglich, aus 80 angebotenen Modulen frei den individuellen Studienplan zusammenzustellen. In einer neun-wöchigen Praxisphase sollen die theoretisch gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis umgesetzt werden. Die TU München ist international mit zahlreichen Partneruniversitäten gut vernetzt, weshalb sich ein Auslandsaufenthalt während der Studienzeit anbietet.

Der Studiengang existiert seit dem Wintersemester 2000/2001 und baut auf zwei Diplomstudiengängen auf, die im „Münchener Modell“ zusammengeführt wurden. In der heute gültigen Fassung existiert der Studiengang seit Wintersemester 2008/2009 und ist von ASIIN für den Zeitraum 2009 bis 2014 akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen, der mit dem Hochschulzusatz (TUM) geführt werden darf.

##### ***IngWi: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)***

Dieser ingenieurwissenschaftliche Studiengang ist methoden- und verfahrensorientiert ausgerichtet mit dem Ziel, „grundlagenorientierte Ingenieure mit deutlicher Profilbildung“ auszubilden. Dabei werden von den Studierenden besonders Fähigkeiten wie Abstraktionsvermögen und analytisches Denken gefordert, mit dem Ziel, sich im späteren Berufsleben in verschiedenste Aufgaben- und Problemstellungen einarbeiten zu können. Die ersten beiden

Semester des Studiengangs bilden die Grundlagen- und Orientierungsphase. Sie dient der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und dem Erlernen allgemeiner Grundlagen des Maschinenbaus. Hierzu zählen insbesondere technische Mechanik und Konstruktionstechnik, sowie Grundlagen in Mathematik, Elektrotechnik, Informatik, Rechnungswesen und Werkstoffkunde. Im dritten Studienjahr besteht die Möglichkeit zur Vertiefung in speziellen Gebieten des Maschinenbaus im Wahlpflichtbereich. Durch das umfangreiche Angebot an technischen und nichttechnischen Wahlfächern werden weitere zentrale Schlüsselqualifikationen erworben. Der Bezug zur Praxis wird durch eine zwölfwöchige berufspraktische Tätigkeit hergestellt. Zur Optimierung der individuellen fachlichen Qualifikation der Studenten wird empfohlen, Teile des Fachpraktikums in geeigneten Betrieben im Ausland zu absolvieren.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2003/2004 und baut auf dem Y-Modell mit dem gleichnamigen Diplomstudiengang auf. In der heute gültigen Fassung existiert der Studiengang seit Wintersemester 2007/2008 und ist nicht akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

### ***NatWi: TU München, Informatik (B. Sc.)***

Im diesem Studiengang werden zahlreiche Themen aus dem facettenreichen Fachgebiet der Informatik behandelt. Kern der Informatik ist dabei immer die Mathematik, die in verschiedenen Formen Anwendung findet. Da die Informatik Einzug in sehr viele andere Fachgebiete gefunden hat und in allen Bereichen der modernen Wirtschaft und Wissenschaft vertreten ist, muss sie als Querschnittswissenschaft verstanden werden. So ist für die Studierenden ab dem dritten Semester die Wahl eines Anwendungsfaches obligatorisch. Zur Auswahl stehen Elektrotechnik, Maschinenwesen, Mathematik, Medizin und Wirtschaftswissenschaften. Ziel des Studiums ist die Sensibilisierung der Studierenden für die Interdisziplinarität der Informatik, die Verknüpfung von Wissen aus der Informatik mit Themen aus dem gewählten Anwendungsfach und das Vermitteln der entsprechenden Kompetenzen, die sowohl eine Laufbahn in der Wirtschaft als auch in der Wissenschaft ermöglichen sollen. Neben den fachlichen Grundlagen wird großer Wert auf fachübergreifende Inhalte gelegt, je nach persönlicher Zielsetzung der Studierenden. Im Wahlpflichtbereich haben die Studierenden eine sehr große Auswahl an Modulen, was eine individuelle Abstimmung des Studienplans ermöglicht. In verschiedenen Hochschulpraktika sollen theoretische Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt werden. Die TU München ist international mit zahlreichen Partneruniversitäten gut vernetzt, weshalb sich ein Auslandsaufenthalt während der Studienzeit anbietet.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2000/2001. In der heute gültigen Fassung existiert er seit Wintersemester 2005/2006 und ist von ASIIN für den Zeitraum 2009 bis 2014 akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen, der mit dem Hochschulzusatz (TUM) geführt werden darf.

***NatWi: Universität Augsburg, Physik (B. Sc.)***

Der Studiengang ist einerseits wissenschaftsorientiert, will aber gleichzeitig eine möglichst breite Allgemeinbildung in theoretischen und experimentellen Grundlagen der Physik vermitteln. Durch eine „begrenzte fachliche Schwerpunktsetzung“ in den drei Kernfächern Experimentalphysik, Theoretische Physik sowie Mathematik und der Wahl des Nebenfachs Chemie oder Informatik sowie einiger Wahlpflichtfächer sollen die für den frühen Übergang in die Berufspraxis notwendigen grundlegenden Fachkenntnisse erworben werden. Es wird ein achtwöchiges Industriepraktikum in der vorlesungsfreien Zeit empfohlen. Den Studierenden steht eine begrenzte Auswahl an Partneruniversitäten für einen optionalen Auslandsaufenthalt zur Verfügung. Laut Modulhandbuch werden die Studierenden „an moderne Methoden der Forschung herangeführt“. Um unterschiedliche mathematische Vorkenntnisse der Studienanfänger auszugleichen, wird die Teilnahme am Mathematikvorkurs dringend empfohlen.

Der Studiengang existiert seit dem Wintersemester 2006/07 und ist von ASIIN für den Zeitraum 2009 bis 2010, mit Auflagen bis 2015, akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

***NatWi: Ludwig-Maximilians-Universität München, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)***

Das forschungsorientierte Bachelorstudium Pharmaceutical Sciences ist deutschlandweit bisher der einzige Studiengang dieser Art mit speziellem Fokus auf die moderne Pharmaforschung. Ziel des Studiengangs ist es, auf eine Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in der pharmazeutischen Industrie oder an wissenschaftlichen Einrichtungen vorzubereiten. Gefördert wird dies durch interdisziplinäre Lehrveranstaltungen und die Einbindung von Experten aus der Industrie und von Forschungsinstituten. Das Studium lässt sich grob in die vier Teilfächer Pharmazeutische/Medizinische Chemie, Pharmazeutische Biologie und Biotechnologie, Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie sowie Pharmakologie gliedern. Somit

handelt es sich um ein interdisziplinäres Ein-Fach-Studium, in dem die vier pharmazeutischen Teilfächer gelehrt werden. Es lässt nur wenige Wahlmöglichkeiten zu und setzt sich zu 95 Prozent aus Pflichtbestandteilen zusammen.

Der Studiengang wurde zum Wintersemester 2004/2005 eingeführt und besteht in der heute gültigen Fassung seit Wintersemester 2008/2009. Er ist nicht akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

***WiWi: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Betriebswirtschaftslehre (B. Sc.)***

Ziel dieses Studiengangs ist die Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse im Zuge einer stark praxisorientierten Managementausbildung. Die Ausbildung soll auf ein weiterführendes Studienprogramm vorbereiten bzw. auf spätere Aufgaben- und Problemstellungen des Berufslebens. Im Besonderen werden hierbei „Führungs- und Fachaufgaben im nationalen und internationalen Umfeld“ hervorgehoben, welche die Studierenden nach Abschluss des Studiums verantwortungsbewusst und fachkompetent erfüllen können. In diesem Sinne werden der Bezug zur Praxis und die internationalen Elemente der Studieninhalte betont, beispielsweise durch das Wahlpflichtmodul Wirtschaftssprachen und ein achtwöchiges Pflichtpraktikum. Der Studiengang vermittelt in den ersten drei Semestern betriebswirtschaftliches Grundlagenwissen, wobei die Themenbereiche Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Recht, quantitative Methoden und Wirtschaftssprachen abgedeckt werden. Im vierten bis sechsten Semester haben die Studierenden dann die Möglichkeit, sich im Rahmen eines umfangreichen Wahlpflichtbereichs auf einen von insgesamt acht betriebswirtschaftlichen Schwerpunkten zu spezialisieren.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2005/2006 und basiert auf dem Diplom-Vorgängerstudiengang. In der heute gültigen Fassung existiert der Studiengang seit Wintersemester 2008/2009 und die Akkreditierung läuft bei ACQUIN. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

### **WiWi: Universität Regensburg, Betriebswirtschaftslehre (B. Sc.)**

In diesem Studiengang werden sowohl betriebswirtschaftliche Kenntnisse als auch fächerübergreifende Kompetenzen vermittelt. Nach Abschluss des Studiums sollen die Studierenden in der Lage sein, wirtschaftliche Zusammenhänge nach wissenschaftlichen Maßgaben zu beurteilen. In einer ersten Studienphase werden neben betriebswirtschaftlichen Grundlagen auch volkswirtschaftliche, mathematische und überfachliche Themen behandelt. In späteren Studienabschnitten haben die Studierenden dann die Möglichkeit, sich auf die Schwerpunkte Finanzmanagement und -berichterstattung, Wertschöpfungsmanagement oder Immobilienwirtschaft zu spezialisieren. Im Bereich der Wahlmodule ist es möglich, ein Praktikum zu absolvieren. Ein Auslandsaufenthalt ist zwar nicht in das Studium integriert, aber an einer der zahlreichen Partneruniversitäten ohne weiteres möglich. Seit dem Wintersemester 2006/2007 existiert ein „Honors-Modul“ im Umfang von zwanzig zusätzlichen EC, das im Rahmen des Bayerischen Elitenetzwerks optional belegt werden kann, wenn die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt worden sind.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2005/2006 und die Akkreditierung ist bei ACQUIN geplant. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

### **WiWi: Ludwig-Maximilians-Universität München, Betriebswirtschaftslehre (B. Sc.)**

Dieser Studiengang „soll die Fähigkeit vermitteln, betriebswirtschaftliche Probleme und Zusammenhänge mit wissenschaftlichen Methoden zu erkennen, zu analysieren und zu lösen. Aufbauend auf einem breiten Grundlagenwissen in den Bereichen der Betriebswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre, der Rechtswissenschaft und der Statistik erfolgt eine schwerpunktbezogene Vertiefung, um eine Orientierung auf die angestrebten beruflichen Tätigkeitsfelder zu ermöglichen. Das Studium soll auf diese Weise die Eingangsmöglichkeit insbesondere für Berufsfelder in Industrie, Handwerk und Handel, bei Banken, bei Versicherungen und anderen Dienstleistungsunternehmen, in Forschungsinstituten, Verbänden und in der öffentlichen Wirtschaft schaffen“ (§1 Abs. 1 PrStO). Im Vertiefungsbereich haben Studierende die Auswahl zwischen Strategie, Innovation und Marketing sowie Unternehmensrechnung und Finanzen einerseits sowie marktorientierter und finanzorientierter BWL andererseits. In einem zweiten Wahlpflichtbereich stehen sieben weitere Fächer (darunter z. B. Wirtschaft und Gesellschaft Japans und Kommunikationswissenschaft) zur Auswahl, von denen eines belegt werden muss. In einem gesonderten Modul „Schlüsselqualifikationen“ werden Fähigkeiten wie das Erstellen von Business-Plänen, Präsentationstechniken und Rhetorik geübt.

Die besten Studierenden bekommen in dem Programm besondere Kontaktmöglichkeiten zu herausragenden Unternehmen.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2005/2006 und ist angelehnt an den Diplom-Vorgängerstudiengang, bei dem bereits seit 1996 EC vergeben wurden. In der heute gültigen Fassung existiert der Studiengang seit Sommersemester 2008. Er ist nicht akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

***WiWi: Otto-Friedrich-Universität Bamberg, European Economic Studies (B. Sc.)***

Der Studiengang beschäftigt sich mit volkswirtschaftlichen Fragestellungen im internationalen Kontext. Die Studierenden sollen nach Abschluss des Studiums volkswirtschaftliche Probleme mit wissenschaftlichen Methoden analysieren und selbstständig Lösungsalternativen erarbeiten können. Ein besonderer Fokus wird dabei auf Internationalität gelegt. Um diese Ziele zu erreichen, werden den Studierenden im ersten Studienabschnitt volkswirtschaftliche Grundlagen, ergänzt durch betriebswirtschaftliche, mathematische und soziologische Grundlagen, vermittelt. Das dritte Studienjahr verbringen die Studierenden obligatorisch im Ausland, um den Anspruch der Internationalität zu unterstreichen. Hierfür steht ein gut ausgebautes Netz an Partneruniversitäten zur Verfügung. Mit der Technischen Universität Budapest und der Universität Sarajewo existieren außerdem Abkommen zur Vergabe von Doppelabschlüssen. Obligatorischer Bestandteil des Curriculums ist das Erlernen von zwei Wirtschaftsfremdsprachen. In einem sechswöchigen Pflichtpraktikum können erste Eindrücke von einer eventuellen späteren Tätigkeit gesammelt werden.

Der Studiengang ist von ACQUIN für den Zeitraum 2005-2010 akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

***GeistWi: Universität Passau, European Studies (B. A.)***

Es handelt sich um einen überaus interdisziplinär ausgerichteten Fünf- bis Sechs-Fach-Studiengang mit außergewöhnlich vielen Wahlmöglichkeiten. Verpflichtend sind nur die Grundlagen in Europäischer Kulturwissenschaft und in Europarecht, ein obligatorisches Auslandspraktikum von drei Monaten oder ein Auslandssemester plus zweimonatigem Praktikum, das dann auch im Inland stattfinden kann, sowie die Bachelorarbeit. In dem extrem großen



Wahlpflichtbereich stehen elf geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer, darunter mehrere Philologien, zur Verfügung, von denen die Studierenden zwei kombinieren können. Diese Schwerpunktmodule „vermitteln den Studierenden sowohl im Bereich einer ausgewählten europäischen Kultur wie im Bereich der europäischen Politik, Gesellschaft, Geschichte oder Kunst und regionalen Geographie Basiswissen und vertieftes Wissen“ (§ 4 Abs. 2StPrO). Darüber hinaus werden verpflichtend ein bis zwei Sprachen aus einem ebenfalls großen Angebot gelernt. Abgerundet wird das Profil durch Kenntnisse in BWL oder Informatik. Insgesamt bietet der Studiengang eine überaus hohe Flexibilität in der Möglichkeit an kombinierbaren Fachgebieten, die sich in vier Modulgruppen organisieren und methodische sowie praktische Fertigkeiten im Feld der „European Studies“ vermitteln sollen. Der Bachelorstudiengang dient somit der Ausbildung für Berufsfelder beispielsweise in den Bereichen Marketing und Organisation, Export, Kundenbetreuung und Personalwirtschaft und bereitet speziell auf eine Tätigkeit in europäischen bzw. internationalen Unternehmen und Organisationen vor.

Der Studiengang existiert seit dem Wintersemester 2002/2003 und wurde von ACQUIN für den Zeitraum 2004 bis 2008 akkreditiert sowie ohne Auflagen bis 2016 reakkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B. A.) abgeschlossen.

### ***GeistWi: Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Modern China (B. A.)***

Ziel des Studiengangs ist die „Ausbildung kompetenter Generalisten für das moderne China“. Der Studiengang soll die Studierenden befähigen, „an praxisnahen Beispielen wissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben und fachmethodische Prinzipien auf Problemstellungen zu übertragen“. Es werden landeskundliche, historische und berufspraktische Grundlagen für eine praxisbezogene Arbeit in China vermittelt. Besonderes Gewicht legt der Studiengang auf die Ausbildung in der modernen chinesischen Sprache. So umfasst der Anteil der Sprachausbildung über 50 Prozent der Lehrveranstaltungen. Vor Beginn des Studiums muss ein vierwöchiger Intensivkurs „Modernes Chinesisch“ absolviert werden. Zur Intensivierung der erworbenen Sprachkenntnisse wird das vierte Semester obligatorisch in China an der Peking-Universität verbracht. Eine weitere Besonderheit des Studiengangs ist die laufende Aktualisierung der Angebote im Wahlpflichtbereich.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2002/2003 und wurde in der heute gültigen Fassung von ACQUIN für den Zeitraum 2005 bis 2010 mit Auflagen akkreditiert. Nach

dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B. A.) abgeschlossen.

### ***GeistWi: Universität Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)***

Der Studiengang verknüpft die Fachgebiete Philosophie und Ökonomie und stellt sich daher als Schnittstellenstudiengang dar. Die Studierenden sollen lernen, ökonomische Fragestellungen auch nach philosophischen Gesichtspunkten zu bewerten. Außerdem spielt das Lösen schwieriger Entscheidungsprobleme unter einem analytisch grundsätzlichen Vorgehen und unter Abwägung auch philosophischer Einflussfaktoren eine wichtige Rolle. Das Studium ist grob in einen philosophischen, einen ökonomischen und einen Verzahnungsbereich gegliedert. Komplettiert wird das Curriculum durch mathematische Grundlagen sowie breite überfachliche Inhalte und Soft Skills. Die Studierenden haben dank zahlreicher Wahlmöglichkeiten die Gelegenheit, ihren Studienplan individuell auf ihre Zukunftsvorstellungen und Fähigkeiten einzustellen. In einem achtwöchigen Pflichtpraktikum sollen Einblicke auch in die Praxis ermöglicht werden. Ein Auslandsaufenthalt ist zwar nicht vorgeschrieben, wird aber angeraten und ist an einer der Partneruniversitäten möglich.

Der Studiengang existiert seit dem Wintersemester 2000/2001 und wurde von ACQUIN für den Zeitraum 2004 bis 2009 akkreditiert. Nach dem Erwerb von 180 EC in sechs Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B. A.) abgeschlossen.

### **5.1.2 Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen**

#### ***IngWi: Hochschule München, Elektrotechnik und Informationstechnik (B. Eng.)***

Ziel des Studiengangs ist die Vermittlung einer auf wissenschaftlichen Grundlagen und Methoden beruhenden Ausbildung, die praxisorientiert zu einer eigenverantwortlichen Tätigkeit als Elektroingenieur befähigt. Neben den fachlichen Grundlagen in den Bereichen Elektrotechnik, Mathematik, Physik und Informatik werden auch Kenntnisse aus den Bereichen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie kommunikative Kompetenzen vermittelt. Die Studierenden haben im zweiten Studienabschnitt die Möglichkeit, ihren Studienplan zum Teil individuell zusammenzustellen. Das fünfte Studiensemester ist als Praxissemester obligatorisch und kann auch im Ausland absolviert werden. Parallel zum Studiengang existiert ein

viersemestriges Ergänzungsstudium für Absolventen der Siemens-Technik-Akademie, das zum selben Abschluss führt.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 1999/2000 und wurde bis zum Wintersemester 2007/2008 in einem integrierten Modell mit dem gleichnamigen Diplomstudiengang angeboten. In der heute gültigen Fassung existiert er seit dem Wintersemester 2007/2008 und ist von ASIIN für den Zeitraum von 2005 bis 2011 akkreditiert. Nach dem Erwerb von 210 EC in sieben Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Engineering (B. Eng.) abgeschlossen.

***IngWi: Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg, Elektrotechnik und Informationstechnik (B. Eng.)***

Der Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg hat das Ziel „die Studierenden zu befähigen, ingenieurwissenschaftliche Methoden in der Entwicklung, Herstellung und Betreuung von Systemen in der Elektrotechnik und Informationstechnik unter industriellen Bedingungen selbstständig und zielgerichtet einzusetzen und sich in einem internationalen Arbeits- und Ausbildungsumfeld zu bewähren“ (vgl. § 2 SPO). Um Kenntnisse bezüglich der Tätigkeiten und der Arbeitsmethoden eines Ingenieurs in einem industriellen Umfeld auf allen Gebieten der Elektrotechnik und der Informationstechnik zu erwerben, beinhaltet der Studiengang ein praktisches Semester. Die Hochschule Nürnberg bietet zudem die Möglichkeit, den Bachelorstudiengang als duale Ausbildung mit integrierter Berufsausbildung zu absolvieren. Innerhalb von vier Jahren können somit gleichzeitig der Abschluss als „Elektroniker/in für Automatisierungstechnik (IHK)“ im Rahmen einer Ausbildung bei der Siemens Professional Education und der akademische Grad „Bachelor of Engineering“ (B. Eng.) im Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik erworben werden.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 1999/2000 und wurde auf Basis des Diplomstudiengangs Elektrotechnik und des Bachelorstudiengangs Informationstechnik konzipiert. In der heute gültigen Fassung existiert der Studiengang seit dem Wintersemester 2007/2008 und wurde von ACQUIN für den Zeitraum 2009 bis 2014 akkreditiert. Nach dem Erwerb von 210 EC in sieben Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Engineering (B. Eng.) abgeschlossen.

### ***IngWi: Hochschule Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)***

Der Bachelorstudiengang Maschinenbau an der Hochschule Regensburg hat das Ziel, anwendungsorientierte Ingenieurinnen und Ingenieure auszubilden. Die Studierenden sollen nach Abschluss des Studiums imstande sein, ihre erworbenen theoretischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten bei den vielfältigen Aufgabenstellungen im Maschinenbau selbständig anzuwenden. Die ersten beiden Studienabschnitte sind im Hinblick auf die Breite und Vielfalt des Maschinenbaus einer umfassenden Grundlagenausbildung gewidmet. Hier werden zunächst fachübergreifende und fachspezifische Kompetenzen vermittelt, bevor die Studierenden in späteren Studienabschnitten die Möglichkeit haben, sich auf die Vertiefungsbereiche Energietechnik, Entwicklung und Konstruktion, Fahrzeugtechnik, Mechatik oder Process Engineering zu spezialisieren. Neben Fachwissen erwerben die Studierenden soziale und methodische Kompetenz zur Förderung der Persönlichkeitsbildung. Zudem wird die grundsätzliche Befähigung zu Arbeitsmethodik, Präsentation, teamorientierter als auch eigenverantwortlicher Projektplanung und Projektabwicklung vermittelt (vgl. § 2 Abs. 3 StPrO). Durch ein praktisches Studiensemester sowie die Möglichkeit des dualen Studiums wird im Rahmen des Studiengangs ein ausdrücklicher Arbeitsmarktbezug hergestellt.

Der Studiengang wird seit dem Wintersemester 2006/2007 angeboten und ist von ASIIN für den Zeitraum von 2007 bis 2013 akkreditiert. Das Studium wird mit dem Erwerb von 210 EC nach sieben Semestern Regelstudienzeit mit dem akademischen Grad Bachelor of Engineering (B. Eng.) abgeschlossen.

### ***NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)***

Ziel des Studiengangs Informatik an der Hochschule Ingolstadt ist die Vermittlung einer auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden beruhenden Ausbildung, die zu einer eigenverantwortlichen Berufstätigkeit als Informatiker befähigt. Das Studium soll durch eine praxis- und anwendungsorientierte Lehre neben dem Erwerb gezielten Fachwissens auch für die berufliche Praxis wichtige Schlüsselqualifikationen sowie soziale und methodische Kompetenzen vermitteln, die Persönlichkeitsbildung fördern, in Führungswissen und -techniken einführen und dazu befähigen, die Auswirkungen der Informatik auf die Umwelt und die Gesellschaft zu erkennen und entsprechend zu einem verantwortungsbewussten Handeln im Berufsfeld Informatik erziehen. Die Praxisorientierung des Studiengangs spiegelt sich einem praktischen Studiensemester, das einen Zeitraum von 20 Wochen umfasst. Darüber hinaus besteht im Bachelorstudiengang Informatik die Möglichkeit, parallel zum regulären Studium

eine vertiefte Praxis im Rahmen von Stipendiatenmodellen mit verschiedenen Kooperationspartnern zu absolvieren.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2005/2006. Obwohl Elemente des alten Diplomstudiengangs verwendet wurden, handelt es sich dem Charakter nach eher um eine Neukonzeption. In der heute gültigen Fassung existiert der Studiengang seit Wintersemester 2009/2010 und die Akkreditierung ist bei ASIIN in Vorbereitung. Nach dem Erwerb von 210 EC in sieben Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B. Sc.) abgeschlossen.

### **WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)**

Das Ziel des Studiengangs besteht darin, Studierenden die Fähigkeit zu vermitteln, das auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse entwickelte betriebswirtschaftliche Instrumentarium auf die Lösung praktischer Probleme anwenden zu können. In einer ersten Studienphase werden neben betriebswirtschaftlichen Grundlagen auch volkswirtschaftliche, mathematische und rechtliche Themen behandelt. In späteren Studienabschnitten haben die Studierenden dann die Möglichkeit, sich auf die Schwerpunkte Controlling, Finanzmanagement, Logistik, Marketing, Personalmanagement, Informationsmanagement oder Unternehmensbesteuerung zu spezialisieren. Ein Kernelement des Studiengangs ist dabei die praxisorientierte Ausbildung. Das Studium beinhaltet sowohl ein 12-wöchiges Grundpraktikum als auch ein praktisches Studiensemester. Darüber hinaus vermitteln Professoren und Professorinnen mit Praxis- und Managementenerfahrung aktuelles Wissen, welches in Projektarbeiten und Praktika angewandt wird. Im Rahmen des Studienganges wird zudem das Studienmodell „Hochschule dual“ angeboten. Das Verbundstudium verbindet ein Bachelorstudium an der Hochschule Ingolstadt mit einer regulären IHK/HWK-Ausbildung im Betrieb.

Der Studiengang besteht seit dem Wintersemester 2000/2001; es handelt sich um eine Neukonzeption. In der heute gültigen Fassung existiert der Studiengang seit Wintersemester 2006/2007 und ist von ACQUIN für den Zeitraum von 2007 bis 2012 akkreditiert. Nach dem Erwerb von 210 EC in sieben Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B. A.) abgeschlossen.

### ***WiWi: Hochschule Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)***

In diesem Studiengang werden sowohl betriebswirtschaftliche Kenntnisse als auch fächerübergreifende Kompetenzen vermittelt. Eine beschäftigungs- und arbeitsmarktbefähigende betriebswirtschaftliche Ausbildung soll die Studierenden nach Abschluss des Studiums für Managementaufgaben in der Wirtschaft bzw. für betriebswirtschaftliche Masterstudiengänge qualifizieren. Das Studienprogramm erhält seine besondere Ausrichtung durch vielfältige Maßnahmen zur Persönlichkeitsentwicklung, eine intensive Sprachausbildung, ausgeprägte Praxisorientierung und die Möglichkeit zur nahtlosen Integration von Studienaufenthalten im Ausland (vgl. § 2 Abs. 2 SPO). Den Studierenden wird, aufbauend auf betriebs- und volkswirtschaftlichen Grundlagen sowie fachübergreifenden Kompetenzen, durch die Wahl zweier Studienschwerpunkte ab dem 4. Semester eine fachliche Spezialisierung ermöglicht. Zur Auswahl stehen dabei elf thematische Schwerpunktbereiche. Die Hochschule Ansbach bietet die Möglichkeit eines Verbundstudiums im Rahmen des Studienmodells „Hochschule dual“, welches das Studium und das praktische Arbeiten verbindet.

Der Studiengang existiert seit dem Wintersemester 2006/2007, es handelt sich um eine Neukonzeption. Die Akkreditierung wurde im November 2009 begonnen. Nach dem Erwerb von 210 EC in sieben Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B. A.) abgeschlossen.

### ***WiWi: Hochschule Deggendorf, International Management (B. A.)***

Der Studiengang hat das Ziel, „Betriebswirtinnen und Betriebswirte [auszubilden], die auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse außenwirtschaftlich relevante Fragestellungen bearbeiten können“. Hierfür sollen die Studierenden „umfassende Fachkenntnisse erwerben, die sie zur Übernahme von Managementaufgaben in international ausgerichteten Unternehmen befähigen, sowie soziale Fähigkeiten entwickeln, die es ihnen erlauben, in einem interkulturellen Umfeld kompetent zu handeln, und Methodenkompetenzen aufbauen, die sie in die Lage versetzen, sich im komplexen und dynamischen Umfeld einer globalen Weltwirtschaft sicher zu orientieren“. Die Erreichung der skizzierten Qualifizierungsziele wird durch einen interdisziplinär orientierten Ansatz gewährleistet. Inhaltliche Schwerpunkte liegen neben den betriebswirtschaftlichen Themen auch auf fremdsprachlichen sowie internationalen Aspekten sowie Soft Skills. Der komplett englischsprachige Bachelorstudiengang beinhaltet ein obligatorisches Auslandsjahr, das ein praktisches Studiensemester sowie ein theoretisches Studiensemester an einer ausländischen Hochschule einschließt.

Der Studiengang International Management existiert seit 2002 als sechssemestriger Bachelorstudiengang und wurde 2003 als Studiengang mit sieben Semestern Regelstudienzeit und 210 EC völlig neu konzipiert. Die aktuelle Fassung ist von der FIBAA für den Zeitraum von 2001 bis 2012 ohne Auflagen akkreditiert. Neben dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B. A.) haben die Studierenden die Möglichkeit, innerhalb eines zusätzlichen Semesters einen Doppelabschluss (BBA) an einer ausländischen Hochschule zu erwerben.

***SozWi: Hochschule München, Soziale Arbeit (B. A.)***

Der Studiengang hat das Ziel, die Studierenden „durch eine auf der Vermittlung wissenschaftlicher Grundlagen beruhende, fachlich geprägte Ausbildung zu selbständigem Handeln im Berufsfeld Soziale Arbeit zu befähigen“ (vgl. § 2 Abs. 1 StPO). „Neben der Vermittlung von Fachwissen in den Modulbereichen Organisation, Wissenschaft, Werte und Normen und professionelles Handeln fördert der Bachelorstudiengang (...) die Sozialkompetenz und die für die berufliche Praxis wichtige Fähigkeit zur Kommunikation und kooperativen Teamarbeit“ (vgl. § 2 Abs. 3 StPO). Nach dem Muster eines „Spiralcurriculums“ ziehen sich diese Bereiche und Kompetenzen aufeinander aufbauend durch den Studiengang. Zur Herstellung des beruflichen Praxisbezugs arbeiten die Studierenden in den ersten vier Semestern im Rahmen der Projektpraxis an einer Praxisstelle, das fünfte Semester wird als praktisches Studiensemester durchgeführt.

Der Studiengang ist von der AHPGS für den Zeitraum von 2008 bis 2014 ohne Auflagen akkreditiert. Nach dem Erwerb von 210 EC in sieben Semestern Regelstudienzeit wird das Studium mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B. A.) abgeschlossen.

## 5.2 Appendix 2: Auswertungsschema für Bachelorstudiengänge

Auswerter:

Auswertungszeitraum:

### 0. Vorab

#### 0.1 Hochschule

#### 0.2 Genaue Bezeichnung des Studiengangs und Akademischer Grad (Ausgeschrieben und Abkürzung, z. B. Elektro- und Informationstechnik (B. Sc.))

#### 0.3 Gibt es für den Studiengang (jeweils mit Angabe der Online- oder sonst. Quelle, sowie Änderungsdatum) folgende Dokumente

##### 0.3.1 eine Studienordnung?

##### 0.3.2 eine Prüfungsordnung?

##### 0.3.3 eine kombinierte Studien- und Prüfungsordnung?

##### 0.3.4 ein Modulhandbuch?

##### 0.3.5 eine ausführliche Darstellung der Konzeption im Internet?

#### 0.4 Sonstiges/Anmerkungen

### 1. Dauer/Umfang

#### 1.1 European Credits (EC)-Umfang, Regelstudienzeit (in Semestern)

#### 1.2 Gibt es die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums?

#### 1.3 (Nur bei Fachhochschulen:) Ist das Studium berufsbegleitend konzipiert?



**1.3.1 Wenn ja: optional oder zwingend?**

**1.4 (Nur bei Fachhochschulen:) Ist der Studiengang als duale Ausbildung („Hochschule dual“) mit integrierter Berufsausbildung oder mit vertiefter Praxis (oder wahlweise mit beidem) konzipiert? (Antworten: Nein; Ja, und zwar.....)**

**1.4.1 Optional oder zwingend?**

**1.5 Sonstiges/Anmerkungen**

**2. Aufbau/Curriculare Konzeption**

**2.1 Gibt es formulierte Ziele des Studiengangs (z. B. auch wissenschaftsorientiert/praxisorientiert...)? Wenn ja, welche (im Wortlaut)?**

**2.2 Wurden für den Studiengang als Ganzen explizite Kompetenz- oder Lernziele (im Sinne der Bologna-Prinzipien) formuliert („learning outcomes“)?**

**2.3 Handelt es sich um eine Ein-Fach, Zwei-Fach, Hauptfach-/Nebenfach oder noch andere Konstruktion?**

**2.3.1 Ggf. mögliche Neben- oder Zweit-Fächer (hier nennen):**

**2.4 Wenn es eine graphische Darstellung des Studiengangs gibt (auch aus Internet etc.), ist sie hier eingefügt:**

**2.5 Welche Veranstaltungsformate gibt es im Studiengang (Vorlesung, Seminar, Übung, Labor etc.)? In Klammern ist die Häufigkeiten angegeben, also z.B. VL (7), S (15), Ü (12), L (2). Bei Wahlpflichtfächern wurden nur Veranstaltungen im Umfang der maximal in diesem Bereich zu erbringenden Leistungen gezählt.**

**2.5.1 Bitte ggf. Auffälligkeiten notieren:**

**2.6 Was ist der EC-Umfang der Bachelor-Arbeit? Wurde auch eine Bearbeitungsdauer festgelegt; wenn ja, welche?**

--

**2.7 Wird aus den Unterlagen ein ausdrücklicher Arbeitsmarktbezug erkennbar? Wenn ja, wie ist dieser curricular umgesetzt?**

--

**2.8 Sonstiges/Anmerkungen**

--

**3. Modularisierung**

**3.1 Modulverständnis der Hochschule<sup>55</sup>**

Hier Abgleich mit „normativer“ Moduldefinition, siehe Anhang zum Auswertungsbogen

**3.2 Erfassung sämtlicher Module**

**3.2.1 Tabelle: Sämtliche Module nach dem dem Studiengang zugrunde liegenden Modulverständnis, inklusive Bachelor-Arbeit (nur soweit eindeutig!)<sup>56</sup>**

Modulname	SWS	EC	Veranst.-art <sup>57</sup>	Prüfungsform (PF)	P/WP/W
<b>Σ sämtliche Module (SG = Studiengang):</b>					
<b>Σ zu belegende Module (SG) (ggf. min-max):</b>					

**3.2.2 Tabelle: Sämtliche Module nach unserem (operativen) Modulverständnis<sup>58</sup>, inklusive Bachelorarbeit**

Modulname	SWS	EC	Veranst.-art <sup>59</sup>	Prüfungsform (PF)	Kürzel PF	MP-E <sup>60</sup>	TPL	MP	P/WP/W
<b>Σ sämtliche</b>									

55 Um das dem Studiengang zugrunde liegende Modulverständnis herauszuarbeiten, verwenden wir das im Anhang angegebene normative Modulverständnis. Abweichungen hiervon werden hervorgehoben.

56 Bei Widersprüchen bitte an Anlage zur Studien- und Prüfungsordnung orientieren.

57 Vorlesung = VL, Seminar = S, Übung = Ü, Labor = L; für weitere Veranstaltungsformate bitte eigene Kürzel erfinden. Pflichtfach = P, Wahlpflichtfach = WP, Wahlfach = W.

58 Die zur Ausfüllung dieser Tabelle notwendigen Definitionen entnehmen Sie bitte dem Anhang.

59 Vorlesung = VL, Seminar = S, Übung = Ü, Labor = L; für weitere Veranstaltungsformate bitte eigene Kürzel erfinden. Pflichtfach = P, Wahlpflichtfach = WP, Wahlfach = W.

60 MP-E: aus nur einer Prüfungsleistung bestehende Modulprüfungen

Modulname	SWS	EC	Veranst.-art <sup>59</sup>	Prüfungsform (PF)	Kürzel PF	MP-E <sup>60</sup>	TPL	MP	P/WP/W
<b>Module (IHF):</b>									
<b>Σ zu belegende Module (IHF) (ggf. min-max):</b>									

Es werden in Spalte 5 sechs Arten von Prüfungsformen unterschieden:

1. Klausuren (Sch)
2. sonstige schriftliche Prüfungsleistungen (SoSch): Haus-, Seminar- und Bachelorarbeiten, Praktikumsberichte, Thesenpapiere, Handouts u. Ä.
3. mündliche Prüfungen (M)
4. sonstige mündliche Prüfungsleistungen (SoM): Vorträge, Referate, Präsentationen u. Ä.
5. nicht festgelegte Prüfungsleistungen (NF): Und/oder-Listen von Prüfungsarten
6. alle sonstigen Prüfungsformen (So) (z. B. Laborversuche, Vorbereitung einer Exkursion, sonstige (von der Hochschule nicht näher spezifizierte) Leistungsnachweise)

Per Kreuzchen ist angegeben, ob es sich um eine nur aus einer Prüfungsleistung bestehende Modulprüfung (MP-E, Spalte 7) oder um eine aus mehreren Teilprüfungsleistungen bestehende Modulprüfung (TPL, Spalte 8) handelt. Im letzteren Fall wird pro TPL eine eigene Zeile verwendet, in der ersten Zeile wird neben dem Kreuzchen für die TPL auch ein Kreuzchen für die Modulprüfung (MP, Spalte 9) gesetzt und die entsprechende EC-Anzahl für das Modul eingetragen.

Es wird für jedes Modul angegeben, ob es sich um ein Pflicht (P)-, Wahlpflicht (WP)- oder Wahl (W)-Modul handelt (Spalte 10).

### 3.2.3 Sämtliche Module nach dem dem Studiengang zugrunde liegenden Modulverständnis (soweit eindeutig)<sup>61</sup> (nach EC-Umfang absteigend sortiert)

Modulname	EC-Umfang
<b>Σ sämtliche Module (SG = Studiengang)</b>	
<b>Σ zu belegende Module (SG) (ggf. min-max)</b>	

Quelle:

<sup>61</sup> Bei Widersprüchen gilt die Anlage zur Studien- und Prüfungsordnung.

### 3.2.4 Sämtliche Module nach unserem (operativen) Modulverständnis

Modulname	EC-Umfang
<b>Σ sämtliche Module (IHF)</b>	
<b>Σ zu belegende Module (IHF) (ggf. min - max)</b>	

Quelle:

### 3.3 Tabelle: Modulstatistik (aus 3.2.1 bis 3.2.4)

	Verständnis des Studiengangs (soweit eindeutig)	Verständnis des IHF
<b>Gesamtzahl sämtliche Module</b>		
<b>Gesamtzahl zu belegende Module (Wiederholung) (ggf. min-max)</b>		
<b>Sämtliche vorkommenden Modulumfang</b> (z. B. 2, 4, 5 und 11 EC)		
<b>Häufigster EC-Umfang eines Moduls (alle)</b>		
<b>Spektrum von Modulgrößen (z. B. 2-5 EC, Bachelorarbeit 11 EC)</b>		
<b>Anzahl Module aus nur einer Veranstaltung (sämtliche)</b>		
<b>Anzahl Module aus zwei Veranstaltungen (typische Kombinationen bitte als Fußnote) (sämtliche)</b>		
<b>Anzahl Module aus &gt; zwei Veranstaltungen (sämtliche)</b>		

3.4 Sind für die einzelnen Module „learning outcomes“ formuliert (Modulhandbuch)? Wenn ja, ist hier ein Beispiel für ein formuliertes „learning outcome“ eines Moduls aufgeführt.

--

3.5 In welche weitere übergreifende zeitliche oder inhaltliche Gliederungsform ist das Studium ggf. noch gegliedert (z. B. Modulgruppen/ Bereiche/ Großmodule/ Themenblöcke o. a.)?

Gliederungsform (z. B. Modulgruppe):	Anzahl SWS	EC-Umfang
<b>Bachelorarbeit</b>		
<b>Summe</b>		<b>z.B. 180</b>

Quelle:

### 3.6 Sonstiges/Anmerkungen

--

## 4. Freiheitsgrade

**4.1 Gibt es einen Studienplan? (Antworten: Nein; ja, verbindlich; ja, vorgeschlagen; ja, unklar ob verbindlich oder vorgeschlagen.)**

--

**4.2 Wie viele ECs entfallen jeweils insgesamt auf Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahl-Bestandteile sowie die Bachelorarbeit und was bedeutet das in Prozentanteilen (aus 3.2.4 ausgezählt)?**

	ECs	% vom Studium
Pflicht ohne Bachelorarbeit		
Bachelorarbeit		
Pflicht mit Bachelorarbeit		
Wahlpflicht		
Wahl		
Summe	z. B. 180	100

### 4.3 Sonstiges/Anmerkungen

--

## 5. Arbeits- und Prüfungsaufwand (Workload)

**5.1 Ist aus den Unterlagen eine bestimmte, feste Umrechnungsformel von SWS auf EC erkennbar (inkl. Beispiel)?**

--

**5.1.1 Wenn ja, ist dies anhand von SWS (z. B. 1 SWS = 1,5 EC) oder anhand von Veranstaltungstyp (z. B. VL = 2 EC, Seminar = 3 EC)?**

--

**5.2 Wie sind Lehrveranstaltungen/Praktika/Hausarbeiten/Prüfungen über Semester und vorlesungsfreie Zeit verteilt?**

--

### 5.3 Tabelle: Prüfungsleistungsstatistik (aus 3.2.2)

Prüfungsname	Σ Pflichtbereich	Σ Wahlpflicht- und Wahlbereich <sup>62</sup> (min/max) <sup>63</sup>	Σ Gesamt
--------------	------------------	---	----------

<sup>62</sup> Bitte zählen Sie die Prüfungen des Wahlbereichs nur, soweit diese in den Gesamt-EC-Umfang des Studiengangs eingehen.

Prüfungsname	$\Sigma$ Pflichtbereich	$\Sigma$ Wahlpflicht- und Wahlbereich <sup>62</sup> (min/max) <sup>63</sup>	$\Sigma$ Gesamt
<b>1. <math>\Sigma</math> Module inklusive Bachelorarbeit</b>			
<b>2. <math>\Sigma</math> Modulprüfungen (=2.a+2.b)</b>			
<b>2.a <math>\Sigma</math> aus nur einer Prüfungsleistung bestehende Modulprüfungen (MP-E) (= 2.1- 2.6)</b>			
- 1. Klausuren (Sch)			
- 2. sonstige schriftliche Prüfungsleistungen (SoSch)			
- 3. mündliche Prüfungen (M)			
- 4. sonstige mündliche Prüfungsleistungen (SoM)			
- 5. nicht festgelegt (NF)			
- 6. sonstige (So)			
<b>2.b aus mehreren Teilprüfungsleistungen bestehende Modulprüfungen (MP-TPL)</b>			
<b>3. <math>\Sigma</math> nur TPL ohne 2.</b>			
- 1. Klausuren (Sch)			
- 2. sonstige schriftliche Prüfungsleistungen (SoSch)			
- 3. mündliche Prüfungen (M)			
- 4. sonstige mündliche Prüfungsleistungen (SoM)			
- 5. nicht festgelegt (NF)			
- 6. sonstige (So)			
<b>4. <math>\Sigma</math> Alle Prüfungsleistungen (egal ob Modulprüfungen oder TPL) (2.a + 3)</b>			
- 1. Klausuren (Sch)			
- 2. sonstige schriftliche Prüfungsleistungen (SoSch)			
- 3. mündliche Prüfungen (M)			
- 4. sonstige mündliche Prüfungsleistungen (SoM)			
- 5. nicht festgelegt (NF)			
- 6. sonstige (So)			

#### 5.4 Sonstiges/Anmerkungen

<sup>63</sup> Wählen Sie hier bitte einen fiktiven Studienpfad mit möglichst wenigen Prüfungen und einen mit möglichst vielen Prüfungen. Unterscheiden Sie dabei die Prüfungsarten nur, wenn es nicht zu komplex wird.

--

## 6. Schlüsselqualifikationen

**6.1 Ist die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und/oder überfachlichen Qualifikationen sichtbarer Bestandteil des Studiums? Wird der Bereich „Schlüsselqualifikationen“ deutlich gesondert als solcher benannt und ausgewiesen?**

--

**6.2 Bei Vermittlung in gesonderten Veranstaltungen/Modulen (additives Modell):**

Veranstaltungstitel	EC-Umfang	Prozent-Anteil	P, WP oder W?
<b>Σ</b>			

### 6.2.1 Übersichtstabelle zur Art von Schlüsselqualifikationen

(Die unten genannten SQ wurden einbezogen unabhängig davon, ob diese im Studiengang als solche bezeichnet wurden oder nicht. Wenn SQ von uns, aber nicht vom Studiengang selbst explizit als solche bezeichnet wurden, wurden diese mit Sternchen markiert.)

Art der Schlüsselqualifikation	EC-Umfang Pflicht	EC-Umfang Wahlpflicht	EC-Umfang Wahl
Fertigkeiten („Skills“) ohne Sprachen			
Sprachen			
Trans- und multidisziplinäre Inhalte/Qualifikationen			

### 6.3 Sonstiges/Anmerkungen

--

## 7. Praxisbezug/Praxisphasen

**7.1 Auf welche Weise wird in dem Studiengang Praxisbezug hergestellt?**

**7.1.1 Durch Praktika? (Antworten: Nein; Ja; ggf. Erläuterung)**

--

...Praktika	Dauer	Vorgesehene EC	Begleitet? (ja/nein)	Benotet?* (ja/nein)
<b>obligatorisch</b>				
<b>optional</b>				
<b>Σ</b>				

**7.1.1.1 \*Wenn benotet, bitte angeben anhand wovon:**

--

**7.1.2 Durch praxisorientierte Forschungsprojekte, und zwar:**

--

**7.1.3 Durch weitere Elemente, und zwar:**

--

	<b>Dauer</b>	<b>Vorgesehene EC</b>	<b>Begleitet? (ja/nein)</b>	<b>Benotet?* (ja/nein)</b>
<b>obligatorisch</b>				
<b>optional</b>				
<b>Σ</b>				

**7.1.3.1 \*Wenn benotet, bitte angeben anhand wovon:**

--

**7.2 Sonstiges/Anmerkungen**

--

**8. Internationalität**

**8.1 Gibt es integrierte Auslandsaufenthalte? (Antworten: Nein; Ja)**

--

**8.1.1 Wenn ja, gibt es die Möglichkeit eines Auslandsstudiums? (Antworten: Nein; Ja)**

--

**Wenn ja:**

<b>...Auslandsstudium</b>	<b>Dauer</b>	<b>Vorgesehene EC</b>	<b>Prozent-Anteil des Studiums</b>	<b>Benotet?*</b>	<b>Partnerschafts-abkommen mit Hochschulen?**</b>
<b>obligatorisch</b>					
<b>optional</b>					
<b>Σ</b>					

**8.1.1.1 \*Wenn es für das Auslandsstudium eine Note gibt, wie wird sie ermittelt?**

--

**8.1.1.2 \*\*Wenn Partnerschaftsabkommen, mit welchen Hochschulen?**

--

**8.2 Gibt es die Möglichkeit eines Auslandspraktikums? (Antworten: Nein; Ja)**

--

**Wenn ja:**

<b>...Auslandspraktika</b>	<b>Dauer</b>	<b>Vorgesehene</b>	<b>Prozent-</b>	<b>Benotet?*</b>	<b>Partnerschafts-</b>
----------------------------	--------------	--------------------	-----------------	------------------	------------------------



		<b>EC</b>	<b>Anteil des Studiums</b>		<b>abkommen mit Unternehmen?*</b>
<b>obligatorisch</b>					
<b>optional</b>					
<b>Σ</b>					

**8.2.1 \*Wenn es für Auslandspraktika eine Note gibt, wie wird sie ermittelt?**

**8.2.2 \*\*Wenn Partnerschaftsabkommen, mit welchen mit Unternehmen?**

**8.3 Welche Möglichkeit eines selbst organisierten Auslandsaufenthalts gibt es?**

**Auslandsstudium mit Anrechnung der Credits**

**Auslandsstudium ohne Anrechnung der Credits**

**Auslandspraktikum mit Anrechnung der Credits**

**Auslandspraktikum ohne Anrechnung der Credits**

**Keine**


**8.4 Gibt es internationale Lehrinhalte? (Antworten: Nein; Ja)**

<b>Internationale Lehrinhalte</b>	<b>Vorgesehene EC</b>	<b>Prozent-Anteil im Studium</b>
<b>obligatorisch</b>		
<b>optional</b>		
<b>Σ</b>		

**8.5 Werden Teile des Studiengangs in Fremdsprachen unterrichtet? (Antworten: Nein; Ja, und zwar... (z. B. Englisch, Chinesisch)):**

<b>Unterricht in Fremdsprache</b>	<b>Vorgesehene EC</b>	<b>Prozent-Anteil im Studium</b>
<b>obligatorisch</b>		
<b>optional</b>		
<b>Σ</b>		

**8.6 Spielt das Erlernen einer Fremdsprache im Studiengang eine Rolle? (Antworten: Nein; Ja, und zwar... (z. B. Englisch, Chinesisch)):**

<b>Erlernen einer Fremdsprache</b>	<b>Vorgesehene EC</b>	<b>Prozent-Anteil im Studium</b>
<b>obligatorisch</b>		
<b>optional</b>		
<b>Σ</b>		

**8.7 Sonstiges/Anmerkungen**

## **9. Zulassung/Auswahlverfahren**

### **9.1 Zulassungsvoraussetzungen (z. B. Vorqualifikationen)**

--

### **9.2 Zulassungsverfahren (Auswahl und Eignungsfeststellung)**

--

### **9.3 Sind die Anerkennungsregeln für Quereinstieg spezifiziert (Insbes. Hochschulwechsel, aber auch Studiengangwechsel)?**

--

### **9.4 Sonstiges/Anmerkungen**

--

## **10. Sonstiges/Anmerkungen zum Studiengang/zur Auswertung insgesamt (z. B.: Besonders klare und übersichtliche oder besonders unklare/unübersichtliche/schwer zugängliche StOen, Informationsmaterialien, Unklarheiten, aber auch wichtige Informationen, die im „Raster“ nicht unterzubringen waren etc.)**

--

## **11. Anhang zum Auswertungsbogen: Zugrunde liegende Definitionen**

### **Definition „Modul“ (normativ, zur Herausarbeitung des Modulverständnisses der Hochschulen):**

Ein „Modul“ sollte:

1. zu (im Modulhandbuch) klar formulierten Lernergebnissen („learning outcomes“) und Kompetenzen führen. Die Prüfungen sollten dazu dienen, die Erreichung der formulierten Lernergebnisse und den Erwerb der Kompetenzen sicher zu stellen;
2. zur Eindämmung der Prüfungsflut und wegen 1. nur mit einer Prüfung abgeprüft werden (keine Modulteilprüfungen, aber im begründeten Einzelfall durchaus Modulteilprüfungsleistungen);
3. thematisch in sich abgerundete Stoffgebiete umfassen;
4. damit das Studium nicht zu kleinteilig wird, i. d. R. nicht zu wenige EC umfassen (laut jüngster KMK-Empfehlung nicht unter 5 EC; Ausnahme: Schlüsselkompetenz-Trainings u. Ä.);
5. zur Erfüllung von 4. in der Regel mehr als eine Veranstaltung umfassen (Ausnahme: Praktika, Schlüsselkompetenz-Trainings u. Ä.);

6. Wegen der Flexibilität für Studierende möglichst nicht mehr als ein, im Ausnahmefall zwei Semester umfassen (Ausnahmen von längerer Dauer lässt KMK zu, sind aber keine good practice).

**Definition „Modul“ (operativ, für Auszählungen und Auswertungen):**

Unter einem Modul verstehen wir – auch abweichend vom jeweiligen Verständnis der Hochschule – jede gesondert geprüfte und mit gesonderten EC versehene<sup>64</sup> Einheit. Die kleinste mögliche Einheit ist die Veranstaltung (Vorlesung + Übung = 2 Veranstaltungen!). Gibt es mehrere Teilprüfungsleistungen in einer Veranstaltung, so wird diese dennoch nur als ein Modul gezählt.

Achtung:

Demnach sind auch „Teilmodule“ im Verständnis der Hochschule Module in unserem Verständnis; sofern sie gesondert geprüft werden und ihnen eigene EC zugewiesen sind.

**Definition „Prüfungsleistungen“:**

Unter Prüfungsleistung verstehen wir jede bewertete Studienleistung, so z. B. auch bewertete Praktikumsberichte, Thesenpapiere oder Laborversuche. Auch wenn es nur die Unterscheidung „bestanden/nicht bestanden“ gibt, zählt dies als Prüfungsleistung. Bloße Anwesenheit hingegen zählt nicht als Prüfungsleistung, daher auch keine Teilnahme- oder Praktikumsbescheinigungen.

**Definition „Modulprüfung“:**

Unter einer Modulprüfung verstehen wir jede Prüfungsleistung, der gesonderte EC zugewiesen sind<sup>65</sup>; auch wenn sie aus mehreren Teilprüfungsleistungen besteht. Die Zahl der Module (nach operativer Definition) und der Modulprüfungen ist somit identisch.

**Definition „Teilprüfungsleistungen“:**

Wenn eine Veranstaltung durch mehrere Prüfungsleistungen bewertet wird (z. B. Hausarbeit, Referat und Thesenpapier), so bezeichnen wir diese als Teilprüfungsleistungen.

Um eine Erfassung sämtlicher Prüfungsleistungen zu ermöglichen, werden die Teilprüfungsleistungen gesondert erfasst und mit den Modulprüfungen zu einer Statistik sämtlicher Prüfungsleistungen addiert.

---

<sup>64</sup> Auch wenn die Zuweisung von EC indirekt über Gewichtungsfaktoren geschieht.

<sup>65</sup> wie Fußnote 1.

## 5.3 Appendix 3: Analyisierte Dokumente nach Studiengängen

### 5.3.1 Bachelorstudiengänge an Universitäten

#### ***TUM, Elektro- und Informationstechnik (B. Sc.)***

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Fachprüfungs- und Studienordnung für den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Technischen Universität München vom 8. Juli 2008: [http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/archive\\_folder.2010-01-24.1496425700/20100124\\_193817](http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/archive_folder.2010-01-24.1496425700/20100124_193817), letzter Zugriff am 06.05.2010
- Satzung zur Änderung der Fachprüfungs- und Studienordnung für den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Technischen Universität München vom 22. Dezember 2009: [http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/archive\\_folder.2010-01-24.1496425700/20100124\\_193831/index.html](http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/archive_folder.2010-01-24.1496425700/20100124_193831/index.html), letzter Zugriff am 06.05.2010
- Allgemeine Prüfungs- und Studienordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Universität München“ (APSO) vom 15. Juli 2007: <http://portal.mytum.de/kompass/rechtsicherheitswesen/apso>, Zugriff am 12.05.2010
- Satzung zur Änderung der Allgemeinen Prüfungs- und Studienordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Universität München vom 1. August 2008 und zweite Satzung zur Änderung der Allgemeinen Prüfungs- und Studienordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Universität München vom 13. Januar 2009: <http://portal.mytum.de/kompass/rechtsicherheitswesen/apso>, Zugriff am 12.05.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulhandbuch für den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik (Studienbeginn Wintersemester 2008/2009) an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der Technischen Universität München: [http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/archive\\_folder.2009-03-19.1513983910](http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/archive_folder.2009-03-19.1513983910), letzter Zugriff am 01.03.2010. (Seite nicht mehr aufrufbar)
- Modulübersicht – Informationen zu einzelnen Modulen: <http://www.ei.tum.de/FEI/studium/bachelor/index.html/module>, letzter Zugriff am 12.05.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienführer für Studierende des Studiengangs Elektrotechnik und Informationstechnik Bachelor (Beginn ab WS 08/09) Ausgabe WS 2009/10 Letzte Aktualisierung vom 08.02.2010: [http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/fuehrer\\_bachelor\\_ei](http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/fuehrer_bachelor_ei), letzter Zugriff am 06.05.2010

#### Sonstige Unterlagen:

- Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik: [http://www.ei.tum.de/studium/bachelor/index\\_html](http://www.ei.tum.de/studium/bachelor/index_html), letzter Zugriff am 06.05.2010.
- Kurzinformation – Studienangebot Elektrotechnik und Informationstechnik: [http://portal.mytum.de/studium/studiengaenge/elektrotechnik\\_und\\_informationstechnik\\_bachelor](http://portal.mytum.de/studium/studiengaenge/elektrotechnik_und_informationstechnik_bachelor), letzter Zugriff am 06.05.2010
- Richtlinien für die Ingenieurspraxis im Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik (Studienbeginn ab Wintersemester 2008/09) Stand: 31. August 2009: [http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/praxis/richtlinien\\_ingpraxis](http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/praxis/richtlinien_ingpraxis), letzter Zugriff am 06.05.2010
- Modulbeschreibung für IN8001: Algorithmen und Datenstrukturen: [http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/module\\_ba/20100122\\_122311/index\\_html](http://www.ei.tum.de/FSB/archiv/fuehrer/module_ba/20100122_122311/index_html), letzter Zugriff am 06.05.2010
- Infoveranstaltung im SS09 „Studium im Ausland“ vom 10.06.2009: [http://www.ei.tum.de/AusIB/index\\_html/OutgoingEI.pdf](http://www.ei.tum.de/AusIB/index_html/OutgoingEI.pdf), letzter Zugriff am 06.05.2010
- Weltweit beste Verbindungen Austauschprogramme der TUM Infoveranstaltung Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik Sommersemester 2009: [http://www.ei.tum.de/AusIB/index\\_html/OutgoingIO.pdf](http://www.ei.tum.de/AusIB/index_html/OutgoingIO.pdf), letzter Zugriff am 06.05.2010
- Anerkennung von Prüfungs- und Studienleistungen: [http://www.ei.tum.de/AusIB/navigation/20062401132441\\_11403/20061007181021\\_22244/20063503193519\\_66426/outgoing/sokrates/pruefungen](http://www.ei.tum.de/AusIB/navigation/20062401132441_11403/20061007181021_22244/20063503193519_66426/outgoing/sokrates/pruefungen), letzter Zugriff am 06.05.2010

#### **Universität Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)**

##### Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studienordnung für die Diplom-, Bachelor- und Masterstudiengänge Maschinenbau an der Universität Erlangen-Nürnberg vom 7. Februar 2005: [http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studiensatzungen/TECHFAK/StO\\_Maschinenbau\\_Bachelor-Master.pdf](http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studiensatzungen/TECHFAK/StO_Maschinenbau_Bachelor-Master.pdf), letzter Zugriff am 10.02.10
- FPOMB - Fachprüfungsordnung für den Bachelor- und Masterstudiengang Maschinenbau an der Technischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg vom 24. September 2007, geändert durch Satzungen vom 25. Juli 2008 und 3. Dezember 2009: [http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studiensatzungen/TECHFAK/FPO-BA-MA-Maschinenbau\\_NEU.pdf](http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studiensatzungen/TECHFAK/FPO-BA-MA-Maschinenbau_NEU.pdf), letzter Zugriff am 10.02.2010
- Geänderte Satzung vom 4. März 2010: <http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studiensatzungen/TECHFAK/FPO-BA-MA-Maschinenbau.pdf>, letzter Zugriff am 05.05.10
- ABMPO/TechFak - Allgemeine Prüfungsordnung für die Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg vom 18. September 2007, geändert durch Satzungen vom 25. Juli 2008, 3. De-

zember 2009: <http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studien-satzungen/tech.shtml>, letzter Zugriff am 10.02.10. (Link nicht mehr erreichbar)

- Geänderte Satzung vom 4. März 2010: [http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studien-satzungen/TECHFAK/AllgPO\\_TechFak\\_BA-MA\\_NEU.pdf](http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/studien-satzungen/TECHFAK/AllgPO_TechFak_BA-MA_NEU.pdf), letzter Zugriff am 05.05.2010

Modulhandbuch:

- Modulhandbuch Maschinenbau vom 15.10.2009: [http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/doc/Modulhandbuch\\_MB\\_13.doc](http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/doc/Modulhandbuch_MB_13.doc), letzter Zugriff am 10.02.2010

Studienpläne/ Studienführer:

- Studienführer Bachelor/Master Maschinenbau: [http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/pdf/sf/SF\\_MB\\_2009.pdf](http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/pdf/sf/SF_MB_2009.pdf), letzter Zugriff am 10.02.10. (Link führt zu aktualisierter Version „online-Update der 3. Auflage für SS 2010“ abgestimmt auf die im April 2010 in Kraft getretenen 4. Änderungssatzung der Fachprüfungsordnung Bachelor/Master Maschinenbau, sowie die 4. Änderungssatzung der Allgemeinen Prüfungsordnung der Technischen Fakultät, Stand April 2010.)

Sonstige Unterlagen:

- Folder, Stand März 2008: [http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/pdf/Folder\\_MB\\_2008.pdf](http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/pdf/Folder_MB_2008.pdf), letzter Zugriff am 10.02.10
- Wahlmodule: <http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/studierende/wahlfaecher.shtml>, letzter Zugriff am 01.04.2010 (Aktualisiert am 20.04.2010)
- Auslandsstudium und – Praktikum: <http://www.mb.studium.uni-erlangen.de/studierende/ausland.shtml>, Stand September 2009, letzter Zugriff am 01.04.2010 (Seite aktualisiert am 20.04.2010)
- Satzung über das Eignungsfeststellungsverfahren im Bachelorstudiengang Maschinenbau an der Technischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg vom 15. August 2008, geändert durch die Satzung am 9. Dezember 2008: [http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/sonstige\\_satzungen/Eignungsfeststellung-BA-Maschinenbau.pdf](http://www.uni-erlangen.de/universitaet/organisation/recht/sonstige_satzungen/Eignungsfeststellung-BA-Maschinenbau.pdf), letzter Zugriff am 05.05.2010

### **TUM, Informatik (B. Sc.)<sup>66</sup>**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Fachprüfungsordnung Bachelor Informatik 2005 Fassung vom 31. Juli 2007: <http://www.in.tum.de/fuer-studierende-der-tum/bachelor-studiengaenge/informatik/pruefungsordnung/2005-fassung-vom-31-juli-2007.html>, letzter Zugriff am 07.05.2010

---

<sup>66</sup> Zugehöriger Masterstudiengang wird im Verlauf des Projekts auch betrachtet.

- Anlage 2: Anwendungsfächer:  
<http://www.in.tum.de/fuer-studierende-der-tum/bachelor-studiengaenge/informatik/pruefungsordnung/2005-fassung-vom-31-juli-2007/fpo-2005-fassung-2007-anwendungsfaecher.html>, letzter Zugriff am 07.05.2010
- Allgemeine Prüfungs- und Studienordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Universität München“ (APSO) vom 15. Juli 2007:  
<http://portal.mytum.de/kompass/rechtsicherheitswesen/apso>, Zugriff am 12.05.2010.
- Satzung zur Änderung der Allgemeinen Prüfungs- und Studienordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Universität München vom 1. August 2008 und zweite Satzung zur Änderung der Allgemeinen Prüfungs- und Studienordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Technischen Universität München vom 13. Januar 2009: <http://portal.mytum.de/kompass/rechtsicherheitswesen/apso>, Zugriff am 12.05.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulkatalog für alle Studiengänge der Fakultät Informatik:  
<http://www.in.tum.de/fuer-studierende-der-tum/module-und-veranstaltungen/modulkatalog.html>, letzter Zugriff am 07.05.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienplan Bachelor Informatik für Studienbeginn ab Wintersemester 2007/2008:  
<http://www.in.tum.de/fuer-studierende-der-tum/bachelor-studiengaenge/informatik/studienplan/studienbeginn-ab-ws-20072008.html>, letzter Zugriff am 07.05.2010

Sonstige Unterlagen:

- Lernziele des Bachelorstudiengangs Informatik an der Technischen Universität München:  
<http://www.in.tum.de/fuer-studieninteressierte/bachelor-studiengaenge/informatik/lernziele.html>, letzter Zugriff am 07.05.2010
- Erstberatung für ein Auslandsstudium der Fakultät für Informatik:  
<http://www.in.tum.de/fuer-studierende-der-tum/internationales/studium-im-ausland.html>, letzter Zugriff am 07.05.2010
- Satzung über die Eignungsfeststellung für den Bachelorstudiengang Informatik an der Technischen Universität München vom 15. Juni 2007:  
[http://www.in.tum.de/fileadmin/user\\_upload/Studiengaenge/BSC\\_Info/SatzungEFVBachlnf070615.pdf](http://www.in.tum.de/fileadmin/user_upload/Studiengaenge/BSC_Info/SatzungEFVBachlnf070615.pdf), letzter Zugriff am 07.05.2010

### **Universität Augsburg, Physik (B. Sc.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studienordnung für den Bachelorstudiengang Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg vom 06. Mai 2009:

<http://www.physik.uni-augsburg.de/ordnungen/StOBacPhysik.pdf>, letzter Zugriff am 18.01.2010

- Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg vom 10. Juni 2009: <http://www.physik.uni-augsburg.de/ordnungen/POBacPhysik.pdf>, letzter Zugriff am 18.01.2010

#### Modulhandbuch:

- Universität Augsburg Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät Institut für Physik Modulhandbuch für den Bachelorstudiengang Physik vom 24. Juli 2009: [http://www.uni-augsburg.de/de/einrichtungen/pruefungsamt/modulhandbuecher/math\\_nat/MHB\\_BacPhysik\\_WS09-10.pdf](http://www.uni-augsburg.de/de/einrichtungen/pruefungsamt/modulhandbuecher/math_nat/MHB_BacPhysik_WS09-10.pdf), letzter Zugriff am 18.01.2010

#### Studienplan:

- Studienplan für den Bachelorstudiengang Physik: <http://www.physik.uni-augsburg.de/ordnungen/StPIBacPhysik.pdf>, letzter Zugriff am 18.01.2010

#### Sonstige Unterlagen:

- Modulübersicht vom 20.01.2010: [http://www.physik.uni-augsburg.de/msc\\_physik/bsc\\_physik\\_module.pdf](http://www.physik.uni-augsburg.de/msc_physik/bsc_physik_module.pdf), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Information zu 6.1. „Schlüsselqualifikation“, Textsatzsystem LaTeX: [http://www.physik.uni-augsburg.de/exp6/courses/latex//latex\\_d.shtml](http://www.physik.uni-augsburg.de/exp6/courses/latex//latex_d.shtml), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Immatrikulations-, Rückmelde- und Exmatrikulationssatzung der Universität Augsburg (Immatrikulationssatzung) vom 2. August 2006, geändert durch Satzung vom 7. November 2007: <http://www.zv.uni-augsburg.de/sammlung/download/151.pdf>, letzter Zugriff am 28.04.2010
- Akademisches Auslandsamt Universität Augsburg, „Studium im Ausland“, Partneruniversitäten: <http://www.aaa.uni-augsburg.de/ausland/partneruni/>, letzter Zugriff am 05.05.2010
- „Praktikum im Ausland“: <http://www.aaa.uni-augsburg.de/praktikum/>, letzter Zugriff am 05.05.2010
- Leitfaden für ein Auslandsstudium: [http://www.aaa.uni-augsburg.de/ausland/downloads/leitfaden\\_ins\\_Ausland.pdf](http://www.aaa.uni-augsburg.de/ausland/downloads/leitfaden_ins_Ausland.pdf), letzter Zugriff am 05.05.2010



## **LMU München, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Prüfungs- und Studienordnung der Ludwig-Maximilians-Universität München für den Bachelorstudiengang Pharmaceutical Sciences vom 14. August 2008: [http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ph/uploads/struktur/Studienordnung\\_neu.pdf](http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ph/uploads/struktur/Studienordnung_neu.pdf), letzter Zugriff am 04.04.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Kein Modulhandbuch vorhanden.

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienplan Bachelor\_Neu, Stand: 11. Juli 2008: [http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ph/uploads/struktur/studienplan\\_09.pdf](http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ph/uploads/struktur/studienplan_09.pdf), letzter Zugriff am 04.05.2010
- Studienplan nach Prüfungsordnung vom März 2009 (Semester 1-4): [http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ch/bachelor/studplan\\_basis.php](http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ch/bachelor/studplan_basis.php), letzter Zugriff am 04.05.2010

Sonstige Unterlagen:

- Struktur des Studiengangs Pharmaceutical Sciences: <http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ph/pharmascience/struktur.php>, letzter Zugriff am 04.05.2010
- Flyer Bachelor- Master-Programm Pharmaceutical Sciences: [http://www.cup.uni-muenchen.de/download/ph/LMU\\_Flyer\\_Pharmazie\\_2008\\_kl.pdf](http://www.cup.uni-muenchen.de/download/ph/LMU_Flyer_Pharmazie_2008_kl.pdf), letzter Zugriff am 04.05.2010
- Kurzprofil Pharmaceutical Sciences (Bachelor): <http://www.uni-muenchen.de/studium/studienangebot/studiengaenge/studienfaecher/pharmaceu/bachelor/index.html>, letzter Zugriff am 04.05.2010
- Beschreibung des Studiengangs: [http://www.uni-muenchen.de/studium/studienangebot/studiengaenge/studienfaecher/pharmaceu/bachelor/bachelor\\_pdf.pdf](http://www.uni-muenchen.de/studium/studienangebot/studiengaenge/studienfaecher/pharmaceu/bachelor/bachelor_pdf.pdf), letzter Zugriff am 04.05.2010
- Zulassung: <http://www.cup.uni-muenchen.de/study/ph/pharmascience/zulassung.php>, letzter Zugriff am 04.05.2010

## **Universität Regensburg, Betriebswirtschaftslehre (B. Sc.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Internationale Volkswirtschaftslehre mit Ausrichtung auf Mittel- und Osteuropa und Wirtschaftsinformatik sowie für die Masterstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Internationale Volkswirtschaftslehre mit Ausrichtung auf Mittel- und Osteuropa, Wirtschaftsinformatik und Immobilienwirtschaft an der Universität Regensburg vom 8. Oktober 2007, geändert durch Satzung vom 1. Februar 2008 und durch Satzung vom 21. Juli 2008: [http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Abt.I-Kr/Pruefungsord/807bama\\_ae2wiwi\\_voll.pdf](http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Abt.I-Kr/Pruefungsord/807bama_ae2wiwi_voll.pdf), letzter Zugriff am 07.05.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulkatalog der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Universität Regensburg, Stand: 27.01.2010, mit redaktionellen Änderungen in der Sitzung des Fakultätsrates am 20.01.2010 beschlossen:  
[http://www-sec.uni-regensburg.de/intern/studiendekan/studieninfos/modulkatalog\\_bama.pdf](http://www-sec.uni-regensburg.de/intern/studiendekan/studieninfos/modulkatalog_bama.pdf), letzter Zugriff am 07.05.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienplan - Bachelor Betriebswirtschaftslehre (Stand: 15.09.2009): [http://www-sec.uni-regensburg.de/intern/studiendekan/studieninfos/studienplan\\_ba\\_bwl.pdf](http://www-sec.uni-regensburg.de/intern/studiendekan/studieninfos/studienplan_ba_bwl.pdf), letzter Zugriff am 08.05.2010
- Prüfungsangebot – Phase 1:  
[http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS/Home/ZPS-Wiwi/Pruefungsangebot\\_Phase\\_1\\_30.11.2009.pdf](http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS/Home/ZPS-Wiwi/Pruefungsangebot_Phase_1_30.11.2009.pdf), letzter Zugriff am 04.03.2010
- Prüfungsangebot – Phase 2:  
[http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS/Home/ZPS-Wiwi/Pruefungsangebot\\_Phase\\_2\\_30.11.2009.pdf](http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS/Home/ZPS-Wiwi/Pruefungsangebot_Phase_2_30.11.2009.pdf), letzter Zugriff am 04.03.2010
- Studienführer für das Bachelorstudium an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Regensburg:  
[http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/studienfuehrer\\_ba\\_20081125web.pdf](http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/studienfuehrer_ba_20081125web.pdf)  
letzter Zugriff am 04.03.2010

#### Sonstige Unterlagen:

- Informationsblatt: [http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/2007-06-29\\_info\\_allgemein.pdf](http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/2007-06-29_info_allgemein.pdf), letzter Zugriff am 07.05.2010
- Studienführer: [http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/studienfuehrer\\_ba\\_20081125web.pdf](http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/studienfuehrer_ba_20081125web.pdf), letzter Zugriff am 07.05.2010
- Fachschaftsvertretung Wirtschaft:  
<http://www.fachschaft-wirtschaft.de/?q=content&r=showList&s=5&m=35>, letzter Zugriff am 17.05.2010
- Leitbild der Fakultät Wirtschaftswissenschaften an der Universität Regensburg:  
<http://www-wiwi.uni-regensburg.de/Fakult%C3%A4t/Leitbild/index.html.de>, letzter Zugriff am 17.05.2010
- Studienaufbau Bachelor:  
[http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/aufbau\\_bachelor.png](http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/studium/aufbau_bachelor.png), letzter Zugriff am 07.05.2010
- Bekanntmachung über die Durchführung der Kursprüfungen (Stand 05.10.2009) :  
[http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS\\_Home/ZPS-Wiwi/Bekanntm.Anmeldung\\_BACHELOR-Kurspruefungen\\_ws0910.pdf](http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS_Home/ZPS-Wiwi/Bekanntm.Anmeldung_BACHELOR-Kurspruefungen_ws0910.pdf), letzter Zugriff am 07.05.2010
- Schnittstelle von Studium und Beruf an der Universität Regensburg:  
<http://www-cgi.uni-regensburg.de/Universitaet/Praktika/index.php?content=01#chancen>, letzter Zugriff am 04.03.2010
- Möglichkeiten im Wahlmodul Bachelor BWL:  
[http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS\\_Home/ZPS-Wiwi/Uebersichten/Moeglichkeiten%20im%20Wahlmodul%20BWL.pdf](http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/Verwaltung/Abteilung-I/Referat-I-5/ZPS_Home/ZPS-Wiwi/Uebersichten/Moeglichkeiten%20im%20Wahlmodul%20BWL.pdf), letzter Zugriff am 07.05.2010
- Auslandsstudium:  
<http://www-wiwi.uni-regensburg.de/Studium/Auslandsstudium/index.html.de>, letzter Zugriff am 07.05.2010
- Akademisches Auslandsamt – Praktikumsangebote im Ausland (Stand: 31.03.2010):  
[http://www-auslandsamt.uni-regensburg.de/prakt\\_angebote.de.html](http://www-auslandsamt.uni-regensburg.de/prakt_angebote.de.html), letzter Zugriff am 07.05.2010
- English taught Courses in Business Administration, Economics, International Economics, Management Information Systems, Real Estate (Stand: März 2010): [http://www-auslandsamt.uni-regensburg.de/Kurse\\_engl\\_ws.en.html](http://www-auslandsamt.uni-regensburg.de/Kurse_engl_ws.en.html), letzter Zugriff am 17.05.2010

- Leitbild der Fakultät: <http://www-wiwi.uni-regensburg.de/Fakult%C3%A4t/Leitbild/index>, letzter Zugriff am 17.05.2010

### **LMU München, Betriebswirtschaftslehre (B. Sc.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Prüfungs- und Studienordnung der Ludwig-Maximilians-Universität München für den Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre vom 2. Dezember 2008: [http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl\\_bachelor/sto\\_po\\_files/bwl08\\_po.pdf](http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl_bachelor/sto_po_files/bwl08_po.pdf), letzter Zugriff am 05.03.2010
- Satzung der Änderung der Prüfungs- und Studienordnung der Ludwig-Maximilians-Universität München für den Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre vom 19. Juni 2009: [http://www.uni-muenchen.de/aktuelles/amtl\\_bekannt/330-04bw-ba-08-ps01.pdf](http://www.uni-muenchen.de/aktuelles/amtl_bekannt/330-04bw-ba-08-ps01.pdf), letzter Zugriff am 17.02.2010 (Seite nicht mehr verfügbar, Stand 05.03.2010)

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulhandbuch Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre vom 20.02.2009: [http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl\\_bachelor/pdfs/modulhandb\\_ba\\_po2008.pdf](http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl_bachelor/pdfs/modulhandb_ba_po2008.pdf) letzter Zugriff am 05.03.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Anlage 2 der Satzung der Änderung der Prüfungs- und Studienordnung der Ludwig-Maximilians-Universität München für den Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre vom 19. Juni 2009: [http://www.uni-muenchen.de/aktuelles/amtl\\_bekannt/330-04bw-ba-08-ps01.pdf](http://www.uni-muenchen.de/aktuelles/amtl_bekannt/330-04bw-ba-08-ps01.pdf), letzter Zugriff am 17.02.2010 (Seite nicht mehr verfügbar, Stand 05.03.2010)
- Studienplan Bachelor Betriebswirtschaftslehre, Stand November 2009: [http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl\\_bachelor/pdfs/studpl\\_babwl08\\_1009.pdf](http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl_bachelor/pdfs/studpl_babwl08_1009.pdf), letzter Zugriff am 17.02.2010
- Wegweiser durchs Studium, aktuelle Fassung von Dr. Andrea Boos: [http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl\\_bachelor/pdfs/wegweiser\\_ba08\\_0410.pdf](http://www.isc.uni-muenchen.de/files/bwl/bwl_bachelor/pdfs/wegweiser_ba08_0410.pdf), letzter Zugriff am 26.05.2010

Sonstige Unterlagen:

- Kurzprofil des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre: [http://www.uni-muenchen.de/studium/studienangebot/studiengaenge/studienfaecher/betriebsw\\_bachelor/index.html](http://www.uni-muenchen.de/studium/studienangebot/studiengaenge/studienfaecher/betriebsw_bachelor/index.html), letzter Zugriff am 05.03.2010

- Aufbau des Studiengangs:  
[http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/studiengaenge/bachelor\\_diplom/bachelor/aufbau/index.html](http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/studiengaenge/bachelor_diplom/bachelor/aufbau/index.html), letzter Zugriff am 17.02.2010
- Informationen zu Praktika:  
[http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/studiengaenge/bachelor\\_diplom/bachelor/praktikum/index.html](http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/studiengaenge/bachelor_diplom/bachelor/praktikum/index.html), letzter Zugriff am 17.02.2010
- „Einmaliges Profil“ des Studiengangs Betriebswirtschaftslehre:  
[http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/studiengaenge/bachelor\\_diplom/bachelor/profil/index.html](http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/studiengaenge/bachelor_diplom/bachelor/profil/index.html), letzter Zugriff am 17.02.2010
- Partnerprogramm TOP-BWL, Stand: 22. September 2009:  
[http://www.bwl.alumni.uni-muenchen.de/service\\_fuerstudis/top\\_bwl/index.html](http://www.bwl.alumni.uni-muenchen.de/service_fuerstudis/top_bwl/index.html), letzter Zugriff am 17.02.2010
- Auslandsaufenthalt  
[http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/aus\\_ausland/goout/index.html](http://www.bwl.uni-muenchen.de/studium/aus_ausland/goout/index.html), letzter Zugriff am 17.02.2010.
- Study Abroad – Programme - Studienempfehlungen für das Bachelorstudium (PO 2008), Stand: September 2009: [http://www.irc.bwl.uni-muenchen.de/files/study\\_abroad08.pdf](http://www.irc.bwl.uni-muenchen.de/files/study_abroad08.pdf), letzter Zugriff am 17.02.2010
- Partner des Department für Betriebswirtschaft:  
<http://www.irc.bwl.uni-muenchen.de/outgoing/kooperationen/europa/partner/index.html>, letzter Zugriff am 17.02.2010
- Bewerbung und Zulassung:  
<http://www.ccc.bwl.uni-muenchen.de/studienfach/bewerb/index.html>, letzter Zugriff am 17.02.2010
- Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen: <http://www2.zvs.de/?id=952>, letzter Zugriff am 17.02.2010
- Katalog Nebenfächer“,  
[http://www.isc.uni-muenchen.de/bwl/bachelor\\_po08/katalog\\_neben/index.html](http://www.isc.uni-muenchen.de/bwl/bachelor_po08/katalog_neben/index.html), letzter Zugriff am 08.06.2010

## **Universität Bamberg, European Economic Studies (B. Sc.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Prüfungsordnung für den Bachelor-/Masterstudiengang European Economic Studies (EES) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg vom 01. Oktober 2008, zuletzt geändert durch die "Sammelsatzung vom 15. März 2010":

<http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/dateien/PO-StO-StHdB/po-ba-ees-2008.pdf>, letzter Zugriff am 29.04.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Aufbau des Bachelor EES, sowie Informationen zu einzelnen Modulen und Teilmodulen: [http://www.uni-bamberg.de/fakultaeten/sowi/fachgebiete/volkswirtschaftslehre/leistungen/studium/aufbau\\_bachelor/](http://www.uni-bamberg.de/fakultaeten/sowi/fachgebiete/volkswirtschaftslehre/leistungen/studium/aufbau_bachelor/), letzter Zugriff am 29.04.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienhandbuch für den Bachelor-/Masterstudiengang European Economic Studies (EES), Stand: Oktober 2007:

<http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/dateien/PO-StO-StHdB/studienhandbuchees.pdf>, letzter Zugriff am 29.04.2010

- Studienempfehlung für das EES-Bachelorprogramm (ab WS 2008/09 - Stand 01/10/2009): [http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/faecher/vwl/Beschreibung\\_PDF\\_Bachelor/Studienempfehlung\\_BA.pdf](http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/faecher/vwl/Beschreibung_PDF_Bachelor/Studienempfehlung_BA.pdf), letzter Zugriff am 29.04.2010

Sonstige Unterlagen:

- Kurzinformation European Economic Studies (EES): Programmstruktur, Stand: Mai 2009: [http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/faecher/vwl/VWL-Oberseite-Downloads/Kurzinfo\\_EES\\_Mai\\_2009.pdf](http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/faecher/vwl/VWL-Oberseite-Downloads/Kurzinfo_EES_Mai_2009.pdf), letzter Zugriff am 29.04.2010

- BA Modul Mikroökonomik I, Stand: 02.02.2010:

[http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/faecher/vwl/Beschreibung\\_PDF\\_Bachelor/BA\\_Mikroekonomik\\_I.pdf](http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi/faecher/vwl/Beschreibung_PDF_Bachelor/BA_Mikroekonomik_I.pdf), letzter Zugriff am 29.04.10.

- Studienangebot der Bachelor-, Master- und Diplomstudiengänge der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: <http://www.uni-bamberg.de/sowi/leistungen/studium/>, letzter Zugriff am 29.04.2010 (Link für den Bachelorstudiengang European Economic Studies (EES) defekt)

- Partneruniversitäten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg:

<http://www.uni-bamberg.de/auslandsamt/partneruniversitaeten/>, letzter Zugriff am 29.04.2010

## **Universität Passau, European Studies (B. A.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang „European Studies“ an der Universität Passau vom 11. Juli 2007 in der Fassung der dritten Änderungssatzung vom 29. Juni 2009:  
[http://www.uni-passau.de/studien\\_und\\_pruefungsordnungen.html?&MP=560-416#c611](http://www.uni-passau.de/studien_und_pruefungsordnungen.html?&MP=560-416#c611),  
letzter Zugriff am 29.04.2010
- PDF-Format:  
[http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO\\_und\\_PO/PhilF/PO-StO-BA-Europ\\_Studies\\_neu\\_2007\\_3.pdf](http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO_und_PO/PhilF/PO-StO-BA-Europ_Studies_neu_2007_3.pdf), letzter Zugriff am 29.04.2010
- DOC-Format:  
[http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO\\_und\\_PO/PhilF/PO-StO-BA-Europ\\_Studies\\_neu\\_2007\\_3\\_01.doc](http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO_und_PO/PhilF/PO-StO-BA-Europ_Studies_neu_2007_3_01.doc), letzter Zugriff an 29.04.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Universität Passau – Philosophische Fakultät – Bachelorstudiengang European Studies – Modulkatalog – Stand November 2009; Änderungen vom 01.03.2010 nicht mehr berücksichtigt:  
[http://www.uni-passau.de/studien\\_und\\_pruefungsordnungen.html?&MP=560-416](http://www.uni-passau.de/studien_und_pruefungsordnungen.html?&MP=560-416), letzter Zugriff am 29.04.2010
- PDF- Format:  
[http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO\\_und\\_PO/Modulkat/Bachelor/BA\\_modulkat\\_EuropStudies.pdf](http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO_und_PO/Modulkat/Bachelor/BA_modulkat_EuropStudies.pdf), letzter Zugriff am 18.02.2010
- DOC- Format:  
[http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO\\_und\\_PO/Modulkat/Bachelor/BA\\_modulkat\\_EuropStudies.doc](http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/beschaefigte/Rechtsvorschriften/StO_und_PO/Modulkat/Bachelor/BA_modulkat_EuropStudies.doc), letzter Zugriff am 18.02.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Musterstudienplan bei Profilmodul Informatik / Beginn im Wintersemester:  
[http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group\\_upload/19/StudienplanInformatikWS.doc](http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group_upload/19/StudienplanInformatikWS.doc),  
letzter Zugriff am 29.04.2010

- Musterstudienplan bei Profilmodul BWL / Beginn im Wintersemester: [http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group\\_upload/19/StudienplanBWLWS.doc](http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group_upload/19/StudienplanBWLWS.doc), letzter Zugriff am 29.04.2010.
- Musterstudienplan bei Profilmodul Informatik / Beginn im Sommersemester: [http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group\\_upload/19/StudienplanInformatikSS.doc](http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group_upload/19/StudienplanInformatikSS.doc), letzter Zugriff am 29.04.201
- Musterstudienplan bei Profilmodul BWL / Beginn im Sommersemester: [http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group\\_upload/19/StudienplanBWLSS.doc](http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group_upload/19/StudienplanBWLSS.doc), letzter Zugriff am 29.04.2010

#### Sonstige Unterlagen:

- Informationen zum Bachelorstudiengang European Studies (B. A.) Stand: März 2010: [http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/Studieninteressierte/Studienangebot/European\\_Studies\\_BA.pdf](http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/Studieninteressierte/Studienangebot/European_Studies_BA.pdf), letzter Zugriff am 29.04.2010
- Studiengang Bachelor Europastudien in Passau, Stand: 18. März 2010: <http://www.phil.uni-passau.de/studium/studiengaenge/bachelor-european-studies/studiengang.html>, letzter Zugriff am 29.04.2010
- FAQ – Häufig gestellte Fragen zum Studiengang European Studies, Stand: 18. März 2010: <http://www.phil.uni-passau.de/studium/studiengaenge/bachelor-european-studies/faq.html>, letzter Zugriff am 29.04.2010
- Partnerhochschulen der Universität Passau: <http://www.uni-passau.de/440.html?&L=0&MP=440-505>, letzter Zugriff am 29.04.2010
- Akademisches Auslandsamt - Austauschkontakte der Universität Passau, Stand: Juli 2009: [http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/studierende/auslandsamt/outgoings/Partnerhochschulen\\_2009\\_August.doc](http://www.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/studierende/auslandsamt/outgoings/Partnerhochschulen_2009_August.doc), letzter Zugriff am 29.04.2010
- Bewerbungsformular: <http://www.uni-passau.de/221.html>, letzter Zugriff am 29.04.2010
- „Start ins Studium“: <http://www.uni-passau.de/studienstart.html>, letzter Zugriff am 29.04.2010

#### **Universität Würzburg, Modern China (B. A.)**

##### Studien- und Prüfungsordnungen:

- StO - Studienordnung für den Studiengang Modern China mit dem Abschluss Bachelor of Arts (B. A.) an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg vom 10. August 2004, in der Fassung der Änderungssatzung vom 21. September 2005:



[http://www.uni-wuerzburg.de/fuer/studierende/pruefungsangelegenheiten/pruefungsamt/pruefungs-und-studienordnungen/bachelor/so\\_modern\\_china\\_ba\\_2005/](http://www.uni-wuerzburg.de/fuer/studierende/pruefungsangelegenheiten/pruefungsamt/pruefungs-und-studienordnungen/bachelor/so_modern_china_ba_2005/), letzter Zugriff am 26.04.2010

- PO - Prüfungsordnung für den Studiengang Modern China mit dem Abschluss Bachelor of Arts (B. A.) an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg, vom 10. August 2004 in der Fassung der Änderungssatzung vom 25. Januar 2006: [http://www.uni-wuerzburg.de/fuer/studierende/pruefungsangelegenheiten/pruefungsamt/pruefungs-und-studienordnungen/bachelor/po\\_modern\\_china\\_ba\\_2006/](http://www.uni-wuerzburg.de/fuer/studierende/pruefungsangelegenheiten/pruefungsamt/pruefungs-und-studienordnungen/bachelor/po_modern_china_ba_2006/), letzter Zugriff am 26.04.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Vorläufer „Modularisierung der Lehrveranstaltungen des Studiengangs „Modern China“ mit dem Abschluss Bachelor of Arts“ (ohne die Bezeichnung Modulhandbuch) als Akkreditierungsunterlage vom 27. Juli 2005. (nicht online verfügbar)

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienplan und Übersicht des Studiengangs im Internet: [http://www.sinologie.uni-wuerzburg.de/studium/bachelor\\_modern\\_china\\_ba/](http://www.sinologie.uni-wuerzburg.de/studium/bachelor_modern_china_ba/), letzter Zugriff am 26.04.2010

Sonstige Unterlagen:

- Dr. Leibold, Michael; Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens – Sinologie, Kontaktperson und Studiengangsverantwortlicher, E-Mail-Kontakt vom 1.3.2010 u. a.
- Internationale Partnerhochschulen der Uni Würzburg: [http://www.uni-wuerzburg.de/ueber/universitaet\\_wuerzburg/partnerunis0/](http://www.uni-wuerzburg.de/ueber/universitaet_wuerzburg/partnerunis0/), letzter Zugriff am 16.12.2009

### **Universität Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)<sup>67</sup>**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Prüfungs- und Studienordnung für den Bachelorstudiengang "Philosophy and Economics" an der Universität Bayreuth vom April 2008: [http://www.pe.uni-bayreuth.de/downloads/PEPrufStudO\\_mit\\_Aenderungen.pdf](http://www.pe.uni-bayreuth.de/downloads/PEPrufStudO_mit_Aenderungen.pdf), letzter Zugriff am 15.02.2010

Modulhandbuch:

- Modulhandbuch Bachelorstudiengang Philosophy and Economics:

---

<sup>67</sup> Zugehöriger Masterstudiengang wird im Verlauf des Projekts auch betrachtet.

<http://www.pe.uni-bayreuth.de/downloads/Modulhandbuch.pdf>, letzter Zugriff am 26.04.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Liste der Lehrveranstaltungen: <http://www.pe.uni-bayreuth.de/?coid=5>, letzter Zugriff am 24.04.2010

Sonstige Unterlagen:

- Darstellung der Konzeption im Internet: <http://www.pe.uni-bayreuth.de/?coid=home>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- Auslandsstudium: <http://www.pe.uni-bayreuth.de/?coid=63>, letzter Zugriff am 24.04.2010.
- „Fragen und Antworten“: <http://www.pe.uni-bayreuth.de/?coid=86#13>, letzter Zugriff am 24.04.2010
- „Eignungsfeststellungsverfahren“:  
[http://www.pe.uni-bayreuth.de/downloads/Zulassung\\_BA.html](http://www.pe.uni-bayreuth.de/downloads/Zulassung_BA.html), letzter Zugriff am 24.04.2010

### 5.3.2 Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen

#### ***Hochschule München, Elektrotechnik und Informationstechnik (B. Eng.)<sup>68</sup>***

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik (Electrical Engineering and Information Technology) an der Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule München vom 14.08.2007, in der Fassung der Zweiten Änderungssatzung vom 20.08.2009: [http://www.hm.edu/studierende/mein\\_studium/pruefung\\_praktikum/kontakt\\_12.de.html](http://www.hm.edu/studierende/mein_studium/pruefung_praktikum/kontakt_12.de.html), letzter Zugriff am 01.04.2010
- Allgemeine Prüfungsordnung (APO) der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule München vom 29.01.2008: [http://w3-o.hm.edu/home/fhm/pruefungsordnungen/d\\_allgPO.pcms](http://w3-o.hm.edu/home/fhm/pruefungsordnungen/d_allgPO.pcms), letzter Zugriff am 01.04.2010
- Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen (RaPO) vom 17. Oktober 2001, geändert durch Verordnung vom 20. Juli 2007: [http://by.juris.de/by/gesamt/RaPrO\\_BY\\_2001.html](http://by.juris.de/by/gesamt/RaPrO_BY_2001.html), letzter Zugriff am 01.04.2010

---

<sup>68</sup> Zugehöriger Masterstudiengang wird im Verlauf des Projekts auch betrachtet.

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Module des Bachelorstudiengangs der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik vom 02. August 2007: <http://www.ee.hm.edu/studierende/Module/Modulhandbuch-BA.pdf>, letzter Zugriff am 01.04.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienablauf des Bachelorstudiengangs Elektrotechnik und Informationstechnik: <http://www.ee.hm.edu/studierende/bachelor/index.html>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- Studienplan für die Bachelorstudiengänge Elektrotechnik und Informationstechnik und Regenerative Energien – Energietechnik an der Hochschule München, Stand: 15.01.2010: <http://www.ee.hm.edu/studierende/STPO/index.html>, letzter Zugriff am 01.04.2010
- Studienplan STA für die Weiterqualifizierung von Absolventinnen und Absolventen der Siemens Technik Akademie (STA) im Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Hochschule München, Stand: 15.01.2010: <http://www.ee.hm.edu/studierende/STPO/index.html>, letzter Zugriff am 01.04.2010

### ***G.-S.-Ohm-Hochschule Nürnberg, Elektrotechnik und Informationstechnik (B. Eng.)***

Studien- und Prüfungsordnungen:

- SPO B-EI - Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg vom 07. August 2009: [http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienbuero/amtsblatt/2009/23.2009\\_090810\\_spoB-EI\\_Amtsblatt.pdf](http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienbuero/amtsblatt/2009/23.2009_090810_spoB-EI_Amtsblatt.pdf), letzter Zugriff am 19.04.2010
- APO - Allgemeine Prüfungsordnung der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg (APO) vom 19. Oktober 2007: <http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/fakultaeten/elektrotechnik-feinwerktechnik-informationstechnik/fuer-studieninteressierte/page.html>, letzter Zugriff am 19.04.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulhandbuch für den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik (B-EI) vom 01. Oktober 2009 (Ausgabe D) : [http://www2.efi.fh-nuernberg.de/sek/STUDINFO/Studienplaene\\_und\\_SPO/Bachelor\\_EI/BEI\\_Modulhandbuch.pdf](http://www2.efi.fh-nuernberg.de/sek/STUDINFO/Studienplaene_und_SPO/Bachelor_EI/BEI_Modulhandbuch.pdf), letzter Zugriff am 19.04.2010.

- Aktuelle, überarbeitete Version „Ausgabe E“ vom 10. Februar 2010: [http://www.efi.fh-nuernberg.de/docs/efi/Studienplaene\\_und\\_SPO/Bachelor\\_EI/BEI\\_Modulhandbuch.pdf](http://www.efi.fh-nuernberg.de/docs/efi/Studienplaene_und_SPO/Bachelor_EI/BEI_Modulhandbuch.pdf), letzter Zugriff am 7.05.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienplan für den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik (B-EI) vom 01. Oktober 2009 (Ausgabe E):  
[http://www.efi.fh-nuernberg.de/docs/efi/Studienplaene\\_und\\_SPO/Bachelor\\_EI/BEI\\_Studienplan.pdf](http://www.efi.fh-nuernberg.de/docs/efi/Studienplaene_und_SPO/Bachelor_EI/BEI_Studienplan.pdf), letzter Zugriff am 19.04.2010

Sonstige Unterlagen:

- Studieninformation der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik für Bachelorstudierende „Elektro- und Informationstechnik“:  
<http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/fakultaeten/elektrotechnik-feinwerktechnik-informationstechnik/fuer-studierende/studieninformationen/fuer-bachelorstudierende/elektro-und-informationstechnik/page.html>, letzter Zugriff am 19.04.2010
- Studieninformation der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik für Studieninteressierte:  
[http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/fakultaeten/elektrotechnik\\_feinwerktechnik\\_informationstechnik/fuer\\_studieninteressierte/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/fakultaeten/elektrotechnik_feinwerktechnik_informationstechnik/fuer_studieninteressierte/page.html), letzter Zugriff am 19.04.2010
- Duales Studienangebot der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik:  
[http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik\\_feinwerktechnik\\_informationstechnik/fuer\\_studieninteressierte/was\\_bietet\\_mir\\_die\\_fakultaet\\_efi/das\\_duale\\_studienangebot/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik_feinwerktechnik_informationstechnik/fuer_studieninteressierte/was_bietet_mir_die_fakultaet_efi/das_duale_studienangebot/page.html), letzter Zugriff am 19.04.2010
- Aufbau des Bachelorstudiums Elektro- und Informationstechnik:  
[http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik\\_feinwerktechnik\\_informationstechnik/fuer\\_studieninteressierte/was\\_kann\\_ich\\_studieren/bachelorstudiengaenge/elektrotechnik\\_und\\_informationstechnik\\_b\\_ei/aufbau\\_des\\_studiengangs/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik_feinwerktechnik_informationstechnik/fuer_studieninteressierte/was_kann_ich_studieren/bachelorstudiengaenge/elektrotechnik_und_informationstechnik_b_ei/aufbau_des_studiengangs/page.html), letzter Zugriff am 09.01.2010 (Seite nicht mehr abrufbar, Stand: 06.03.2010)
- Information zur Lehrform „Projekte“ für Studierende der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik:  
[http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik\\_feinwerktechnik\\_informationstechnik/fuer\\_studierende/projekte/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik_feinwerktechnik_informationstechnik/fuer_studierende/projekte/page.html), letzter Zugriff am 13.04.2010.

- Absolventenclub des Fachbereichs „efi - Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik“: <http://www2.efi.fh-nuernberg.de/~hallwig/anschr.htm>, letzter Zugriff am 09.01.2010
- Informationen zum Studium im Ausland durch das International Office der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg: <http://www.ohm-hochschule.de/institutionen/international-office/wege-ins-ausland-outgoings/studium-im-ausland/page.html>, letzter Zugriff am 13.04.2010
- Auslandskontakte der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik: <http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/fakultaeten/elektrotechnik-feinwerktechnik-informationstechnik/auslandskontakte/page.html>, letzter Zugriff am 13.04.2010
- Informationen zur Anerkennung von Studienleistungen durch das International Office der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg: <http://www.ohm-hochschule.de/institutionen/international-office/wege-ins-ausland-outgoings/studium-im-ausland/anererkennung-von-studienleistungen/page.html>, letzter Zugriff am 13.04.2010
- Zulassungsvoraussetzungen der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik für Studieninteressierte: [http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik\\_feinwerktechnik\\_informationstechnik/fuer\\_studieninteressierte/was\\_kann\\_ich\\_studieren/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik_feinwerktechnik_informationstechnik/fuer_studieninteressierte/was_kann_ich_studieren/page.html), letzter Zugriff am 13.04.2010
- Formale Zulassungsvoraussetzungen der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik für Studieninteressierte: [http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik\\_feinwerktechnik\\_informationstechnik/fuer\\_studieninteressierte/wie\\_melde\\_ich\\_mich\\_zum\\_studium\\_an/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik_feinwerktechnik_informationstechnik/fuer_studieninteressierte/wie_melde_ich_mich_zum_studium_an/page.html), letzter Zugriff am 13.04.2010
- Allgemeine Informationen zum Zulassungs- und Anmeldeverfahren zu einem Studium an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg: [http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienbuero/PDF/00\\_Allgemeininfo.pdf](http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienbuero/PDF/00_Allgemeininfo.pdf), letzter Zugriff am 19.04.2010 (Inzwischen überarbeitet, aktualisierte Version verlinkt, Stand: April 2010)
- Eignungsfeststellungsverfahren bzw. Eignungsprüfungen der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg: <http://www.ohm-hochschule.de/institutionen/studienbuero/studienangelegenheiten/1/eignungsfeststellungsverfahren-bzw-eignungspruefungen/page.html>, letzter Zugriff am 09.01.2010.

- Vergabeverfahren in den zulassungs- und nichtzulassungsbeschränkten Bachelorstudiengängen an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule Nürnberg:  
[http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienbuero/PDF/00\\_nc-infoblatt-ohm.pdf](http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienbuero/PDF/00_nc-infoblatt-ohm.pdf), letzter Zugriff am 09.01.2010 (Inzwischen überarbeitet, aktualisierte Version verlinkt, Stand: April 2010)
- Informationen zu Brückenkursen der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik für Studieninteressierte:  
[http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik\\_feinwerktechnik\\_informationstechnik/fuer\\_studieninteressierte/bin\\_ich\\_geeignet/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/fakultaeten/elektrotechnik_feinwerktechnik_informationstechnik/fuer_studieninteressierte/bin_ich_geeignet/page.html), letzter Zugriff am 09.01.2010
- Anforderungsprofil für den Studiengang Elektro- und Informationstechnik vom Oktober 2007:  
[http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienberatung/Anforderungen/EI\\_profil\\_07.pdf](http://www.ohm-hochschule.de/fileadmin/Studienberatung/Anforderungen/EI_profil_07.pdf), letzter Zugriff am 09.01.2010
- Bachelorstudiengang Elektro- und Informationstechnik (B-EI) – Vertiefungsrichtungen – Tätigkeitsfelder (Stand: 24.03.2009):  
[http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/fakultaeten/elektrotechnik-feinwerktechnik-informationstechnik/fuer-studieninteressierte/was-kann-ich-studieren/bachelorstudien\\_gaenge/elektrotechnik-und-informationstechnik-b-ei/page.html](http://www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/fakultaeten/elektrotechnik-feinwerktechnik-informationstechnik/fuer-studieninteressierte/was-kann-ich-studieren/bachelorstudien_gaenge/elektrotechnik-und-informationstechnik-b-ei/page.html), letzter Zugriff am 17.05.2010

### **Hochschule Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- SPO - Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Maschinenbau der Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule Regensburg vom 3. August 2007:  
[http://www.fh-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/MB\\_BEng\\_2007-08-02.pdf](http://www.fh-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/MB_BEng_2007-08-02.pdf), letzter Zugriff am 15.04.2010
- Satzung zur Änderung der Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Maschinenbau an der Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule Regensburg vom 12. Dezember 2007:  
[http://www.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/BaMB\\_AE\\_2007-12-12.pdf](http://www.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/BaMB_AE_2007-12-12.pdf), letzter Zugriff am 15.04.2010

- Satzung zur Änderung der Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Maschinenbau an der Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule Regensburg vom 29. Juli 2009:  
[http://www.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/SPO\\_MB\\_AEnd\\_2009-07-29.pdf](http://www.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/SPO_MB_AEnd_2009-07-29.pdf), letzter Zugriff am 15.04.2010
- Satzung zur Änderung der Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Maschinenbau an der Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule Regensburg vom 25. Februar 2010:  
[http://www.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/Aend\\_MB\\_2010-02-25.pdf](http://www.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/Aend_MB_2010-02-25.pdf), letzter Zugriff am 15.04.2010
- Allgemeine Prüfungsordnung (APO) der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Regensburg vom 3. August 2007; letztmalig geändert am 13. Januar 2010 (konsolidierte Fassung):  
[http://t3.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/APO\\_konsol\\_2010-13-01.pdf](http://t3.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vwh/pdf/spo/APO_konsol_2010-13-01.pdf), letzter Zugriff am 15.04.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulhandbuch im Studiengang Maschinenbau (Bachelor) (Anlage zum Studienplan)  
Erstellt am 14. Dezember 2009: [http://www.hs-regensburg.de/fk/m/faecher/pdf/modhb\\_mb\\_b.pdf](http://www.hs-regensburg.de/fk/m/faecher/pdf/modhb_mb_b.pdf), letzter Zugriff 13.01.2010 (Nicht mehr abrufbar, aktualisierte Version vom 29. März 2010 für das SS 2010 verlinkt)

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Informationen zu Studienverlauf, Modulbeschreibungen und Leistungsnachweise des Bachelorstudiengang Maschinenbau:  
[http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/studium/mb\\_b.php](http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/studium/mb_b.php), letzter Zugriff am 15.04.2010
- Bachelorstudiengang Maschinenbau-Übersicht der Fakultät Maschinenbau an der Hochschule Regensburg vom 24. Juni 2009:  
[http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/pdf/studienplan/Curriculum\\_MB\\_BA.pdf](http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/pdf/studienplan/Curriculum_MB_BA.pdf), letzter Zugriff am 13.01.2010
- Stundenpläne: <http://homepages.fh-regensburg.de/~rec39256/stundenplan/plan.php>, letzter Zugriff am 15.04.2010

Sonstige Unterlagen:

- Faltblatt: [http://www.hs-regensburg.de/fk/m/pdf/faltblaetter/mb\\_b.pdf](http://www.hs-regensburg.de/fk/m/pdf/faltblaetter/mb_b.pdf), letzter Zugriff am 15.04.2010

- Informationen für Studieninteressenten zum „Dualen Studium“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Regensburg: <http://www.fh-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vws/pdf/InfoDSBewerber.pdf>, letzter Zugriff am 15.04.2010
- Informationen für Studieninteressenten zum „Verbundstudium – Duales Studium Typ I“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Regensburg: <http://www.hs-regensburg.de/studium/studiengaenge/duale-studiengaenge.html>, letzter Zugriff am 15.04.2010
- Ausbildungsziel des Bachelorstudiengangs Maschinenbau an der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Regensburg: [http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/studium/mb\\_b\\_ziel.php](http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/studium/mb_b_ziel.php), letzter Zugriff am 15.04.2010
- Studienablauf des Bachelorstudiengangs Maschinenbau: [http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/studium/mb\\_b\\_ablauf.php](http://www3.fh-regensburg.de/fk/m/studium/mb_b_ablauf.php), letzter Zugriff am 15.04.2010
- Auslandsbeziehungen der Fakultät Maschinenbau an der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Regensburg:  
<http://www.hs-regensburg.de/index.php?id=195>, letzter Zugriff am 15.03.2010
- Fakultätseigene Kooperationen der Fakultät Maschinenbau an der Hochschule Regensburg:  
<http://www.hs-regensburg.de/fakultaeten/maschinenbau/auslandsbeziehungen/fakultaets-eigene-kooperationen.html>, letzter Zugriff am 13.01.2010
- Partnerschaften der Hochschule Regensburg mit ausländischen Hochschulen: <http://www.hs-regensburg.de/index.php-id=217.html>, letzter Zugriff am 13.01.2010 (Seite nicht mehr unter diesem link verfügbar)
- aktualisierte Informationen: <http://www.hs-regensburg.de/einrichtungen/akademisches-auslandsamt-international-office/partnerhochschulen.html>, letzter Zugriff am 07.05.2010
- Praktika im Ausland: <http://t3.hs-regensburg.de/index.php?id=2036>, letzter Zugriff am 15.03.2010
- Informationsblatt über das Vergabeverfahren in den zulassungsbeschränkten und auch den nicht zulassungsbeschränkten grundständigen Studiengängen an der Hochschule Regensburg im Sommersemester 2010, vom 18. November 2009:  
[http://t3.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vws/pdf/bewerbung/Allgemeines\\_Infoblatt.pdf](http://t3.hs-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vws/pdf/bewerbung/Allgemeines_Infoblatt.pdf), letzter Zugriff am 13.01.2010 (Nicht mehr abrufbar, aktualisierte Version für das Wintersemester 2010/2011 vom 29.04.2010 verlinkt)
- Informationsblatt zur Bewerbung für ein höheres Studiensemester:  
[http://www.fh-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vws/pdf/bewerbung/Info\\_hoeheres\\_Antrag.pdf](http://www.fh-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vws/pdf/bewerbung/Info_hoeheres_Antrag.pdf), letzter Zugriff am 13.01.2010



- Merkblatt zum Vorpraktikum in den Studiengängen Maschinenbau sowie Produktions- und Automatisierungstechnik der Fakultät Maschinenbau an der Hochschule Regensburg vom 09. April 2009:  
[http://t3.fh-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vws/pdf/psem/m/Info\\_Vp\\_MB-PA.pdf](http://t3.fh-regensburg.de/fileadmin/fhrweb/files/einrichtungen/vws/pdf/psem/m/Info_Vp_MB-PA.pdf), letzter Zugriff am 13.01.2010
- Übersicht über die zu belegenden Wahlpflichtmodule:  
[http://kurse.fh-regensburg.de/kursbelegung/index\\_start.htm](http://kurse.fh-regensburg.de/kursbelegung/index_start.htm), letzter Zugriff am 13.01.2010

### **HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- StOPO - Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Informatik an der Fachhochschule Ingolstadt vom 27. Juli 2006 in der Fassung einschließlich der Änderungssatzung vom 23.10.2007 und der zweiten Änderungssatzung vom 11.05.2009:  
[http://www5.fh-ingolstadt.de/Satzungen%20der%20FH/Studien-%20und%20Pruefungsordnungen%20SPO/SPO%20Informatik/bachelorstudiengang/spo-inf-ba-konsolidierte-fassung-231007\\_2009-05-11.pdf](http://www5.fh-ingolstadt.de/Satzungen%20der%20FH/Studien-%20und%20Pruefungsordnungen%20SPO/SPO%20Informatik/bachelorstudiengang/spo-inf-ba-konsolidierte-fassung-231007_2009-05-11.pdf), letzter Zugriff am 23.03.2010
- APO FHI - Allgemeine Prüfungsordnung der Fachhochschule Ingolstadt (APO FHI) vom 23.10.2007:  
[http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/allgemein/dokumente/Hochschulsatzungen/APO\\_Konsol.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/allgemein/dokumente/Hochschulsatzungen/APO_Konsol.pdf), letzter Zugriff am 23.03.2010 (Derzeit aktualisierte Version in der Fassung einschließlich der Änderungssatzung vom 22.04.2009 unter genannter Internetadresse verfügbar)
- Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen vom 17. Oktober 2001, in der Fassung der Änderungsverordnung vom 20. Juli 2007: <http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/allgemein/dokumente/Hochschulsatzungen/RaPo.pdf>, letzter Zugriff am 23.03.2010
- Hochschulsatzungen der HAW Ingolstadt:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/hochschulsatzungen.html>, letzter Zugriff am 19.05.2010
- Satzung über die Zulassung zum Studium an der Fachhochschule Ingolstadt vom 27.07.2007 in der Fassung einschließlich der Änderungssatzung vom 31. Juli 2009:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/allgemein/dokumente/Hochschulsatzungen/Zulassungssatzung.pdf>, letzter Zugriff am 19.05.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulhandbuch für den Bachelorstudiengang „Informatik“, Stand: WS 2009/10 (nicht online verfügbar)

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Darstellung des Studienablaufs:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/informatik.html>, letzter Zugriff am 23.03.2010
- Flyer:  
[http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/studiengaenge/dokumente/Flyer\\_Informatik.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/studiengaenge/dokumente/Flyer_Informatik.pdf), letzter Zugriff am 23.03.2010

Sonstige Unterlagen:

- „Wege ins Ausland: Studium“: <http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international/wege-ins-ausland-studium.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010
- „Internationalität an der Hochschule Ingolstadt“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010
- Partnerhochschulen:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international/partnerhochschulen.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010
- „Wege ins Ausland: Praktikum“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international/wege-ins-ausland-praktikum.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010
- „Duales Studium an der Hochschule Ingolstadt“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/duales-studium.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010
- „Internationalität an der Hochschule Ingolstadt“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010
- Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/international/dokumente/ECTS-System.pdf>, letzter Zugriff am 17.01.2010
- „Zulassungsvoraussetzungen“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/zulassung-zum-studium.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010

- „Aktuelle Informationen zum Bewerbungsverfahren“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/bewerbung.html>, letzter Zugriff am 17.01.2010

### **HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft an der Hochschule für angewandte Wissenschaften FH Ingolstadt vom 10. Juli 2006 in der Fassung einschließlich der Änderungssatzung vom 09. Februar 2009: [http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/fakultaetW/dokumente/SPO\\_BW\\_BA\\_Konsolidierte\\_Fassung\\_2009-03-24.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/fakultaetW/dokumente/SPO_BW_BA_Konsolidierte_Fassung_2009-03-24.pdf), letzter Zugriff am 13.04.2010
- Allgemeine Prüfungsordnung der Fachhochschule Ingolstadt (APO FHI) vom 23.10.2007 In der Fassung einschließlich der Änderungssatzung vom 22.04.2009:  
[http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/allgemein/dokumente/Hochschulsatzungen/APO\\_Konsol.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/allgemein/dokumente/Hochschulsatzungen/APO_Konsol.pdf), letzter Zugriff am 13.04.2010
- Hochschulsatzungen der HAW Ingolstadt:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/hochschulsatzungen.html>, letzter Zugriff am 19.05.2010
- Satzung über die Zulassung zum Studium an der Fachhochschule Ingolstadt vom 27.07.2007 in der Fassung einschließlich der Änderungssatzung vom 31. Juli 2009:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/allgemein/dokumente/Hochschulsatzungen/Zulassungssatzung.pdf>, letzter Zugriff am 19.05.2010
- Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen (RaPO) vom 17. Oktober 2001, geändert durch Verordnung vom 20. Juli 2007:  
[http://by.juris.de/by/gesamt/RaPrO\\_BY\\_2001.htm](http://by.juris.de/by/gesamt/RaPrO_BY_2001.htm), letzter Zugriff am 19.05.2010

Modulhandbuch:

- Laut Auswertung kein Modulhandbuch verfügbar. (Lediglich sehr ausführlicher Studienplan)

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Studienplan:  
[http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/fakultaetW/dokumente/Studienplan\\_BW\\_Bachelor\\_neue\\_StuPO.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/fakultaetW/dokumente/Studienplan_BW_Bachelor_neue_StuPO.pdf), letzter Zugriff am 13.04.2010 (Link zwischenzeitlich defekt).

- Nur noch aktueller Studienplan für Sommersemester 2010 online einsehbar:  
[http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/fakultaetW/dokumente/Studienplan\\_BW\\_Bachelor.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/fakultaetW/dokumente/Studienplan_BW_Bachelor.pdf), letzter Zugriff am 05.05.2010

Sonstige Unterlagen:

- Konzeption des Studiengangs im Internet: <http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/betriebswirtschaft.html>, letzter Zugriff am 13.04.2010
- Flyer:  
[http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/studiengaenge/dokumente/Flyer\\_Betriebswirtschaft.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/studiengaenge/dokumente/Flyer_Betriebswirtschaft.pdf), letzter Zugriff am 13.04.2010
- Verbundstudium:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/duales-studium/verbundstudium.html>, letzter Zugriff am 13.04.2010
- Duales Studium:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/duales-studium.html>, letzter Zugriff am 13.04.2010
- Partnerhochschulen:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international/partnerhochschulen.html>, letzter Zugriff am 18.01.2010
- „Wege ins Ausland: Praktikum“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international/wege-ins-ausland-praktikum.html>, letzter Zugriff am 13.04.2010
- „Gastunternehmen für Praktika und im Ausland weltweit“:  
[http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/international/dokumente/PiA\\_Gast\\_untern.pdf](http://www.haw-ingolstadt.de/fileadmin/daten/international/dokumente/PiA_Gast_untern.pdf), letzter Zugriff am 18.01.2010
- „Internationalität an der Hochschule Ingolstadt“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/international.html>, letzter Zugriff am 18.01.10
- „Zulassungsvoraussetzungen“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/zulassung-zum-studium.html>, letzter Zugriff am 18.01.2010
- „Studienangebote“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/nc/studium/studienangebote.html>, letzter Zugriff am 18.01.2010

- „Aktuelle Informationen zum Bewerbungsverfahren“:  
<http://www.haw-ingolstadt.de/studium/studienangebote/bewerbung.html>, letzter Zugriff am 18.01.2010

### **Hochschule Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Ansbach – Hochschule für angewandte Wissenschaften (SPO BW/FHAN – 20072) vom 19. Juni 2008:  
[http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische\\_Angelegenheiten/Rechtsgrundlagen/Pruefungsbezogen\\_SPO/SPO\\_BW\\_2007.pdf](http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische_Angelegenheiten/Rechtsgrundlagen/Pruefungsbezogen_SPO/SPO_BW_2007.pdf), letzter Zugriff am 27.05.2010
- Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen vom 17. Oktober 2001 in der Fassung der Änderungsverordnung vom 20. Juli 2007:  
[http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische\\_Angelegenheiten/Rechtsgrundlagen/Pruefungsbezogen\\_SPO/RaPO.pdf](http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische_Angelegenheiten/Rechtsgrundlagen/Pruefungsbezogen_SPO/RaPO.pdf), letzter Zugriff am 27.05.2010
- Allgemeine Prüfungsordnung der Fachhochschule Ansbach – Hochschule für Angewandte Wissenschaften (APO/FHAN-20072) vom 19. Juni 2008:  
[http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische\\_Angelegenheiten/Rechtsgrundlagen/Pruefungsbezogen\\_SPO/APO\\_HSAN.pdf](http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische_Angelegenheiten/Rechtsgrundlagen/Pruefungsbezogen_SPO/APO_HSAN.pdf), letzter Zugriff am 27.05.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulhandbuch liegt erst Ende des Sommersemesters 2010 vor (E-Mail von Frau Schmid-Pickert, 12.05.10)
- Ersatzweise Beschreibung der einzelnen Module:  
<https://www3.fh-ansbach.de/lsf/servlet/de.his.servlet.RequestDispatcherServlet?state=wtree&search=1&trex=step&root120101=12035|12275|12250&P.vx=kurz>, letzter Zugriff am 27.05.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Grafische Darstellung des Studienverlaufs: <http://www.hs-ansbach.de/studium/bwl/inhalte.html>, letzter Zugriff am 27.05.2010

Sonstige Unterlagen:

- Allgemeine Informationen zum Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Ansbach: <http://www.hs-ansbach.de/studium/bwl.html>, letzter Zugriff am 27.05.2010

- Inhalt des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Ansbach: <http://www.hs-ansbach.de/studium/bwl/inhalte.html>, letzter Zugriff am 27.05.2010.
- Flyer Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Ansbach, Stand: März 2009: [http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/bachelor/Betriebswirtschaftslehre/Flyer\\_BWL\\_online.pdf](http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/bachelor/Betriebswirtschaftslehre/Flyer_BWL_online.pdf), letzter Zugriff am 27.05.2010
- Grafische Darstellung des Studiengangs: [http://www.hs-ansbach.de/uploads/pics/Flyer\\_BWL\\_Grafik2\\_06.jpg](http://www.hs-ansbach.de/uploads/pics/Flyer_BWL_Grafik2_06.jpg), letzter Zugriff am 21.05.2010
- Und: [http://www.hs-ansbach.de/uploads/pics/Flyer\\_BWL\\_Grafik1\\_03.jpg](http://www.hs-ansbach.de/uploads/pics/Flyer_BWL_Grafik1_03.jpg), letzter Zugriff am 21.05.2010
- Praktisches Studiensemester im Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“: [http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische\\_Angelegenheiten/Studierenden\\_service/Prax/Informationsblatt\\_Bachelor-BW.pdf](http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische_Angelegenheiten/Studierenden_service/Prax/Informationsblatt_Bachelor-BW.pdf), letzter Zugriff am 27.05.2010
- Module: [http://www.hs-ansbach.de/studium/informationen\\_und\\_service\\_zum\\_studium/studierende/lehrveranstaltungen\\_module.html](http://www.hs-ansbach.de/studium/informationen_und_service_zum_studium/studierende/lehrveranstaltungen_module.html), letzter Zugriff am 27.05.2010
- Wesentliche Ziele des Bachelorstudiums: [http://www.hs-ansbach.de/service/informationen\\_und\\_service\\_zum\\_studium/studieninteressierte/studienberatung/infos\\_zum\\_bachelor.html](http://www.hs-ansbach.de/service/informationen_und_service_zum_studium/studieninteressierte/studienberatung/infos_zum_bachelor.html), letzter Zugriff am 27.05.2010
- Bank-, Finanz- und Investitionswirtschaft: <https://www3.fh-ansbach.de/lsf/servlet/de.his.servlet.RequestDispatcherServlet?state=wtree&search=1&trex=step&root120101=12035|12275|12250|12482|12325&P.vx=kurz>, letzter Zugriff am 27.05.2010
- Wahlpflichtmodule: <https://www3.fh-ansbach.de/lsf/servlet/de.his.servlet.RequestDispatcherServlet?state=wtree&search=1&trex=step&root120101=12035|12275|12250|12353&P.vx=kurz>, letzter Zugriff am 28.05.2010
- International Trade – Case Studies: <https://www3.fh-ansbach.de/lsf/servlet/de.his.servlet.RequestDispatcherServlet?state=verpublish&status=init&vmfile=no&publishid=13841&moduleCall=webInfo&publishConfFile=webInfo&publishSubDir=veranstaltung>, letzter Zugriff am 27.05.2010.

- Information und Beratung deutscher Studierender, die einen Auslandsaufenthalt (Studium im Ausland, Auslandspraktikum):  
[http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische\\_Angelegenheiten/International\\_Office/Outgoings/Informationen\\_und\\_Beratung\\_deutscher\\_Studierenden.pdf](http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische_Angelegenheiten/International_Office/Outgoings/Informationen_und_Beratung_deutscher_Studierenden.pdf), letzter Zugriff am 27.05.2010
- Vorpraktikum:  
[http://www.hs-ansbach.de/studium/informationen\\_und\\_service\\_zum\\_studium/studieninteressierte/bewerbung\\_zum\\_studium/vorpraxis\\_grundpraktikum.html](http://www.hs-ansbach.de/studium/informationen_und_service_zum_studium/studieninteressierte/bewerbung_zum_studium/vorpraxis_grundpraktikum.html), letzter Zugriff am 27.05.2010

#### Alte Quellen:

- Informationen zu Dualem Studium bzw. Verbundstudium:  
[http://www.hs-ansbach.de/studium/informationen\\_und\\_service\\_zum\\_studium/studieninteressierte/studienberatung/duales\\_studium.html](http://www.hs-ansbach.de/studium/informationen_und_service_zum_studium/studieninteressierte/studienberatung/duales_studium.html), letzter Zugriff am 21.05.2010
- Informationen zu „Hochschule dual“ inkl. Grafik zum Verlauf des Verbundstudiums Betriebswirtschaft und Erfahrungsbericht eines Studierenden:  
[http://www2.fh-ansbach.de/fileadmin/user\\_upload/aktuelles/hsdual09\\_04\\_Kiel\\_VerbundstudiumHochschuleAnsbachWA.pdf](http://www2.fh-ansbach.de/fileadmin/user_upload/aktuelles/hsdual09_04_Kiel_VerbundstudiumHochschuleAnsbachWA.pdf), letzter Zugriff am 15.03.2010 (Seite nicht mehr abrufbar)
- Betriebliches Studiensemester: <http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=1804>, letzter Zugriff am 15.03.2010 (Seite nicht mehr abrufbar)
- Aufbau des Studiengangs Bachelor of Arts Betriebswirtschaft:  
<http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=1799>, letzter Zugriff am 15.03.2010 (Seite nicht mehr abrufbar)
- Wahlpflichtmodule: <http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=1806>, letzter Zugriff am 15.03.2010 (Seite nicht mehr abrufbar)
- Studienschwerpunkte im Bachelorstudium Betriebswirtschaftslehre:  
<http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=1810>, letzter Zugriff am 15.03.2010 (Seite nicht mehr abrufbar)
- Möglichkeit der Modul-Zusammensetzung: <http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=1800>, letzter Zugriff 15.03.2010. (Seite nicht mehr abrufbar)
- Auslandssemester: <http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=1803>, letzter Zugriff am 15.03.2010 (Seite nicht mehr abrufbar)

- Information und Beratung deutscher Studierender, die einen Auslandsaufenthalt (Studium im Ausland, Auslandspraktikum) planen:  
[http://www2.fh-ansbach.de/fileadmin/user\\_upload/auslandsamt/Info\\_outgoing\\_prakt.pdf](http://www2.fh-ansbach.de/fileadmin/user_upload/auslandsamt/Info_outgoing_prakt.pdf), letzter Zugriff am 15.03.2010
- Zulassungsvoraussetzungen: <http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=1797>, letzter Zugriff am 15.03.2010. (Seite nicht mehr abrufbar)
- Anrechnung von Studienleistungen: <http://www2.fh-ansbach.de/index.php?id=222>, letzter Zugriff am 15.03.2010 (Seite nicht mehr abrufbar)
- Informationsblatt über das Vergabeverfahren in den zulassungsbeschränkten Bachelorstudiengängen und den Masterstudiengängen an der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Ansbach im Wintersemester 2010/2011 (Stand 30.04.2010):  
[http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische\\_Angelegenheiten/Infoblaetter/INFO\\_BLATT\\_WS\\_10-11\\_Fassung\\_300410.pdf](http://www.hs-ansbach.de/fileadmin/Akademische_Angelegenheiten/Infoblaetter/INFO_BLATT_WS_10-11_Fassung_300410.pdf), letzter Zugriff am 19.05.2010.

### ***Hochschule Deggendorf, International Management (BBA)***

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang International Management an der Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule Deggendorf vom 07. Oktober 2009:  
[http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/stproim\\_20092.pdf](http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/stproim_20092.pdf), letzter Zugriff am 21.04.2010
- Satzung über die Eignungsfeststellung für den Bachelorstudiengang International Management an der Hochschule für angewandte Wissenschaften –Fachhochschule Deggendorf vom 3. Juni 2009:  
[http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/Eignung\\_IM\\_2009.pdf](http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/Eignung_IM_2009.pdf), letzter Zugriff am 26.04.2010
- Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen (RaPO) vom 17. Oktober 2001:  
[http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/rapo\\_neu.pdf](http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/rapo_neu.pdf), letzter Zugriff am 26.04.2010
- Allgemeine Prüfungsordnung (APO) der Hochschule für Angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Deggendorf vom 8. August 2007:  
[http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/apo\\_20031.pdf](http://www.fh-deggendorf.de/service/stud/download/apo_20031.pdf), letzter Zugriff am 26.04.2010



Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulliste des Bachelorstudiengang International Management an der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Deggendorf auf CD. (Schreiben von Herrn Kozak vom 10. 05.2010, nicht online verfügbar)

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Fächerübersicht „International Management“: [http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/download-im/Faecheruebersicht\\_IM\\_neu-12-01-2010.pdf](http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/download-im/Faecheruebersicht_IM_neu-12-01-2010.pdf), letzter Zugriff am 26.04.2010

Sonstige Unterlagen:

- Allgemeine Informationen des Bachelor of International Management: <http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/index.html>, letzter Zugriff am 21.04.2010
- Informationen zum Konzept des Bachelor of International Management: [http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/general\\_information.html](http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/general_information.html), letzter Zugriff am 21.04.2010
- „Program structure“ - Bachelor of International Management: <http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/structure.html>, letzter Zugriff am 21.04.2010.
- Flyer - Bachelor of International Management: [http://www.fh-deggendorf.de/fh/presse/download/flyer/fh\\_flyer\\_im-bachelor\\_screen.pdf](http://www.fh-deggendorf.de/fh/presse/download/flyer/fh_flyer_im-bachelor_screen.pdf), letzter Zugriff am 21.04.2010
- Hochschule Dual – Studium und Praxis verbinden: <http://www.fh-deggendorf.de/angebote/dual/>, letzter Zugriff am 21.04.2010
- Career Tracks in International Management: <http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/cfa.html>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- Program Highlights in International Management: <http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/highlights.html>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- Partnerhochschulen der Hochschule Deggendorf: <http://www.fh-deggendorf.de/auslandsamt/ausland/dateien/partnerunis.pdf>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- BayTech Zentren an der Hochschule: <http://www.fh-deggendorf.de/fue/baytech/>, letzter Zugriff am 26.04.2010

Karrierebörse – Stellenangebote und Stellengesuche:

- <http://www.fh-deggendorf.de/career/karriereboerse/index.php>, letzter Zugriff am 26.04.2010

- Double degree programs: <http://www.fh-deggendorf.de/bwl/im-ba/doubledegree.html>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- Arbeitskreis International (AKI): <http://www.fh-deggendorf.de/auslandsamt/aki/index.html>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- Bewerbungsschritte: <http://www.fh-deggendorf.de/bwl/bewerber/bewerbungsschritte.html>, letzter Zugriff am 26.04.2010
- Quereinsteiger – Antrag auf Zulassung in ein höheres Semester: <http://www.fh-deggendorf.de/bwl/bewerber/Quereinsteiger.html>, letzter Zugriff am 26.04.2010

### **Hochschule München, Soziale Arbeit (B. A.)**

Studien- und Prüfungsordnungen:

- Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der Hochschule München vom 03.08.2006: [http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium\\_b\\_studienpruefungsordnung.html](http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium_b_studienpruefungsordnung.html), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Allgemeine Prüfungsordnung (APO) der Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule München vom 29.01.2008: [http://w3-o.hm.edu/home/fhm/pruefungsordnungen/d\\_allgPO.pcms](http://w3-o.hm.edu/home/fhm/pruefungsordnungen/d_allgPO.pcms), letzter Zugriff am 05.05.2010

Modulhandbücher (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Modulhandbuch Bachelor Soziale Arbeit Hochschule München Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften vom 07.08.2008: [http://www.sw.fh-muenchen.de/downloads/Modulhandbuch\\_07.08.08.pdf](http://www.sw.fh-muenchen.de/downloads/Modulhandbuch_07.08.08.pdf), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Satzung über das Hochschulauswahlverfahren gemäß §31 Abs.2 Hochschulzulassungsverordnung vom 09. Oktober 2007 geändert durch die Satzung vom 01. Juli 2009: [http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm\\_lokal/hauptabteilung2/bereichimma\\_1/pdfsinfoszurbewerbung/hochschuleigenesatzung.pdf](http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm_lokal/hauptabteilung2/bereichimma_1/pdfsinfoszurbewerbung/hochschuleigenesatzung.pdf), letzter Zugriff am 05.05.2010

Studienpläne (sowie ersatzweise herangezogene Dokumente):

- Anlage zur Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit vom 16.10.2008: [http://www.sw.fh-muenchen.de/downloads/SPO\\_Anlage-neu\\_Zustimmung-Senat\\_171008.pdf](http://www.sw.fh-muenchen.de/downloads/SPO_Anlage-neu_Zustimmung-Senat_171008.pdf), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Studienführer: <http://www.sw.fh-muenchen.de/classes/getdokuments.php?publikationenid=1277>, letzter Zugriff am 27.04.2010

Sonstige Unterlagen:

- Bachelorstudiengang Soziale Arbeit Studienziel: [http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium\\_b\\_studienziel.html](http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium_b_studienziel.html), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Info-Flyer: [http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm\\_lokal/hauptabteilung2/bereichimma\\_1/studiengaenge\\_flyer/bachelor/SozialeArbeit.pdf](http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm_lokal/hauptabteilung2/bereichimma_1/studiengaenge_flyer/bachelor/SozialeArbeit.pdf), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Online Vorlesungsverzeichnis: [http://129.187.84.1/internet/LV-verzeichnis/lehrver\\_liste.php?Studiengang=Bachelor](http://129.187.84.1/internet/LV-verzeichnis/lehrver_liste.php?Studiengang=Bachelor), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Studiengänge aus dem Bereich Soziales: [http://www.fh-muenchen.de/allgemein/studienangebote/uebersicht\\_2/soziales\\_1/studiengangesoziales.de.html](http://www.fh-muenchen.de/allgemein/studienangebote/uebersicht_2/soziales_1/studiengangesoziales.de.html), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Bachelorstudiengang Soziale Arbeit Praktikum/Projektpraxis (Dokument: „Praxisanbindung\_BA\_Soziale\_2007-12.pdf“): [http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium\\_b\\_praktikum.php](http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium_b_praktikum.php), letzter Zugriff am 27.04.2010
- Fachhochschulzugangsberechtigung: [http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium\\_b\\_zulassung.html](http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium_b_zulassung.html), letzter Zugriff am 05.05.2010
- Informationsblatt über das Vergabeverfahren in den zulassungsbeschränkten Studiengängen und in den nicht zulassungsbeschränkten Studiengängen an der Hochschule München im Wintersemester 2010/2011 und Sommersemester 2011: [http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm\\_lokal/hauptabteilung2/bereichimma\\_1/pdfsinfoszurbewerbung/neugelbes2008.pdf](http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm_lokal/hauptabteilung2/bereichimma_1/pdfsinfoszurbewerbung/neugelbes2008.pdf), letzter Zugriff am 05.05.2010
- Informationsübersicht zum Studium und Kontakten im Ausland sowie Flyer "Studium im Ausland": [http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=internationales\\_allgemein.html](http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=internationales_allgemein.html), letzter Zugriff am 29.6.2010

- Partnerhochschulen:  
[http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=internationales\\_international.php&s=2](http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=internationales_international.php&s=2), letzter  
 Zugriff am 29.6.2010  
 (Fremdsprachen-)Lehrangebot in den allgemeinwissenschaftlichen Fächern:  
[http://www.gs.hm.edu/studienangebot/uebersicht\\_4/index.de.html](http://www.gs.hm.edu/studienangebot/uebersicht_4/index.de.html), letzter Zugriff am  
 29.6.2010
- Vorlesungsverzeichnis online:  
[http://129.187.84.1/internet/LV-verzeichnis/lehrver\\_liste.php](http://129.187.84.1/internet/LV-verzeichnis/lehrver_liste.php), letzter Zugriff am 29.6.2010  
 (aktuell Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 2010)
- Sonderveranstaltungen:  
[http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium\\_sonder1.html](http://www.sw.fh-muenchen.de/?site=studium_sonder1.html), letzter Zugriff am 29.6.2010
- Informationsblatt über das Vergabeverfahren in den zulassungsbeschränkten Studiengängen:  
[http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm\\_lokal/hauptabteilung2/bereichimma\\_1/pdfsinfoszurbewerbung/neugelbes2008.pdf](http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm_lokal/hauptabteilung2/bereichimma_1/pdfsinfoszurbewerbung/neugelbes2008.pdf), letzter Zugriff am  
 21.05.2010, zwischenzeitlich nicht mehr möglich

#### Appendix 4: Weitere Quellen

- Bayerisches Hochschulgesetz (BayHSchG) vom 23. Mai 2006, GVBl S. 245, zuletzt geändert durch § 1 des Gesetzes vom 7. Juli 2009, GVBl S. 256
- Gesetz zu dem Übereinkommen vom 11. April 1997 über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region vom 16. Mai 2007, BGBl II, S. 712
- Verordnung über die Qualifikation für ein Studium an den Hochschulen des Freistaates Bayern und den staatlich anerkannten nichtstaatlichen Hochschulen (Qualifikationsverordnung – QualV) in der Fassung vom 2.11.2007, GVBl S. 767, zuletzt geändert durch Verordnung zur Änderung der Qualifikationsverordnung vom 16.7.2009, GVBl S. 335
- Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen in der Fassung vom 17.10.2001, GVBl S. 686, zuletzt geändert durch Verordnung zur Änderung der Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen vom 20.7.2007, GVBl S. 545
- Koalitionsvereinbarung 2008 bis 2023 zwischen CSU und FDP für die 16. Wahlperiode des Bayerischen Landtags vom 27. 10. 2008  
<http://www.stmwfk.bayern.de/ministerium/pdf/koalitionsvereinbarung.pdf>, letzter Zugriff am 30.06. 2010
- Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i. d. F. vom 04.02.2010  
[http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK\\_LaendergemeinsameStrukturvorgaben.pdf](http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK_LaendergemeinsameStrukturvorgaben.pdf), letzter Zugriff am 30.06. 201
- Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen (i. d. F. vom 22.10.2004)  
[http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK\\_041022\\_Leistungspunktsysteme.pdf](http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK_041022_Leistungspunktsysteme.pdf), letzter Zugriff am 30.06. 201
- Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen (i. d. F. vom 04.02.2010)  
[http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK\\_LaendergemeinsameStrukturvorgaben.pdf](http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK_LaendergemeinsameStrukturvorgaben.pdf), letzter Zugriff am 30.06. 201
- Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung vom 08.12.2009  
[http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Startseite/Beschluss\\_Akkreditierung\\_Studiengaenge\\_Systeme\\_08\\_12\\_09.pdf](http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Startseite/Beschluss_Akkreditierung_Studiengaenge_Systeme_08_12_09.pdf), letzter Zugriff am 30.06. 201
- Leitlinien zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses in Bayern, gemeinsame Erklärung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, der

Universität Bayern e. V., der Hochschule Bayern e. V. und der Landesastenkonzferenz (LAK) Bayern vom 7. Juni 2010

- *Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald (1999): Vom Kopf auf die Füße – Modularisierte Bachelor- und Masterstudiengänge an der Philosophischen Fakultät der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald – Broschüre zum Bund-Länder-Kommission-Verbundprojekt Modularisierung*
- *Hochschulrektorenkonferenz (2010): Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2010 – Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen Sommersemester 2010. 1. Auflage. Bonn*
- *Westerheijden et al. (2010): The Bologna Process Independent Assessment – The first decade of working on the European Higher Education Area – Volume 1 Detailed assessment report. Hrsg.: European Commission, Directorate-General for Education and Culture [http://ec.europa.eu/education/higher-education/doc1290\\_en.htm](http://ec.europa.eu/education/higher-education/doc1290_en.htm), letzter Zugriff am 16.06.2010*

## 5.4 Appendix 5: Weitere Tabellen und Statistiken

**Tabelle 15: Übersicht akkreditierte Studiengänge (zu Kapitel 0)**

<b>Bachelorstudiengang</b>	<b>Anzahl Semester</b>	<b>Anzahl European Credits</b>	<b>akkreditiert</b>	<b>nicht akkreditiert</b>
<b>Universitäten</b>				
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	6	180	ASIIN 09-14, Auflagen erfüllt	
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	6	180		x
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	6	180	ASIIN 09-14, Auflagen erfüllt	
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	6	180	ASIIN 09-10, mit Auflagen bis -15	
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	6	180		x
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	6	180	Läuft bei ACQUIN	(x)
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	6	180	Geplant bei ACQUIN	(x)
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	6	180		x
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	6	180	ACQUIN, 05-10, Auflagen erfüllt	
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	6	180	ACQUIN 04-08, reakkreditiert bis 08-16, keine Auflagen	
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	6	180	ACQUIN 05-10, Auflagen erfüllt	
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	6	180	ACQUIN 04-09	x
<b>Fachhochschulen</b>				
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	7	210	ASIIN 05-11, Auflagen erfüllt	
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	7	210	ACQUIN 09-14, Auflagen erfüllt	
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	7	210	ASIIN 07-13, Auflagen erfüllt	
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	7	210	in Vorbereitung bei ASIIN	(x)
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	7	210	ACQUIN 07-12, Auflagen erfüllt	
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	7	210	November 2009 begonnen	(x)
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	7	210	FIBAA 01-12, keine Auflagen	
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	7	210	AHPGS 08-14, Auflagen erfüllt	

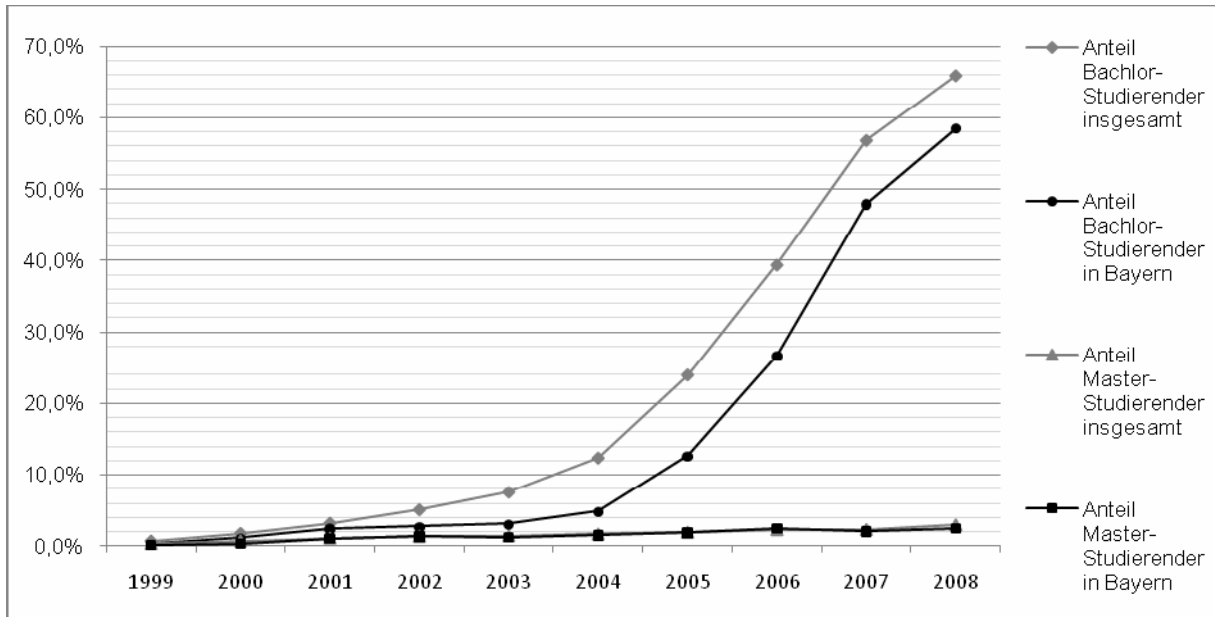
**Tabelle 16: Anteile Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppen und Hochschulart von Wintersemester 2000/2001 bis 2009/2010 (zu Kapitel 2.2)**

Wintersemester	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	
<b>1. Recht-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>											
U	Bachelor	0,1%	0,8%	1,1%	1,2%	1,4%	4,5%	9,6%	18,7%	29,9%	37,3%
	Master	0,3%	0,4%	0,5%	0,6%	0,6%	1,1%	1,2%	1,4%	3,0%	5,1%
FH	Bachelor	0,0%	0,2%	0,5%	0,6%	1,5%	2,4%	14,5%	36,6%	56,1%	70,0%
	Master	0,2%	1,7%	2,4%	3,2%	3,7%	4,0%	4,5%	3,5%	3,8%	5,3%
<b>2. Ingenieurwissenschaften</b>											
U	Bachelor	0,5%	0,7%	1,0%	1,3%	1,7%	3,9%	7,4%	20,2%	35,3%	46,1%
	Master	1,4%	2,1%	3,3%	4,2%	4,5%	5,4%	5,6%	5,3%	5,4%	7,7%
FH	Bachelor	0,5%	1,0%	1,4%	1,5%	1,8%	3,6%	12,2%	30,6%	47,0%	61,5%
	Master	0,1%	1,0%	1,9%	2,0%	2,7%	2,9%	2,8%	2,9%	3,7%	4,7%
<b>3. Sprach- und Kulturwissenschaften</b>											
U	Bachelor	0,4%	1,0%	1,5%	2,3%	3,4%	5,6%	7,4%	9,5%	11,1%	17,1%
	Master	0,0%	0,1%	0,3%	0,4%	0,6%	0,9%	1,0%	1,4%	1,5%	2,2%
FH	Bachelor	0,0%	0,0%	0,0%	18,0%	30,5%	44,4%	56,8%	73,9%	81,5%	77,1%
	Master	0,0%	0,0%	0,0%	2,1%	12,1%	5,4%	7,1%	6,3%	9,4%	12,1%
<b>4. Mathematik und Naturwissenschaften</b>											
U	Bachelor	1,1%	2,7%	4,8%	5,7%	6,5%	9,9%	15,0%	23,9%	31,5%	36,6%
	Master	0,2%	0,3%	0,7%	1,1%	2,0%	2,7%	3,1%	3,6%	5,1%	7,3%
FH	Bachelor	1,1%	4,2%	5,3%	5,5%	6,8%	14,6%	30,1%	49,3%	65,7%	77,0%
	Master	0,2%	0,3%	0,9%	0,9%	1,9%	2,8%	3,5%	4,1%	5,3%	6,4%
<b>5. Sonstige</b>											
U	Bachelor	0,0%	0,8%	1,4%	1,8%	2,4%	2,9%	3,9%	5,5%	8,5%	12,0%
	Master	0,2%	0,3%	0,7%	1,1%	2,0%	2,7%	3,1%	3,6%	5,1%	7,3%
FH	Bachelor	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	3,6%	12,1%	27,9%	50,0%	66,8%
	Master	1,9%	2,4%	2,4%	2,6%	3,4%	4,0%	4,3%	4,5%	3,9%	3,9%

Quelle: CEUS/LfStAD

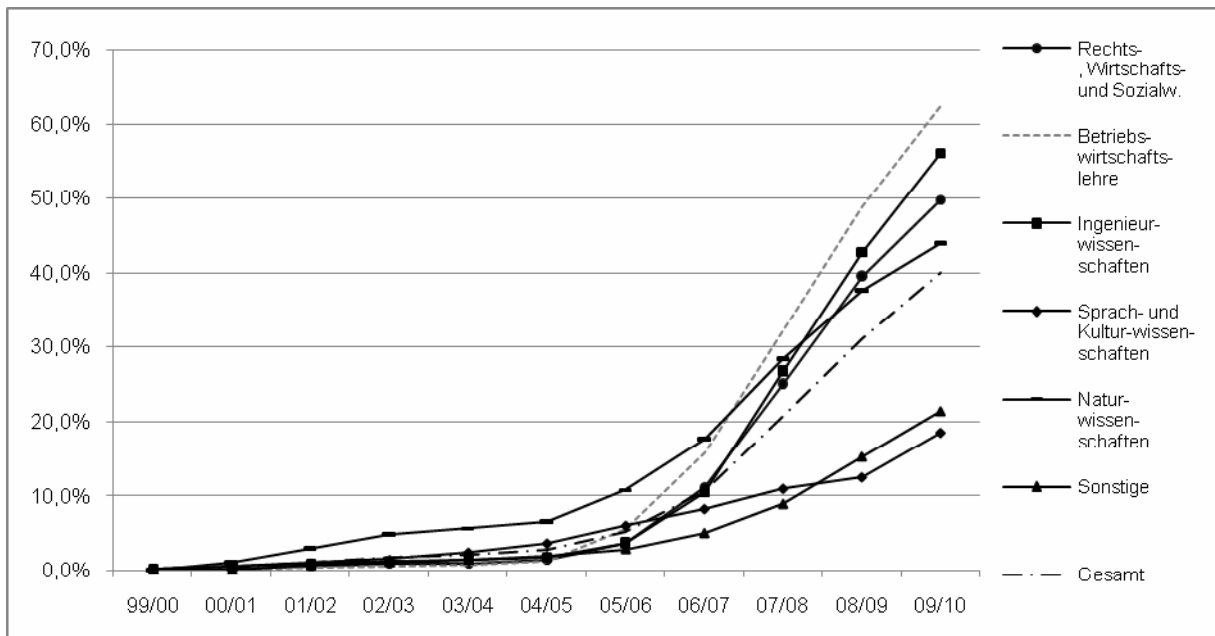


**Abbildung 4: Anteile der Studienanfänger im 1. Hochschulsemester nach angestrebter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern in den Studienjahren 1999 bis 2008 (zu Kapitel 2.2)**



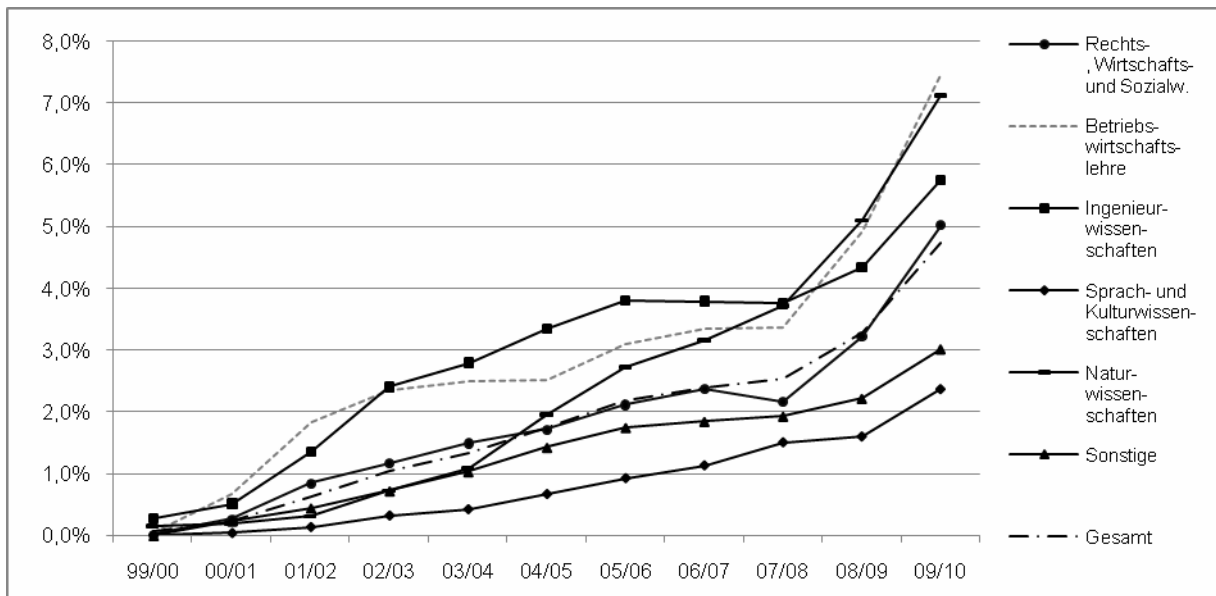
Quelle: Statistisches Bundesamt und CEUS/LfStad für Bayern

**Abbildung 5: Anteile Studierender in Bachelorstudiengängen in Bayern nach Fächergruppen von Wintersemester 1999/2000 bis 2009/2010 (zu Kapitel 2.2)**



Quelle: Statistisches Bundesamt und CEUS/LfStad für Bayern

**Abbildung 6: Anteile Studierender in Masterstudiengängen in Bayern nach Fächergruppen von Wintersemester 1999/2000 bis Wintersemester 2009/2010 (zu Kapitel 2.2)**



Quelle: Statistisches Bundesamt und CEUS/LfStAd für Bayern

**Tabelle 17: Fächerkompositionen (zu Kapitel 3.1.3)**

Bachelorstudiengang	Ein-Fach	Ein-Fach mit Zusatz	Interdisziplinär	Sonstige Konstruktion
<b>Universitäten</b>				
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)		mit 5 verschiedenen Schwerpunktsetzungsmöglichkeiten		
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	x			
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)		Hauptfach + eines von 5 Anwendungsfächern		
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)		3 Kernfächer im Hauptfach + 1 von 2 Nebenfächern		
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)			Interdisziplinärer Ein-Fach-Studiengang mit 4 Teilfächern	
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)		mit 7 verschiedenen Schwerpunktsetzungsmöglichkeiten		
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)		mit 3 verschiedenen Schwerpunktsetzungsmöglichkeiten		
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)		Hauptfach mit 2 Schwerpunktsetzungen + einem von 10 möglichen Nebenfächern		
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)			Interdisziplinäres Ein-Fach-Studium mit 4 Teilfächern	
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)			Fünf- oder Sechs-Fach-Studiengang	
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)			Kumulativer Hauptfachstudiengang mit 3 inhaltlichen Themenfeldern	
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)			2 Hauptfächer + Verzahnung	
<b>Fachhochschulen</b>				
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	x			
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)				Ein-Fach-Studiengang mit optionaler Wahl einer Vertiefungsrichtung
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)		Ein-Fach-Studium mit 5 alternativ möglichen Vertiefungsrichtungen		
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	x			
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)		Mit 7 verschiedenen Schwerpunktsetzungsmöglichkeiten, von denen 2 gewählt werden müssen		
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)		Mit 11 verschiedenen Schwerpunktsetzungsmöglichkeiten (ab SS 2010 nur noch 9), von denen 2 gewählt werden müssen		
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)				Keine offizielle Unterteilung, jedoch große Vielfalt von fachlichen Komponenten
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)		Mit 5 möglichen Qualifizierungsbereichen		

**Tabelle 18: Modulstatistik (zu Kapitel 3.3.2): Modulzahl und -größen**

Bachelorstudiengang	Gesamtzahl sämtlicher Module		Gesamtzahl zu belegende Module (ggf. min. - max.)		Sämtliche vorkommende Modul-umfänge		Häufigster EC-Umfang eines Moduls (sämtliche)	
	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF
<b>Universitäten</b>								
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	126	126	29 - 34	29 - 34	3, 4, 5, 6, 9, 12 (BA)	3, 4, 5, 6, 9, 12 (BA)	3	3
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	n/a	n/a	28 - 29	28	2½, 3, 5, 7½, 10, 12, 12½	2½, 3, 5, 7½, 10, 12, 12½	5	5
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	238	238	28-36	28 - 36	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 (BA)	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 (BA)	3 <sup>69</sup>	3
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	32	32	22	22	4, 6, 8, 10, 12, 16	4, 6, 8, 10, 12, 16	8	8
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	21	43	18	40	6, 9, 12	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 12	12	3/6
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	103	108	35	36 - 40	5, 10 (BA)	2½, 5, 10 (BA)	5	5
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	9	38	10	30	12 (BA), 18, 24, 30, 36	4, 6, 12 (BA)	24	6
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	29	165	18	32 - 41	6, 9, 12 (BA), 15, 21 <sup>70</sup>	2, 3, 4, 6, 9, 12 (BA)	6	3 <sup>71</sup>
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	56 <sup>72</sup>	56	27	27	3, 4, 5, 6, 8, 10 (BA)	3, 4, 5, 6, 8, 10 (BA)	6	6
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	72	199	14 - 15	30 - 32	5, 10, 15, 20	3, 4, 5, 7, 10 (BA, Pr)	10 / 15 <sup>73</sup>	5
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	16	36	16	36	6, 7/8, 8, 10, 11, 13, 18, 21	3, 4, 7, 8, 9, 11, 12, 13	8	3
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	25	40	24 - 25	38	2, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 16, 24	2, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 16 (BA)	5	5
<b>Ø Universitäten</b>	<b>66,09</b>	<b>98,27</b>	<b>22,42 – 23,75</b>	<b>31,33 – 33,67</b>	<b>1, 2, 2 ½, 3, 4, 5, 6, 7, 7 ½, 8, 9, 10, 11, 12, 12 ½, 13, 15, 16, 18, 20, 21, 24, 30, 36</b>	<b>1, 2, 2 ½, 3, 4, 5, 6, 7, 7 ½, 8, 9, 10, 11, 12, 12 ½, 13, 15, 16, 18, 16 (BA)</b>	<b>7,92/ 8,33</b>	<b>4,58 / 4,83</b>

69 Wenn nur die Gesamtzahl der zu belegenden Module betrachtet wird, ist der häufigste Umfang sechs EC.

70 Modulgrößen 15 und 21 beziehen sich auf die Wahlpflichtbereiche.

71 79 Mal, dicht gefolgt von 77 Mal sechs EC.

72 Ohne Module und Veranstaltungen, die im Rahmen des integrierten Auslandsstudiums belegt werden müssen (insg. 48 EC).

73 Modulgröße hängt bei identischem Inhalt davon ab, ob Seminar als Hauptseminar gewählt wurde (dann 15, sonst 10 EC).

**Fortsetzung Tabelle 18: Modulstatistik (zu Kapitel 3.3.2): Modulzahlen und -größen**

	Gesamtzahl sämtlicher Module		Gesamtzahl zu belegende Module (Wiederholung) (ggf. min.-max.)		Sämtliche vorkommende Modulumfangfänge (z. B. 2, 4, 5 und 11 EC)		Häufigster EC-Umfang eines Moduls (sämtliche)	
	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF
<b>Fachhochschulen</b>								
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	80	79	39	38	2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 24	2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 24	4	4
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	40	57	25	32 - 35	4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 15 (BA), 30 (Pr)	2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 12 (BA), 24 (Pr)	10	5
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	58	68	36	46	4, 5, 6, 7, 8, 14 (BA), 22 (Pr)	2, 3, 4, 5, 6, 12(BA), 22	4	4
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	29	42	29	42	2, 3, 5, 6, 8, 10, 15 (BA), 18, 20, 24 (Pr)	2, 3, 5, 6, 7, 12 (BA), 24 (Pr)	5	5
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	24	83	19	40 - 41	2, 3, 4, 6, 9, 11(GrundPr), 12 (BA), 13, 15, 17, 18, 22, 24 (Pr)	2, 3, 4, 5, 6, 11 (GrundPr), 12 (BA), 24 (Pr)	18	6
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	110	116	40 - 48	40 - 51	2½, 3, 5, 10, 12 (BA), 20 (Pr)	2½, 3, 5, 10, 12 (BA), 20 (Pr)	5	5
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	38 <sup>74</sup>	41	38	38	2, 3, 4, 5, 10 (BA), 26 (Pr), 30 (AusIS)	2, 3, 4, 5, 26 (Pr), 30 (AusIS)	5	5
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.) <sup>75</sup>	39	39	39	39	4, 5, 6, 12 (BA), 25 (Pr)	4, 5, 6, 12 (BA), 25 (Pr)	5	5
<b>Ø Fachhochschulen</b>	<b>52,25</b>	<b>65,63</b>	<b>33,13 – 34,13</b>	<b>35,63 – 41,25</b>	<b>2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 20, 22, 24, 25, 26, 30,</b>	<b>2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 20, 22, 24, 25, 26, 30</b>	<b>7</b>	<b>4,88</b>
<b>Gesamt Ø Universitäten + Fachhochschulen</b>	<b>60,26</b>	<b>84,53</b>	<b>26,70 – 27,90</b>	<b>33,05 – 36,70</b>	<b>1, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 7½, 8, 9, 10, 11, 12, 12½, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 30, 36</b>	<b>1, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 7½, 8, 9, 10, 11, 12, 12½, 13, 16 (BA), 20, 22, 24, 25, 26, 30</b>	<b>7,55 / 7,80</b>	<b>4,70 u. 5,00</b>

BA = Bachelorarbeit, Pr = Praxissemester, AusIS = Auslandssemester, GrundPr = Grundpraktikum

74 „Module ohne feststellbare Veranstaltungszahl“: nach Verständnis des Studiengangs und des IHF: 2 (Auslandssemester, prakt. Studiensemester).

75 Obwohl die Zahl sämtlicher und zu belegender Module identisch ist, gibt es beträchtliche Wahlmöglichkeiten, da sich teilweise hinter einem Modul ein ganzes Spektrum alternativer Veranstaltungen verbirgt. Modulverständnis des Studiengangs und operative Moduldefinition des IHF sind identisch, da viele Module zwar in mehreren Teilen geprüft, diesen jedoch keine eigenen EC zugewiesen werden.

**Tabelle 19: Modulstatistik (zu Kapitel 3.3.2): Anzahl Veranstaltungen pro Modul**

Bachelorstudiengang <sup>76</sup>	Anteil der Module aus nur einer Veranstaltung an Anzahl sämtlicher Module [%]		Anteil der Module aus zwei Veranstaltungen an Anzahl sämtlicher Module [%]		Anteil der Module aus > zwei Veranstaltungen [%]	
	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF	Verständnis Studiengang	operatives Verständnis IHF
<b>Universitäten</b>						
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	34,92	34,92	59,52	59,52	5,56	5,56
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.	k. A. m.
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	31,51 <sup>77</sup>	31,51	36,97	36,97	0	0
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	25,0	25,0	75,0	75,0	0	0
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	4,76	60,47	23,81	20,93	71,43	18,60
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	63,11 <sup>78</sup>	66,67	34,95	32,41	0,97	0
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	0	7,89 <sup>79</sup>	0	92,11 <sup>80</sup>	100	0
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	3,45	64,24	37,93	35,76	58,62	0
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.) <sup>81</sup>	32,14	32,14	64,29	64,29	1,79	1,79
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.) <sup>82</sup>	2,78	100,0	75,0	0	18,06	0
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	12,50	86,11	56,25	13,89	31,25	0
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	32,0	70,0	60,0	30	8	0
<b>Ø Universitäten</b>	<b>22,02</b>	<b>52,63</b>	<b>47,61</b>	<b>41,90</b>	<b>26,88</b>	<b>2,36</b>
<b>Fachhochschulen</b>						
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	30,0	30,0	53,75	53,75	16,25	16,25
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	2,50	24,56	65,0	71,93	32,50	3,51
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	6,90	10,29	72,41	77,94	20,69	11,76
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	10,34	23,81	65,52	71,43	24,14	4,76
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	33,33	12,05	20,83	87,95	45,83	0
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	80,91 <sup>83</sup>	83,62	3,64	0,86	0,91	0
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.) <sup>84</sup>	5,26	7,3	42,11	46,3	38,84	34,1
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	48,72	48,72	46,15	46,15	5,13	5,13
<b>Ø FH</b>	<b>27,25</b>	<b>30,04</b>	<b>46,18</b>	<b>57,04</b>	<b>22,79</b>	<b>9,44</b>
<b>Gesamt Ø UNI + FH</b>	<b>24,22</b>	<b>43,12</b>	<b>47,01</b>	<b>48,27</b>	<b>25,16</b>	<b>5,34</b>

<sup>76</sup> In die Durchschnittsbildung nicht einbezogen wurde der Studiengang Maschinenbau an der Universität Erlangen-Nürnberg. Die Differenzen zu 100 Prozent bei der Summierung von Spalten 1, 3 und 5 sowie 2, 4 und 6 sind auf teilweise nicht vollständig ermittelbare Veranstaltungszahlen pro Modul zurückzuführen (siehe weitere Fußnoten auf dieser Seite im einzelnen).

<sup>77</sup> Ohne Anwendungsfächer, da sich die Anzahl der Veranstaltungen hier nicht ermitteln lässt; daher auch die Differenz zu 100 Prozent bei der Summierung aller drei Spalten.

<sup>78</sup> Bei einem Modul lässt sich die Anzahl der Veranstaltungen nicht ermitteln.

<sup>79</sup> Plus evtl. Wahlmodule.

<sup>80</sup> Vermutlich 35, sofern alle Wahlmodule zwei Veranstaltungen haben.

<sup>81</sup> Bei einem Modul lässt sich die Anzahl an Veranstaltungen nicht ermitteln.

<sup>82</sup> Bei drei Modulen lässt sich die Anzahl an Veranstaltungen nicht ermitteln

<sup>83</sup> Module ohne feststellbare Veranstaltungszahl nach dem Verständnis des Studiengangs 16, nach der operativen IHF-Definition 18.

<sup>84</sup> Bei sechs Modulen lässt sich die Anzahl der Veranstaltungen nicht ermitteln.

**Tabelle 20: Definition von Lernergebnissen der einzelnen Module ("Learning Outcomes" bzw. Lernziele) (zu Kapitel 3.3.3)**

Bachelorstudiengang	Modulhandbuch vorhanden, s. Tabelle 22	Aktuelles Modulhandbuch in Teilen vorhanden	Modulhandbuch-ähnliche Unterlage ganz oder in Teilen vorhanden	Learning Outcomes / Lernziele (ganz oder weitgehend) definiert	Learning Outcomes / Lernziele teilweise definiert
<b>Universitäten</b>					
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	X			X	
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	X				X
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	X			X	
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	X			X	
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	—				
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	X				X
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	—		Modulbeschr. auf Lehrstuhlseiten	Nicht mit vertretbarem Aufwand feststellbar	
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	X			X	
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)			X		X
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	X			X	
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)			X		X
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	X			X	
<b>Fachhochschulen</b>					
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)		X		X	
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	X			X	
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	X			X	
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	X			X	
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)			X	X	
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	—		X		X
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)			X		X
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	X			X	

**Tabelle 21: Arten von Schlüsselqualifikationen (zu Kapitel 3.5)**

Studiengang	Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne		Sprachen		P / WP / W
	EC	%	EC	%	
<b>Universitäten</b>					
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)					P / WP
▪ Teamarbeit, Präsentation und Kommunikation	3				WP
▪ Seminar Scientific Writing	3				WP
▪ Fit für den Berufseinstieg	3				WP
▪ Nichttechnischen Anforderungen im Ingenieurberuf	3				WP
▪ Geschäftsidee und Markt - Businessplan-Grundlagenseminar (WI)	3				WP
▪ Projektmanagement (MW)	3				WP
▪ Gender and Diversity (Online-Modul)	3				WP
▪ Berufs- und Karriereplanung für Ingenieurinnen	3				WP
Weitere als WF möglich, ohne EC-Anrechnung, aber mit Aufnahme ins Zeugnis					
<b>Σ 6 (3,33%)<sup>85</sup></b>	<b>6</b>	<b>3,33</b>			
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)					P / WP / W
▪ Business English and Conversation					W
▪ English for Engineers					W
▪ General English for Engineering and Technology 1-2					W
▪ Methoden- und Sozialkompetenz für Ingenieure					W
▪ Personalführung im Unternehmen					W
▪ Planspiel Unternehmensgründung					W
<b>Σ<sup>86</sup></b>					
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)					P / WP
▪ Modulgruppe „Überfachliche Grundlagen“ <sup>87</sup> (z. B. „sich und andere führen“; „Kommunikation und Team“; „Projektmanagement“)	9	5,0			WP
<b>Σ 9 (5,0%)</b>	<b>9</b>	<b>5,0</b>			
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)					WP
▪ „Einführung in LaTeX“	4	2,2			WP
<b>Σ max. 4 (2,2%)<sup>88</sup></b>	<b>max. 4</b>	<b>2,2</b>			
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)					P / WP
▪ Vortragstechniken	1	0,55			P
▪ Englisch für Pharmaceutical Sciences			1	0,55	P
▪ Wissenschaftliches Schreiben und Recherche	1	0,55			WP
<b>Σ 2 (1,1%) / 3 (1,65%)<sup>89</sup></b>	<b>2</b>	<b>1,1</b>	<b>1</b>	<b>0,55</b>	

<sup>85</sup> Aus den hier genannten Wahlpflicht-Modulen müssen Module im Gesamtumfang von sechs EC belegt werden.

<sup>86</sup> Die hier angegebenen Module werden als Wahlmodule deklariert, leider lassen sich keine Informationen über EC finden. Auch die Relevanz für den Studiengang und die Einordnung in den Studienplan ist unklar.

<sup>87</sup> Die Studierenden müssen Module im Gesamtumfang von neun EC aus der Modulgruppe auswählen. Zur Auswahl stehen 22 Module, von denen 14 Module die klassischen Soft Skills (Präsentationskompetenzen, Führungsfähigkeiten, kommunikative Kompetenzen, Teamarbeit, Selbstorganisation, usw.) thematisieren.

<sup>88</sup> Da es sich hierbei um ein Wahlpflicht-Modul handelt, deshalb ergeben sich vier EC, falls es belegt wird und null EC, falls nicht.

<sup>89</sup> „Wissenschaftliches Schreiben und Recherche“ ist ein Wahlpflichtmodul, deshalb ergeben sich drei EC, falls es belegt wird und zwei EC, falls nicht.



Studiengang	Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne		Sprachen		P / WP / W
	EC	%	EC	%	
<b>Universitäten</b>					
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)					WP
▪ Wirtschaftssprache I			5	2,78	WP
▪ Wirtschaftssprache II			5	2,78	WP
▪ Proseminar	5	2,78			WP
▪ Kultur und Gesellschaft	5	2,78			WP
▪ Wahlmodul I-VIII <sup>90</sup>	max. 40	22,22			WP
<b>Σ max. 60 (33,33%)</b>	<b>max. 50</b>	<b>27,78</b>	<b>10</b>	<b>5,56</b>	
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)					W
▪ Sprachangebot des Zentrums für Sprache und Kommunikation (ZSK)			max. 6	3,333	W
▪ „Rhetorik“ (ZSK)	max. 6	3,333			W
<b>Σ max. 12 (6,7%)<sup>91</sup></b>	<b>max. 6</b>	<b>3,33</b>	<b>max. 6</b>	<b>3,33</b>	
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)					P / WP
▪ Schlüsselqualifikationen	6	3,33			P
<b>Σ 6 (3,33%)</b>	<b>6</b>	<b>3,33</b>			
WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)					P / WP
▪ Wirtschaftsfremdsprache I			12	6,67	WP
▪ Wirtschaftsfremdsprache II			12	6,67	WP
▪ Pro.Seminar „Aktuelle Fragen d. Wirtschaftspolitik in Europa“ <sup>92</sup>	6	3,33			P
▪ Projektseminar	6	3,33			P
<b>Σ 36 (20%)</b>	<b>12</b>	<b>6,7</b>	<b>24</b>	<b>13,34</b>	
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)					P / WP
▪ Sprachmodule <sup>93</sup>			min. 20	11,1	WP
<b>Σ 30 (16,66%)<sup>94</sup></b>			<b>min. 20</b>	<b>11,1</b>	
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)					P / WP
▪ Chinesische EDV	6	3,33			P
▪ Wissenschaftliche Texte und Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten	4	2,22			WP
<b>Σ min. 6 (3,3%)<sup>95</sup></b>	<b>min. 6</b>	<b>min. 3,33</b>			

90 Hierbei ist nicht zu ermitteln, wie viele EC im Bereich Skills belegt werden können, da eine freie Auswahl des gesamten Angebots der Fakultät möglich ist. Hierbei können auch Module im Bereich Sprachen belegt werden. Max. sind jedoch 40 EC möglich, wenn alle Module mit nichtfachlichen Inhalten belegt werden.

91 Im Bereich der Wahlmodule können Module anderer Fakultäten im Umfang von bis zu zwölf EC belegt werden, davon aber max. sechs EC aus dem Sprachangebot des Zentrums für Sprache und Kommunikation und max. sechs EC im Bereich „Rhetorik“.

92 Im Proseminar und im Projektseminar sollen „durch Gruppenarbeit Problemlösekompetenz und Teamfähigkeit“ entwickelt werden (siehe 6.1 in entspr. Auswertung), Skills sind also hier zwar nicht ausdrücklicher Inhalt des Moduls, sollen aber mithilfe des Moduls vermittelt werden.

93 Das Erlernen von ein bis zwei Fremdsprachen ist obligatorischer Bestandteil des Studiums, zur Auswahl stehen zahlreiche Sprachen. In dem Bereich können auch mehr EC belegt werden, deshalb die Angabe der Mindestanzahl.

94 Hier ist durch zahlreiche Wahlmöglichkeiten eine starke Individualisierung möglich. Die Studierenden lernen bei Ihrer Schwerpunktsetzung auch überfachliche Inhalte kennen, jedoch ist die Vermittlung von Soft Skills in separaten Modulen nicht vorgesehen.

95 Da die WP-Module nur exemplarisch dargestellt werden konnten (nur, soweit explizit in Modulhandbuch beschrieben), kann über sonstige Möglichkeiten im WP-Bereich nichts ausgesagt werden, daher kann auch nur die Mindestanzahl an EC angegeben werden, da nicht klar ist, wie viele EC zusätzlich belegt werden können.

Studiengang	Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne		Sprachen		P / WP / W
	EC	%	EC	%	
<b>Universitäten</b>					
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)					P / WP
▪ Schreiben und Präsentieren	6				P
▪ EDV und Multimedia	6				P
▪ Fachgebiete eigener Wahl <sup>96</sup>	2/6 <sup>97</sup>				WP
<b>Σ 12-14/18 (6,7% - 7,8/10%)<sup>98</sup></b>	<b>12-14/18</b>				
<b>Fachhochschulen</b>	<b>EC</b>	<b>%</b>	<b>EC</b>	<b>%</b>	
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)					P / W
▪ English-Workshop			2	1,0	P
▪ Kommunikation	2	1,0			P
▪ Allgemeines Wahlfach <sup>99</sup>	4	2,0			W
<b>Σ 8 (4,0%)</b>	<b>6</b>	<b>3,0</b>	<b>2</b>	<b>1,0</b>	
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)					WP / P
▪ Allgemeinwissenschaftliches Wahlpflichtfach	4	1,9			WP
▪ Technical and Business English			2	0,95	P
<b>Σ 6 (2,85%)</b>	<b>4</b>	<b>1,9</b>	<b>2</b>	<b>0,95</b>	
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)					WP / P
▪ Projektmanagement	2	0,95			P
▪ Präsentation und Moderation	2	0,95			P
▪ Kommunikation	2	0,95			WP
▪ Allgemeinwissenschaftl. Wahlpflichtmodul 1 – Fremdsprache			2	0,95	WP
▪ Allgemeinwissenschaftl. Wahlpflichtmodul 2	2	0,95			WP
▪ Allgemeinwissenschaftl. Wahlpflichtmodul 3	2	0,95			WP
<b>Σ 12 (5,7%)</b>	<b>10</b>	<b>4,75</b>	<b>2</b>	<b>0,95</b>	
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	19	11,03	6	2,86	P
▪ Englisch I			3	1,43	P
▪ Englisch II			3	1,43	P
▪ Informations- und Medienkompetenz	2	0,95			P
▪ Vorbereitendes Praxisseminar	2	0,95			P
▪ Nachbereitendes Praxisseminar	2	0,95			P
▪ Seminar (Präsentations- und Kommunikationsfähigkeit)	3	1,43			P
▪ Projektmanagement	5	2,38			P
<b>Σ 20 (9,53%)</b>	<b>14</b>	<b>6,67</b>	<b>6</b>	<b>2,86</b>	
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)					WP
▪ Präsentations- und Moderationstechnik	3	1,43			WP
▪ Kommunikation und Interaktion am Arbeitsplatz	3	1,43			WP
▪ Intercultural Business Communication	3	1,43			WP
▪ European Union	3	1,43			WP
▪ Wirtschaftsfranzösisch 1			3	1,43	WP

96 Im Rahmen dieses Wahlpflichtmoduls könnten Module belegt werden, die Skills vermitteln, genaue Angaben sind nicht möglich.

97 Falls Seminararbeit angefertigt wird: sechs EC, falls nicht: zwei EC.

98 Zwölf EC, falls nur Pflichtmodule belegt werden, 14 EC, falls im WP-Modul Seminararbeit angefertigt wird, 18 EC, falls Wahlpflicht-Modul belegt, aber keine Seminararbeit angefertigt wird.

99 Kann aus dem kompletten Angebot der allgemeinwissenschaftlichen Fakultät gewählt werden, könnte also durchaus auch Soft-Skills-Inhalte haben.

Studiengang	Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne		Sprachen		P / WP / W
	EC	%	EC	%	
<b>Universitäten</b>					
▪ Wirtschaftsfranzösisch 2			3	1,43	WP
▪ Wirtschaftsspanisch 1			3	1,43	WP
▪ Wirtschaftsspanisch 2			3	1,43	WP
▪ Chinesische Sprache 1			3	1,43	WP
▪ Chinesische Sprache 2			3	1,43	WP
▪ TOEFL Course			3	1,43	WP
▪ Projekt zur Sozialkompetenz	3	1,43			WP
▪ Konfliktmanagement	3	1,43			WP
▪ Zusammenarbeit im Team	3	1,43			WP
<b>Σ 9 (4,29%)<sup>100</sup></b>	<b>9</b>	<b>4,29</b>			
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)					WP / P
▪ Spanisch, Einführg. Psychologie, Visualisierung Kommunikation, Int. Business, Kreatives Denken und Handeln, Insolvenzrecht u. Sanierung, Arbeitsrecht, Zukunftswerkstatt usw. <sup>101</sup>	35 insg.	16,67			WP
▪ Wirtschaftssprache I			5	2,38	P
▪ Wirtschaftssprache II			5	2,38	P
<b>Σ max. 45 (21,46%)</b>	<b>35</b>	<b>16,67</b>	<b>10</b>	<b>4,76</b>	
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	18	8,56			P
▪ Kommunikations- und Präsentationstechniken (Communication and Presentation Techniques)	2	0,95			P
▪ Internationales Projektmanagement (International Project Management)	5	2,38			P
▪ Internationale Teamentwicklung (International Team Building)	2	0,95			P
▪ Interkulturelles Management (Cross Cultural Management)	4	1,9			P
▪ Englisch			6	2,86	P
▪ Internationale Fallstudien (Case Studies in Global Management)	5	2,38			P
<b>Σ 24 (11,42%)</b>	<b>18</b>	<b>8,56</b>	<b>6</b>	<b>2,86</b>	
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	
▪ keine Angaben	k. A.				
<b>Σ 0 (0%)</b>	<b>0</b>	<b>0,0</b>			

100 Aus den aufgeführten Modulen sind drei Module mit einem Gesamtumfang von neun EC zu wählen.

101 Hier ist die Abgrenzung zwischen Skills im engeren Sinne und überfachlichen Inhalten schwierig, da die Auswahl der Module individuell ist, d. h., es können max. 35 EC mit Skills belegt werden, möglich ist aber auch eine deutlich geringere Anzahl an EC, falls entsprechend andere Module gewählt werden.

Tabelle 22: Übersichtlichkeit (zu Kapitel 3.10)

Bachelorstudiengang	Anzahl Klicks ab HS Homepage bis Übersichtsseite Studiengang	Anzahl Klicks bis StPro ab Übersichtsseite Stg.	Anzahl Klicks bis Modulhandbuch ab Übersichtsseite	keine Änderung der StPro oder Änderung integriert	Modulhandbuch	Studienplan	kein Widerspruch StPro - Modulhandbuch	grafische Darstellung	Broschüre, Flyer etc. online	Studienführer	keine Unklarheiten	Probleme
<b>Universitäten</b>												
IngWi: TUM, Elektro- u. Informationstechnik (B. Sc.)	4	2	1		pdf / Modul	x	x	x		x		Studienführer und Modulübersicht nicht konsistent
IngWi: Uni Erlangen-Nürnberg, Maschinenbau (B. Sc.)	7	3	1		pdf	x			x	x		alte Studienordnung, die weiter gilt, aber veraltete Angaben macht
NatWi: TUM, Informatik (B. Sc.)	4	4	1	x	Datenbank	x	x	x	x		x	
NatWi: Uni Augsburg, Physik (B. Sc.)	4	1	1	x	pdf	x	x				x	
NatWi: LMU, Pharmaceutical Sciences (B. Sc.)	2	2	-	x	-	x	x	x	x		x	kein Modulhandbuch
WiWi: KU Eichstätt/Ingolstadt, BWL (B. Sc.)	4	-	2	x	pdf	x		x	x	x		Pro von Übersichtsseite nicht zu erreichen, Unklarheiten bzgl. einiger Module, widerspr. Angaben im Internet, Pro und Modulhandbuch, teilweise Unterlagen der alten Studiengangsstruktur online
WiWi: Uni Regensburg, BWL (B. Sc.)	4	3	-	x	-	x		x	x			Widerspr. Zwischen Modulkatalog und StPro bzgl Wahlmodule, kein Modulhandbuch, nur Modulkatalog
WiWi: LMU, BWL (B. Sc.)	2	2	5		pdf	x	x	x		x	x	Modulhandbuch sehr schwer zu finden, Systematik in Anlage 2 unübersichtlich, keine konsistente Nummerierung (Modulhandbuch und Anlage 2), Studienplan schwer lesbar

WiWi: Uni Bamberg, European Economic Studies (B. A.)	3	1	2	x	pdf / Modul	x	x	x	x	x	x	x	x	Für einige Module keine oder nur lückenhafte Beschreibung (einheitliches Modulhandbuch wird angefertigt)
GeistWi: Uni Passau, European Studies (B. A.)	4	3	3	x	pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	
GeistWi: Uni Würzburg, Modern China, (B. A.)	4	3	-	x	pdf	x	x	x	x					Modulhandbuch nicht online, TPL nicht ermittelbar
GeistWi: Uni Bayreuth, Philosophy and Economics (B. A.)	4	3	3	x	pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	Zuordnung verschiedener Lehrveranstaltungen auf Website zu Modulen unklar
<b>Fachhochschulen</b>														
IngWi: HS München, Elektro- und Informationstechnik (B. Eng.)	3	3	2	x	pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	zum Zeitpunkt der Auswertung war noch alte StPrO online, die zu Studienplan und Modulhandbuch inkonsistent war
IngWi: G.-S.-Ohm-HS Nürnberg, Elektro- u. Informationstechnik (B. Eng.)	6	2	2	x	pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	
IngWi: HS Regensburg, Maschinenbau (B. Eng.)	3	2	1		pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	
NatWi: HAW Ingolstadt, Informatik (B. Sc.)	2	2	-	x	pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	Modulhandbuch nicht online
WiWi: HAW Ingolstadt, Betriebswirtschaft (B. A.)	2	2	1	x	pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	einzelne Abweichungen in Beschr. der Ver.-Art zwischen Modulhandbuch und StPrO, aber sonst klare Struktur
WiWi: HS Ansbach, Betriebswirtschaft (B. A.)	2	5	-	x	Datenbank, pdf ab WS10/11	x	x	x	x	x	x	x	x	Modulbeschreibungen der Online-Datenbank nicht vollständig, nur wenig Infos online
WiWi: HS Deggendorf, International Management (B. A.)	2	6	-	x	-	x	x	x	x	x	x	x	x	StPrO sehr schwer zu finden, kein Modulhandbuch, nur Modulbeschr. auf CD-ROM, die Inkonsistenzen zur StPrO aufweisen, Studienplan nicht online
SozWi: HS München, Soziale Arbeit (B. A.)	3	1	2	x	pdf	x	x	x	x	x	x	x	x	Widersprüche zw. Modulhandbuch und StPrO

## 5.5 Appendix 6: Abkürzungsverzeichnis

ACQUIN	Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut
AHPGS	Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales
APO	Allgemeine Prüfungsordnung
ASIIN	Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik e. V.
<i>BA*</i>	<i>Bachelorarbeit</i>
B. A.	Bachelor of Arts
BayHSchG	Bayerisches Hochschulgesetz
B. Eng.	Bachelor of Engineering
BLK	Bund-Länder-Konferenz
BMS	Bachelor- und Masterstudiengänge
B. Sc.	Bachelor of Science
BWL	Betriebswirtschaftslehre
CEUS <sup>HB</sup>	Computerbasiertes Entscheidungsunterstützungssystem für die Hochschulen in Bayern
EC	European Credits
ECTS	European Credit Transfer System
FH	Fachhochschule
FIBAA	Foundation for International Business Administration Accreditation
<i>GeistWi*</i>	<i>Geisteswissenschaften</i>
HAW	Hochschule für angewandte Wissenschaften
<i>HS*</i>	<i>Hochschule</i>
HStatG	Hochschulstatistik-Gesetz
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
IHF	Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
<i>Ingwi*</i>	<i>Ingenieurwissenschaften</i>
<i>k. A. *</i>	<i>Keine Angabe</i>
<i>k. A. m. *</i>	<i>Keine Angabe möglich</i>
KMK	Kultusministerkonferenz
LfStaD	Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität
MP-E	Moduleinzelprüfungen
MP-TPL	Aus mehreren Teilprüfungsleistungen bestehende Modulprüfungen
<i>NatWi*</i>	<i>Naturwissenschaften</i>

<i>P*</i>	<i>Pflichtfach</i>
PO	Prüfungsordnung
<i>Pr*</i>	<i>Praktikum</i>
PrO	Prüfungsordnung
PrStO	Prüfungs- und Studienordnung
QualV	Qualifikationsverordnung
RaPO	Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen in Bayern
<i>S*</i>	<i>Seminar</i>
SS	Sommersemester
StO	Studienordnung
StPrO	Studien- und Prüfungsordnung
<i>SU*</i>	<i>Seminaristischer Unterricht</i>
SWS	Semesterwochenstunden
TOEFL	Test of English as a Foreign Language
TPL	Teilprüfungsleistungen
TU	Technische Universität
TUM	Technische Universität München
UNI	Universität
<i>Ü*</i>	<i>Übung</i>
<i>VL*</i>	<i>Vorlesung</i>
<i>W*</i>	<i>Wahlfach</i>
<i>WiWi*</i>	<i>Wirtschaftswissenschaften</i>
<i>WP*</i>	<i>Wahlpflichtfach</i>
WS	Wintersemester
ZVS	Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen

*\* Abkürzungen nur in Tabellen bzw. im Appendix verwendet*

## 5.6 Appendix 7: Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### Abbildungen

Abbildung 1: Studierende nach angestrebter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern, Wintersemester 1999/2000 bis 2008/2009 .....	18
Abbildung 2: Studierende im ersten Fachsemester nach angestrebter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern, Wintersemester 1999/2000 bis 2008/2009 .....	19
Abbildung 3: Absolventinnen und Absolventen nach abgelegter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern, Prüfungsjahr 1999 bis 2008 .....	22
Abbildung 4: Anteile der Studienanfänger im 1. Hochschulsemester nach angestrebter Abschlussprüfung bundesweit und in Bayern in den Studienjahren 1999 bis 2008 (zu Kapitel 2.2) .....	145
Abbildung 5: Anteile Studierender in Bachelorstudiengängen in Bayern nach Fächergruppen von Wintersemester 1999/2000 bis 2009/2010 (zu Kapitel 2.2) .....	145
Abbildung 6: Anteile Studierender in Masterstudiengängen in Bayern nach Fächergruppen von Wintersemester 1999/2000 bis Wintersemester 2009/2010 (zu Kapitel 2.2) .....	146

### Tabellen

Tabelle 1: Studiengänge nach Abschlussarten und Bundesländern, Sommersemester 2010 .....	15
Tabelle 2: Anteile der Bachelor- und Masterstudiengänge an allen Studienangeboten nach Bundesländern, Sommersemester 2010 .....	16
Tabelle 3: Anteile der Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Bundesländern, Wintersemester 2008/2009 .....	17
Tabelle 4: Anteile Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen in Bayern nach Fächergruppen, Wintersemester 2000/2001 bis 2009/2010 .....	20
Tabelle 5: Anteile Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen in Bayern nach Hochschulart von Wintersemester 2000/2001 bis Wintersemester 2009/2010 .....	21
Tabelle 6: Anzahl bayerischer Absolventinnen und Absolventen nach Fächergruppe, Hochschulart und Abschlussprüfung in den Prüfungsjahren 2000 bis 2009 .....	22
Tabelle 7: Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlbestandteile in Prozent .....	32
Tabelle 8: Modulverständnisse der Studiengänge .....	36
Tabelle 9: Prüfungsleistungsstatistik der Bachelorstudiengänge: Modulprüfungen .....	49
Tabelle 10: Prüfungsleistungsstatistik der Bachelorstudiengänge: Gesamtprüfungsleistungen .....	53
Tabelle 11: Umfang der Abschlussarbeiten .....	59
Tabelle 12: Vermittelte Schlüsselqualifikationen .....	62
Tabelle 13: Typen der Herstellung von Praxisbezug - Kurzübersicht .....	64
Tabelle 14: Internationalität der Studiengänge .....	67
Tabelle 15: Übersicht akkreditierte Studiengänge (zu Kapitel 0) .....	143



Tabelle 16: Anteile Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppen und Hochschulart von Wintersemester 2000/2001 bis 2009/2010 (zu Kapitel 2.2).....	144
Tabelle 17: Fächerkompositionen (zu Kapitel 3.1.3).....	147
Tabelle 18: Modulstatistik (zu Kapitel 3.3.2): Modulzahl und -größen.....	148
Tabelle 19: Modulstatistik (zu Kapitel 3.3.2): Anzahl Veranstaltungen pro Modul .....	150
Tabelle 20: Definition von Lernergebnissen der einzelnen Module ("Learning Outcomes" bzw. Lernziele) (zu Kapitel 3.3.3).....	151
Tabelle 21: Arten von Schlüsselqualifikationen (zu Kapitel 3.5).....	152
Tabelle 22: Übersichtlichkeit (zu Kapitel 3.10) .....	156